die voraussichtlich beim Spiel mit Horizont gleichzeitig geregelt werden sollen. Würde man dieser Leistung entsprechend die Wicklung des Transformators bemessen, so hätte man der Eigenschaft desselben als Spartransformator noch nicht genügend Rechnung getragen. Denn diese Leistung würde dem Transformator nur entnommen werden, wenn alle Regelschlitten von der Hellstellung soeben auf die ersten Stufen gelangt sind, also die Verdunkelung des Kinos bereits begonnen hat. Die Kinopraxis ergibt aber, daß die Regelschlitten niemals alle gleichzeitig auf derselben Regelstufe stehen, sondern je nach dem Stück eingestellt und während der Spieldauer zur Lichtveränderung hin- und herbewegt werden. Man kann für die Einstellung der Regelschlitten nach erfolgtem Beginn der Verdunkelung die Erfahrungen zugrunde legen, die sich in der Praxis bei Verwendung von Widerständen ergeben haben. Nicht nur für neue Lichtspieltheater sind die Regeltransformatoren bedeutungsvoll, sondern auch bei Umänderung vorhandener Anlagen können sie nutzbar gemacht werden. Die Anschaffungskosten machen sich durch Stromersparnis bald bemerkbar. Auch die Schaltanlagen können vereinfacht werden. Schließlich erhöhen Kino-Regeltransformatoren auch die Feuersicherheit des Lichtspieltheaters, was in Prämienermäßigungen zum Ausdruck kommt. Die bei der bisherigen Regelung mit Ohmschen Widerständen vernichtete Energie wird in Wärme umgewandelt. Daher ist die Aufstellung der bisherigen Widerstände vom VDE. in feuersicheren Räumen vorgeschrieben. Der Regeltransformator setzt hauptsächlich nur seine Eisen- und Kupferverluste in Wärme um, die sehr gering sind, da er mit schwacher magnetischer Sättigung arbeitet. Damit entfallen auch alle Wärmebelästigungen für das Film- und Apparaturbedienungspersonal im Kino in allen den Anlagen, bei denen bisher die Widerstände unterhalb des Bedienungsraumes aufgestellt wurden. Auch die für die Abführung dieser ungewöhnlichen Wärmeentwicklung notwendigen mitunter sehr umständlichen und kostspieligen Entlüftungsanlagen in Operationsräumen usw. werden entbehrlich und sparen. Bei Kinobeleuchtungsanlagen kleinsten Ausmaßes, mit nur wenigen Regelstromkreisen, wird sich ein Regeltransformator in der Anschaffung nicht billiger als bisherige Widerstände stellen. Aber schon bei Anlagen mittleren Umfangs sind die Anlagekosten für das Lichtspieltheater kleiner. Befürchtungen, daß der Transformator im Zuschauer- und Zuhörerraum durch Magnetisiergeräusche störend wirken könnte, haben sich als unbegründet erwiesen. Durch richtige Wahl der magnetischen Sättigung und geeignete Konstruktion wurden störende Geräusche in den erwähnten italienischen Kinos vermieden. Selbst im Beleuchtungsraum kann man nicht durch das Ohr feststellen, ob der Regeltransformator ein- oder ausgeschaltet ist. Eine Schalttafel ist entbehrlich. Es genügt ein Hauptschalter zum plötzlichen Verdunkeln. Alle übrigen Lichtregelungen nimmt man mit dem Regeltransformator vor.

Kino vor 20 Jahren

U. T. Unter den Linden.
Kapellmeister: Richard Seiler.

Spielplan

vom 27. Juli bis einschließlich 2. August 1912.

Musik-Piece

1. Der Hafen von Marseille.
   Ein Städtebild.
2. Markenscherz.
   Drama in zwei Akten.
3. Die ewig lächelnde Dame.
   Humoristische Szenen.
4. Union-Woche.
   Übersicht über die interessantesten aktuellen Ereignisse der Woche.
5. Kindliche Vaterlandsliebe.
   Ein patriotisches Gedicht.
6. Zigoto und das geheimnisvolle Schloß.
   Abenteuerliche Komödie.
7. In Valcamonica.
   Bilder aus Oberitalien.
8. Moritz als Modernist.
   Posse.

Julius Calm, der Jubilar

Am 1. August 1932 kann Julius Calm sein zehnjähriges Jubiläum bei der Südfilm A.-G. feiern. Im Jahre 1922 ist er als erster Buchhalter in die Filiale Düsseldorf eingetreten und wurde nach sechsmonatiger Tätigkeit in die Frankfurter Zentrale als Chefbuchhalter berufen. Im Jahre 1926 siedelte er mit der Südfilm-Zentrale nach München und Anfang 1928 nach Berlin über.

In der Aufsichtsratssitzung vom 27. September 1928 wurde ihm Prokura erteilt und in der Aufsichtsratssitzung vom 14. November 1930 wurde er zum Direktor-Stellvertreter ernannt.

Calm hat sich in diesen zehn Jahren nicht nur innerhalb der Südfilm eine geachtete und wichtige Position erworben, sondern auch in weitesten Kreisen unserer Industrie Beachtung, Freundschaft und Wertschätzung gefunden.

Alle diejenigen, die seine stille, aber zähe und kluge Arbeit kennen, wissen, was die Südfilm ihm im Laufe der zehn Jahre zu verdanken hat.

Es ist nicht nur unser Wunsch, sondern der aller seiner Freunde, daß es ihm vergönnt sein möge, noch viele Jahre innerhalb des deutschen Films erfolgreich wirken zu können.

Hans Feher in „Gehetzte Menschen"

Zu der Notiz in unserer Ausgabe vom 28. d. Mts. erfahren wir vom Deutschen Lichtspiel-Syndikat, daß die Aufnahmen des Hans-Feher-Filmes „Gehetzte Menschen" mit Eugen Kloepfer und Magda Sonja bereits Anfang der kommenden Woche in Marseille beginnen und daß der Film bereits in den ersten Septembertagen erscheint.

Wieck im Körner-Film

Dorothea Wieck ist für eine Hauptrolle der Rudolf-Waltber-Fein-Produktion der Aafa „Theodor Körner" verpflichtet worden. Die Künstlerin wird die Rolle der Toni Adamberger, der Braut Körners, spielen.

Der Rächer des Tong

Wie uns National-Filmverleih mitteilt, läuft der „Rächer des Tong" zur Zeit mit 17 Kopien allein in Groß-Berlin.

Außerdem liegen auch aus der Provinz erhebliche Dispositionsmeldungen vor.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1.08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 2. August 1932 | Nummer 149

Wir warten aufs größere Geschäft

Nun ist an Stelle der Wahlaufregung der Burgfriede getreten. Die Serie der politischen Versammlungen aller Parteien ist vorläufig beendet, so daß wenigstens ein Hindernis für den Kinobesuch aus der Welt geräumt ist.

Dafür aber scheint in den meisten Gegenden Deutschlands wieder die Sonne mit einer Intensität, die vielen begeisterten Kinofreunden die Lust nimmt, einen Abend vor der lebenden Leinwand zu verbringen.

In Berlin häufen sich die Premieren. Es wird bis Ende der Woche voraussichtlich in fast allen großen Uraufführungstheatern Premieren geben, und selbst diejenigen, die ursprünglich noch länger pausieren wollten, werden vom Uraufführungsfieber ergriffen und eröffnen bis spätestens Mitte des Monats.

Der Tag, wo die Nachspieler mit dem neuen Programm rechnen können, ist nicht mehr allzu fern. Sie spielen meistens diese Bilder unter dem neuen Bestellschein und damit unter einem gewissen Preisschutz.

Allerdings wird die begrenzte Programmlänge hier und da im Augenblick mit Gewalt noch nicht durchzusetzen sein, weil sicher doch noch ein großer Teil der neuen Bilder auf dem alten Formular bestätigt wurde.

Aber es wäre zu wünschen, daß man da, wo nicht unbedingt ein Zwang vorliegt, die Beschränkung auf 3500 Meter schon jetzt freiwillig einführen würde.

Mindestens bei den neuen Schlagern des Jahres sollte



CHARLOTTE ANDER und JOHANNES RIEMANN
im Engels & Schmidt-Tonfilm „DAS MILLIONENTESTAMENT"

das Einschlager - System, selbstverständlich mit entsprechendem Ergänzungsprogramm, eisernes Prinzip sein.

Erinnert sei noch einmal gerade in diesen Tagen, wo der gegebene Augenblick ist, an eine zielbewußte, klare und wohlüberlegte Propaganda.

Jetzt, wo die Wahlen vorüber sind und wo die lokale Presse wieder über genügend Raum verfügt, wird es zweifellos hier und da möglich sein, im redaktionellen Teil eine Übersicht über die besonderen Attraktionen, die jedem Kino in der kommenden Spielzeit zur Verfügung stehen, unterzubringen.

Selbstverständlich muß der Theaterbesitzer dafür sorgen, daß er dem zuständigen Redakteur nicht nur die notwendigen Unterlagen, sondern möglichst auch zugkräftiges Bildmaterial zur Verfügung stellt.

Es bedarf gar keiner Frage, daß derartige Starphotos bei den einzelnen lokalen Blättern auf besonderes Interesse stoßen.

Sie werden zweifellos von jeder in Frage kommenden Firma gern unberechnet zur Verfügung gestellt und sind, soweit die veröffentlichten Programme der Großfirmen in Frage kommen, auch für die ganze Produktion, die fortlaufend aus dem „Kinematograph" ersichtlich ist, auf Anfrage hin zu erhalten.

Empfehlenswert ist auch gerade in diesen Tagen der Aushang von Starphotos im Zusammenhang mit einem schön geschriebenen Schriftplakat, das über die wichtigsten Abschlüsse der kommenden Saison Auskunft gibt.

Ein wertvolles Hilfsmittel stellt in dieser Beziehung auch die „Filmwelt" dar, die bekanntlich im Verlag des „Kinematograph" erscheint und regelmäßig interessante Feuilletons über die Filme der deutschen Produktion bringt.

Es ist bezeichnend für das geringe Interesse, das viele deutsche Theaterbesitzer ihrem Propagandamaterial entgegenbringen, daß vom Aushang einschlägiger Artikel in einigen deutschsprechenden Ländern des Auslandes viel mehr Gebrauch gemacht wird als bei uns in Deutschland.

Vielleicht werden dort die Kinotheater nicht so von der Krise beeinflußt wie bei uns. Wozu nebenbei auch darauf aufmerksam gemacht werden muß, daß alle die Theatergruppen, die nicht an direkter Propaganda gespart haben, im letzten Jahr den Verlust durch niedrigere Eintrittspreise durch stärkeren Besuch wieder wettmachen konnten.

Das alles ist nichts Neues. Aber es kann nicht oft ge-



FRITZ SCHULZ

in

Ja, treu ist die Soldatenliebe

ein Husoren-Lustspiel aus der Vorkriegszeit

mit

Jakob Tiedtke Ida Wüst, Ursula Grabley, H. A. v. Schlettow, Hugo Fischer-Köppe Cami.la Spira, Petra Unkel, Paul Heidemann, Paul Otto

Mcnuskript: WASSERMANN und SCHLEE

REGIE: GEORG JACOBY

Gesamt-Leitung: JAMES BAUER

Produktions-Leitung: **HELMUT SCHREIBER**

Architekt: MAX HEILBRONNER

Operateur: EDUARD HOESCH

Komposition und musikalische Leitung: FRANZ DOELLE

Schlagertexte: WILLY ROSEN und MARCEL LION

Orchester: EGON KAISER

Stordphctos: OTTO STEIN

Aufnohmeleitung: R. LEISTENSCHNEIDER

Ton: T. BIRKHOFER, Schnitt: Dr. ELLING

System: TOBIS-KLANGFILM

HERSTELLER: RENAISSANCE-ORPLID-FILM

WELTVERTRIEB: HISA-FILM G. M. B. H.



PRIMUSPALAST 5^{00} 7^{15} 9^{15}

TITANIAPALAST 6^{30} 9^{00}

und nächste Woche

das neue Programm!

10 FILME, 1 tönender Kulturfilm,
10 deutsche Tonlustspiele, tönende Lehrfilme!

MESSTRO-FILM-VERLEIH

nug wiederholt werden, weil Arbeit am Kino Schaumannsarbeit ist, also in erster Linie davon abhängt, ob man dem Publikum das Richtige zum Schauen bietet.

Gewiß, mancher Starname wirkt für sich selbst. Der Filmtitel ist sehr häufig bereits anziehendes Moment. Aber man darf sich nicht darauf allein verlassen, sondern muß systematisch durch die Presse, durch die Werbung im Theater immer wieder mobil machen.

Und damit ist jetzt schleunigst anzufangen!

Premieren von heute

Im Atrium und Primus-Palast wird das „Millionentestament" mit Charlotte Ander und Johannes Riemann uraufgeführt.

Der Mozartsaal bringt die französische Tonfilmkomödie „Der Tugendkönig" in einer Festvorstellung heraus.

Dolly Haas in Wien.

Dolly Haas ist zu den Aufnahmen des Tonfilms „Gassenmädel" nach dem Theaterstück von Dario Niccodemi in Wien eingetroffen. Regisseur Steinhof, der den Film inszenieren wird, ist von seinem Autounfall inzwischen genesen.

Die „F. P. 1"-Insel.

Auf der Greifswalder Oie hat man mit dem Bau für die Außenaufnahmen zu dem neuen großen Tonfilm der Erich-Pommer-Produktion der Ufa „F. P. 1 antwortet nicht" begonnen. Die Regie des Films führt bekanntlich Karl Hartl. Die Aufnahmen werden Mitte August beginnen.

Personalien.

Karl Wunsch, der bekannte Photograph, wurde für die Standaufnahmen des Vandor-Ondra-Lamac-Films der Emelka „Kiki" verpflichtet.

★

Herr Willy Camnitzer, der Filialleiter der Bayerischen Filmgesellschaft in Frankfurt, wurde auf Anordnung der Direktion der Bayerischen Filmgesellschaft ab Mitte August dieses Jahres zur persönlichen Verwendung von Herrn Direktor Müller, München, attachiert. Die Leitung der Filiale Frankfurt übernimmt ab obigem Zeitpunkt Herr Alfred Schiffbauer, bisher Filialleiter der Filiale Berlin.

Treue Soldatenliebe vor dem Arbeitsgericht

Klage der Filmschauspielerin Ursula Grabley.

Der Film „Ja, treu ist die Soldatenliebe" hat bereits eine nichtprogrammäßige Vorpremiere erlebt. Und zwar hat ihm eine Mitwirkende, die Filmschauspielerin Ursula Grabley, die in diesem Film eine weibliche Hauptrolle spielt, hierzu verholfen. Diese Vorpremiere fand am Montag vor der Filmkammer des Berliner Arbeitsgerichts, unter dem Vorsitz des Stellvertreters von Amtsgerichtsrat Hildebrandt, Amtsgerichtsrat Dr. Schlichting, statt.

Die Künstlerin war für eine weibliche Hauptrolle in dem genannten Film gegen eine Gesamtgage von 2000 RM engagiert worden. Diese 2000 RM sollten in Raten von je 500 RM ausbezahlt werden. 1500 RM wurden denn auch bezahlt; nur die letzten 500 RM stehen noch aus, und um ihretwillen fand die Verhandlung statt.

In der gestrigen Verhandlung bestritt Dr. Friedmann als Vertreter der beklagten Renaissance-Film-Gesellschaft die Forderung an sich nicht; im Gegenteil, er gab die Berechtigung der Forderung durchaus zu. Aber, meinte er, der Firma sei durch die Klägerin ein derartiger Schaden entstanden, daß eine etwaige Aufrechnung die Forderung der Klägerin in Nichts zerfließen lassen werde. Und warum ist dieser Schaden entstanden?

Weil nach Dr. Friedmann die Klägerin nicht singen könne. Sie habe bei den Engagementsverhandlungen ausdrücklich die Verpflichtung zum Singen übernommen und auf Befragen, ob sie überhaupt singen könne, diese Frage positiv bejaht.

Der finanzielle Schaden, den seine Auftraggeberin durch das gesangliche Versagen der Klägerin erlitten habe, beruhe darauf, daß man die eine und einzige Gesangsszene immer und immer wieder habe proben müssen. Aus den vorgesehenen vier Stunden seien acht Stunden geworden.

Man habe unendlich viel Rohmaterial vergeuden müssen. Die Apparaturen hätten viel Geld gekostet, und schließlich habe man die Kapelle länger dabehalten und bezahlen müssen. Und das Ende vom Lied sei gewesen, daß man aus dem Film hundert Meter habe herausschneiden müssen.

Demgegenüber erwidert die Klägerin, daß nicht sie nach ihrer gesanglichen Befähigung befragt worden sei, sondern daß vielmehr sie den Regisseur Georg Jakoby gefragt habe, ob sie etwa singen müsse; sie sei doch alles andere als eine Sängerin.

Jakoby habe sie beruhigt und gemeint, das bißchen Gesang würde sie schon schaffen. Nach ihrer Meinung beruht die Aufnahmeverlängerung auf der mangelhaften Textierung des Schlagers — drei verschiedene Versionen seien probiert worden — und außerdem auf Organisationsmängeln.

Im Gegensatz zu der Behauptung der Beklagten behauptet die Klägerin, man habe sich sogar sehr zufrieden erklärt mit ihren schauspielerischen und auch gesanglichen Leistungen.

Was ihre letzte Gehaltsrate anbetrafe, so sei sie dauernd vertröstet worden. Wiederholte Mahnungen hätten auch keinen positiven Erfolg gehabt. Das einzige sei das Angebot eines Wechsels gewesen. Man habe die Nichtzahlung mit wider Erwarten größerem Geldverbrauch entschuldigt. Auch ein endgültiger Zahlungstermin sei von der Beklagten nicht eingehalten worden. Es sei ihr gar nichts anderes übriggeblieben, als nach einer Wartezeit von mehreren Wochen die Klage zu erheben.

Dr. Friedmann ließ den Aufrechnungsanspruch fallen und erhob dann mit der oben näher gekennzeichneten Begründung Widerklage in Höhe von 768 RM. Die Klage der Frau Grabley geht nach Abzug der Steuer nur auf rund 296 RM. Nach ganz kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende ein Teilurteil dahin, daß die Beklagte zur Zahlung der eingeklagten 296 RM verurteilt werde. Hinsichtlich der Widerklage wurde der Beklagten aufgegeben, Beweis anzutreten und besonders darzutun, inwieweit die Klägerin an ihrem angeblichen Nichtsingen ein Verschulden trifft. Neuer Termin zur Beweiserhebung wurde auf den 8. August anberaumt.

Aus Mitteldeutschland.

Herr Niepel, der Inhaber des Palast-Theaters Meerane i. Sa., bittet uns, um Irrtümer zu vermeiden, um die Feststellung, daß er seinen Betrieb in Penig von 1913 bis Anfang 1930 mit bestem Erfolge selbst geleitet hat. Herr Venzke, der jetzt bei den Vereinigten Lichtspielhäusern in Mittweida tätig ist, war vorher kurze Zeit als Geschäftsführer in Penig beschäftigt.

DLS. bringt drei Metro-Filme.

Auf der DLS.-Tagung war von besonderem Interesse die Ankündigung einer Zusammenarbeit des DLS. mit der Metro, die auf Grund bestehender Abmachungen dem DLS. aus ihrem Programm drei Filme, darunter einen Buster-Keaton-Film, zur Auswertung übergeben hat. Die Filme sind in Hollywood gedreht und werden in deutscher Fassung vom DLS. vertrieben.

Neues aus Hamburg

Der Ufa-Palast eröffnete mit „Lied einer Nacht" die neue Spielzeit. Dazu wurde ein großangelegtes Bühnenschau-Programm zusammengestellt.

Die Hamburger Finanz-Deputation hat den Antrag des Norddeutschen Theaterbesitzer-Verbandes auf Ausdehnung der Sommer-Steuerermäßigung auf den Monat August abgelehnt. Erneute Verhandlungen in dieser Sache sollen jedoch schon nächste Woche aufgenommen werden. — Auch die Stadt Harburg hat den Steuerermäßigungs-Antrag für die Sommermonate, der bereits zum zweiten Male gestellt war, wiederum abgelehnt.

Das Waterloo-Theater hat mit seiner großen Reprisen-Schau „Filme der Nationen" einen außerordentlich guten Erfolg bei Publikum und Presse errungen.

Augenblicklich ist das Theater noch geschlossen, doch eröffne es nach erfolgter Renovierung wieder am 4. August mit dem Douglas-Fairbanks-Film „In 80 Minuten um die Welt" sowie mit Chaplins „Zirkus".

Kinder im Film.

Neuerdings wird von den Filmproduzenten bei der Erteilung der Genehmigungen für Kinderaufnahmen für jedes Kind eine Gebühr von 3,— RM erhoben, während bisher lediglich für die Genehmigung des Antrages eine Gebühr von 2—3 RM erhoben wurde.

Die Spitzenorganisation ist beim preußischen Finanzministerium dahingehend vorstellig geworden, daß diese erneute Verschärfung dazu führen kann, daß die beim Publikum des In- und Auslandes beliebten Kinderfilme und Filme mit Kinderszenen vom Produzenten nicht mehr gedreht werden und daß diese Verschärfung eine erneute Bedrückung des exportfähigen Qualitätsfilms bedeutet. Die Spitzenorganisation hat beantragt, diese Gebühr in Zukunft wieder fallen zu lassen.

Oswald dreht bei Preßburg.

Richard Oswald wird die Außenaufnahmen des Operettenfilms „Die Gräfin Mariza" in Preßburg und im Schloß Čeklys bei Preßburg drehen.

Besuch aus Paris.

Bernard Deschamps, der Regisseur des „Tugendkönig", der verfilmten Novelle von Maupassant „Le Rosier de Madame Husson", trifft heute zur Uraufführung seines Films im Mozartsaal in Berlin ein.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,06 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.



Uraufführung: Heute, den 2. August, 7 und 9[15] Uhr

im **ATRIUM,** Kaiserallee, Ecke Berliner Straße

Produktion: Engels & Schmidt Tonfilm G. m. b. H.

Verleih: Erich Engels Film G. m. b. H., Berlin SW 68

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 3. August 1932 | Nummer 150

Ausgerechnet Ziegelsteine!

Die Union der Fabrikanten großformatiger Ziegel wendet sich zur Zeit an Kinobesitzer mit einem Angebot das, vorsichtig gesagt, als außerordentlich seltsam zu bezeichnen ist.

Die Herren regen nämlich an, man möge an den Kinokassen als Gratiszugabe sogenannte Bausteine verschenken, kleine Zettel, die den Wert von ganzen, halben oder Viertel-Ziegelsteinen haben sollen.

Man denkt sich die Sache so, daß diese Scheine von unseren Besuchern gesammelt werden, und daß nachher ein entsprechendes Quantum Steine zum Bauen von Wochenend- oder Siedlungshäusern gratis von der Union bezogen werden könne.

Der Preis jedes Ziegels würde auf diese Art 6 Pfennig betragen, also teurer sein, als wenn ihn der Siedler direkt bezieht.

Daß diese Belastung der Kinotheater mit der im Endeffekt außerordentlich hohen Summe zugunsten der Ziegler eine absolut untragbare Angelegenheit darstellt, ist den Urhebern der Idee wahrscheinlich gar nicht echt in den Sinn gekommen.

Nehmen wir nur einmal an, daß dieses Angebot der Gutscheine, daß unserer Auffassung nach heute nach den neuen Bestimmungen über das Zugabewesen auch juristisch bedenklich ist, von einem Kino akzeptiert wird, das auf seinen billigsten Platz 50 Pfennig Eintrittsgeld erhebt, so bedeutet das zunächst einmal, daß man die Steuerermäßigung von 3 Prozent, die durch das Beiprogramm meist erzielt wird, glattweg aufgibt, wenn man nur einen Viertelziegel gratis gibt.

Entschließt man sich bei höheren Eintrittspreisen zu einem halben oder einem ganzen Ziegel, so wird der Prozentsatz, den man für diese Ziegelei aufwendet, sogar noch höher und beträgt bei einer Mark und bei einem ganzen Ziegel das Doppelte von dem, was man glücklich über Kulturfilm oder Wochenschau an Steuern erspart hat.

Aber selbst, wenn man diese untragbare Belastung außer acht läßt, hätte man eigentlich von der Union der Ziegelfabrikanten erwartet, daß sie sich vielleicht doch einmal darüber klargeworden wäre, daß das Verschenken von Ziegeln gerade bei Großstadtkinos eine höchst überflüssige und im Effekt sehr zweifelhafte Angelegenheit darstellt.

Wir verkennen absolut nicht den Wert, die Vorteile und die Bedeutung des Wochenendhauses oder des kleinen Eigenheimes.

Aber gerade das Kino muß heute sehr stark damit rechnen, daß seine Besucher sich aus Kreisen rekrutieren, die an das eigene Haus oder die eigene Siedlung kaum denken können.

Es ist, offen gesagt, eine starke Zumutung, die Sanierung oder die Stützung einer Industrie ausgerechnet über das Kino zu versuchen, nachdem sich durch die vielen Publikationen in der gesamten deutschen Handelspresse herausgestellt hat, daß gerade die Notlage des Lichtspielgewerbes kaum noch durch Parallelbeispiele in einer anderen Industrie zu überbieten ist.

Gerade wir haben weitgehendes Verständnis für propagandistische Gedanken und Pläne. Aber es ist ein starkes Stück, auch nur mit dem Gedanken zu spielen, Gutscheine auf Kosten der Kinobesitzer zu verkaufen, deren Einlösung von Haus aus außerordentlich problematisch ist.



FERNANDEL in DER TUGENDKÖNIG

Wir hätten die Angelegenheit in diesen Spalten aber nicht aufgegriffen, wenn nicht die Folgen, die aus der Einführung derartiger Gutscheine entstehen können, noch in einer anderen Beziehung äußerst schwerwiegend sein könnten.

Was soll zum Beispiel eine städtische Behörde denken, wenn wir in derartig schwierigen Zeiten Geld für solche Bausteine ausgeben können, die für die meisten Besucher nichts anderes darstellen als eine überflüssige Belastung?

Gerade in einer Zeit, wo der Staat mit Recht verlangt, daß alle Preise so billig wie möglich gestaltet werden, würde die Einführung derartiger Vergünstigungen nichts anderes sein als das Eingeständnis, daß wir ohne Not unsere Preise um etwa 3 bis 5 Prozent senken könnten.

Daß das eine geradezu unmögliche Tatsache darstellt, ist an dieser Stelle nicht besonders zu beweisen. Wir führen heute im allgemeinen einen Kampf um eine Angleichung der Eintrittspreise nach oben.

Müssen ihn führen, weil das Vorjahr zur Evidenz erwiesen hat, daß mit dem Absinken der Eintrittspreise unter ein bestimmtes Niveau der Ruin der einzelnen Theater beinahe auf den Tag vorauszusagen ist.

Sollte es aber irgendwo in Deutschland — woran wir nicht glauben — noch möglich sein, 5 Prozent billiger zu werden, so hätte man das ganz naturgemäß in einer Senkung der Eintrittspreise durchzuführen, anstatt den Kinobesucher mit unverwertbaren und für die meisten überflüssigen Dingen zu belasten.

Die Reklame, die die Ziegel-Union auf der Rückseite dieser Bausteine anbringen will, zeigt deutlich, wie wenig durchdacht der ganze Plan ist.

Man schlägt als Text vor „Besucht das X-Theater! Es bringt stets das Neueste und Aktuellste!"

Derartige Schlagworte wirken heute auf den Kinobesucher nicht mehr, der sich an Hand des Programms in den verschiedenen Häusern das aussucht, was ihm paßt.

Man schlägt aber weiter vor, daß nicht nur das Theater derartige Scheine erwerben soll, sondern eventuell auch der Verleiher, der dann die Bausteine mit seiner Reklame an den Theaterbesitzer weitergeben soll.

Man rechne sich nur einmal aus, was dieser Spaß für einen einzelnen Verleiher kosten würde!

Es wird sich wohl von keiner Seite aus Widerspruch erheben, wenn wir die Auffassung vertreten, daß derartige Ausgaben viel besser durch Preis- oder Garantiesenkungen dem Theaterbesitzer zugute kommen müßten, wenn sich ein Verleiher überhaupt einen derartigen indirekten Nachlaß auf seine Leihpreise leisten könnte.

Es wird Sache der Filmindustrie sein, vor allen Dingen die maßgebende Fachpresse, auf die bei dem Angebot verwiesen wird, entsprechend aufzuklären.

Man will nämlich in den Siedler-Tageszeitungen laufend die Firmen bekanntgeben, die derartige Bausteine ausgeben, und behauptet, daß es Zeitungen gäbe, die von dieser Idee geradezu begeistert seien.

Es wird wohl nur eines Hinweises bedürfen, um den in Frage kommenden Zeitungen, die wir allerdings im Augenblick nicht kennen, obwohl wir die deutsche Presse ziemlich genau verfolgen, klarzumachen, daß sie ihren Lesern einen schlechten Dienst tun, wenn sie für derartige kostspielige und zwecklose Propaganda ihrerseits Reklame machen.

Wir sind überzeugt, daß es den in Frage kommenden Tageszeitungen bestimmt lieber sein wird, wenn wir das Geld, das für diese Bausteine ausgegeben werden soll, für Anzeigen verwenden, und man ist sich zweifellos nicht darüber klargewesen, daß eine Einführung derartiger Zugaben in erster Linie beim Anzeigenteil eingespart werden müßte.

Es wird hoffentlich nur dieses Hinweises bedürfen, um die Ziegel-Union zu veranlassen, auf die weitere Verfolgung des Projektes zu verzichten, das nach unserer Auffassung auch niemals Aussicht auf Realisierung haben könnte, weil die Anziehungskraft der Ziegel auf den Kinobesuch wahrscheinlich einmütig von der ganzen Industrie gleich null Komma null bewertet wird.

Was zu erwarten war

Die österreichische Gesandtschaft in Berlin hat wohl als Antwort auf die hier mehrfach besprochene Eingabe der österreichischen Schauspieler dem österrreichischen deutschen Volksbund in Wien die folgende Mitteilung zukommen lassen:

Die Gerüchte über die Ausweisung von Österreichern aus Deutschland treffen nicht zu. Von Ausweisungsbefehlen kann schon deshalb keine Rede sein, da Österreicher aus Gründen des Arbeitsmarktes aus dem Deutschen Reich überhaupt nicht ausgewiesen werden können. Es könnte sich höchstens um Ausweisungen von Österreichern handeln, die dauernd der Armenfürsorge zur Last fallen und bei denen sich die österreichische Heimatbehörde nicht bereit erklärt, Unterstützungen zu senden. Aber auch da sind im letzten Übereinkommen zwischen Deutschland und Österreich verschiedene Bestimmungen getroffen worden, um Härten zu vermeiden.

Ebensowenig ist der österreichischen Gesandtschaft irgend etwas von Massenkündigungen bekannt. Kündigungen von Österreichern mögen natürlich vorgefallen sein, da ja die wirtschaftliche Lage in vielen Betrieben weiteren Abbau erforderte. Daß beim Abbau die Reichsdeutschen gegenüber den Österreichern bevorzugt werden, kann aber nicht beanstandet werden.

Es ist also so gekommen, wie das hier vorausgesagt wurde. Die zuständige österreichische Stelle hat die Antwort erteilt, die erteilt werden mußte, und wird wahrscheinlich mit uns der Meinung sein, daß selbstverständlich alles getan werden muß, um unbillige Härten zu vermeiden, aber auf einem Wege, der etwas diplomatischer, verständnisvoller und etwas weniger marktschreierisch aussieht als die Eingabe, von der einige Herrschaften, die sie unterschrieben, uns gegenüber heute selbst zugeben, daß sie besser nicht abgegangen wäre.

Premiere von heute

Im Primus-Palast und Titania-Palast gelangt der Meßtro-Film „Ja, treu ist die Soldatenliebe" zur Uraufführung. In den Hauptrollen: Fritz Schulz, Ursula Grablev, Petra Unkel, Ida Wüst, Jacob Tiedtke.

Sensationeller „M"-Erfolg in Frankreich.

Der Fritz-Lang-Film der Nero „M" läuft nunmehr in Paris im Studio des Ursulines mit unverändert großem Erfolg im dritten Monat und bleibt weiterhin auf dem Spielplan.

Fritz Schulz in Berlin.

Fritz Schulz ist nach Beendigung seiner Wiener Filmarbeit, wo er die Hauptrolle in dem Cine-Allianz-Film „Sehnsucht 202" spielte, heute wieder in Berlin eingetroffen. Er wird der Premiere „Ja, treu ist die Soldatenliebe" im Primus- und Titania-Palast beiwohnen.

Theaterübernahme in Treuen i. V.

Die „C.-T.-Lichtspiele" zu Treuen i. Vogtld., die bisher von W. Lippold betrieben wurden, sind an Fräulein Else Bauer, Chemnitz, übergegangen.

Ufa in Frankreich

Die Vertretung der Ufa in Frankreich teilt in einem Kommuniqué an die französische Presse mit, daß sie ihre kaufmännische Neuorganisierung zum Abschluß gebracht habe. Das französische Sprachgebiet wurde in drei Zonen eingeteilt. Die erste umfaßt Paris, die zweite die französische Provinz und die dritte Belgien. Die zweite Zone enthält Untervertretungen in Bordeaux, Lyon, Marseille und Straßburg.

„Tänzerin von Sanssouci" jugendfrei.

Der Zelnik-Film der Aafa „Die Tänzerin von Sanssouci" lag heute der Zensur zur Prüfung vor. Der Film wurde ohne Ausschnitte, auch für Jugendliche, freigegeben. Die Hauptrollen des Films, der von Friedrich Zelnik inszeniert ist, spielen bekanntlich Otto Gebühr und Lil Dagover.

„Sprit an Bord."

Zu dem neuen Gustav-Althoff-Film „Sprit an Bord" schrieb Georg Zoch das Manuskript.

Großer Erfolg des Landesverbandes Hessen u. Hessen-Nassau

Nach langwierigen mündlichen Verhandlungen, unterstützt durch umfangreiche Denkschriften, ist es dem Ersten Vorsitzenden des Landesverbandes von Hessen und Hessen-Nassau, E. V., Sitz Frankfurt a. M., Herrn Robert Matter, gelungen, beim Hessischen Ministerium des Innern in Darmstadt für die hessischen Lichtspiel-Theaterbesitzer eine 50proz. Senkung der hessischen Stempelsteuerabgaben vom 1. August ab zu erreichen.

Diese Ermächtigung bezieht sich nur auf Stempelabgaben für ortsansässige, d. h. reguläre Lichtspieltheater, also nicht für Vorführungen (Wander- und Vereins-Lichtspiele), die nicht von Besitzern von Lichtspieltheatern veranstaltet werden. Herr Matter hat also hier nur für seine Kollegen gearbeitet. Wander- und Vereins-Lichtspiele sind nicht Nutznießer dieses Erfolges.

Bekanntlich wird nur noch in Hessen eine Spielerlaubnisgebühr für jede Vorstellung erhoben. Wie man hört, strebt aber der Landesverband von Hessen und Hessen-Nassau eine vollständige Aufhebung des Hessischen Stempelsteuer-Gesetzes für Lichtspieltheater an und wird sich dieserhalb mit einer Interpellation an den Hessischen Landtag wenden.

„Metropolis" im „Palace".

Das „Palace" veranstaltet gegenwärtig eine vielbemerkte Reprise des stummen Fritz-Lang-Films „Metropolis". Die Filmnot zwingt in letzter Zeit immer häufiger zur Aufführung von Stummfilmen, die in den meisten Fällen gute Kassen machen. Das Publikum geht ausgezeichnet mit, und die Stummfilmreprisen genießen heute Kuriositätserfolge, wie vor Jahren die ersten Tonfilme.

Polizei auf dem „Albert Ballin".

Zu den verworrensten Gerüchten gab kürzlich eine Aktion der Hamburger Polizei gegen den Ozean-Riesen „Albert Ballin" Anlaß. Motorbarkassen der Hafenpolizei umzingelten das Schiff, das gerade seine Ausreise nach New York antreten wollte. Hanns Schwarz, der Regisseur des neuen H. M. Groß-Tonfilms „Zigeuner der Nacht" drehte hier mit Unterstützung der Hamburger Polizei und der Hapag, assistiert von seinem Aufnahmeleiter Fritz Klotzsch, eine Szene seines neuesten Filmwerks.

Das Millionentestament

Fabrikat: Engels & Schmidt	Hauptrollen: Johannes Riemann, Charlotte Ander, Falkenstein
Verleih: Erich Engels Film	Länge: 2006 Meter, 9 Akte
Regie: Erich Engels	Uraufführung: Atrium
Ton: Tobis-Klangfilm	

Es muß zunächst festgestellt werden, daß der lustige Film, der gestern im Atrium mit großem Beifall aufgenommen wurde, keineswegs Anspruch darauf macht, in die große Spitzenklasse zu gehören.

Es ist ein Bild mit einem netten, liebenswürdigen Manuskript, das ganz auf den Beifall der breiten Masse gestellt ist.

Die Geschichte ist letzten Endes eine Variation über bekannte Themen.

Der Fabrikbesitzer Horst Meißner erbt gemeinsam mit seiner Cousine Eva Röder ein Millionenvermögen, wenn er ein bestimmtes Dokument innerhalb fünf Tagen findet.

Er glaubt, daß seine Cousine häßlich wie die Nacht ist. Die aber wird auf der Reise von Berlin nach Luzern strahlend schön und sucht fünf Tage und Nächte lang mit ihm, ohne daß er weiß, wer seine schöne Begleiterin ist.

Wie dieses Dokument, das die entscheidende Rolle spielt, immer beinahe gefunden und dann wieder verloren wird, wie es sich dann rechtzeitig zum Gerichtstermin einfindet, ohne daß die Hauptbeteiligten ahnen, warum und wieso, das ist mit sehr viel Geschick und auch mit einer gewissen Bildwirkung gemacht.

Interessant an diesem Film, daß Erich Engels, der Produzent, gleichzeitig Regie führt.

Er wird zweifellos keinen Anspruch darauf machen, mit Lubitsch oder Charell verglichen zu werden. Aber es muß ihm bescheinigt werden, daß er im Prinzip außerordentlich viel Sinn für Situationskomik und Bildwirkung hat.

Er war in der Wahl seiner Hauptdarsteller außerordentlich vorsichtig, nämlich des scharmanten Johannes Riemann, der vielseitigen Charlotte Ander und des wirkungsvollen Julius Falkenstein.

Betraute mit netten, liebenswürdigen Episoden Karl Etlinger, Harry Hardt, Hugo Flink, Eugen Rex und eine ganze Reihe anderer bekannter spielsicherer Schauspieler.

Heinz Letton schrieb den Schlager, der reichlich oft in allen Variationen wiederkehrt. Die Jazz Harmonists machen die begleitende und unterstützende Musik.

Sie haben außerordentlich viel zu tun, weil in diesem Bild mindestens 50 Prozent lediglich musikalisch untermalt ist.

Das spielt aber für die Wirkung keine Rolle, verstärkt sie sogar manchmal und gibt dem ganzen Film ein besonderes, man darf sagen originelles Gesicht.

Es gab, wie schon am Eingang erwähnt, starken Beifall. Die Hauptdarsteller durften sich immer wieder auf der Bühne zeigen.

Es ist ein Film, der sicherlich im geeigneten Theater sein Geschäft macht.

Auf die prinzipielle Seite der Angelegenheit wird bei Gelegenheit an anderer Stelle zurückzukommen sein.

Der Tugendkönig

Der Mozartsaal eröffnete seine Winterspielzeit mit einer Festvorstellung und brachte den französischen Film „Der Tugendkönig" (Le Rosier de Madame Husson), der nach einer Novelle von Maupassant gedreht wurde, zur Vorführung. Der Regisseur Bernard Deschamps wohnte der Vorstellung bei.

Der Film ist eine bemerkenswerte Erscheinung, die vollkommen aus dem Rahmen der sonstigen Weltproduktion fällt und in ihrem satirischen Aufbau eigentlich nur mit Chaplins „Goldrausch" verglichen werden kann.

Da die Vorführung bei Redaktionsschluß noch andauert, läßt sich ein abschließendes Urteil noch nicht abgeben, doch ist im voraus zu bemerken, daß der Film lebhaft umstritten sein dürfte.

Eine ausführliche Würdigung des „Tugendkönigs" wird in der morgigen Ausgabe des „Kinematograph" erfolgen.

„Rauschgift" beginnt Atelier-Aufnahmen.

Nachdem nunmehr die Film-Expedition für den Ufa-Tonfilm „Rauschgift" von den Außen-Aufnahmen in Lissabon und Paris zurückgekehrt ist, haben in den Neubabelsberger Tonfilm-Ateliers die Atelier-Aufnahmen begonnen. Die Hauptrollen spielen bekanntlich Hans Albers, Gerda Maurus, Trude von Molo, Lucie Höflich, Raoul Aslan, Alfred Abel, Peter Lorre.

Frankfurter Filmgewerbe rüstet für den Winter

Die Frankfurter Filmindustrie ist augenblicklich sehr aktiv. Es kursieren eine ganze Anzahl Gerüchte, Absichten betreffend, wonach neue Kinos im Frankfurter Verleihbezirk eröffnet, ältere umgebaut werden sollen.

In Frankfurt selbst wird in aller Kürze das Capitol an der Konstabler Wache wiedereröffnet werden, Anfang September ist auch das Schumann-Theater premierenreif. – Der Raum des ehemaligen größten Variete-theaters in Süddeutschland wird augenblicklich noch zweckentsprechend umgebaut, doch gehen die Arbeiten ihrer Vollendung entgegen.

Die Leitung hat Direktor Neumann, der zuletzt die Ufa-Theater in Mannheim und Ludwigshafen leitete und der sein Geschäft sehr gut verstehen soll. Es darf in diesem Zusammenhang daran erinnert werden, daß schon vor Jahren die Ufa einmal eine ganze Saison Filme im Schumann-Theater laufen ließ und einen sehr guten geschäftlichen Erfolg erzielte.

Der Gedanke, das Schumann-Theater zu einem Kino in Verbindung mit Bühnenschau auszubauen, fällt auch heute noch auf sehr fruchtbaren Boden, da Frankfurt an sehr großen modernen Filmbühnen keinen Überfluß hat. Was bereits feststeht, ist die Tatsache, daß die Eintrittspreise der Zeit entsprechend sehr niedrig gehalten sein werden und daß trotzdem ganz erstklassige Programme geboten werden sollen.

Filmvorführung bei Tageslicht.

Man schreibt uns aus Prag:

Der Filmproduzent A. Vojtěchovský hat beim Prager Patentamt eine neue Erfindung zum Patent angemeldet, die die Filmvorführung bei Tageslicht betrifft. Es handelt sich um eine Spiegelvorrichtung zur Projizierung von Filmen, Diapositiven und Bildern bei Tageslicht oder in einem beleuchteten Raum. Die Vorrichtung benützt als Projektionsfläche eine gläserne oder sonstwie transparente Tafel, die waagerecht befestigt ist; darüber befindet sich ein geneigter Spiegel mit einem Dach, welches das Auffallen direkten Außenlichtes verhindert. Die Projektion von Filmen geschieht von unten mittels einer normalen Maschine über ein Glasprisma. Da die Projektionsfläche beschattet ist, erscheint das Bild im Spiegel hell ohne Rücksicht auf die Außenbeleuchtung.

Schlesische Nachrichten

Der Saisonbeginn in Breslau brachte im „Deli-Theater" der Ufa mit „Schuß im Morgengrauen" einen Volltreffer. Ein volles Haus und ein so glänzend unterhaltenes Publikum hatte man in Breslau seit langem nicht gesehen. Die meistgelesene Breslauer Tageszeitung, „Breslauer Neueste Nachrichten" stellt u. a. fest: „Es ist — was das Signum der ganzen Produktion zu sein scheint — ausgezeichnete Publikumsware, glänzende Unterhaltung. — Man ist gepackt, man geht von Anfang bis zum Ende gespannt mit" usw. Beiprogramm und Vorspann des nächsten Films im „Deli-Theater" finden ebenfalls großes Interesse. Für die kommenden Premieren interessiert man sich jedenfalls bereits jetzt sehr. Das „Deli-Theater" brachte übrigens zuletzt kurz hintereinander „Die Drei von der Tankstelle" und „Das Flötenkonzert von Sanssouci" in Neuaufführung heraus.

Guten Anklang fand auch im Breslauer „Capitol" der Film „Mein Freund der Millionär". Hier lief in der Vorwoche „Ein Lied, ein Kuß, ein Mädel" recht erfolgreich.

„Gloria-Palast" in Breslau zeigt bereits die zweite Woche „Das blaue Licht".

In der Breslauer „Scala" gefällt außer dem Film „Razzia in St. Pauli" der große Varietéteil sehr.

Allgemein sieht man in den Breslauer Nachspieltheatern noch eine Reihe von Neuaufführungen, u. a. „Einbrecher" (Lichtburg), „Berlin Alexanderplatz" (Atlantik) usw.

In Rosenberg (Oberschlesien) übernimmt Herr Gustav Werkmeister, Besitzer der „Kammer-Lichtspiele" in Guttentag O.-S. und der „Kammer-Lichtspiele" in Krappitz O.-S., das neuerbaute Lichtspieltheater. In dem Hause baut jetzt die Breslauer Ufa-Handelsgesellschaft eine neue Klangfilm-Apparatur ein.

Bildspielbundestag.

In der Zeit vom 6. bis 8. Oktober veranstaltet der Deutsche Bildspielbund seinen diesjährigen Bildspielbundestag im Film- und Bildamt der Stadt Berlin, Berlin NW 87, Levetzowstr. 1-2.

Die Angelegenheiten des Schmalfilms, die Tonfilmorganisation und dringende feuer- und baupolizeiliche und Ausbildungsfragen sind Inhalt der Beratungen.

Strenge Sonderzensur für französische Kolonien

In der französischen Kolonie Marokko wurde soeben eine Kontrollstelle für Filme eingerichtet. Mit Ausnahme von Lehr- und Wochenschaufilmen kann kein Bildstreifen nach Marokko eingeführt oder auf marokkanischem Boden gedreht werden, der nicht die Bewilligung dieser Kontrollstelle erhalten hatte. Es handelt sich dabei keineswegs etwa um eine bloße Formalität, deren Wesentliches in der Einhebung einer Visagebühr besteht, sondern um eine richtige und strenge Zensur, die darauf zu achten hat, ob ein Film „koloniegeeignet" ist oder ob ein in Marokko hergestellter Film nicht vielleicht unerwünschte Bildmitteilungen über koloniale Zustände enthält.

Diese Kolonialzensur soll im Verlaufe der Zeit auch in den übrigen französischen Kolonien eingeführt werden. In der Hauptsache ist diese Sonderzensur gegen die Fremdenlegionsfilme gerichtet, die vor allem den Kolonien unbekannt bleiben sollen. Es sei daran erinnert, daß anläßlich der Aufführung des Marlene-Dietrich-Films „X 27" die militärischen Kolonialbehörden protestierten und daraufhin einige beträchtliche Schnitte erfolgen mußten.

Um sich nun gegen die Herstellung der Kolonialfilme im Ausland zu schützen, will die französische Regierung im Wege internationaler Vereinbarungen eine Regelung treffen, die diese Möglichkeit ausschließt.

Von der Aufführung in den Kolonien sollen alle Filme ausgeschlossen werden, die geeignet sind, das Ansehen der weißen Rasse in den Augen der Eingeborenen herabzusetzen. Dazu zählen z. B. die groteskkomischen Filme (man nennt in diesem Zusammenhang die Bildstreifen von Buster Keaton, dann Filme, in denen Trunkenheit, Mord, genießerische Lebensauffassung usw. vorkommen). Wie man sieht, sind die Möglichkeiten des Zensors unbeschränkt, da ein präziser Maßstab fehlt.

Die Gründung der Kolonialzensurstelle lehnt sich an ein englisches Beispiel an, das Colonial Office, das eine ähnliche Funktion besorgt und obendrein die nötigen Geldmittel für jene kolonialen Gebiete beisteuert, die Filmaufführungen aus eigenen finanziellen Kräften nicht zu schaffen vermögen.

Personalien.

Herr Bruno Lübeck, allen rheinisch-westfälischen Theaterbesitzern aus seiner 5½jährigen Tätigkeit bei der Metro bestens bekannt, ist seit dem 1. August d. J. als Vertreter für das DLS. im Düsseldorfer Bezirk tätig.

Neues aus Neubabelsberg

Was wird zur Zeit in den Ufa-Ateliers gedreht?

„Strich durch die Rechnung" (Produktion Alfred Zeisler) in deutscher und französischer Fassung. Drehbuch von Ph. L. Mayring und Dr. Zeckendorff, nach einem Lustspiel von Fred Angermeyer. Regie führt Alfred Zeisler in der deutschen Fassung, Serge de Poligny in der französischen Version.

Die deutsche Fassung ist wie folgt besetzt: Heinz Rühmann, Toni van Eyck, Margarete Kupfer, Jacob Tiedtke, Otto Wallburg, Fritz Kampers, Hermann Speelmans, Flockina von Platen, Ludwig Stössel, Fritz Odemar, Gustl Stark-Gstettenbaur, Harry Hardt, Hans Zesch-Ballot. In der französischen Fassung spielt Albert Préjean die Rühmann-Rolle. Kamera: Werner Brandes und Werner Bohne. Ton: Max Kagelmann. Bauten: Hermann und Lippschitz. Musikalische Komposition und Leitung: Hans-Otto Borgmann.

„Der blonde Traum" (Erich-Pommer-Produktion) in deutscher, englischer und französischer Fassung. Drehbuch von Walter Reisch und Billie Wilder. Regie Paul Martin. Die Hauptrollen der deutschen Fassung sind wie folgt besetzt: Lilian Harvey (die auch die französische und die englische Version spielt), Willy Fritsch, Willy Forst, Paul Hörbiger, Trude Hesterberg. Kamera: Günther Rittau und Otto Becker. Ton: Fritz Thiery. Bauten: Erich Kettelhut. Musikalische Komposition und Leitung: Werner Richard Heymann.

25 Kopien „Frau Lehmanns Töchter" in Berlin.

Nachdem „Frau Lehmanns Töchter" über zwei Monate während der heißesten Jahreszeit im Primus-Palast mit ungewöhnlichem Erfolg gelaufen sind, wird der Kowo-Terra-Schlager nunmehr Ende dieser Woche in 25 maßgeblichen Berliner Erstaufführungstheatern zur Aufführung gelangen. Auch im Reich erfreut der Film in zahlreichen Großstädten Presse, Publikum und nicht zuletzt die Theaterbesitzer.

„Blaues Licht" in Breslau.

In Breslau haben die Gebrüder Hirschberg den Aafa-Sokal-Film „Das blaue Licht" großzügig gestartet. Die Propaganda war geschickt genug, um auch für diese Sommerpremiere das Interesse des breiteren Publikums zu wecken. Außerordentlich günstige Kassenergebnisse werden gemeldet.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf die mm-Höhe, Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plenzak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 4. August 1932 | Nummer 151

Irreführende Meldungen

Der „Kinematograph" war in seiner gestrigen Ausgabe in der Lage, ein Schreiben zu veröffentlichen, das die Österreichische Gesandtschaft in den allerletzten Tagen in der Frage der Beschäftigung von Österreichern in Deutschland an den Österreichischen Volksbund in Wien gerichtet hat.

Darin war klipp und klar gesagt, daß keine Veranlassung vorläge, irgendwelche Schritte genereller Natur zu unternehmen, um gegen Ausnahmegesetze, die sich gegen österreichische Staatsbürger richteten, irgendwie vorzugehen.

Wir haben das Schreiben, das uns von einer außerordentlich gut orientierten Wiener Stelle zuging, die sich intensiv mit filmwirtschaftlichen Fragen beschäftigt, mit der Frage der Beschäftigung von Österreichern innerhalb der deutschen Filmindustrie, in Zusammenhang gebracht weil wir Grund zu der Annahme haben, daß man in den entscheidenden Wiener Kreisen diese Äußerung auch auf die letzte Aktion der Filmschaffenden bezieht.



HUGO FISCHER-KOPPE und FRITZ SCHULZ
in „Ja, treu ist die Soldatenliebe" (Verleih Messtro)

Wenn wir die Angelegenheit heute noch einmal aufgreifen, so geschieht es deswegen, weil uns der „Film-Kurier" in Fettdruck irreführende Meldungen vorwirft, und zwar gestützt auf eine Erklärung der Österreichischen Gesandtschaft, die, wenn man sie genau liest, eigentlich all das, was wir zu diesem Thema in der letzten Zeit geschrieben haben, sogar bestätigt oder unterstreicht.

Wir stehen nämlich auf dem Standpunkt und können ihn durch die Liste der bis jetzt in der neuen Produktion beschäftigten Schauspieler, Architekten und Operateure belegen, daß zu einer Aufregung gerade von seiten der Österreicher gar kein Grund vorliegt.

Es handelt sich bei den umstrittenen Kontingentsbestimmungen letzten Endes nur um eine Sicherung der Arbeitsmöglichkeiten für deutsche Schauspieler, für deutsche Filmschaffende, gegen deren Bevorzugung in dem gestern zitierten Schreiben selbst die Österreichische Gesandtschaft nichts einzuwenden hat.

Der „Kinematograph", der immer wieder betont hat, daß der Film international sein und Schauspieler aller Nationen unter seinen Darstellern verwenden muß, wehrt sich im Einverständnis mit den deutschen Filmschaffenden lediglich dagegen, daß die Österreicher in der Eingabe nicht etwa Berücksichtigung, sondern anscheinend soetwas wie eine Vormachtstellung bei uns wünschen.

Wer nur etwas volkswirtschaftliche Einsicht hat, wird ohne weiteres dem hier vertretenen Standpunkt beipflichten.

Um so mehr, wenn ihm Fälle bekanntwerden wie sie heute in der „Licht-Bild-Bühne" geschildert sind.

Dort wird nämlich ausgeführt, daß ein Berliner Produzent mit einem österreichischen Autor, Regisseur und Hauptdarsteller in Wien arbeitet, um so auf Grund der bestehenden Austauschvereinbarungen den Film kontingentfrei auf den deutschen Markt zu bringen.

Genau besehen, hätten hier die deutschen Filmateliers die deutschen Filmschaffenden und die Berliner Kopieranstalten allen Grund zu geharnischten Protesten.

Aber man wird selbstverständlich in dem fraglichen Fall die bestehenden Abmachungen respektieren, die hier nur deshalb zum Vergleich herangezogen werden, um an diesem Beispiel aus der Praxis der allerletzten Tage wieder einmal festzustellen, daß tatsächlich Wege genug offen sind, die den österreichischen Filmschaffenden in ihrer Gesamtheit ihren Arbeitsanteil am deutschen Film sichern.

Im übrigen muß in diesem Zusammenhang immer wieder daran erinnert werden, welche Mühe es gekostet hat, überhaupt wieder mit der österreichischen Filmindustrie in ihrer Gesamtheit zu Vereinbarungen zu kommen

die für beide Länder tragbar sind. Jetzt neue, überflüssige Komplikationen herbeizuführen, ist überflüssig und unnötig.

Die Wiener Filmschaffenden können gerade aus dem oben angeführten Fall allerhand lernen. Sie beschweren sich immer darüber, daß in Wien nicht genug Arbeit sei, und laufen nun gegen deutsche Gesetzesbestimmungen Sturm, die ihnen nachweislich in Wien erhöhte Arbeitsmöglichkeit schaffen.

Wir möchten aus naheliegenden Gründen gerade diese indirekte Unterstützung, die das neue Kontingentgesetz den Wiener Filmschaffenden bringt, nicht in aller Ausführlichkeit erörtern, weil wir damit gerade den Filmschaffenden in Österreich vielleicht einen schlechten Dienst erweisen.

Wir freuen uns über jeden Erfolg eines Österreichers und über jeden guten österreichischen Film, der in Deutschland läuft.

Wir begrüßen jede Möglichkeit, die großen und kleinen Filmarbeitern aller Sparten, ganz gleich, woher sie stammen, weitgehende Arbeitsgelegenheit gibt.

Es ist uns auch nie eingefallen, ein Wort dagegen zu sagen, daß sich die Ausländer in Deutschland ihren Platz innerhalb der deutschen Filmproduktion sichern und erhalten wollen.

Aber es scheint uns doch Pflicht eines deutschen Fachblattes zu sein, in einer so schwierigen Zeit, wie wir sie heute durchleben, zunächst an die eigenen Landsleute zu denken, weil es nach unserer Auffassung bei aller Anerkennung der Filminternationalität nicht gut angeht, daß man sich für den Ausländer stärker einsetzt als für den deutschen Staatsbürger.

Damit sind für den „Kinematograph" zunächst die Akten über diesen Fall geschlossen. Es wird sich in einiger Zeit zeigen, ob die Österreichische Gesandtschaft die Situation der Filmschaffenden anders beurteilt als die Verhältnisse in irgendeiner anderen Berufsgruppe.

Vorläufig jedenfalls scheint eine besondere diplomatische Aktion für die künstlerischen und technischen Filmarbeiter auch nach der Darstellung des „Film-Kuriers" nicht geplant zu sein.

Wenn man sich auf Drängen der Beteiligten schließlich doch noch zu einem Spezialschritt entschließt, kann das Resultat zu keinen anderen Schlußfolgerungen führen, als sie in dem von uns veröffentlichten Brief niedergelegt sind.

Dann wird sich auch herausstellen, ob irreführende Meldungen vorliegen. Eine Feststellung, die vorläufig nichts anderes ist als eine Behauptung, die unbewiesen ist.

Premiere von heute

Am Donnerstag, dem 4. August, gelangt der Paramount-Film „Eine Stunde mit Dir" zur Uraufführung. Regie führte Ernst Lubitsch. Die Hauptdarsteller sind: Maurice Chevalier, Jeanette MacDonald, Geneviève Tobia, Chartie Riggles und Roland Young.

Doppeljubiläum der Ufatonwoche

Die Ufatonwoche bringt jetzt ihre 100. Ausgabe heraus. Gleichzeitig kann sie ein zweites Jubiläum begehen, das ein beredtes Zeugnis für die Leistungsfähigkeit eines großen Wochenschau-Unternehmens ablegt: vor einigen Tagen wurde die 1000. Tonbildreportage gedreht.

Tom Mix im Ufa-Pavillon.

Am Freitag, dem 5. August, gelangt der zweite Tom-Mix-Tonfilm der Universal, „Goldfieber" („Der Ritt ins Todestal"), im Ufa-Pavillon am Nollendorfplatz zur Uraufführung. Regie: Al Rogell. Die Darsteller sind: Tom Mix mit Tony, seinem Wunderpferd, Lois Wilson, Fred Kohler, Forest Stanley, Willard Robertson, Edith Fellows und Mae Busch.

„Marschall Vorwärts."

In dem neuen Biograph-Film „Marschall Vorwärts" wurden weitere Großbesetzungen vorgenommen:

Dr. Ed. Rothauser spielt den Kaiser Franz, Carl Auen den Zar Alexander, Alfred Durra den Napoleon, Oskar Marion den Goltz, Alfred Gerasch den Metternich, Bruno Ziener den Humboldt, F. W. Schröder-Schrom den Nesselrode, Michael v. Nowlinski den Rittmeister v. Horn, Ferd. v. Alten den französischen Gesandten und Fred Goebels den französischen Parlamentär.

Froelichs zweiter Kollektiv-Film

Die Vorbereitungen zu Carl Froelichs zweitem Kollektiv-Film gehen weiter. Der pseudonymen Gemeinschaft der Frankfurter Autoren — Auditor ist die Umwandlung ihres Hörspieles „Mieter Schulze gegen alle" zum Filmmanuskript geglückt.

Carl Froelich hat in den letzten Wochen die Darstellerauswahl für „Mieter Schulze gegen alle" getroffen und gibt nunmehr die Zusammenstellung der ersten Verpflichtungen bekannt. Mieter Schulze: Paul Kemp. Frau Schulze: Ida Wüst. Das Schlächtermeisterehepaar Mack spielen Trude Hesterberg und Leonhard Steckel. Im Gegensatz zu „Mädchen in Uniform" sind also diesmal bekannte Darsteller tätig.

Für „Mieter Schulze gegen alle", der im Milieu eines Großstadthauses spielt, werden augenblicklich die Bauten in Tempelhof errichtet. Carl Froelich beginnt Donnerstag mit den Aufnahmen.

Die Ufa-Erinnerungs-Plakette

Da im Juli eine große Anzahl von Theaterbesitzern mit Neuaufführungen wiederum größte Erfolge erzielt haben, ist die von der Ufa-Filmverleih G. m. b. H. gestiftete, von der Staatl. (ehemals Kgl. Preuß.) Porzellan-Manufaktur hergestellte Erinnerungs-Plakette folgenden Theaterbesitzern resp. Theaterleitern überreicht worden: Schieffer, Trier; Josef Baum, Patschkau; Gustav Vollmer, Freiburg; Cl. Sievering, Bad Pyrmont; E. R. Stolzenberg, Kothen (Anhalt); V. Widera, Jena (Thür.), Hans Loeffler, Ufa-Palast Wiesbaden; Dr. Schweizer, Ufa-Theater Kassel; Ernst Heidelberg, Göttingen; H. Hildebrandt, Celle; Heinz Reichert, Osnabrück; Guggenheim, Konstanz; Emil Schulte, Bielefeld.

Manuskript der „Kameradin".

Hans H. Fischer und Hertha von Gebhardt schreiben das Manuskript zu dem neuen großen Ufa-Tonfilm „Die Kameradin", der innerhalb der Produktion von Bruno Duday mit Wolf Albach-Retty und Toni van Eyck, unter der Regie von Gerhard Lamprecht, gedreht wird.

Neuer Geschäftsführer.

Die Splendid-Film teilt mit, daß Herr Herbert Silbermann als Geschäftsführer abberufen ist und Herr Conrad Wiene nunmehr allein für die Splendid-Film-Company verantwortlich zeichnet.

Ja, treu ist die Soldatenliebe

Fabrikat: Renaissance-Orplid
Verleih: Messtro
Hauptrollen: Fritz Schulz, Jakob Tiedtke, Ida Wüst, Ursula Grabley, Petra Unkel
Regie: Georg Jacoby
Ton: Tobis-Klangfilm
Länge: 2483 Meter, 10 Akte
Uraufführung: Titania-Palast und Primus-Palast

Bisher sind Zirkus- und Militärfilme die besten Kassenschlager gewesen. Die Autoren Schlee und Wassermann haben sich anscheinend gesagt, daß eine Vereinigung der beiden Themen, die bisher noch nicht da war, das etwas abgegraste Gebiet der Militärschwänke wieder beleben mußte. Das fröhliche Gelächter der Zuschauer schien dieser Ansicht beizustimmen, wie es auch wieder einmal die ältesten Witze und die schon oft dagewesenen komischen Situationen waren, die den lautesten Beifall fanden. Georg Jacoby hat sich jedenfalls darum verdient gemacht, daß die ziemlich komplizierte, mit Überraschungen aller Art vollgestopfte Handlung flott an den Zuschauern vorüberrollt.

Der Film ist in der Hauptsache auf die Komik von Fritz Schulz gestellt, der die große Rolle mit dem ihm eigenen quecksilbrigen Humor aufbaut und der in jener Possensituation, die seit „Charleys Tante" zum eisernen Bestand des dramatischen Schwankes gehört — nämlich in Frauenkleidern — das Parkett zu unartikulierten Quietschtönen, bekanntlich der Gipfel der Begeisterung, hinreißt.

Schulz ist der Clown eines wandernden Zirkusunternehmens, der sich in die Tochter seines Direktors verliebt, was Anlaß zu allerlei Zwischenfällen gibt. Als er zum Militär eingezogen wird — diesmal is es die Husarenuniform, die es den Filmleuten angetan hat —, glaubt er in der Frau seines Wachtmeisters eine frühere Geliebte wiederzuerkennen. Nach bewährter Schwanktechnik wird die Handlung so sehr verwirrt, daß sich die einzelnen Abschnitte nicht wiedererzählen lassen, sondern nur gesagt werden kann, daß alle Möglichkeiten, Fritz Schulz durch tausend Ängste und nicht weniger komische Situationen zu jagen, ausgenutzt worden sind. Selbstverständlich finden zum Schluß alle Vorgänge ihre harmlose Aufklärung und die Zuschauer sind befriedigt, daß sich der scharmante Fritz Schulz immer wieder den Folgen unangenehmer Ereignisse entziehen kann.

Der beliebte Darsteller spielt auch diesmal wieder sich selbst. Seine jungenhafte Frische, das Ungekünstelte seines Wesens fand abermals lebhaften Anklang. Ihm sekundierten Ursula Grabley und Camilla Spira, die beide durchaus am Platze waren.

Eine Type für sich schuf Ida Wüst in der Zirkusdirektorin, die als Kunstschützin in der Vorstellung mitwirkt. Jakob Tiedtke, der Direktor, verschwendete seine vollsaftige Komik an eine nur kleine Rolle. Hugo Fischer-Köppe stellte abermals seine bewährte Feldwebeltype auf schneidiges Mundwerk. In Chargenrollen waren noch Paul Heidemann, Schlettow, Otto usw. bemerkenswert. Die kleine Petra Unkel spielte schon routinierter als im Tauber-Film.

Die Schlagermusik hatte Franz Doelle beigesteuert.

Der Tugendkönig

Fabrikat: Les Films Ormuzd, Paris
Verleih: Südfilm
Regie: Bernard Deschamps
Hauptrollen: Fernandel
Ton: Tobis-Klangfilm
Länge: 1868 Meter, 7 Akte
Uraufführung: Mozartsaal

Bereits gestern konnte in einer Vornotiz festgestellt werden, daß der „Tugendkönig" bei seiner Berliner Premiere ungeteilten Beifall fand. Ihm war der Ruf vorausgegangen, anstößig und verletzend zu sein; beide Vorwürfe sind hinfällig. Der „Tugendkönig" ist eine Satire auf den französischen Spießer, der noch selbstgerechter und selbstbewußter in seiner Kleinstadt lebt als die gleiche Menschengattung anderswo. Bernard Deschamp, der Regisseur, entlarvt diesen Spießer in seiner ganzen Hohlheit, aber er läßt sich nicht zu einem Epater le bourgeois verleiten, sondern gibt seiner Arbeit bei aller Keckheit eine gewisse melancholische Grazie.

Die Fabel stammt von Maupassant. In einer französischen Kleinstadt hat eine ältliche Bürgerin einen Tugendpreis gestiftet, der jährlich verteilt wird und den die Honoratioren diesmal nicht unterbringen können, weil es an einem tugendhaften Mädchen mangelt. Also wird der Ausweg eingeschlagen, einen der Tugend beflissenen jungen Mann mit dem Preise zu bedenken, der in der Gestalt des mit kretinhaften Zügen ausgestatteten Sohnes einer Händlerin gefunden wird. Die Krönung zum Tugendkönig verwirrt den Jungen so sehr, daß er in halbem Rausch in einen falschen Autobus steigt, in Paris landet und in ein Haus gerät, worin seine Tugend abhanden kommt. Die Pointe des Films, daß er durch den Tugendpreis zum Mann erwacht und nach seiner Rückkehr in die Kleinstadt die Stifterin des Preises mit einem Kuß bedankt, wirkte so stark wie jene szenischen Überraschungen, die in Harold-Lloyd-Filmen im letzten Bild erscheinen.

Bernard Deschamps hat manchmal etwas breit, aber mit vielem Witz Regie geführt. Er entlarvt die französische Kleinstadt auf eine sehr amüsante Weise; kein Wunder, daß man ihm dies in Frankreich verdacht hat. Immerhin sah man sich im Mozartsaal bemüßigt, zu erklären, daß dies eben eine Darstellung französischer Zustände sei. Natürlich hat Deschamp mit satirischem Witz manches verscharlt, aber er streckt die dünne Handlung durch bezaubernde Einfälle, ohne den Faden der Vorgänge zu verlieren.

Von den Schauspielern verdient der Komiker Fernandel das höchste Lob. Er spielte einen Trottel, aber er war nie das, was sich bei uns gewisse Komiker darunter vorstellen, sondern ein beinahe melancholischer Mensch, der das Erwachen zum Manne mit erstaunlicher Verhaltenheit des Gefühls darstellte. Außer ihm müssen Colette Darfeuil, Françoise Rosay und Marcel Carpentier besonders genannt werden.

Piels großer Erfolg in Düsseldorf

Das „Apollo-Theater", Düsseldorf, zeigte am Montag vor — trotz schönen Wetters — stark besuchtem Hause „Jonny stiehlt Europa". Unmittelbar nach Ablauf des Films setzte großer Beifall ein.

Harry Piel, bekanntlich ein geborener Düsseldorfer, nahm persönlich an der Premiere teil und kam mit dem Hunde Greif auf die Bühne. Harry sprach nett und unterhaltend, der Hund bewies, daß er auch einiges konnte. Das Publikum geriet sichtlich in gute Stimmung und geizte nicht mit Beifall. Die große Gemeinde, die der Künstler besitzt, war überaus erfreut, den Star begrüßen zu können.

Diese Aufnahme läßt für das „Apollo-Theater" ein gutes Geschäft erwarten.

Deutsche Filme in Frankreich

In Juan-les-Pins konnte man innerhalb einer Woche die beiden Pabst-Filme „Dreigroschenoper" und „Kameradschaft" sehen. Hierauf den Ufa-Film „Nie wieder Liebe" mit Lilian Harvey. — Lyon zeigt „Liebeskommando", „Bomben auf Monte Carlo", „Mädchen in Uniform", dann als zweiten Ufa-Film den „Sieger" den Harry-Piel-Film „Das Geheimnis der fünf Schlüssel" und „Frühlingserwachen".

In Mülhausen läuft der Ufa-Film „Stürme der Leidenschaft". Daneben „Die große Attraktion" mit Richard Tauber. — In Toulouse ist ein „internationaler" Film zu sehen, den die Paramount vor mehr als einem Jahr in Joinville auch mit deutschen Darstellern unter der Produktionsleitung von Karol, Regie Reichmann, hergestellt hat. Dieser Film ist in Paris nie zu sehen gewesen.

Aus der Pariser Produktion

Die französischen Tages- und Filmzeitungen melden in großer Aufmachung, daß G. W. Pabst einen Kreuger-Film mit Greta Garbo in der weiblichen Hauptrolle drehen wird. Das neuerliche Verschwinden Greta Garbos aus Hollywood wird mit diesem Plan Pabsts in Zusammenhang gebracht.

Der Film „Der Greifer" wird nach dem Rhythmographieverfahren von Paul Daudanrav und René Petit gedubbt werden. Als französischer Titel ist „Oiseau de nuit" („Nachtvogel") vorgesehen.

Der alljährlich unter dem Protektorat des Völkerbnndes zur Verteilung gelangende Filmpreis „Cidalc" von 150 000 Frank wird soeben wieder ausgeschrieben. Die Bedingungen sind: französische Nationalität des Autors und Behandlung eines dem Völkerbundsgedankens nahestehenden Themas. Zu den Preisrichtern gehören: Marcel L'Herbier, Raymond Bernard, Paul Morand, Francis de Croisset, Paul Valéry usw.

Bei Gaumont wird an der französischen Version des Films „Spionage" („Service secret"), der mit Gustav Fröhlich in der deutschen Fassung großen Erfolg erzielt hat, gearbeitet.

Kameramann bei Carl Froelich.

A. O. Weitzenberg wurde als Kameramann für den morgen ins Atelier gehenden Froelich-Kollektiv-Film „Mieter Schulze gegen alle" verpflichtet.

1754 Stunden ohne Störung

Das Union-Theater des Herrn A. Grisse in Oranienburg konnte kürzlich sein einjähriges Jubiläum als Tonfilmtheater begehen. Anläßlich des einjährigen Betriebes mit einer Zetton-Doppel-Apparatur von Klangfilm gibt der Besitzer einen Überblick über die bisherige Arbeit, der allgemeines Interesse beansprucht. In seinem Bericht über das erste Tonfilm-Arbeitsjahr teilt er mit, daß in dieser Zeit die Anlage während 877 Vorstellungen zu je zwei Stunden ohne jede Störung lief. Die Apparatur spielt noch immer mit dem ersten Lampensatz. Die Tonwiedergabe ist dabei genau so hervorragend wie am ersten Tage und hat zu den Rekordbesuchen, die das Theater in der vergangenen Saison verzeichnen konnte, mitverholfen. Seine gute Wiedergabe ist stadtbekannt und hat dem Theater das gute Renommee verschafft.

Obwohl das Kino das kleinste am Ort ist, macht es dank seiner guten Apparatur mehr Geschäfte als die Konkurrenzkinos. So erhielt es beispielsweise als erstes Lichtspieltheater kürzlich die Ufa-Plakette.

Einen besseren Beweis für die Bedeutung der Qualität einer Apparatur und deren geschäftlichen Wert für das Lichtspieltheater wie für die Aufnahme des Tonfilms durch das anspruchsvolle Publikum kann man sich nicht wünschen.

Vayda junior bei der Aafa.

L. Vayda junior ist in die Produktionsabteilung der Aafa eingetreten. Vayda geht zunächst nach England, um dort in Gemeinschaft mit dem bekannten Regisseur Sidney Blow die englische Fassung des Lehár-Tonfilms „Es war einmal ein Walzer" zu inszenieren.

„Bunbury" im Jofa-Atelier.

Diese Komödie von Oscar Wilde, die mit dem Titel „Liebe, Scherz und Ernst" von der Messtro im neuen Verleihprogramm 1932-33 herausgebracht wird, ist nunmehr in Arbeit genommen. Die Nostra-Film hat im Jofa-Atelier die Aufnahmen der kleineren Einzelspielszenen begonnen. Die Produktionsleitung liegt in den Händen von Direktor Georg M. Jacoby von der Messtro.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Preuiak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 5. August 1932 | Nummer 152

Das Schmalfilm-Problem

Beinahe über Nacht ist die Frage des Schmalfilms in den Mittelpunkt einer umfassenden Diskussion in den Theaterbesitzerverbänden gerückt worden.

Man sieht mit einemmal in dem schmalen Bildstreifen, der durch die billigen Projektoren surrt, einen ernsthaften Konkurrenten, der dem regulären Kino angeblich allerhand Besucher entzieht.

Man will diese drohende Gefahr nun mit einem Radikalmittel bannen, nämlich durch einen Zusatz auf dem Bestellschein, der dem Verleiher untersagt, einen Film, der irgendwo von einem Theaterbesitzer gemietet ist, als Schmalfilm herauszubringen.

So lautet wenigstens sinngemäß die Formulierung, die man im Rheinland und in Westfalen als geeignetes Kampfmittel anzuwenden empfiehlt.

Wenn man die Berichte über die letzte Düsseldorfer Versammlung in den verschiedenen Blättern liest, stellt man eine Aufregung über diesen Punkt fest, die durch nichts begründet ist, und wird nachdenklich, wenn man daran denkt, daß ausgerechnet die rheinische Filmstadt der Ausgangspunkt derartiger Beschlüsse ist.

Es ist zunächst nebenbei festzustellen, daß es sich vorläufig einmal nur um stumme Schmalfilme handelt, um Material, das in den regulären Kinotheatern schon lange abgelaufen ist oder das zum Teil von den Lichtspieltheatern gar nicht erst aufgenommen wurde.



MAURICE CHEVALIER und JEANNETTE MACDONALD in „Eine Stunde mit Dir"

Aber es ist viel wichtiger, bei dieser Gelegenheit festzustellen, daß die Schulkinos, die Sondervorführungen von Vereinigungen und Verbänden in letzter Linie deswegen jetzt so stark in den Vordergrund gerückt sind, weil das eigentliche Lichtspielgewerbe sich um diese Dinge bisher nicht genügend gekümmert hat.

In Düsseldorf lebt sicher noch der ehrenwerte Emil Gobbers, der den Rufern im Schmalfilmstreit einmal erzählen kann, was Schulvorstellungen, als man sie noch regelmäßig veranstaltete, getragen haben.

Gerade an diesem Beispiel und gestützt auf Erklärungen der alten Lichtbildnerei in München-Gladbach hat der „Kinematograph" schon in den Jahren 1915/1916 auf den Wert und die Bedeutung der Schullichtspiele vom geschäftlichen Standpunkt aus hingewiesen.

Wir haben uns damals, als unser Blatt noch in Düsseldorf erschien, die Mühe gemacht, eine Zeitlang alle 14 Tage eine zwei- oder vierseitige Beilage einzufügen, die lediglich dem belehrenden Film, den Vorführungen in den Schulen und in den Vereinen gewidmet war.

Vielleicht liest heute einer von denen, die damals den Kopf geschüttelt haben, welch wichtige Rolle jetzt derartige Veranstaltungen spielen.

Es ist heute leicht, den Versuch zu unternehmen, durch Beschlüsse den Verleiher oder, genauer gesagt, den Fabrikanten zu zwingen, auf die Belieferung derartiger Schul- und Vereinskinos mit Schmalfilm zu verzichten.

Es wäre nur vielleicht richtiger gewesen, wenn man sich schon früher mit diesen Dingen beschäftigt hätte, als die Deulig dieses Geschäft mit den Kinos im großen Stil aufziehen wollte.

Man soll sich von Herrn Kurth in Stuttgart oder von Eduard Winter in Münster erzählen lassen, was man gerade auf diesem Gebiet früher versäumt hat.

Heinrich Louen in Düsseldorf sollte den Herren, die heute Gefahren wittern, einmal in die Erinnerung rufen, welche Schwierigkeiten er mit seiner Pathé-Vortragsuhr hatte, die ausgezeichnetes Bildmaterial darbot.

Wir erinnern daran, weil wir das Gefühl haben, daß man auch jetzt wieder das Schmalfilmpferd am Schwanz aufzäumt.

Es ist einfach lächerlich, daran zu denken, daß irgendein maßgebender Fabrikant einen Tonfilm, der im Kino

noch Geld bringt, gleichzeitig als Schmalfilm auf den Markt bringen könnte.

Die Bearbeitung von Tonfilm auf Stummfilm ist schließlich ja nicht ganz so einfach und kostet soviel Geld, daß man sich eine derartige Transposition sehr stark überlegt, solange noch eine Chance im normalen Geschäft ist.

Was aber nachher kommt, braucht das Lichtspielhaus an sich nicht zu interessieren. Man sollte sich lieber überlegen, wie man diese Kreise, die jetzt nach dem Schmalfilm greifen, an das Kino fesselt, und ernsthaft die Frage studieren, ob nicht das Problem der Matineen, das sich vielfach schon ausgezeichnet durchgesetzt hat, nicht weiter ausgebildet und durchgeführt werden könnte.

Wir haben zur Zeit ganz andere Sorgen und möchten gerade den Rheinländern empfehlen, einmal darüber nachzudenken, ob nicht der Kampf gegen zwei tönende Schlager besser ist als eine Auseinandersetzung über den Schmalfilm, der nun einmal zunächst stumm da ist und sich auf die Dauer nicht wird verdrängen lassen.

Eigentlich hätte man aus dem Streit über die Einführung des Tonfilms lernen müssen, der deutlich gezeigt hat, daß man das Neue nicht verbieten kann und daß sich Fortschritte der Technik nicht durch Vertragsbestimmungen aus der Welt schaffen lassen.

Man muß das, was reformierend oder umwälzend auf den Markt kommt, prüfen und, wenn es gut ist, benutzen.

Die Parole in solchen Fällen heißt: Umstellen und angleichen! Aber nicht: Ablehnen und verbieten!

Wer das nicht glaubt, der überdenke die Entwicklungsgeschichte der letzten hundert Jahre, die ihm deutlicher zeigt als dieser Artikel, daß letzten Endes das Neue, wenn es so gut und so wesentlich ist wie der Schmalfilm, über die Widerstände einer Gruppe oder einer Sparte siegreich hinweggeht und schließlich all die schädigt, ohne es zu wollen, die sich mit der neuen Form und der neuen Art nicht vertraut machen wollen.

Der neue Chevalier-Film

„Eine Stunde mit Dir" im Gloria-Palast

Fabrikat und Verleih: Paramount
Regie: Ernst Lubitsch
Ton: Western Electric
Hauptrollen: Maurice Chevalier, Jeannette MacDonald
Länge: ca. 2240 Meter, 9 Akte
Uraufführung: Gloria-Palast

Wenn sich der deutsche Titeldichter der Paramount die Sache noch einmal ganz genau überlegt, wird er mit uns darin übereinstimmen, daß es sich hier eigentlich um eine Stunde mit „ihr", nämlich um ein Schäferstündchen mit der hübschen Mitzi, handelt.

Dazu kommt der fesche Dr. André Bertier eigentlich ohne daß er es will. Er wird von seiner Frau schließlich sogar gezwungen, und ist nachher doch unangenehm berührt, als ausgerechnet er Kronzeuge im Scheidungsprozeß werden soll.

Aber schließlich kommt, wie in jedem guten Lustspiel, die große Beichte und die Versöhnung.

Kommt mit allerlei guten Mahnungen an die Ehemänner im Theater, die neuerdings im Film zum guten Lustspielton gehören.

Uns in Deutschland interessiert dieser Film in erster Linie, weil er von Ernst Lubitsch inszeniert ist, der uns selbst heute noch mancherlei zu sagen hat, wo er sich vom künstlerischen Standpunkt aus, mehr als dem reinen Ästheten lieb ist, dem amerikanischen Durchschnittsstil angeglichen hat.

Aber selbst der Routinier Lubitsch bietet viele schöne, ausgezeichnete Bilder. Schafft alle paar hundert Meter einen amüsanten Regieeffekt und bringt uns Chevalier als Conférencier im englischen Chevalier-Film in deutscher Sprache.

Wollte man an diesen Film die tiefschürfende Sonde legen, müßte an Maurice Chevalier allerhand ausgesetzt werden.

Vom Filmstandpunkt aus aber zeigt er noch seine alte Publikumsbeliebtheit, fesselt durch sein scharmantes Wesen und durch die amüsante Art seines musikalischen Vortrags.

Jeannette MacDonald bezwingt alle Herzen, wie man das von ihr erwartet.

Sie entwickelt ein Temperament, das mitreißt und das ihr selbst vor der ausgezeichneten Geneviève Tobin noch einen kleinen Vorsprung gibt.

Oscar Straus steuerte ein paar Schlager bei, die musikalisch fein durchgearbeitet sind und betont bestes Operettenniveau zeigen.

Man hofft fraglos, daß auch der Walzer „Wie eine Nacht ohne zärtliche Träume" Popularität erringen wird, eine Hoffnung, über deren Umwandlung in die Wirklichkeit nichts Endgültiges gesagt werden kann.

Auf das Premierenpublikum wirkten am stärksten die Chansons Chevaliers „Oh, Mitzi" und der Song „Was täten dann Sie?".

Nachdem unterstrichen festgestellt ist, daß der Film starken Beifall fand, das Publikum lebhaft interessierte und als Geschäftsfilm erster Ordnung angesprochen werden darf, sei noch darauf hingewiesen, daß die einkopierten Titel, die im großen und ganzen sparsam, geschickt angebracht und gut formuliert wurden, bei den Chansons nicht restlos befriedigen.

Das sind aber kritische Ausstellungen, die den Theaterbesitzer weiter nicht stören sollen, der diesen Film seinem Publikum mit gutem Gewissen als Großspielfilm anbieten darf.

Um Schonung wird gebeten

Die ADF. nimmt jetzt in einem Rundschreiben zu der Frage der Abnutzung von Kopien über das normale Maß hinaus Stellung.

Sie behandelt dabei eine Frage, die im „Kinematograph" schon vor Monaten an leitender Stelle behandelt wurde, und gibt bekannt, daß sie in Zukunft gegen das Übel der Kopienbeschädigung energisch zu Felde ziehen will.

Man wird zunächst warnen und gute Ratschläge geben. Aber schließlich, wenn diese Mittel nichts nützen, auch Ersatzansprüche stellen, die zweifellos berechtigt, aber auch vermeidbar sind.

Augenblicklich liegen die ADF.-Ratschläge (Erste Folge) vor. Sie behandeln das Schrammen infolge Abdeckung des Tonstreifens, infolge Fehlens des Rauchabzuges, infolge zu großer Filmakte, als Folge mangelhafter Umrolltische und schließlich, weil der Bobby im Umroller zu groß war.

Wir können uns den Abdruck der guten Ratschläge sparen, weil alle diese Dinge im „Kinematograph" schon vor Monaten eingehend behandelt wurden.

Diejenigen unserer Leser, die die „Tonfilm-Technik" an jedem Sonnabend genau studieren, fanden nicht nur über diesen Punkt, sondern auch über andere wichtige Behelfsmittel laufend außerordentlich wertvolle Vorschläge, die zum Teil Anlaß waren, unseren technischen Mitarbeiter um Einzelrat zu fragen, der jederzeit gern erteilt wurde und auch in Zukunft in allen Fragen erteilt wird, die uns unterbreitet werden.

Das Universum am Lehniner Platz wiedereröffnet

Heute, Freitag, den 5. August, wird das Universum am Lehniner Platz nach der Sommerpause mit dem großen Erfolgsfilm „Lied einer Nacht" wiedereröffnet.

„Sommerfest der Filmprominenten."

Man schreibt uns.

Anläßlich des 40jährigen (?) Geburtstages des deutschen Films veranstaltet die Film-Zentrale der Film- und Photoschau zu Ehren des Erfinders Max Skladanowsky unter der Gesamtleitung von Bob Bolander am 7. August im Etablissement Carlshof, Jungfernheide, ein Fest unter der Devise „Sommerfest der Filmprominenten".

„Mutter" im Ufa-Pavillon.

Am 12. August gelangt „Mutter", ein neuer Tonfilm der Deutschen Fox-Film-A.-G., im Ufa-Pavillon, Nollendorfplatz, zur deutschen Uraufführung.

Titelrolle: Mae Marsh, übrige Hauptrollen: Sally Eilers und James Dunn. Regie: Henry King.

Liane Haid und Hermann Thimig bei den Salzburger Festspielen.

Bei den Operettenfestspielen in Salzburg werden Liane Haid und Hermann Thimig in den Hauptrollen der neuen Operette von Michael Kraus mitwirken.

„Kiki"-Aufnahmen beendet.

Die Aufnahmen zu dem im Verleih der Bayerischen Filmgesellschaft erscheinenden Vandor - Ondra - Lamac - Film der Emelka „Kiki", sind in Geiselgasteig beendet worden. Unter der künstlerischen Oberleitung von Carl Lamac wirken mit: Anny Ondra, Hermann Thimig, Berthe Ostyn, Paul Otto, Josef Eichheim, Willy Schaeffers. Kamera: Otto Heller, Ton: Dr. Neumann, Standphotos: Karl Wunsch. Der Film wird Ende August vorführungsbereit sein.

Personalien.

Peter Schaeffers leitet ab 1. August die Tonfilm-Abteilung für den Meisel-Verlag.

England im Fernen Osten

London, 4. August. Soeben wurde ein hochbedeutsamer Vertrag zwischen der englischen Filmgesellschaft „British Gaumont Pictures Corporation" und fernöstlichen Filmgesellschaften abgeschlossen, durch den England in eine ernste Konkurrenz mit den Vereinigten Staaten auf dem fernöstlichen Filmmarkt tritt. E. G. Osborn, der Direktor der „Associated British Picture Corporation of Shanghai", einer englischen Filmgesellschaft in Schanghai, erklärte zu dem Vertrag, daß die Gesamtproduktion der British Gaumont Pictures Corporation für die Dauer von fünf Jahren in mindestens 175 Lichtspielhäusern Japans, Chinas, Siams, der Malaien-Staaten und Holländisch-Ostindiens laufen würde. Während bisher die amerikanische Produktion den Markt allein beherrschte, würde England in Zukunft — wenigstens in einem Teil der führenden Häuser — 80 Prozent und Amerika nur noch 20 Prozent des Absatzes in diesen Ländern bestreiten.

Neue Prager Filmgesellschaft

Das Innenministerium gestattete dieser Tage die Gründung der Film-Aktien-Gesellschaft „Lipa" mit dem Sitz in Prag. Das Grundkapital beträgt 5 Millionen tschech. Kronen (625 000 RM) und besteht aus 25 000 Aktien zu 200 Kronen; dieses Kapital kann laut Statuten auf 10 Millionen Kronen erhöht werden. Gründer der neuen Gesellschaft sind Generalkonsul Roko Bradanović, Gutsbesitzer V. Černý, Direktor Ing. Fencl, Dr. Vl. Fleischmann, Schriftsteller Kyril Krizov, Dr. J. Kralovec, Sektionschef Jar. Kvapil, Industrieller Em. Maceška, Prof. V. Po..., Generalkonsul Vl. Šak und Prof. Marjan Szyjkowski.

Erfolgreicher Schuß.

Die Ufa teilt mit:

Mit größtem Erfolg hat die Ufa den ersten Tonfilm ihrer neuen Produktion 1932-33 im U. T. Kurfürstendamm gestartet. Der „Schuß im Morgengrauen" läuft bereits seit Wochen und ist in den Abendvorstellungen um 9 Uhr regelmäßig ausverkauft. Das U.-T. Kurfürstendamm hat sich als Berliner Uraufführungstheater für Spitzenfilme somit wieder glänzend bewährt.

Arna als Prohaska.

Für die Rolle der Eleonore von Prohaska in der Walther-Fein-Produktion der Aafa „Theodor Körner" ist Lissi Arna verpflichtet worden.

Kinobrand in Wien

Das früher dem Erholungsheim österreichischer Eisenbahner gehörige, in einem Hoftrakt des Hauses Neulerchenfelder Straße 43 befindliche Luxkino, das erst vor kurzem von den Herren Hans und Fritz Stein erworben wurde, ist am 1. August, nachts 3 Uhr, niedergebrannt. Die Löschaktion war ungemein schwierig und für die Löschmannschaft mit großer Lebensgefahr verbunden. Der Zuschauerraum ist fast vollständig vernichtet, daher ist auf ein Wiedereröffnen des Betriebes in absehbarer Zeit nicht zu rechnen. Der Schaden soll sehr beträchtlich sein. Als Brandursache wurde Kurzschluß, nach einer anderen Version das Wegwerfen einer Zigarette angegeben.

Gegen die Filmverbote im Saargebiet

Die Vereinigung saarländischer Lichtspieltheaterbesitzer hielt am 3. August in Saarbrücken eine Versammlung ab, die eine Protestaktion gegen die vielen Verbote deutscher Filme darstellen sollte. Es wurde nach eingehender Diskussion nachfolgende Entschließung gefaßt: Die Vereinigung der saarländischen Lichtspieltheaterbesitzer, in welcher 98 Prozent der Lichtspieltheater des Saargebiets zusammengeschlossen sind, protestieren gegen das wiederholt erfolgte Verbot von Filmen für das Saargebiet, welche von den deutschen Filmprüfstellen für das Deutsche Reich zugelassen sind. Es ist unseres Erachtens ein unmöglicher Zustand, daß die Regierungskommission des Saargebiets der rein deutschen Bevölkerung des Saargebietes besonders Filme vorenthält, welche, fast ausnahmslos von deutschen Unternehmern hergestellt, zu den Spitzenleistungen der gesamten Filmproduktion gehören.

Vier Wochenschautheater in England.

Nach dem großen Erfolg, den das Wochenschautheater „Cinéac" in Paris ständig aufzuweisen hat, kommt die Nachricht, daß in England nunmehr schon das vierte Wochenschautheater eröffnet wurde. Neben London, Glasgow und Dublin hat nunmehr auch Birmingham sein Wochenschautheater.

Deutschland ist das einzige große europäische Land, in dem zur Zeit kein Wochenschautheater ständig in Betrieb ist.

Breslauer Zahlen

Aus Breslau werden eine Reihe interessanter Zahlen über den Kinobesuch bekannt, die einige interessante Rückschlüsse zulassen.

Danach wurden die Breslauer Kinos besucht.

	1. Vierteljahr	2. Vierteljahr	3. Vierteljahr	4. Vierteljahr
1927	1 248 381	1 029 004	1 043 036	1 363 715
1928	1 427 484	1 138 943	1 093 213	1 463 593
1929	1 521 829	1 345 003	1 287 989	1 790 925
1930	1 712 254	1 131 087	1 365 900	1 573 723
1931	1 616 613	1 125 743	1 372 759	1 489 137
1932	1 508 698	1 115 547	—	—

Das ergibt in bezug auf Zunahme oder Abnahme des Besuchs nachfolgendes Bild:

1927	4 684 136	
1928	5 123 233	439 097 oder 9,37 % mehr als im Vorjahr
1929	5 945 747	822 514 oder 16,05 % mehr als im Vorjahr
1930	5 782 964	162 783 oder 2,73 % weniger als im Vorjahr
1931	5 604 252	178 712 oder 3,09 % weniger als im Vorjahr
erstes Halbjahr 1932	2 624 245	118 111 oder 4,30 % weniger als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Während also in den Jahren 1928 und 1929 insgesamt eine Steigerung des Besuchs um 25½ Prozent zu verzeichnen war, ergab sich in den Jahren 1930, 1931 und 1932 eine Abnahme, bis zum Ende des ersten Halbjahrs 1932 um rund 10 Prozent.

Die Lustbarkeitssteuer in Breslau sank in den letzten Jahren erheblich nach unten ab. Sie betrug:

1928	1 338 700,— RM
1929	1 402 886,— RM
1930	1 199 076,— RM
1931	825 289,— RM

In diesen Zahlen sind allerdings alle Vergnügungsbetriebe eingeschlossen. Aber der Hauptanteil davon wird schließlich doch von den Kinos getragen, so daß sich aus der bedeutenden Senkung der Lustbarkeitssteuer die Tatsache ergibt, daß auch in Breslau die Einnahmen der Kinos nicht nur durch den Besucherrückgang gelitten haben, sondern auch durch die Preisreduzierungen, die in ganz Deutschland unvermeidlich geworden sind.

Allerdings sind in Breslau eine Reihe von steuerlichen Erleichterungen für die Lichtspieltheater mit in Betracht zu ziehen. So zum Beispiel die Steuerfreiheit für Erwerbslose, eine geringe Sommerermäßigung und ein Nachlaß, der dem verminderten Umsatz Rechnung trägt.

Leider liegen keine Zahlen vor, die den großen Umfang der Abwanderungen von den teuren auf die billigen Plätze feststellen lassen. Uns sind aber eine Reihe von Zahlen einzelner Betriebe bekannt, die nach dieser Richtung hin sehr beachtliche und bemerkenswerte Ergebnisse zeigen.

Diese oben angeführten Besucher verteilen sich auf 33 ständig spielende Lichtspielhäuser mit rund 17 000 Plätzen und außerdem auf zwei gelegentlich spielende Häuser mit zusammen rund 2000 Plätzen.

Eine einfache Rechnung ergibt, daß die Breslauer Lichtspielhäuser, wenn sie täglich nur einmal spielten, 86,5 Prozent Durchschnittsbesuch zu verzeichnen hatten. Die tatsächliche Division der Zahl der Vorstellungen durch die Besucherzahl ergibt aber einen Durchschnittsbesuch von etwa 33 bis 35 Prozent pro Vorstellung.

Wir haben also auch hier das alte Bild, daß in einer an sich zweifellos günstigen Kinostadt das Überangebot an Plätzen das geschäftliche Resultat für den einzelnen beeinträchtigt. Womit wieder einmal bewiesen ist, daß die grundsätzliche Beurteilung der deutschen Kinosituation durch den „Kinematograph" in sehr wesentlichen Punkten mit den statistischen Tatsachen übereinstimmt.

Veränderungen in Eisleben und Neustadt.

Die in Eisleben bestehende Firma „Vereinigte Lichtspiele Erich Worgitzky" ist in eine „Vereinigte Lichtspiele G. m. b. H." umgewandelt worden.

Paul Kießling zeichnet nicht mehr als Inhaber der Lichtspiele „Central-Theater" zu Neustadt (Orla). Jetzige Inhaberin: Magda Kießling.

Blandine Ebinger in „Kampf".

Blandine Ebinger wurde soeben von Produktionsleiter Stoll für eine tragende Rolle im neuen Majestic-Film der Ufa „Kampf" verpflichtet, in dessen weiteren Hauptrollen der Avussieger Manfred von Brauchitsch, Evelyn Holt und G. H. Schnell zu sehen sein werden. Der Film wird unter der künstlerischen Oberleitung von Haro van Peski hergestellt. Regie führt Erich Schönfelder nach einem Manuskript von Dr. M. Wallner und Franz Roswalt, die Musik schreibt Marc Roland.

Aus der Produktion.

Im Weltvertrieb der Cinema erscheint Ende September der Avanti-Tonfilm „Tausend für eine Nacht", eine Komödie mit Musik von Otto Stransky. Die Regie führt Max Mack. Als Hauptdarsteller wurden verpflichtet: Claire Rommer, Trude Berliner, Harald Paulsen, Jacob Tiedtke.

Der Regisseur Max Ophüls wurde von der Cinéma-Filmvertriebsgesellschaft fest engagiert.

Auslandspropaganda für die Funkausstellung.

Die Leitung der großen Funkausstellung, die in etwa vier Wochen eröffnet wird, versendet diesmal einfache, aber wirkungsvolle Faltprospekte auch in englischer und französischer Sprache.

Die Filmindustrie ist diesmal an dieser Ausstellung stärker interessiert als in früheren Jahren, weil alle Verbesserungen an Aufnahmeapparaturen und Wiedergabeeinrichtungen heute, im Zeitalter des Tonfilms, von besonderer Wichtigkeit sind.

Besonders beachtlich werden die Schauobjekte der Reichspost sein, die mit Hilfe eines Ultrakurzwellensenders auch die Vervollkommnung der Fernsehtechnik demonstrieren wird.

Zelniks „Galavorstellung".

Für den Zelnik-Film „Galavorstellung der Fratellinis" sind außer Gustavo, Max und Gino Fratellini Olga Tschechowa, Alfred Abel, Max Adalbert, Alfred Braun und Karl Stepanek engagiert. Der Film erscheint im Sonderverleih von Siegel-Monopol-Film. Weltvertrieb: Cinéma.

Husarenschlager.

Zu dem Film-Volksstück der Kowo-Tonfilm „Husarenliebe" hat Franz Doelle mehrere zündende Weisen geschrieben, den „Husarenmarsch", den Tango „Blond kann sie sein, schwarz kann sie sein".

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1.08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plensch, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 6. August 1932 | Nummer 153

Filmischer Partikularismus

In dem Juliheft des Organs des Wirtschaftsbeirats der Bayerischen Volkspartei „Der deutsche Süden" beschäftigt sich Direktor Schopen mit der kulturpolitischen Führung der süddeutschen Länder.

Uns interessiert hier die Rolle, die nach Ansicht des bekannten Filmmannes der Katholizismus als Ausgleich zwischen Bolschewismus und Faschismus und als Vermittler zwischen Kommunismus und Individualismus spielen soll, an sich als Fachblatt überhaupt nicht.

Dagegen muß die Forderung nach einem katholischen Weltorgan für den südlichen Teil des Reiches und der Ruf nach einem unabhängigen Großsender schon etwas genauer ins Auge gefaßt werden.

Die Hauptsache aber, die gerade im Zusammenhang mit den letzten beiden Forderungen für uns besonders interessant ist, dürfte der Ruf nach einer

„kulturpolitisch süddeutschen Filmpropaganda"

sein, die — man schüttelt leise den Kopf — nach russischem Vorbild aufzuziehen wäre.

★

Als Gegenstück zu den Erzeugnissen der norddeutschen Filmindustrie, die nach Schopens Ansicht den großen historischen Mythos Preußens filmisch für die Massen ausnutzt (Bismarck, Fridericus Rex, Luise, Yorck), will die Bayerische Landesfilmbühne das Wallenstein-Thema als großen historischen Bayernfilm unter neuen Gesichtspunkten gestalten und mit Maria Theresia im Mittelpunkt einen österreichisch-bayerischen Gemeinschaftsfilm herstellen, der auf dem Hintergrund des österreichischen Erbfolgestreits den damaligen

Anlauf zur bayerischen Großmachtpolitik

aufzeichnen soll.

Schopen meint, daß der erste dieser beiden Filme die Idee und die geschichtliche Sendung Bayerns unterstreichen und daß der zweite ein Symbol

der unerfüllten Anschlußsehnsucht

zweier blutgleicher Völker werden könne.

Wir brauchen hier im „Kinematograph" nicht näher darauf hinzuweisen, daß das, was über den spezifisch-norddeutschen Charakter der als Beispiel zitierten großen historischen Filme gesagt wird, einfach unrichtig und falsch gesehen wird.

Es würde über diese zunächst rein akademischen Gedankengänge überhaupt in einem Filmblatt nichts weiter zu sagen sein, wenn nicht gleichzeitig zum Ausdruck gebracht würde, daß diese Arbeit schon seit vier Monaten in Angriff genommen sei und

zu wesentlichen Resultaten

geführt hätte.

★

Die Produktionspläne der Bayerischen Landesfilmbühne sind nicht neu. Man hat in München gerade auf diesem Gebiet schon immer mehr Ambitionen gehabt.

als notwendig und wirtschaftlich richtig

erschien.

Aber man muß sagen, daß es einfach nicht zu verstehen ist, wie Schopen zu der Auffassung kommt, daß ausgerechnet in Bayern augenblicklich „der weltanschauliche Kampf um den Besitz des Filminstruments hinter den Kulissen" weit heftiger eingesetzt habe als in Norddeutschland.

Wir wissen beim besten Willen nicht, was Schopen damit meint. Von einem

„Kampf um den Besitz bayerischer Filminstrumente"

weiß kein Mensch etwas.

Wohl aber ist bekannt, daß das einzige bayerische Filminstrument, die Emelka, in seinen wesentlichsten Teilen so gut wie unverkäuflich ist und keinen ernsthaften Käufer fand, weil dieses Objekt, ehe man überhaupt über seine praktische Verwertung sprechen kann, einer Sanie-



LUCIE ENGLISCH und PAUL HÖRBIGER
in dem Aco-Film „Annemarie, die Braut der Kompagnie"

LILIAN HARVEY
HANS ALBERS

Quick

Ein Film der Erich Pommer-Produktion der Ufa

von Hans Müller

noch dem Bühnenstück von
Felix Gandéra

Regie:

Robert Siodmak

Musik: Hans-Otta Borgmonn
und Gérard Jacobson

Das Lied des Quick kampanierte

Werner R. Heymann

Liedtext: Robert Liebmann

Produktionsleitung:
Max Pfeiffer

Weitere Darsteller:
Paul Hörbiger / Käthe Haack
Albert van Kersten
Carl Meinhard
Genia Nikolajeva
Fritz Odemar / Flakina von Platen
Willy Stettner
Paul Westermeier

Bild:
Walter Rittau, Otta Baecker

Ton: Fritz Thiery

Bauten: Erich Kettelhut

Regie-Assistenz und Schnitt:
Viktor Gertler

Uraufführung: Dienstag

Ufa-Palast am Zoo

Quick



wieczorek

rung nach verschiedener Richtung hin bedarf.

Ein einziger Satz, den wir wörtlich zitieren wollen, zeigt jedem, der wirklich in der wirtschaftlichen Filmpraxis steht, welch Wolkenkuckucksheim man wieder einmal in München aufziehen will.

Schopen schreibt: „Und wenn ich die Verantwortung trage für schöpferische bayerische Filmarbeit, so sehe ich in der Ermöglichung und Verwirklichung des russischen Beispiels für Bayern, also in der Schöpfung einer eigenen, von süddeutscher Idee getragenen, propagandistisch eingestellten Filmproduktion, deren wichtigstes Arbeitsziel das Schmieden und Handhaben einer Waffe, die wir vom Gegner erst lernen mußten."

Was da gefordert wird, ist nicht neu. Ist immer wieder erneut zu erreichen versucht worden.

Männer wie Scheer und Krauß, die der katholischen Filmarbeit und der katholischen Kinoreform außerordentlich nahestehen, und von denen Scheer zu den aktivsten Mitarbeitern der katholischen Filmaktion zählt, haben all das, was Herr Schopen will, im Prinzip unter Aufwendung von viel Geld, viel Zeit und viel Arbeit zu erreichen versucht.

Sie sind allerdings keine Journalisten und wurzeln fest in der Wirklichkeit, während Herr Schopen, dem ohne weiteres stärkster Idealismus und glühende Filmbegeisterung zuzusprechen ist, noch immer den Kontakt mit der Wirklichkeit nicht gefunden hat, den er gerade in München, der Stadt, in der der kluge, verständige Dr. Ernst wirkt, sehr leicht haben könnte.

Vielleicht steht der eine oder der andere der hier genannten Herren hinter den Schopenschen Projekten. Dann wird es sich zweifellos nach allen Erfahrungen der letzten Zeit um rein geschäftliche Transaktionen handeln, die man dann aber freundlichst nicht mit „kulturpolitischer Führung", „süddeutschen Notwendigkeiten" und anderen politischen Forderungen vermengen sollte.

Die Propagierung rein geschäftlicher Transaktionen auf dem Wege über die Kultur unter Hervorkehrung des Gegensatzes zwischen Süddeutschland und Norddeutschland aber ist eine Angelegenheit, die von vornherein auf das energischste abgelehnt werden müßte.

Wir sagen nicht, daß es so ist, sondern setzen nur den Fall voraus, daß es so sein könnte.

Man möge uns deswegen diese offene Stellungnahme nicht weiter übelnehmen.

Dienstag: DLS.-Programm

Das Deutsche Lichtspiel-Syndikat tritt nächste Woche mit seinem Verleihprogramm für die neue Saison vor die Öffentlichkeit. Wie wir mitteilen können, erscheinen im Verleih des DLS. 14 deutsche Filme und in einem Sonderverleih fünf Filme ausländischen Ursprungs, aber in deutscher Sprache. Die Übernahme dreier Metro-Filme hat bei den deutschen Theaterbesitzern Interesse erregt. Darüber hinaus enthält die DLS.-Produktion insbesondere Filme, deren aktuelle Themen eine Bereicherung des Spielplans der Lichtspieltheater bedeuten dürften. Aus dieser Erkenntnis heraus ist man an die Zusammenstellung des Programms gegangen, das in sorgfältiger Weise vorbereitet worden ist und in seiner Gesamtwirkung den Willen zur Qualität eindeutig erkennen läßt.

Montag beginnt das DLS. mit der Vermietung, die von den Vertretern unter der Parole „Überall DLS.!" durchgeführt wird.

„Goldfieber" jugendfrei.

Wie uns die Universal mitteilt, ist der Film „Goldfieber", der bisher nur für Erwachsene zugelassen war, jetzt bei einer Nachprüfung auch für Jugendliche freigegeben. Früher angeordnete Ausschnitte dürfen in die neue Fassung wiederaufgenommen werden.

Besitzveränderung in Steinach i. Thür.

Die bisher von Marcus Bätz betriebene „Lichtburg" zu Steinach i. Thür. wurde von Alfred Künzel übernommen.

GOLDFIEBER

Fabrikat: Universal	Hauptrollen: Tom Mix, Lois Wilson, Fred Kohler
Verleih: Deutsche Universal	Länge: ca. 2100 Meter, 8 Akte
Regie: Al Rogell	Uraufführung: Ufa-Pavillon
Ton: Western-Electric	

Wer Zane Grey und Max Brand liest, der wird Tom Mix gern sehen, dessen neuester Film „Goldfieber" mit lebhaftem Beifall begrüßt wurde. Man muß ein Stück Jungenhaftigkeit in sich aufgespeichert haben, um diese Wildwestgeschichte, in der die Geschichte eines Goldfundes erzählt wird, mit Vergnügen und Anteilnahme genießen zu können. Tom Mix spielt immer denselben Film, worin er sich mit allerlei Raubgesindel herumzuschlagen hat, damit die Tugend schließlich doch den Sieg davonträgt. Die Handlung zerfällt auch diesmal wieder in eine Reihe lose verknüpfter Abenteuer, in denen viel geritten und noch mehr geschossen wird. Aber da sich die Ereignisse in den dark and bloody grounds abspielen, so erscheinen sie nicht unwahrscheinlich und sind, weil sie Freiluftangelegenheiten darstellen, sympathischer als die Gangstergeschichten der Großstadt. Es lebt auch diesmal ein wilder Freiheitssinn in den Filmgestalten, die alle mehr oder weniger Staffage um Tom Mix darstellen. Dieser Cowboystar, der doch sicher einige fünfzig Jahre alt ist, überrascht immer wieder durch die körperliche Beweglichkeit, mit der er sich aus allen möglichen Situationen zu ziehen weiß. Die romantisch wilde Landschaft trägt das ihre dazu bei, um die abenteuerliche Spannung der Vorgänge zu erhöhen. Neben Tom Mix tritt wieder sein Pferd als bemerkenswertester Partner hervor. Es heißt wieder Tony, ist aber wohl kaum noch das alte Wunderpferd aus der stummen Filmzeit des Stars. Ausgezeichnet wie stets Fred Köhler und Willard Robertson. In einer kleinen Rolle erkennt man Mae Busch wieder, die vor zehn Jahren ein Star war und heute wenig mehr als eine Edelkomparsin ist, obwohl sie immer noch reizvoll aussieht. Hollywoodschicksal!

Starker Beifall.



TOM MIX und LOIS WILSON

Capitol wird wieder eröffnet

Das Capitol am Zoo, das, wie bereits vor einiger Zeit berichtet, Mitte Juli aus dem Verband der Emelka-Theater A.-G. ausgeschieden ist und nunmehr von der Tolirag (Ton- und Lichtbildreklame A.-G.), Berlin geführt wird, eröffnet unter seiner neuen Leitung die Spielsaison am 10. August.

Wesentliche technische, während der Zeit der Schließung vorgenommene Änderungen sowie die erfreuliche Tatsache, daß zum akustischen Leiter wieder der bekannte Fachmann Richard Ralf von der Tobis gewonnen wurde, werden eine Wiedergabe gewährleisten, wie sie von einem an so exponierter Stelle stehenden Hause nur irgend erwartet werden darf.

Wien protestiert weiter

Wir erhalten aus Wien nachfolgenden Bericht:

„Für Donnerstag hatte die Kammer für Handel und Gewerbe auf kurzem Wege eine Sitzung des Filmbeirates einberufen, um so durch die Vertreter aller Sparten der Filmbranche ein klares Bild über die momentane Situation und die Auswirkung des neuen deutschen Kontingentgesetzes sowohl auf die in Deutschland arbeitenden Filmschaffenden, als auch auf den österreichischen Filmmarkt, Verleih und nicht zuletzt auf die Kinobetriebe kennenzulernen.

Am interessantesten waren wohl die Ausführungen der Vertreter der Kinoverbände, welche vor allem betonten, daß durch die Ausschaltung der Österreicher die für die Kinos gangbaren deutschen Filme verlorengehen. Die Mentalität des österreichischen Kinobesuchers verträgt auf keinen Fall die rein deutsche Note, wie sie beispielsweise in dem Film „Die Bombe platzt" erscheint. Der Kinobesitzer aber kann dann auch wieder für einen derartigen Film nicht Leihpreise oder prozentuelle Beteiligung entrichten wie für die erprobten und gutgehenden deutschen Filme, in welchen zumindest österreichisches Wesen, österreichische Art verwoben sind. Die Kinobesitzer Österreichs, 700 an der Zahl, suchen daher allen Ernstes bereits Fühlung mit den amerikanischen Firmen, denn nach Ansicht der Kinobesitzer wird der wenn auch nachsynchronisierte amerikanische Film beim Wiener und auch Provinzpublikum mehr Anklang finden und mehr Geschäft machen als das zu erwartende deutsche Fabrikat, welches die bereits erwähnte Befürchtung verwirklicht.

Im übrigen herrscht unter den Arbeitnehmern Arbeitgebern, Filmverleihern und Kinobesitzern gemeinsam die Ansicht, daß eine Regelung der verschiedenartigen Erschwerungen, welche durch die neue deutsche Kontingentierung hervorgerufen wurden, in erster Linie durch die Regierung in Angriff genommen werden muß."

Wir bringen schon im Interesse der Objektivität diesen Bericht, der an unserer grundsätzlichen Stellungnahme nichts ändert und zu dem höchstens zu bemerken wäre, daß die Wiener Kinobesitzer nicht im entferntesten daran glauben, daß ein nachsynchronisierter amerikanischer Film ein deutsches Originalwerk oder eine eigens angefertigte deutsche Version auch nur irgendwie ersetzt.

Das soll natürlich nichts gegen die amerikanischen Bearbeitungen sagen, die ihren Wert und ihre Bedeutung erst am Donnerstag durch den Chevalier-Film, der bei uns anlief, im Prinzip erwiesen.

Was die jetzige Kontingentregelung für Vorteile für die österreichische Seite hat, haben wir erst vor einigen Tagen an einem praktischen Beispiel nachgewiesen.

Man benutzt die billigere Produktionsmöglichkeit und die freie Einfuhr von Wien nach Berlin zur Herstellung deutscher Filme am Donaustrand und schafft zumindest dadurch Filme, die wienerischer sein müssen als die Berliner Erzeugnisse mit diesem oder jenem Österreicher, der dann doch aller Wahrscheinlichkeit nach reines Hochdeutsch spricht.

Die Kinobesitzer, die mit Willy Fritsch, Lilian Harvey, Hans Albers, Lil Dagover, Werner Krauß, Hertha Thiele usw. im vergangenen Jahr ihr großes Geschäft machten, werden auch in diesem Jahr nicht schlecht fahren, wenn sie diese Bilder zeigen. Ganz abgesehen davon, daß ja zur Zeit eine ganze Reihe prominenter Österreicher trotz der Bestimmungen, wie hier schon immer nachgewiesen wurde, gute und ausreichende Beschäftigung finden.

Taunus - Lichtspiele tönen jetzt

Gestern abend wurden die Taunus-Lichtspiele in Berlin SO, Köpenicker Straße, von dem neuen Besitzer Herrn Heinz Schlichthaar als Tonfilmbühne wieder eröffnet.

Dieses Kino, eines der ältesten in Berlin, wurde 24 Jahre hindurch von dem kürzlich verstorbenen Karl Stiller als stummes Lichtspieltheater geführt. In den Taunus-Lichtspielen wurde zuerst in Berlin der Erklärer eingesetzt, der in diesem Theater noch lange tätig war, obwohl seine Worte durch den Titel, die es anfänglich in den Filmen nicht gab, überflüssig geworden waren.

Herr Schlichthaar hat diese ehrwürdige Stätte des Lichtspielgewerbes zeitgemäß erneuern lassen. Die Eröffnungsvorstellung brachte neben der Ufa-Wochenschau als Zugstück des Abends den Tonfilm „Der Geheimagent".

Wir wünschen dem neuen Kinobesitzer, der in der Zeit wirtschaftlicher Depression den Mut aufbringt, seinen Besuchern einen behaglichen Zuschauerraum zu bieten, vielen Erfolg.

Wer drehte in Moosburg?

Der Verleger der „Moosburger Zeitung" bittet diejenige Filmfirma oder denjenigen Filmoperateur, der im März in Moosburg, Freising, Landshut und anderen ober- und niederbayerischen Städten Aufnahmen von Straßen, Plätzen oder Geschäftshäusern gemacht hat, sich umgehend bei ihm zu melden.

Auf diesem Filmstreifen ist nämlich der Sohn des Verlegers der „Moosburger Zeitung" mit aufgenommen, der infolge eines tragischen Unglücksfalles vor zwei Wochen ums Leben gekommen ist.

Der Vater, der kein neueres Photo seines Sohnes besitzt, möchte evtl. als Andenken an den so jäh Verstorbenen eine Kopie des Bildstreifens erwerben.

Etwaige Mitteilungen erbitten wir direkt an die „Moosburger Zeitung" in Moosburg (Oberbayern) oder aber an die Redaktion unseres Blattes, die entsprechende Angaben gern weiterleitet.

Zeller komponiert „Ikarus".

Für die musikalische Bearbeitung des Conti-Films „Ikarus, Gunther Plüschows Fliegerschicksal" ist Wolfgang Zeller verpflichtet worden.

Ein Limbacher Theater geschlossen.

Wie in vielen Orten des Erzgebirges hat die Besucherfrequenz auch in Limbach i. Sa. einen geradezu erschreckenden Tiefstand erreicht. Der Theaterbesitzer Carl Dittrich, der beide Limbacher Theater besitzt, sah sich jetzt gezwungen, das größere Theater, die „Apollo-Lichtspiele" für etwa 6 Wochen zu schließen. Im kleineren Hause, den Lichtspielen „Deutsches Haus", bleibt der Spielbetrieb aufrechterhalten.

Deutsche Kunstfilmgesellschaft gegen Eichberg

Vor der 3. Ferien-Zivilkammer des Landgerichts III, unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Landesrat sollte gestern über der Erlaß einer Einstweiligen Verfügung verhandelt werden, die von der „Deutsche Kunstfilm" G. m. b. H. beantragt worden war.

Die Vorgeschichte dieses Prozesses ist nach den Behauptungen der Antragstellerin die:

Nach Verhandlungen zwischen Kunstfilm und Eichberg war angeblich ein Vorvertrag zwischen den beiden Parteien zustande gekommen, daß Eichberg die Regie des Films „Friedemann Bach" übernehmen sollte. Eichberg war eine Frist zur Entscheidung darüber, ob ein endgültiger Vertrag folgen sollte, gesetzt worden. Da angeblich Eichberg sehr stark anderweit engagiert war, wurde ihm diese Frist verlängert. Er soll nun der Kunstfilm den Rat gegeben haben, in der Zwischenzeit einen anderen, einen sogen. Zwischenfilm, zu drehen. Hierfür soll er als Regisseur den Regisseur Victor Janson empfohlen haben. Das Sujet dieses Zwischenfilms stand noch nicht fest. Eichberg soll größtes Gewicht gerade auf die Heranziehung von Janson gelegt haben.

Der gegenwärtig zur Debatte stehende Prozeß soll nun dadurch ausgelöst worden sein, daß Eichberg angeblich in die Filmpresse Dementis lanciert hat, die sich auf eine Pressenotiz beziehen, die die genannten Filmpläne der Kunstfilm zum Gegenstande hatte.

Durch die beantragte Einstweilige Verfügung soll Eichberg bei Vermeidung einer Geldstrafe von 2000 Reichsmark für jeden Fall der Zuwiderhandlung untersagt werden, der erwähnten Pressenotiz zu widersprechen.

Zur sachlichen Verhandlung über den Antrag auf Erlaß der Einstweiligen Verfügung kam es jedoch nicht, da zunächst von Rechtsanwalt Dr. Pick, als dem Vertreter von Eichberg, die örtliche und auch die sachliche Zuständigkeit des Landgerichts III bestritten wurde. Dr. Pick vertrat den Standpunkt, daß, da Eichberg seinen Wohnsitz immer im Ausland gehabt habe — auch jetzt habe er ihn in Zürich —, allenfalls das Landgericht I in Frage kommen könne, da in dessen Bezirk die Schuldnerin (Kunstfilm) domiziliere. Darüber hinaus scheitere die Möglichkeit, vor dem angerufenen Gerichte zu verhandeln, an dessen sachlicher Unzuständigkeit. Seiner Ansicht nach, so führte Dr. Pick aus, liege hier ein Dienstvertrag vor, und zwar handele es sich um einen Vertrag zwischen Fabrikanten und Regisseur. Nach den bindenden Vorschriften des § 2 des Arbeitsgerichtsgesetzes sei für Dienstverträge die ausschließliche Zuständigkeit des Arbeitsgerichts gegeben. Diese Frage müsse vom Gericht von Amts wegen geprüft werden.

Rechtsanwalt Dr. Stern, als Vertreter der Kunstfilm, bestritt die Ausführungen Dr. Picks. Seiner Ansicht nach sei die Zuständigkeit Berlins in örtlicher Hinsicht gegeben.

Nach längerer Beratung verkündete der Vorsitzende die Entscheidung des Gerichts dahin, daß die Sache an das Arbeitsgericht Berlin verwiesen werde. Nach Ansicht des Gerichts liege ein Dienstvertrag vor. Es sei nicht anzunehmen, daß Eichberg seinen Regisseurnamen nur zum Scheine hingegeben habe und nicht selber tätig werden wolle.

Zur Reorganisation im Küchenmeister-Konzern.

Dem Deutschen Handelsdienst wird aus Amsterdam gemeldet: Bei der Reorganisation von Küchenmeisters Internationale Mij. voor Sprekende Films, die bekanntlich in Internationale Tobis Mij. umbenannt worden ist, war unter anderem die Möglichkeit einer Reservierung von 1,9 Mill. hfl Aktien der Tobis N. V. vorgesehen zwecks Konvertierung der noch ausstehenden 3,2 Mill. hfl der deutschen Tobis-Gesellschaft. Inzwischen hat sich jedoch lt. „Telegraaf" diese Konventierung als unnötig herausgestellt, wodurch die obige Bestimmung entfällt. Wie weiter bekannt wird, hat die weiter bekannt wird, hat die Internationale Tobis für 200 000 hfl Obligationen unter der Hand untergebracht zwecks Beschaffung von Kassengeldern. Hinsichtlich der Verpflichtungen, die die N. V. Sprek-Film gegenüber der Tobis hat, werden augenblicklich Verbandlungen zum Zwecke eines Vergleichs geführt.

Besitzwechsel.

Der Inhaber der Tonhallen-Lichtspiele in Ratingen, Herr Hermann Krotz, wird in den allernächsten Tagen auch die „Schauburg" übernehmen, die bisher von den Herren Müller und Werner geführt worden ist.

Die bisherigen Besitzer mußten das Haus aufgeben, nachdem das zuständige Gericht in einer Räumungsklage gegen sie entschieden hatte.

Herr Krotz hat sich einen langfristigen Vertrag für die „Schauburg" gesichert und wird zunächst beide Betriebe in Ratingen aufrechterhalten.

Tonfilm-Technik

Nr. 30 — Beilage zum „Kinematograph" — 6. August 1932

Tonfilmstörungen durch Straßenbahnbetrieb

Straßenbahnen erzeugen nicht nur einen erheblichen Teil der Störschwingungen im Rundfunk, sondern auch im Tonfilm. Sie geschehen durch Stromunterbrechungen zwischen Rolle und Fahrdraht, zwischen Rad und Schiene und an Teilen der Straßenbahnwagenausrüstung, Motoren usw. Der Stromübergang wird um so eher unterbrochen, je geringer die Stromstärke ist. Bei etwa 2,5 Amp. Mindeststrom und 550 Volt entsteht bei Stromabnahme noch ein Lichtbogen, jedoch keine Unterbrechung. Unterhalb dieses Wertes ist der Stromübergang zwischen Bügel, Rolle und Fahrdraht so schlecht, daß dann die meisten Stromunterbrechungen und die erwähnten Störschwingungen im Tonfilm auftreten. Durch starkes Rauschen und Prasseln machen sich die kleinen, mit dem Auge kaum wahrnehmbaren Fünkchen, die Unterbrechungsfünkchen und hochfrequente Schwingungen auslösen, höchst unangenehm im Klangfilmtheater bemerkbar. Die Tonfilmtechnik ist daher gezwungen, nicht nur zu teuren, sondern auch komplizierten Abwehrmaßnahmen zu schreiten, die nicht selten nicht einmal einwandfrei funktionieren. Die Schwingungen sind gedämpft und stören über den ganzen Bereich. Es gelingt daher keine wirksame Beseitigung, da mit dem Aussieben der Störfrequenzen auch gleichzeitig die Klangwiedergabe stark beeinträchtigt, u. U. sogar verhindert wird. Grundsätzlich muß die Tonfilmtechnik daher sorgen, die Wiedergabestörungen durch Straßenbahnbetrieb an der Quelle, der Straßenbahn, beseitigen zu lassen. Der Tonfilmtechniker muß wissen, daß es hierzu verschiedene Wege gibt. Hochfrequente Schwingungen können über Kondensatorerdung erheblich verringert werden. Größe und Abstand müssen jeweils an Ort und Stelle ermittelt werden. Durch eine Sicherung ist ein Durchschlagen des Kondensators und ein zu befürchtender Kurzschluß zu verhindern. Der Ersatz der Rollenstromabnehmer gegen Scherenstromabnehmer mit abgefederter Wippe und geeignetem Schleifstück ist ein anderer Weg, wenig hochfrequente Schwingungen und einwandfreie Tonfilmwiedergabe zu erzielen. Bei Stromunterbrechungen an den Motoren und Schaltgeräten der Straßenbahnen muß den Störschwingungen der Eintritt in den Fahrdraht erschwert und verwehrt werden. Nach Einbringen nur von Kondensatoren stören Motoren stärker. Es ist deshalb neuerdings ein Störschutzgerät entwickelt, das neben einem Kondensator aus einer Hochfrequenzspule und Sicherung im Gemeinschaftsgehäuse besteht und in einer einfachen Schaltung einen Störschutz ergibt. Tonfilmtechnische Versuche mit diesem Störschutz an verschiedenen Orten und unter besonders ungünstigen Verhältnissen in Lichtspieltheatern nahe an Straßenbahnen und Fahrdrahtanlagen haben gezeigt, daß Störschwingungen von Motoren und Apparaten eines Straßenbahnwagens abgeleitet und wirkungslos auf die Tonfilmapparatur gemacht werden.

Oelspannungswandler in der Kinotechnik

Gegenüber Massewandlern besitzen Ölspannungswandler für den kinotechnischen Betrieb verschiedene Vorteile. Sie sind

vor allem höher überlastbar und spannungsfester. Bei Massewandlern bildet die Masse manchesmal ohne ersichtliche Ursache Blasen, oder es treten bei größerer Kälte Sprünge auf, so daß die Gefahr von Spannungsüberschlägen gegeben ist, was für Operationsräume bedenklich werden kann und u. U. schon zur Vernichtung von Filmstreifen führte. In anderen Fällen wieder treibt die Masse und läuft aus. Sind solche Störerscheinungen beim Massewandler auch nur Ausnahmefälle, so treten sie bei Ölspannungswandlern gar nicht oder noch viel seltener auf und bilden harmlose Folgeerscheinungen. Die jetzt neu entwickelten Ölspannungswandler haben gegenüber den älteren Bauformen einige Konstruktionsänderungen erfahren. Es ist vor allem jetzt ein Mantelkern verwendet. Durch diese Neukonstruktionen wird einmal eine sehr gedrungene Bauform und andererseits eine beachtliche Leistungserhöhung erreicht, sodann sind die Wandler jetzt zu einem erheblich niedrigeren Preise lieferbar. Die Ausführung und Prüfung der Wandler entspricht den Regeln für Wandler REW L932 der VDE.-Bestimmungen. Bei den neuen Bauformen ist besonderer Wert auf zuverlässige Spannungssicherheit gelegt, bei der Typenprüfung wurden die neuen Wandler 8 Stunden lang unter der vorgeschriebenen Prüfspannung für Kinotheater gehalten, gegenüber der geforderten Zeit von nur einer Minute. Trotz der hohen Spannungssicherheit und großen Leistungsfähigkeit haben die Spannungswandler ein außergewöhnlich geringes Gewicht.

Diese preiswerten und ebenso genauen wie betriebssicheren Ölspannungswandler eignen sich somit zur Umspannung für Meßzwecke aller Art auf kino- und tonfilm-technischem Gebiete. Vor allem können sie wegen ihres geringen Raumbedarfs leicht auch in den bei uns stets außerordentlich beschränkten Räumlichkeiten untergebracht werden.

Ufa-Renovierungspause in Chemnitz.

Das Ufa-Theater „Kammerlichtspiele" zu Chemnitz (am Markt) ist vorübergehend geschlossen worden. Der Theaterraum wird vollständig renoviert. Außerdem ist mit einem völligen Umbau des Kassenraums begonnen worden, durch den der Zugang zum Theater moderner und zweckmäßiger gestaltet werden soll. Die Wiedereröffnung des Hauses wird noch im Sommer erfolgen.

Kino vor 20 Jahren

U. T. Moritzplatz.

Kapellmeister: Hans Riecke.

Spielplan vom 3. bis einschl. 9. August 1912.

Musik-Piece.

1. In den Gewässern Ceylons
   Aus fernen Zonen.
2. Unsere Perle.
   Zur Naturgeschichte des Kleinods.
3. Der Mühlgraben.
   Drama.
4. Die starke Frau.
   Komödie.
5. Union-Woche.
   Eine Übersicht über die interessantesten aktuellen Ereignisse der Woche.
6. Der Sieg des Guten
   Schauspiel in zwei Akten.
7. Wohltun trägt Zinsen.
   Eine Satire.

Zu den ungarischen Kontingentsorgen

Von unserem Budapester Berichterstatter.

In deutschen Filmkreisen hat sich die Nachricht verbreitet, wonach in Ungarn die Filmindustrie eine Gegenaktion gegen die deutsche Filmverordnung eingeleitet hätte. Man bezieht sich auf eine Zeitungsnachricht die in vergangener Woche in einem verbreiteten Abendblatt veröffentlicht wurde, laut welcher sogar schon die Regierung in die Angelegenheit einzugreifen für notwendig fand, da man im Sinne der neuen Filmverordnung die Existenz ungarischer Filmkünstler in den deutschen Ateliers bedroht sieht. Wir sind der Sache nachgegangen, doch verhält sich die Angelegenheit ganz anders. Denn weder durch die ungarischen Filmkreise noch amtlicherseits wurde gegen die deutsche Kontingentverordnung etwas unternommen, es ist ihnen noch nicht eingefallen, etwas Ähnliches in Erwägung zu ziehen, sonach scheint der Inhalt des erwähnten Zeitungsartikels nur die persönliche Anschauung des Verfassers darzustellen.

Die ungarische Filmindustrie hat ganz andere Sorgen, als sich mit Herausforcierung einer neuen Filmverordnung abzugeben. Man weiß aus Erfahrung nur zu gut, daß solche erpreßte Verordnungen für die Filmverleiher und auch für die Kinos nur eine unerwünschte, ungünstige Auswirkung haben können. Es gibt der Verordnungen genügend solcher die schwer auf der Industrie lasten, man hat es daher durchaus nicht nötig, daß die Lage der ungarischen Filmunternehmungen mit einer weiteren Kontingentverordnung erschwert werde. Insbesondere jetzt wäre der Erlaß einer solchen Verordnung zwecklos, ist doch die ungarische Filmfabrik auf zwei Jahre den Franzosen vermietet. Inzwischen werden auch die Deutschen einige Filme drehen, so daß von einer ungarischen Produktion ja nicht die Rede sein kann.

Im übrigen ist man in amtlichen Filmkreisen davon überzeugt, daß die freundlichen Beziehungen, die zwischen der deutschen und der ungarischen Filmwelt bestehen, es ermöglichen werden, die ungarischen Filmkünstler auch fernerhin für deutsche Filme zu verwenden, um so mehr als die deutschen Filmproduzenten bereits in der Vergangenheit sich zugute hielten, einen großen Teil der ungarischen Filmkünstler debütiert lassen zu haben, und schließlich hätte die deutsche Filmfabrikation davon einen nicht geringeren Verlust zu verzeichnen, als wenn die deutschen Filme das ungarische Absatzgebiet verlieren würden.

„Schützenkönig" geht ins Atelier.

Franz Seitz hat soeben, nach Beendigung der Außenaufnahmen in Bad Tölz, mit den Atelieraufnahmen zu seinem Film „Der Schützenkönig" in Geiselgasteig begonnen. Die Hauptrollen sind besetzt mit Max Adalbert, Weiß Ferdl, Gretl Theimer, Berthe Ostyn und Hugo Schrader. Drehbuch: Franz Seitz und Joe Dallmann, Musik Thoms, Kamera: Franz Koch. Der Film erscheint im Verleih der Bayerischen Filmgesellschaft m. b. H. im Emelka-Konzern.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1.08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniek, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 9. August 1932 | Nummer 154

Das Emelka-Wunder

Wenn nicht alles täuscht, ist die Gläubigerversammlung der Emelka-Theater-Aktiengesellschaft, die am Sonnabend in Berlin von einem Status Kenntnis nehmen mußte, wie er in der Geschichte der Filmzusammenbrüche noch nicht erlebt wurde, das Vorspiel zu dem großen Sanierungstheater, von dem der nächste Akt in der zweiten Hälfte dieses Monats in München steigen wird.

Der Zusammenbruch der Emelka-Theater bildet den Schluß eines Dramas, dessen Anfang schon viele Jahre zurückliegt und auf dessen voraussichtliches Ende der „Kinematograph" in den letzten Jahren — und wie sich jetzt herausstellt, mit Recht — mehrfach warnend vorausschauend hinwies.

Es hat keinen Zweck, irgendwie nach den Schuldigen zu suchen oder gegen diese oder jene Verwaltung, die im Laufe der Zeit die Geschicke der Emelka meistern wollte, Vorwürfe zu erheben.

Was sich jetzt erfüllt, ist das Schicksal einer Konzerngründung, die, vom ersten Tage ihres Bestehens an, mehr erreichen wollte, als im Rahmen der verfügbaren Mittel und Kräfte möglich war.

*

Daß es überhaupt gelang, den Emelka-Konzern in seiner Totalität bis in diese Tage hinein zu halten, ist fast ein Wunder der Filmgeschichte.



JOHN und LIONEL BARRYMORE in dem M-G-M.-Film „ARSENE LUPIN" der im D.L.S.-Programm erscheint

Es muß späteren Zeiten vorbehalten sein, einmal zusammenzustellen, wieviel Mittel die einzelnen Tochtergesellschaften im Lauf der Jahre absorbiert haben und was es gekostet hat, die einzelnen Finanztransaktionen und Konzernverschachtelungen immer wieder durch diesen oder jenen Vermittler neu zu finanzieren.

Es wäre ein Glück bei all dem Unglück, das jetzt die einzelnen Gläubiger trifft, wenn man ohne große Auseinandersetzungen und Prozesse zu einer Bereinigung des ganzen Objektes käme.

Dabei ist es gleichgültig, ob der Emelka - Theaterkonzern überhaupt verschwindet oder in größerem oder kleinerem Umfange bestehen bleibt.

*

Leider hat man gerade in dieser Hinsicht in der Gläubigerversammlung nicht mit der wünschenswerten Deutlichkeit gesprochen.

Ein Teil der Objekte dürfte heute bereits für die Emelka als verloren angesehen werden. Die Fortführung mehrerer anderer Objekte wird voraussichtlich mit so viel Opfern verknüpft sein, daß der Gläubiger-Ausschuß mit dem Blick auf die Verhältnisse im Gesamtkonzern besser daran tut, zu verzichten, als künstlich zusammenzuhalten.

*

Das einzige, was nach unserer Beurteilung noch unberührt von dem Zusammenbruch dasteht, ist die Bayerische Filmgesellschaft, die soeben mit einem ausgezeichneten Programm an die Öffentlichkeit tritt.

Vielleicht war es ein Glück, daß man diesen Komplex schon vor Monaten an einen Hauptgläubiger verpfänden mußte, der hoffentlich dafür gesorgt hat, daß nicht allzuviel Verpflichtungen für andere Abteilungen übernommen wurden, die bei der jetzigen Situation schließlich nur Opfer darstellen würden, die nutzlos und zwecklos gebracht worden sind.

*

Das Schicksal der Emelka, das sich jetzt vollzieht, wäre schon seit Jahren nicht mehr aufzuhalten gewesen, wenn nicht immer neue Transaktionen Geldmittel herbeigeschafft hätten, die leider immer zu gering flossen.

Überflüssig, heute im einzelnen aufzuzeichnen, wie falsche Prestigepolitik Theaterobjekte auf Theater-

objekte häufte. die schon von Haus aus unrentabel und zuschußbedürftig sein mußten.

Unnötig für den Fachmann, darauf zu verweisen, wie man auf die mehr oder weniger verschuldete Emelka einen Phoebus - Theaterpark aufpfropfte, der die Unterbilanz nur noch vergrößern mußte.

Vielleicht ist es nicht ganz ohne Wert für die leitenden Persönlichkeiten der beteiligten Banken und für die damals verantwortlichen Persönlichkeiten im Reich, heute einmal nachzulesen, was damals hier bei der berühmten Stresemann-Transaktion über die Emelka geschrieben wurde.

*

Es ist ein Treppenwitz der Weltgeschichte, und gar kein schlechter, daß unter den Hauptgläubigern u. a. ein Großverlag rangiert, dessen politischer Chef die Fusion Emelka—Phoebus mit besonderem Nachdruck betrieb.

Man muß, wie sich an diesem Beispiel wieder zeigt, Filmgeschäfte nicht unter politischem Gesichtswinkel betrachten, sondern von genau demselben kommerziellen Standpunkt aus beurteilen, wie das in anderen Sparten geschieht.

*

Es darf heute, wo der Status der Emelka-Theater vorliegt und wo sich der Kundige ungefähr ein Bild von der augenblicklichen Bilanz der Hauptgesellschaft machen kann, wohl gesagt werden, daß selten laufend soviel Mittel unnütz vertan wurden wie bei den vielen Transaktionen um das Münchener Filmhaus herum.

Bei einer Passivseite von über sechs Millionen sind bei den Emelka-Theatern 33 000 Reichsmark Aktiven vorhanden. Das ist noch nicht ein Zehntel der bevorrechtigten Forderungen.

Daß bei diesen Zahlen jeder Vergleich, der allen Gläubigern etwas bringt, ein Wunder oder ein Geschenk des Himmels ist, braucht nicht besonders betont zu werden.

*

Ob der Ring der Emelka irgendwie erhalten bleiben kann, ist nach unserer Auffassung eine Frage von untergeordneter Bedeutung.

Worauf es ankommt, ist in erster Linie eine Klärung der Gesamtsituation im Konzern, also eine gründliche Ordnung bei der Münchener Lichtspielkunst. Dann vor allem eine klare Befreiung der Bayerischen von allen überflüssigen Lasten und Verpflichtungen, ohne die nach unserer Auffassung eine irgendwie geartete Sanierung nicht nur keinen Zweck hat, sondern die Gesamtsituation nur noch verdunkelt oder verschlimmert.

*

Versteckspielen hat wenig Wert. Die wichtigsten Berliner Emelka-Theater gehören im besten Fall nur noch der Form nach zu der alten Gruppierung. Was in München noch Emelka-Eigentum ist oder bleiben kann, wissen wahrscheinlich höchstens ein paar Gläubiger.

Man sollte an Stelle der vielen Kombinationsversuche und Sanierungsexperimente einen einzigen dicken Strich durch das augenblickliche Durcheinander machen, weil mit der endgültigen Klärung der Emelkafrage erst das richtige Bild über die wirklichen Kräfte innerhalb des deutschen Films geschaffen wird, auf denen man aufbauen und mit denen man rechnen kann.

*

Es ist ein Wunder gewesen, wie man immer wieder den scheinbar erfolgreichen Versuch gemacht hat, das schadhafte Emelka-Schiff flottzumachen.

Aber um diesen Effekt wenigstens nach außen hin zu erzielen, ist letzten Endes doch viel Geld für Unterstützungs- und Rettungsaktionen ausgegeben worden, das vielleicht auf produktiverer Basis dem deutschen Film und den deutschen Kinotheatern hätte mehr nützen können.

Neues Vorstandsmitglied in Baden

In der letzten Vorstandssitzung des Landesverbandes der Lichtspieltheaterbesitzer Badens und der Pfalz e. V. wurde an Stelle des in diesem Frühjahr durch den Tod ausgeschiedenen Herrn Rapp, Rastatt, Herr Direktor Gustav Vollmer, Freiburg i. Br., gewählt.

Es handelt sich um einen der ältesten badischen Fachleute, der zur Zeit das Casino in Freiburg betreibt.

Große Ufa-Woche in Tegel

Die Kosmos-Filmbühne in Tegel hat in den Mittelpunkt ihrer Ufa-Festwoche, die sie vom 5. bis 11. August veranstaltet, ein großes Platzkonzert gestellt, das am Sonntagnachmittag von zwei bis vier Uhr stattfand und von einer Marine-Kapelle in Gala-Uniform unter Leitung des Obermusikmeisters a. D. Reddemann (Kiel) dargeboten wurde.

Für die Veranstaltung war durch eine geschickt aufgemachte Drucksache Propaganda gemacht, die sicherlich ihren Zweck in jeder Beziehung erreicht hat.

Man darf der Direktion Huppert das Zeugnis ausstellen, daß sie es versteht, eine außerordentlich suggestive Reklame zu machen.

„Der Kongreß" auf dem Kongreß

Am Sonnabend haben die Filmfestspiele in Venedig im Excelsior-Hotel programmäßig ihren Anfang genommen.

Die erste Vorstellung in dem großen eleganten Haus am Lido war vollständig ausverkauft. Man sah den Präsidenten der Internationalen Kunstausstellung Graf Volpi, den Präfekten von Venedig, den Präsidenten der Accademia Italiana und eine ganze Reihe anderer führender Persönlichkeiten Italiens.

Im Mittelpunkt des Abends stand eine Vorführung des großen Ufa-Films „Der Kongreß tanzt", den man in deutscher Sprache zeigte, nachdem vorher der erste Akt in der italienischen Version abgerollt war.

Zu Beginn des Abends stellte der Generalsekretär der Ausstellung, Prof. Mariani, den deutschen Beauftragten, Rechtsanwalt Dr. Plugge, vor und erteilte ihm das Wort zu einem Vortrag „Der Film in der Kunstpflege der Völker".

Dr. Plugge sprach 20 Minuten in italienischer Sprache. Die Anwesenden spendeten während der Rede und auch am Schluß starken Beifall.

Sie applaudierten besonders stark, als Dr. Plugge auch den Dank Deutschlands an den Duce übermittelte und im Anschluß daran die Forderung aufstellte, daß die Steuer auf Filme nicht höher sein dürfe als bei allen anderen Kunstgattungen.

Der Montagabend brachte einen zweiten deutschen Film „Das blaue Licht" (Sokal-Aafa). Auch dieses Bild dürfte dazu beigetragen haben, die Bedeutung des deutschen Films und seine künstlerische Bedeutung einem wertvollen Kreis deutlich zu machen.

Star-Film macht sich selbständig

Wie die Leitung der Ver. Star-Film G. m. b. H. mitteilt, sind die Anteile, die sich bisher in den Händen der Nero und in denen von Jacques Glass befanden, an andere Besitzer übergegangen.

Damit wird die enge Verbindung mit der bekannten Produktionsfirma gelöst, so daß aller Voraussicht nach sowohl die Nero eine andere Verleihverbindung anknüpft, wie auch die Ver. Star-Film sich für ihr Programm nach anderer Richtung eindecken muß.

Die Leitung der Star-Film bleibt in den Händen von Wilhelm Graf. Man wird auf die Dinge näher eingehen können, wenn ergänzende Erklärungen der beteiligten Stellen vorliegen.

Münchner Kontingent-Kontrolle

Das Arbeitsamt München hat nunmehr mit Rücksicht auf die neue Kontingentverordnung seinen Filmarbeitsnachweis so organisiert, daß notwendige Feststellungen in bezug auf die Staatsangehörigkeit jederzeit schnell und zuverlässig getroffen werden können.

Es wird aber trotzdem allen Filmschaffenden, die in München arbeiten oder arbeiten könnten, dringend empfohlen, darauf hinzuwirken, daß sie in der Kartei des Amtes geführt werden, damit im Eventualfall keine Schwierigkeiten entstehen.

Es liegt im Interesse der Münchner Produktionsfirmen, in möglichst engem Zusammenhang mit dem Arbeitsamt zu bleiben, da für die beim Reichsministerium des Innern einzureichenden Anzeigen jedesmal Bestätigungen über die Staatsangehörigkeit notwendig sind.

Amerikanische Produktion

In den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres kamen einer Statistik zufolge, in den Vereinigten Staaten 302 Spielfilme zur Uraufführung; das ist ungefähr die gleiche Zahl wie im entsprechenden Zeitraum des Jahres 1931. Auch die Zahl der uraufgeführten Kurzfilme bewegt sich ungefähr in derselben Höhe wie in den ersten sechs Monaten des Vorjahres.



Kronprinz Rudolf

DIE TRAGÖDIE VON MAYERLING

MANUSKR.: STEFAN GROSSMANN u. H. GOLDBERG / REGIE: RICHARD OSWALD

Hauptdarsteller: PAUL HARTMANN / DOROTHEA WIECK

Die Katastrophe von Mayerling und ihre erschütternden Folgen sind noch unvergessen. Immer wieder werden die geheimnisvollen Hintergründe dieser Schreckensnacht von den Historikern untersucht und vom Publikum diskutiert. Ein Stoff, bei dem man Sage und Wirklichkeit nie ganz unterscheiden wird.

Kleiner Mann - was nun?

180.- MARK IM MONAT

Nach dem gleichnamigen Roman von Hans Fallada

Allererste Regie / MANUSKRIPT HANS FALLADA / Allererste Besetzung

Johannes Pinneberg, kleiner Angestellter mit 180 Mark Monatsgehalt, und Lämmchen, seine tapfere, vom Glauben an das bessere Morgen beseelte Frau, im Wirbel unserer Tage. Ein heiter-ernstes Abbild unseres Lebens, die Geschichte zweier Menschen, die zugleich die Geschichte von Millionen ist.

Gehetzte Menschen

(Nach dem berühmten Roman „Der schwarze Mann" von Alfred Machard)

MANUSKRIPT: FRIEDRICH FEHER u. HEINRICH FRAENKEL / REGIE: FRIEDRICH FEHER

Hauptdarsteller: H. FEHER / E. KLÖPFER / MAGDA SONJA / CAMILLA SPIRA / F. ETTEL

H. FISCHER-KOPPE / F. ODEMAR / W. SOKOLOFF / H. PICHA / J. SCHMIDT / F. HART / G. PUTTJER

Das Schicksal eines Bagno-Sträflings — Seine Flucht mit dem achtjährigen Sohn vor den Schatten der Vergangenheit.

Das erste Recht des Kindes

AUS DEM TAGEBUCH EINER FRAUENÄRZTIN

BUCH: THEA VON HARBOU / REGIE: Dr. FRITZ WENDHAUSEN

Hauptdarsteller: HERTHA THIELE / MATHILDE SUSSIN / ERNA MORENA / FRANZ NIKLISCH / ED. WESENER / H. VALLENTIN



„Das erste Recht des Kindes ist, willkommen zu sein." Dieses Wort ist das Motto des Films. Kein Tendenzfilm, kein Beitrag zur Diskussion über den § 218, sondern die ethische und soziale Bedeutung des Kinderproblems ist das Thema dieses Films.



DASSEL

Grün ist die Heide...

Noch dem „Kleinen Rosengarten" von Hermann Löns / BUCH: CURT J. BRAUN u. B. LÜTHGE
REGIE: JOHANNES MEYER / Hauptdarsteller: KARL L. DIEHL
CAMILLA SPIRA / EDUARD v. WINTERSTEIN / PH. MANNING

Inmitten der blühenden Heide, deren unsterblicher Sänger Hermann Löns war, erfüllt sich das ergreifende Schicksal zweier junger Menschen, die erst nach schweren Kämpfen ihr Liebesglück erzwingen. Die Heidelieder Hermann Löns' erklingen in diesem ersten wirklichen Heimatfilm.

Prinz Louis Ferdinand und die Postmeisterin

AUS DEN SCHICKSALSTAGEN VON JENA UND AUERSTAEDT

Buch: DR. FRITZ WENDHAUSEN und AUGUST NEIDHARDT / Musik: LEON JESSEL
REGIE: HANS BEHRENDT
Hauptdarsteller: PAUL HARTMANN / MARIA PAUDLER

Die tragische Gestalt des Prinzen Louis Ferdinand von Preußen ist der Mittelpunkt des Films, das historische Erlebnis des Prinzen mit einer hessischen Postmeisterin die äußere Handlung des Films, der zu einem Preislied auf die Herzensstärke und Charaktergröße der deutschen Frau wird.

Burschen in Sonne und Wind

REGIE: LEONTINE SAGAN

Zum ersten Male wird hier der Versuch unternommen, einen Film vom deutschen Studenten zu drehen, der das Leben und Kämpfen der deutschen akademischen Jugend in lebenswahren Bildern schildert. Ein Film vom Idealismus und von der Not deutscher Jugend — ein Film der Generation von morgen!

Rittmeister Löcknitz, der Spieler

Nach dem Roman „Die Spieler" von Ludwig Wolff / BUCH: ERNST WOLFF
Hauptdarsteller:
RUDOLF FORSTER / ALFRED ABEL / EMMI BESSEL / ERNA MORENA

Der Kampf einer leidenschaftlichen Spielernatur gegen den hemmungslosen Spieltrieb, gegen die Feindseligkeiten einer verständnislosen Familie und der Sieg des Pflichtgefühls über alle Instinkte der Selbstsucht sind die starken Konfliktsmomente des Films.

Späte Vaterfreuden

BUCH: HANS ZERLETT / REGIE: HANS BEHRENDT
Hauptdarsteller:
RICHARD ROMANOWSKY / CAMILLA SPIRA / ED. WESENER





Ein reicher älterer Junggeselle, dem Langeweile und eingebildete Krankheit das Leben verdrießen, läßt seine drei, in Europa verstreuten Kinder zu sich kommen, um mit ihnen, ihrer Jugend und ihrer Liebe selbst wieder jung und lebensfreudig zu werden.

DASSEL

Das sündige Dorf

BUCH UND REGIE: FRANZ SEITZ / Hauptdarsteller: MARIA PAUDLER

EMMI BESSEL / FRITZ KAMPERS / JOE STOECKEL

Unter Mitwirkung der berühmten Ganghofer-Thoma-Truppe

Vor dem prächtigen Hintergrund der deutschen Alpen, in einem bayrischen Gebirgsdorf, spielt diese Komödie voll verzwickter Liebesgeschichten. Die bayrischen Bauern mit ihrem gesunden Witz, ihrem derben Humor, ihrer herzerfrischenden Natürlichkeit tragen die tolle von ausgelassener Heiterkeit pulsende Handlung.

Männer zwischen Vierzig und Fünfzig...

Manuskript EUGEN SZATMARI / REGIE: L. DOMKE und MAX OPHUELS

Hauptdarsteller: ALFRED ABEL / ED. WESENER

Ein neues Kapitel zum immer wirkungsvollen Thema „Wenn der Vater mit dem Sohne auf den Bummel geht".

Der geheimnisvolle Kommissar

Das Manuskript zu diesem großen Kriminalfilm wird aus einem Preisausschreiben, an dem sich über 2000 deutsche Kriminalbeamte beteiligt haben, ausgewählt werden.

Zwei Operettenfilme

In diesen beiden Filmen werden wir die künstlerische und geschäftliche Linie unseres großen Erfolgsfilmes „Fräulein – falsch verbunden" fortsetzen. In beiden Filmen werden an der Spitze der erstklassigen Ensembles Darsteller stehen, die eine große Publikumsgemeinde haben und deshalb jedem der Filme eine große Besucherzahl garantieren.

D.L.S.- Kurze Ton=Spielfilme

Auch in der neuen Saison wird die DLS. Kurzspielfilm-Produktion die in der vergangenen Saison eingeschlagene Erfolgslinie weiter beschreiten und durch Abwechslung in den wirkungsvollen Sujets, sorgfältige Besetzung mit den beliebtesten Komikern wie Szöke Szakall u. a. dem DLS.-Verleih hochwertige, geschäftssichere Kurzspielfilme zur Verfügung stellen. L. Domke, der Regisseur der erfolgreichen Kurzspielfilme im vorigen Jahr, wird auch in der neuen Saison diese Filme inszenieren.

D.L.S. tönende Kultur= oder Lehr=Filme



Aus den besten Produktionen der leistungsfähigsten deutschen Kulturfilmhersteller werden unsere tönenden Kultur- oder Lehrfilme ausgewählt, um durch abwechslungsreiche Sujets, künstlerische Photographie und interessante Darstellung auch diesen Teil des DLS.-Programms wirksam und erfolgreich zu gestalten.



Änderungen vorbehalten! • Tonsystem: Tobis-Klangfilm

Im Sonderverleih des D. L. S.:

Drei Metro-Goldwyn-Mayer-Filme in deutscher Sprache

Die Sünde der Madelon Claudet

REGIE: EDGAR SELWYN

Hauptdarsteller: HELEN HAYES / LEWIS STONE / MARIE PREVOST
NEIL HAMILTON / JEAN HERSHOLT / ROBERT YOUNG

Ein Mutterfilm von grandiosem Format! – Der erschütternde Leidensweg eines Mutterherzens. Dieser Film wird alle Zuschauer zu Tränen rühren, es gibt keinen fühlenden Menschen, der sich seiner aufwühlenden Wirkung wird entziehen können.

Wer andern keine Liebe gönnt

BUSTER KEATON

Buster Keaton! Das heißt: Zwerchfellstrapazen, Tränen vor Lachen, Stimmung, Beifallsorkane, Begeisterung im Publikum – das heißt volle Häuser, sorgenlose Spielwochen, sichere Prolongationen für den Theaterbesitzer.

Arsène Lupin, der König der Diebe

REGIE: JACK CONWAY

Hauptdarsteller: JOHN BARRYMORE / LIONEL BARRYMORE
KAREN MORLY / TULLY MARSHALL

Die beiden großen Schauspieler John und Lionel Barrymore zum ersten Male zusammen in einem Film

Ein deutscher Film von Hanns Schwarz der Badal-Produktion d. G.F.F.A.

Das Mädel vom Montparnasse

MANUSKRIPT: FRANZ SCHULZ UND LOUIS VERNEUIL

REGIE: HANNS SCHWARZ

MUSIK: FRANZ WACHSMANN

Hauptdarsteller: FRITZ SCHULZ / EMMI BESSEL / ERIKA GLÄSSNER
ALFRED ABEL / JULIUS FALKENSTEIN / JACOB TIEDTKE

Ein Pathé-Natan-Film mit deutschen Titeln:

Falscher Glanz und Stiefelwichse

(DER KÖNIG DER SCHUHPUTZER)





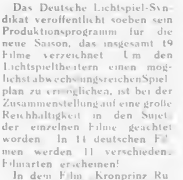
REGIE: PIERE COLOMBIER

MUSIK: RALPH ERWIN / Hauptdarsteller: GEORGES MILTON

Deutsches Lichtspiel-Syndikat A.-G.



PAUL HARTMANN
in „Kronprinz R[illegible]"
und „Prinz Louis Ferdinand"





CAMILLA SPIRA
in „Grün ist die Heide", „Gehetzte Menschen" und „Späte Vaterfreuden"



MARIA PAUDLER
in „Das sündige Dorf"
und „Prinz Louis Ferdinand"

19 Filme — 19 Schlager

Das neue DLS.-Programm

Das Deutsche Lichtspiel-Syndikat veröffentlicht soeben sein Produktionsprogramm für die neue Saison, das insgesamt 19 Filme verzeichnet. Um den Lichtspieltheatern einen möglichst abwechslungsreichen Spielplan zu ermöglichen, ist bei der Zusammenstellung auf eine große Reichhaltigkeit in den Sujets der einzelnen Filme geachtet worden. In 14 deutschen Filmen werden 11 verschiedene Filmarten erscheinen!

In dem Film „Kronprinz Rudolf (Die Tragödie von Mayerling)", den Richard Oswald inszeniert, erscheinen Paul Hartmann und Dorothea Wieck in den Hauptrollen. Die Aufnahmen wird Richard Oswald in Mayerling drehen.

Das Drehbuch für den Film „Kleiner Mann — was nun?" wird der Autor des gleichnamigen Romans, Hans Fallada, selbst schreiben.

Der Kriminalfilm „Gehetzte Menschen" ist bereits in Arbeit, der Regisseur, Friedrich Feher, dreht zur Zeit die Außenaufnahmen in Marseille. Hauptrollen: der kleine Hans Feher, Eugen Kloepfer, Camilla Spira, Magda Sonja, Friedrich Ettel, Emilia Unda.

„Das erste Recht des Kindes (Aus dem Tagebuch einer Frauenärztin)" wird Dr. Wendhausen nach einem Manuskript von Thea v. Harbou inszenieren. Für die Hauptrollen wurden bisher verpflichtet: Hertha Thiele, Erna Morena, Mathilde Sussin, Franz Niklisch, Hermann Vallentin, Edu Wesener.

Für den Löns-Film „Grün ist die Heide" ist Johannes Meyer als Regisseur verpflichtet, die volksliedhaften Weisen aus dem „Kleinen Rosengarten" von Hermann Löns werden den Film musikalisch illustrieren. Für die Hauptrollen sind Camilla Spira, Carl Ludwig Diehl, Eduard v. Winterstein und Philipp Manning verpflichtet. Das Manuskript schreiben Kurt J. Braun und B. E. Lüthge.

„Prinz Louis Ferdinand und die Postmeisterin" schrieben Dr. Wendhausen und August Neidhart, Hans Behrendt inszeniert ihn mit Maria Paudler und Paul Hartmann in den Hauptrollen.

Leontine Sagan führt Regie in dem Werkstudentenfilm „Burschen in Sonne und Wind". Für diesen Film veranstaltet das Deutsche Lichtspiel-Syndikat mit dem Deutschen Studentenwerk unter den deutschen Studenten ein Preisausschreiben, um auf diesem Wege Tatsachenberichte auszuwählen, die als Unterlage des Drehbuches verwendet werden sollen.

Rudolf Forster und Alfred Abel werden die Hauptrollen in „Rittmeister Löcknitz, der Spieler" darstellen. Forster wird die Titelrolle verkörpern, Alfred Abel den Leutnant Stöckel. Erna Morena spielt die Frau des Rittmeisters, Emmi Bessel seine Tochter.

Richard Romanowsky erscheint in einem großen Lustspiel des DLS., in „Späte Vaterfreuden", einem Film, dem eins der erfolgreichsten Lustspiele zugrunde liegt. Hans Behrendt wird voraussichtlich der Regisseur des Films sein.

Für „Das sündige Dorf" hat sich das Syndikat die Mitwirkung der berühmten Ganghofer-Thoma-Gruppe, des erfolgreichsten deutschen Bauerntheaters, gesichert, neben der Maria Paudler, Emmi Bessel, Fritz Kampers und Joe Stoeckel in den Hauptrollen erscheinen. Franz Seitz wurde für die Regie verpflichtet.

Als Regisseur des großen Lustspiels „Männer zwischen Vierzig und Fünfzig" erscheint ein neuer Mann, L. Domke, der den Film zusammen mit Max Ophuels inszenieren wird. L. Domke ist bereits durch die Inszenierung der DLS.-Kurzfilme in der vergangenen Saison, insbesondere der Szöke-Szakall-Kurzfilme, hervorgetreten. Alfred Abel ist für die Hauptrolle ausersehen.

Als zweiten Kriminalfilm bringt das DLS. einen Film mit dem Titel „Der geheimnisvolle Kommissar". Das Manuskript zu diesem Film wird mit Hilfe eines Preisausschreibens, an dem sich bis jetzt schon 2000 deutsche Kriminalbeamte beteiligt haben, ausgewählt werden. Unter der künstlerischen Oberleitung Willi Wolffs und unter Mitarbeit bekannter führender deutscher Kriminalisten will das DLS diesen Film herstellen.

Für die ersten der beiden angekündigten Operettenfilme ist bereits Ralph Benatzky als Komponist verpflichtet.

In dem ersten der drei Metro-Goldwyn-Mayer-Filme aus der Sonderstaffel des DLS. „Die Sünde der Madelon Claudet" wird man die Bekanntschaft mit einer erfolgreichen Schauspielerin, Helen Hayes, machen.

Der Buster-Keaton-Film „Wer andern keine Liebe gönnt" dürfte bereits Mitte August in Uraufführung erscheinen.

Von besonderem Interesse wird der Film „Arsene Lupin (Der König der Diebe)" sein, weil er zum erstenmal die bei



ALFRED ABEL
in „Rittmeister Löcknitz, der Spieler" und „Männer zwischen Vierzig und Fünfzig"



ERNA MORENA
in „Das erste Recht des Kindes" und „Rittmeister Löcknitz, der Spieler"

den großen amerikanischen Darsteller John und Lionel Barrymore in einem Film zeigt.

„Das Madel vom Montparnasse" ist eine Inszenierung von Hanns Schwarz aus der Badal-Produktion der GFFA. In den Hauptrollen dieser deutschen Tonfilmoperette, deren Musik Franz Wachsmann schrieb, erscheinen Emmi Bessel, Fritz Schulz.

Der letzte Film dieses Programms, der Pathe-Natan-Film „Falscher Glanz" und Stielelwichse (Der Konig der Schuhputzer) mit Georges Milton, ist bekanntlich in Berlin bereits erfolgreich in Urauffuhrung angelaufen.

Die Garbo in Schweden eingetroffen

gr. **Stockholm**, 8 August. Greta Garbo ist in Gotenburg eingetroffen, wo sich Tausende von Bewunderern der Filmdiva eingefunden hatten, um ihr einen festlichen Empfang zu bereiten. Über 100 Polizisten mußten eingesetzt werden, um für Ruhe und Ordnung zu sorgen.

Greta Garbo erklärte daß sie nicht beabsichtige, Ivar Kreugers Villa zu kaufen, daß sie keine eigene Filmgesellschaft gründen werde und überhaupt kein bestimmtes Programm habe sondern nur ausruhen wolle

Hundertmal Fox Tönende Wochenschau.

Die neueste Ausgabe der Fox Tönenden Wochenschau ist die hundertste, die in Deutschland erscheint. In ihren ersten hundert Ausgaben brachte Fox Tönende Wochenschau insgesamt 741 Aufnahmen aus 59 verschiedenen Ländern der Erde. — Nicht weniger als 31 gekrönte und ungekrönte Staatsoberhäupter erschienen in diesen Wochenschauen vor dem Publikum der deutschen Lichtspieltheater, ungezählt ist die Anzahl der Staatsmänner und sonstigen prominenten Persönlichkeiten, die in Fox Tönender Wochenschau in Bild und Ton festgehalten wurden.

Die hundertste Ausgabe bringt Aufnahmen zur Tragodie des Schulschiffes „Niobe", die Überlebenden der Katastrophe und den Dampfer „Theresia L. M. Russ", der einen Teil der Besatzung rettete.

Oberfrohna erhält ein Lichtspieltheater!

In Oberfrohna (Limbach) in Sachsen steht die Eröffnung eines Lichtspieltheaters unmittelbar bevor. Erbauer und Inhaber ist der Theaterbesitzer Schmidt, der in Meerane und Penig bereits Theater betreibt.

Reichswehr und Film

Der Reichswehrminister hat bereits unter dem 10. Februar 1932 neue ausführliche Verfügungen über außerdienstliche Filmaufnahmen und über Zulassung von Berichterstattern bei Veranstaltungen und Übungen des Reichsheeres und der Reichsmarine erlassen.

Danach ist die Benutzung wehrfiskalischen Geländes, von Dienstgebäuden, Kriegsschiffen, das Verleihen von Dienstpferden, militärischen Geraten und Ausrustungsstücken, die Verwendung von Angehörigen der Wehrmacht als Statisten usw. an die Genehmigung des Reichswehrministers gebunden.

Soweit es sich um aktuelle Filmberichterstattung handelt, können auch bestimmte untergeordnete Dienststellen Genehmigung erteilen.

Filmaufnahmen von Amateuren auf Schmalfilm fallen nicht unter diese Verfügung, sondern regeln sich nach den allgemeingültigen gesetzlichen Vorschriften, die von den einzelnen militärischen Dienststellen für ihren Bereich gegeben worden sind.

Es wird dann in den Richtlinien betont, daß die Wehrmacht ein Interesse daran habe, die Öffentlichkeit über ihre Aufgaben und ihre Tätigkeit zu unterrichten, so daß also eine häufige Zulassung von Presse-Film- und Bildberichterstatterr erwünscht sei.

Die Unterrichtung, Fuhrung, Unterbringung, Beförderung von Filmberichterstattern ist bis ins einzelne geordnet worden.

Die entsprechenden Verfügungen und Richtlinien sind bei der Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie im Wortlaut einzusehen.

Münchner Notizen

Das Ufa-Theater am Sendlinger Tor eröffnete die neue Saison mit „Schuß im Morgengrauen". Kapellmeister Wust, der musikalische Leiter des Hauses, ließ sie mit Fanfaren anblasen und den Krönungsmarsch folgen (über Schallplatten, mit so gepflegtem Tone jedoch, daß es der echten Wirkung verblüffend nahe kam). Danach verdunkelte sich das Haus und es erschien auf der von Lorbeerarrangement umgebenen Leinwand in Leuchtschrift das Motto: Unentwegt Ufa!

Punktlich nach den Wahlen hatten auch die Luitpold-Lichtspiele ihre neue Saison eröffnet mit „Hexer", nachdem sie die vorhergehenden 24 Tage unentwegt den Persilfilm laufen ließen und so die schwierigste Zeit des Jahres geschickt zu überbrücken verstanden. Das Persil-Gratisprogramm zog bis zum letzten Tag Massen an.

Die Münchener Filmwochen 1932 sind beendet. Das in Zusammenarbeit mit der Münchner Liga für den unabhängigen Film aufgestellte Programm hatte starke Zugkraft ausgeübt. Beachtenswert ist, daß sich die auf das Beiprogramm verwendete Sorgfalt sehr gelohnt hat. Gerade das Beiprogramm war es, das Beifallsstürme und unter Umständen beim andern Teile auch Widerspruch hervorrief. Jedenfalls stand es im Mittelpunkt des Interesses. Bewährt hat sich auch die geschmackvolle Art der Werbung.

Die Rathaus-Lichtspiele setzen vorerst noch ihre Darstellerwochen fort bis zum 18. August. Am 19. wird das „Lied einer Nacht" eingesetzt. Die Darstellerwochen haben sich hier wie in den Nürnberger Luitpold-Lichtspielen als ein ausgezeichnetes Hilfsmittel ungefährdeter Übersommerung erwiesen.

Das alte Imperial-Theater am Stachus wird nun wahrscheinlich doch wieder als Kino eröffnet werden. Notwendig wird es sein, das inmitten lärmenden Verkehrs liegende Haus gegen Außenschall zu isolieren. Ob die Direktion Fett oder Weinschenk heißen wird, ist noch ungewiß.

Die Reichsligafilm hat nach rund dreimonatiger Aufnahmearbeit ihren Großfilm „Die verkaufte Braut" beendet. Die Uraufführung dieses mit großen künstlerischen Ambitionen gemachten Films soll am 16. August zugleich im Münchner Phoebus-Palast und dem Gloria-Palast stattfinden. Max Ophuels wurde auf Grund seiner Regiearbeit an diesem Film für ein Jahr für die Cinema (Mülleneisen) verpflichtet.

Künnecke komponiert für Ufa.

Die musikalische Komposition zu dem neuen Ufa-Tonfilm „Der schwarze Husar" (Produktion Bruno Duday), mit Conrad Veidt, Mady Christians, Wolf Albach-Retty und Ursula Grabley in den Hauptrollen, wurde Eduard Künnecke übertragen. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Walter Borchert. Regie führt bekanntlich Gerhard Lamprecht. Die Atelieraufnahmen in Neubabelsberg sind in vollem Gange.

Kein politisches Filmverbot

In Wien ist bekanntlich die Vorführung eines Mussolini-Films im Konzerthaussaal verboten worden. Eine Angelegenheit, die nun zu einer Intervention des italienischen Gesandten Auriti beim Bundeskanzler Dollfuß geführt hat.

Der Kanzler hat dem italienischen Diplomaten erklärt, daß an sich das Kino eine Angelegenheit der Länder und Gemeinden sei, so daß der Bund für diese Angelegenheit nicht zuständig sei.

Er konnte aber insofern eine beruhigende Erklärung abgeben, als es sich bei dem Verbot der Vorführung nicht um eine Feindseligkeit gegen Italien handle, sondern lediglich um eine reine Konzessionsangelegenheit, da der Konzerthaussaal an sich nicht berechtigt sei, Filme zu zeigen.

Im übrigen läßt der Magistrat inzwischen durch die Rathauskorrespondenz erklären, daß jedes bestehende und konzessionierte Kino den Mussolini-Film jederzeit zeigen könne.

Nach dieser offiziösen Darlegung wird die diplomatische Seite dieses Falles wohl erledigt sein

Es stellt sich außerdem noch heraus, daß das Verbot der Konzerthaus-Vorführung auf Wunsch der Wiener Kinobesitzerschaft erfolgt ist, die mit Recht bei der augenblicklichen schlechten wirtschaftlichen Situation jede Konkurrenz durch besondere Saalvorführungen auszuschalten versucht

Max Adler — nun auch in Crimmitschau!

Der bekannte Theaterbesitzer Max Adler, der an den sächsischen Orten Oelsnitz, Aue und Auerbach Theater betreibt, hat nunmehr sein Arbeitsfeld erneut erweitert und auch auf den Platz Crimmitschau i. Sa. Einfluß genommen An den Lichtspielen „Capitol" zu Crimmitschau ist er maßgebend beteiligt und hat außerdem die Leitung dieses Theaters übernommen.

Neueröffnung in Eilenburg.

Die früher im Besitz von Herrn Paul Mehnert befindlichen „Kammerlichtspiele" zu Eilenburg sind von Herrn K Werder käuflich übernommen worden und werden nach Umbau und Renovierung am 5. August d. J. unter dem Namen „Orient - Lichtspiele" neu eröffnet. Die Entwürfe Architektur und Malerei, sin[d] von Kunstmaler Kreienbrin[k] ausgeführt worden.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl 54 Pf. Postzeitungsgebühren, hierzu 1,06 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 10. August 1932 | Nummer 155

Wenn das nicht zieht — —

Lilian Harvey und Hans Albers in „Quick"

Die maßgebenden Instanzen der Ufa haben ihr programmatisches Versprechen, originelle, neuartige Werke in interessanter Besetzung auf den Markt zu bringen, mit bewundernswerter Pünktlichkeit und Präzision gehalten.

Was seit gestern abend im Ufa-Palast am Zoo abrollt, ist ein originelles, amüsantes Lustspiel, das zunächst schon überall Aufsehen erregen, das Publikum anlocken, die Theater füllen muß, weil sich hier zwei anerkannte, zugkräftige, erfolgerprobte Darsteller wie Lilian Harvey und Hans Albers im Zusammenspiel vereinen.

•

Der Stoff an sich ist bereits früher auf der Bühne erprobt. Er bringt dramaturgisch und auch in den dekorativen Möglichkeiten alle Voraussetzungen mit, die heute beim modernen Unterhaltungsfilm selbstverständlich und unentbehrlich sind.

Die entzückende kleine Eva Prätorius, reizend, kapriziös und mit 21 Jahren schon erfolgreich geschieden, verliebt sich in einen ausgezeichneten, eleganten, kessen, frech-frohen Artisten, mit dem sie für ihr Leben gern einen Abend allein sein möchte.

Der Musikal-Clown, mit dem schönen Namen Quick, verliebt sich ebenfalls in das quecksilbrige, nervöse Persönchen und umwirbt sie einmal privat, dann wieder in der Maske, bis er schließlich nach allerhand hübsch erdachten, gut gesteigerten, manchmal pikanten Verwicklungen die kleine Frau für immer heimführt.



LILIAN HARVEY, WILLI STETTNER, HANS ALBERS in „QUICK"

•

Schon das äußere Milieu interessant. Einmal Blick in ein modernes Sanatorium mit allen Folterwerkzeugen, die der moderne medizinische Hexenmeister benötigt, um aus dick „schlank" zu machen.

Dann Blick hinter die Kulissen. Girls, die über die Treppen eilen, um zum Auftritt zurechtzukommen. Exzentriks, die nach getaner Arbeit in ihre Garderobe verschwinden. Versenkungen und Versatzstücke, die zur Höhe schweben.

Hübsche Bilder aus der Artistenkneipe. Fröhliche Szenen aus einem Chambre séparée mit Tanzparkett. Moderne und mondäne Wohnräume, von Kettelhut geschickt entworfen und aufgebaut.

Das alles ergibt schon rein äußerlich Tempo. Bringt Abwechslung. Schafft Stimmung. Führt zu dem turbulenten Wirbel aus dem der echte oder falsche Quick immer wieder wie ein Deus ex machina auftaucht.

•

Natürlich nicht so einfach, in diese Handlung einen knappen, präzisen, packenden Dialog hineinzuschreiben.

Aber Hans Müller, der zielsichere Routinier schafft auch das.

Die Pointen sitzen minutiös genau. Das leitmotivische Couplet wird im Alberschen Sprechgesang immer wieder im richtigen Augenblick an den Mann gebracht.

Die spezifische Art des großen Sprechkünstlers feiert Triumphe. Er steht immer jeder Zoll ein Star da, obwohl er sich immer nur bis zu der Grenze in den Vordergrund spielt, wo die Wirkung Lilian Harveys beginnt.

•

Es ist bestimmt ein Kompliment, wenn man dem blonden, vielbeliebten Star bescheinigt, daß er in diesem Opus fraulich reifer wirkt.

Es ist einmal eine ganz neue Harvey-Linie, die in ihrer Totalität genau so be-

Fabrikat: Erich Pommer-Prod. der Ufa	Hauptrollen: Lilian Harvey, Hans Albers
Verleih: Ufa	Ton: Klangfilm
Regie: Robert Siodmak	Länge: 2664 Meter, 9 Akte

Uraufführung: Ufa-Palast am Zoo



METRO-GOLDWYN-MAYER
hat in der ganzen Welt die Saison 1932–33 zum
METRO-JAHR
erklärt — Das ist mehr als eine Geste, es ist ein Versprechen, daß
METRO-GOLDWYN-MAYER
in dieser Saison überzeugt ist, die beste Ware auf den Markt zu bringen, die der Theaterbesitzer sich wünschen kann. Warten Sie auf die Produktionsankündigung der
METRO-GOLDWYN-MAYER
die in den nächsten Tagen erfolgt, und sie werden sich selbst überzeugen können, daß die
METRO-GOLDWYN-MAYER
IM METRO-JAHR 1932/33
Ihnen hilft, die Wirtschaftskrise knock out zu schlagen. Ihr Publikum wartet jetzt schon auf die Filme, die wir bringen werden.
WARTEN SIE AUF UNSERE VERTRETER
DER ERSTE FILM DER NEUEN STAFFEL
WALLACE BEERY
CLARK GABLE in
Wolkenstürmer
erlebt heute im Rahmen einer von Elly Beinhorn und Marga v. Etzdorf veranstalteten Festvorstellung seine deutsche Uraufführung im neueröffneten
Capitol am Zoo
EIN METRO-GOLDWYN MAYER-FILM
in deutscher Sprache
im Metro-Jahr
Metro Goldwyn Mayer
1932-33 DAS METRO-JAHR

zwingt und begeistert, wie die ausgelassene Backfischfröhlichkeit und der unerreichte tänzerische Schritt, der sonst Hauptmerkmal ihres Erfolges war.

•

Die Handlung ist geschickt langsam gesteigert. Es beginnt gewissermaßen moderato mit ein paar geschickten, aufpulvernden Schüssen. Es setzt sich in vivace fort und steigert sich schließlich zum lustigen, bunten Furioso, das das Publikum mit fortreißt bis zum großen starken Beifall, der am Schluß am Premierenabend spontan und herzlich ausbrach.

Es ist ein ausgezeichnet gekonntes Werk. Ein Bild, auf das Robert Siodmak stolz sein kann. Das uns auf zwei Stunden in eine andere leichtbeschwingte Welt führt und wochenlang im Ufa-Palast am Zoo ausverkaufte Häuser erzielen wird.

Das Ganze ist außerdem geschickt herausgebracht.

Als Auftakt das Ufa-Sinfonie-Orchester unter Generalmusikdirektor Erich Orthmann mit dem flotten Marsch aus dem „Zigeunerbaron" und dem bekannten, immer wirksamen Intermezzo aus der Oper „Bajazzo".

Interessant auch die Gegenüberstellung von „Indochina einst und jetzt". Ausgezeichnete Bilder der Kulturabteilung, von Professor Lampes geschickter Hand textiert und von Hans Trinius mit Musik versehen.

•

Es war ein großer Abend, an dem neben den beiden Stars der spielsichere Paul Hörbiger, der gewandte Willy Stettner und die verwandlungsfähige Käthe Haack regen Anteil hatten.

Hans-Otto Borgmann und Gérard Jacobson schrieben eine delikate, gut pointierte, hübsch instrumentierte Musik.

Werner R. Heymann zeichnet für das Lied vom Quick, dessen Text Robert Liebmann lieferte. Auch hier originelle kompositorische Linienführung, populäre, einschmeichelnde Instrumentation. Ein Opus, das sich hören lassen kann.

Premiere von heute

Am Mittwoch, dem 10. August, findet um 8 Uhr 30 abends im Capitol eine Festvorstellung des Metro-Goldwyn-Mayer-Films in deutscher Sprache „Wolkenstürmer" unter dem Protektorat von Elly Beinborn und Marga v. Etzdorf statt. Die Hauptrollen spielen Wallace Beery und Clark Gable, zwei in Deutschland noch unbekannte Schauspieler, die aber nicht zuletzt durch diesen Film ihren Namen Weltruf gegeben haben. George Hill führte Regie.

Olympia-Rekordleistung der Ufa-Wochenschauen

Die ersten authentischen Bild- und Tonberichte von der Olympiade in Los Angeles sind in Berlin eingetroffen und erscheinen in den nächsten Wochenschauen der Ufa. Durch einen besonderen Schnelldienst zwischen Flugzeugen, Expreßzügen und Schnelldampfern konnten die Filme in dieser überaus kurzen Zeit in Berlin eintreffen.

„Frau Lehmanns Töchter" als Eröffnungsprogramm.

Das „Capitol" Aachen wurde n der letzten Woche mit einer estvorstellung neu eröffnet. espielt wurde der Kowoerra-Schlager „Frau Lehmanns ochter". Die Presse äußert in usführlichen Artikeln, daß dieer Film besonders hervorgeoben zu werden verdient, weil r, ohne in Niederungen abzueiten, den Publikumsgeschmack afe. Das Publikum war, wie ganzen Reich, begeistert.

Breslauer Zahlen.

Zu unserem Bericht „Breslauer Zahlen" ist noch nachzutragen, daß in Breslau die Steuerfreiheit für Erwerbslose zeitlich begrenzt ist. Steuerfreiheit für Erwerbslose wird in Breslau bis um 6 Uhr nachmittags resp. bis eine Stunde nach Beginn der ersten Vorstellung gewährt.

Londoner Filmexport nimmt zu

Die Zahlen von Ein- und Ausfuhr während der letzten sechs Monate (Januar Juni) zeigen, daß der Export von Rohfilmen und Negativen während dieser Periode ständig angestiegen ist.

Die nachfolgenden Zahlen zeigen Länge und Wert der ersten sechs Monate von 1931 und 1932 mit dem prozentualen Anwachsen oder der Abnahme.

	1931	1932	%
Ausfuhr.			
Rohfilm:			
Länge (Fuß)	2,833.453	4 421,248	+ 52.21
Wert (Pfd. Sterling)	£ 6 997	£ 13.651	+ 85,09
Positivfilm.			
Länge (Fuß)	9.636.966	7 343 121	— 24.00
Wert (Pfd. Sterling)	£ 54.276	£ 41.853	— 22.89
Negativfilm.			
Länge (Fuß)	412.088	565.631	-- 10,56
Wert (Pfd. Sterling)	£ 4.323	£ 7.920	-- 83.20
Wiedereinfuhr.			
Rohfilm:			
Länge (Fuß)	1,982.568	2.751.190	+ 38.77
Wert (Pfd. Sterling)	£ 11.456	£ 21.169	+ 84.78
Positivfilm:			
Länge (Fuß)	1.686 331	900.756	— 46.59
Wert (Pfd Sterling)	£ 10 814	£ 6.202	— 48.65
Negativfilm:			
Länge (Fuß)	1.051.194	804.020	— 23.50
Wert (Pfd. Sterling)	£ 21.463	£ 17.280	— 29.49
Einfuhr.			
Rohfilm:			
Länge (Fuß)	20,618.768	15.625.588	— 24.22
Wert (Pfd. Sterling)	£ 73.397	£ 76.494	+ 4.22
Positivfilm:			
Länge (Fuß)	11.969.996	7,809.455	— 34,76
Wert (Pfd. Sterling)	£ 80.676	£ 57.685	— 38,50
Negativfilm:			
Länge (Fuß)	2.332.451	2.332.368	— 00,01
Wert (Pfd. Sterling)	£ 71.744	£ 52.874	— 26,31

Entstelltes Interview mit Hans Albers

Unter der Schlagzeile „Gespräch mit Hans Albers" bringt eine linksgerichtete Montagszeitung ein ausführliches Interview, das zwischen einem gewissen Erich Peter Neumann und Hans Albers stattgefunden haben soll.

Hans Albers hat die Ufa zu der Richtigstellung autorisiert, daß er wohl diesen Herrn gesprochen hat, daß aber seine sämtlichen Äußerungen entstellt wiedergegeben worden sind.

Er ist der Meinung, daß Kunst und Künstler in jedem Land selbstverständlich jenseits der Politik stehen müssen, was natürlich nicht ausschließt, daß beide von großen bedeutenden Bewegungen befruchtet werden können.

Aus diesem Grund begrüßt Albers auch jede Neubildung einer Bühne, die jungen aufstrebenden Talenten schauspielerische Entwicklungs- und Verdienstmöglichkeiten gibt.

Albers hat auch die abfälligen Äußerungen in bezug auf das „Deutsche Nationaltheater", wie er ausdrücklich festgestellt haben will, nicht getan.

Glückliche „Startschüsse" in Frankfurt a. M.

Die beiden Ufatheater in Frankfurt haben die Reprisen wieder in die Filmschränke gelegt und mit Filmen der neuen Produktion begonnen.

Die Frankfurter Presse bezeichnet die beiden eben laufenden Schlager als sehr glückliche Startschüsse, vor allem findet der Film „Mensch ohne Namen" mit Werner Krauß eine sehr gute Aufnahme, man sieht in diesem Film, der ein ernstes Problem aus dem Leben anschneidet eine bewußte Abkehr von den vielen Operettenstoffen, die in Frankfurt sich ziemlich totgespielt haben und nirgends mehr recht zogen. Der „Startschuß im Ufapalast" „Lied einer Nacht" findet ebenfalls eine sehr beifällige Aufnahme, die ausgezeichnete Wiedergabe von Kiepuras Gesang wird besonders gelobt. Auch der Gloria-Palast wird mit seinem neuen Film „Frau Lehmanns Tochter" ein gutes Geschäft machen können.

Generalversammlung bei Osso

Über die Generalversammlung der Société des Films Osso gelangen nur Berichte in die Öffentlichkeit, die an Deutlichkeit viel zu wünschen übrig lassen. Es ist vollständig unmöglich, sich ein klares Bild daraus über den geschäftlichen Stand der Firma zu bilden. Hingegen weisen die sonst kargen Berichte ausführlich auf Eröffnung von Filialen in Genf, Brüssel und Kairo sowie auf die Begründung der Firma „Société du Théâtre de la Scala" in Brüssel hin, die das ihr gehörige Scalatheater in den Dienst der Firma Osso stellt. Schließlich wird in dem Bericht noch angeführt, daß die Firma im Verlaufe von 17 Monaten, also seit ihrem Bestand bis 31. Dezember 1931 für 85 Millionen Frank Aufträge erhalten hat.

Filmwerbung der Ostmark

Die Arbeitsgemeinschaft fur Ostmarkaufklarung bringt in allernachster Zeit einen Film „Unsere deutsche Ostmark" heraus. Der Arbeitsgemeinschaft gehoren neben Vertretern der Wissenschaft die Landeshauptleute der Ostprovinzen, der Ostausschuß und ahnliche Organisationen an. Der Film behandelt in verhaltnismäßig kurzer Fassung die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Verhaltnisse und Interessen unserer gesamten Ostmark.

„Dr. Mabuse" im Atelier

Ende August beginnen die Aufnahmen für den Frith-Lang-Film der Nero „Das Testament des Dr. Mabuse". Für die Rolle des Dr. Mabuse wurde Rudolf Klein-Rogge, der bereits in dem stummen Mabuse-Film den Dr. Mabuse verkörperte, verpflichtet. Der neue Mabuse-Tonfilm ist keine Neuverfilmung des alten Stummfilms, sondern ein neuer in sich abgeschlossener Stoff, der im Jahre 1932 spielt.

Das wahre Gesicht Afrikas.

Ein neuer interessanter Expeditionsfilm, der den Titel „Das wahre Gesicht Afrikas" trägt und von Conti-Film herausgebracht wird, sieht seiner deutschen Uraufführung entgegen. Der Film wurde auf einer sieben Monate währenden Afrika-Expedition des Barons Gourgaud gedreht und zeigt in ungewöhnlich schönen und fesselnden Bildern das heutige Afrika, wie es wirklich ist, ohne erdichtete Abenteuer und ohne gefälschte Sensationen.

In Frankreich, wo der Film unter dem Titel „Chez les buveurs de sang (Le vrai visage de l'Afrique)" lief, errang er einen außerordentlich starken Publikumserfolg.

Scampolo im Wiener Sascha-Atelier.

Die Aufnahmen zu dem Film der Lothar - Stark - Produktion „Scampolo", nach dem Theaterstück von Nicodemi, haben, unter der Regie von Hans Steinhoff, im Sascha-Atelier begonnen. Neben Dolly Haas sind noch Carl Ludwig Diehl, Oskar Sima und Paul Hörbiger beschäftigt. Bauten: Stepanek, Söhnle & Erdmann. Kompositionen: Franz Wachsmann. Musikalische Leitung: Arthur Gutmann. Produktionsleitung: Direktor A. Potok. Der Film erscheint hier im Verleih Hugo-Engel-Film-Gesellschaft.

Die Heimkehr der Garbo

(Drahtbericht für den „Kinematograph".)

gr. Stockholm, 9. August. Etwa 4000 Menschen hatten sich im Gotenburger Hafen eingefunden, um Greta Garbo den Willkommensgruß zu entbieten. Einige Presseleute waren zusammen mit dem Bruder der Filmschauspielerin dem Schiff entgegengefahren. Greta Garbo empfing die Presseleute nicht, sondern zog sich mit ihrem Bruder zusammen in ihre Luxuskabine zurück. Erst nach einer Stunde zeigte sie sich wieder und bewilligte ein Interview. Mehreren amerikanischen Journalisten, die die ganze Reise von Amerika nach Schweden mitgemacht hatten, war es nicht geglückt, irgendein Wort aus der Filmdiva herauszuholen, oder sie überhaupt nur zu treffen. Zum ersten Male seit langen Jahren beantwortete Greta Garbo jetzt die Fragen der schwedischen und ausländischen Journalisten.

Man fragte im besonderen nach ihren Plänen. Greta Garbo antwortete, daß sie keinerlei Programm habe; sie sei nur nach Schweden gekommen, um auszuruhen und einen stillen einsamen Winkel zu finden. Alle Gerüchte, daß sie den Landbesitz von Ivar Kreuger in den Stockholmer Schären kaufen wolle und daß sie in Schweden ein eigenes Filmatelier gründen wolle, seien unrichtig. Auch die Meldungen, daß sie in England oder in einem anderen europäischen Land spielen wolle, waren aus der Luft gegriffen. Bei dieser Gelegenheit erwähnte Greta Garbo, daß man ihr häufig Artikel aus europäischen und amerikanischen Zeitschriften schicke, wo sie sich über literarische und andere Fragen geäußert haben solle. Sie habe jedoch in Wirklichkeit niemals auch nur eine einzige Zeile für die Presse geschrieben.

Als der Amerikadampfer „Gripsholm" im Gotenburger Hafen einlief, bereitete die Gotenburger Bevölkerung der Künstlerin einen unvergeßlichen Empfang. Nachdem der Dampfer angelegt hatte und die Filmschauspielerin sich auf dem Landungssteg zeigte, klang ihr ein nicht endenwollendes Hurra entgegen. Unzählige Blumensträuße wurden der Filmdiva zugeworfen. Um zu vermeiden, daß — wie es bei dem letzten Empfang von Greta Garbo vor einigen Jahren der Fall war — das Auto der Künstlerin gestürmt wurde, waren nicht weniger als 150 Polizisten zu Fuß und zu Pferd aufgeboten worden, um für Ordnung zu sorgen.

Auch in Stockholm standen gestern abend große Menschenmengen am Hauptbahnhof, um Greta Garbo zu begrüßen; die Filmschauspielerin kam jedoch nicht. Anfangs glaubte man, daß sie sich nur irgendwo verborgen hielt, und die Menschenmenge blieb stundenlang stehen, bis schließlich bekannt wurde, daß Greta Garbo tatsächlich nicht mit dem Zug gekommen war, sondern irgendwo unterwegs verschwunden war.

Wiener Künstlerhilfsfond tritt wieder auf

Der geplante und auf den Protest der Intelligenzberufe wieder ad acta gelegte Künstlerhilfsfonds, von dem wir wiederholt berichtet hatten, scheint nach den Meldungen der Wiener Tagesblätter wieder aufzuleben. Es wird darüber berichtet, daß der Antrag etwas modifiziert nun folgendermaßen lautet:

Für jede Schallplatte sei eine Abgabe von 10 Groschen, für jeden inländischen Film 100 S., für jeden ausländischen eine solche von 500 S. zugunsten der Künstlerhilfe einzuheben. Dies würde — 240 Auslandsfilme im Jahr angenommen — eine jährliche Belastung der Filmbranche mit 120 000 S. bedeuten.

Dortmunder Universum

Die Besitzer des ehemaligen Dortmunder Ufa-Palastes, jetzt „Universum-Theater", der Stadtschanke, des Stadt-Hotels und der Klause teilen mit, daß sie sich entschlossen haben, den früheren Ufa-Palast, jetzt „Universum-Theater", selbst zu führen.

Arktische Filme als große Mode.

Die Zeitschrift „Variety" stellt fest, daß durch die Metro-Goldwyn-Expedition nach dem Nordpol, 13 000 Meilen, zur Produktion des Films „Eskimo", nun nicht weniger als 5 arktische Filme größeren Umfanges in Angriff genommen worden sind.

Chemnitzer „Regina-Palast" renoviert!

Frau Käthe Irmscher hat die geschäftlich schwächeren Wochen des Juli benutzt, um Außenfront und Vorräume ihres „Regina - Palastes" zu Chemnitz neugestalten zu lassen. Der Spielbetrieb erfuhr aber, da die Möglichkeit der Verwendung eines provisorischen Zuganges zum Theater bestand, keine Unterbrechung. Nunmehr sind die Renovierungsarbeiten so gut wie abgeschlossen, so daß in wenigen Tagen — und zwar mit dem Meßtro-Film „Ja, treu ist die Soldatenliebe" — die neue Saison eingeleitet werden kann.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe. Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 11. August 1932 | Nummer 156

Angst vor der Publizität

Man sollte es eigentlich nicht glauben, daß hier und da, selbst bei Gruppen und Grüppchen, die sonst bei jedem möglichen und unmöglichen Anlaß haufenweise Notizen versenden, plötzlich in gewissen Stadien eine Angst vor der Publizität erwacht, die man im Interesse der Filmindustrie gerade in diesen Tagen eigentlich vermeiden müßte

Da ist, um nur ein Beispiel zu nennen, die Änderung im Anteilbesitz der Ver. Star-Film

Die Herren Glaß und Nebenzahl, deren finanzielle Bonität und kaufmännische Aktivität den Kredit der Star begründete, sind ausgeschieden und lassen einen Tag später der Presse die Mitteilung zugehen, daß der „Atlantis"- und der Fritz-Lang-Film nunmehr bei Universal erscheinen.

*

Wir kennen den Status der Star-Film nicht. Wissen nur, daß sie genau so wie alle anderen mittleren Filmfirmen unter der Ungunst der schlechten Saison gelitten hat und infolgedessen, vorsichtig ausgedrückt, rechnen und lavieren mußte, um die Einnahmen mit den fälligen Verpflichtungen in Einklang zu bringen.

Das bedeutet, wie wohl nicht besonders bemerkt zu werden braucht, keinen Vorwurf. Aber es zeigt doch, daß vielleicht manches Geschäft mit Star-Film getätigt wurde, weil man nicht auf den augenblicklichen Status, sondern auf die erheblichen Mittel sah, die über die Teilhaber Glaß und Nebenzahl notfalls in die Star-Film fließen konnten.

Jetzt überträgt man Filme, die an sich mit der Star abgeschlossen waren, auf die Universal.

Sicherlich, weil hier sicherere und größere Garantien geboten wurden und weil sich der Produzent Nebenzahl von der Zusammenarbeit mit der Mauerstraße mehr versprach als von der Zusammenarbeit mit der alten Kombination.

Das ist alles geordnet und dagegen ist nichts zu sagen, wenn dabei keinerlei Interessen gefährdet oder beeinträchtigt werden.

Man wird höchstens noch bei der Trennung der Gesellschafter wieder einmal festzustellen haben, daß der Traum einer United Artists, der am Beginn der Ver. Star-Film stand, und der sich damals im Namen ausdrücken sollte, ausgeträumt ist.

Es gelang selbst einem so vielseitigen und agilen Kaufmann wie Nebenzahl nicht, die Arbeit und das Risiko von ein paar Prominenten unter einen Hut oder auf einen Generalnenner zu bringen.

Es scheint, und das muß bei dieser Gelegenheit klargestellt werden, daß es doch keine maßgebenden Regisseure gibt, die, wie Chaplin oder Fairbanks, mit einem Kaufmann auf Gedeih und Verderb zusammenzuspannen sind.

Wir haben die Schwierigkeit einer derartigen Zusammenarbeit, die ja vielleicht die engste Form des Kollektivs darstellt, hier innerhalb der deutschen Verhältnisse schon immer hervorgehoben.

Was Carl Froelich einmal gelang, wird für Deutschland niemals Norm werden, weil es wahrscheinlich schon in dem Augenblick endet, wo das Experiment nicht so einschlägt wie bei den „Mädchen in Uniform".

Jedenfalls ist es für den Theaterbesitzer außerordentlich erfreulich, daß sich der Übergang des Verleihrechts von Star-Film auf Universal reibungslos und glatt vollzieht.

Bestehende Verträge sollen, wie wir hören, anstandslos von Universal erfüllt werden und irgendwelche Vorauszahlungen sind, wie man uns von



CLARK GABLE und WALLACE BEERY
in dem M-G-M-Tonfilm WOLKENSTÜRMER

„Wolkenstürmer" im „Capitol"

Das Berliner „Capitol" eröffnete unter neuer Leitung seine Winterspielzeit mit dem Metro-Goldwyn-Mayer-Tonfilm „Wolkenstürmer".

Das fesselnde, in den technischen Ausmaßen eines Großfilms hergestellte Werk, mit Wallace Beery und Clark Gable in den Hauptrollen wurde in einer Festvorstellung gezeigt. Eine eingehende Würdigung des mit rauschendem Beifall begrüßten Films finden unsere Leser im morgigen „Kinematograph", doch muß schon heute festgestellt werden, daß „Wolkenstürmer" zur filmischen Meisterklasse gehört.

orientierter Seite versichert, von Star-Film bei Abschluß nicht erhoben worden.

Die Star-Film selbst wird, nach dem Wortlaut der Notiz zu schließen, weitergeführt, und zwar zum Teil mit Material, das bereits vor der Auseinandersetzung übernommen und ohne Neubelastung für den Verleih in Verkehr gebracht werden kann.

Man muß schließlich damit rechnen, daß Wilhelm Graf das Material noch komplettieren und ergänzen wird.

Aber immerhin ist die Auseinandersetzung unter den besonderen Umständen unter Formen erfolgt, die nicht unbedingt nachahmenswert sind, und die man schon deswegen hätte vermeiden sollen, weil bei richtiger Aufklärung vielleicht kleine Anfragen, wie sie schließlich auch diese Ausführungen darstellen, hätten vermieden werden können.

Emelka-Theater-Vergleich

Wie die „Münchner Neuesten Nachrichten" hören, nehmen die Verhandlungen innerhalb des Gläubigerausschusses der Emelka-Theater A. G., die sich zunächst sehr schwierig gestalteten, einen befriedigenden Fortgang, so daß die Erwartungen, daß es gelinge, zu einem annehmbaren Vergleich zu kommen, stark an Wahrscheinlichkeit gewonnen haben. Als Vergleichsgrundlage dürfte das Zurücktreten der drei großen Gläubiger Commerz-Bank, Tobis-Klang und Münchner Lichtspielkunst anzusehen sein.

Nerofilme 1932 bei der Universal

Die Nero-Film A.-G. hat ihren Fritz - Lang - Großfilm „Das Testament des Dr. Mabuse" und ihren G. W. Pabst-Film „Die Herrin von Atlantis" mit Brigitte Helm der Universal-Film A.-G. zum Sonderverleih für Deutschland übergeben.

„Goldfieber" jugendfrei.

Der neue Tom-Mix-Film der Universal „Goldfieber" („Der Ritt ins Todestal") wurde von der Filmprüfstelle ohne Ausschnitte zur Vorführung vor Jugendlichen zugelassen. Die Vertretung der Firma lag in Händen von Herrn Walter Bruck.

Hansi Niese filmt in Berlin.

Hansi Niese teilte anläßlich ihrer Anwesenheit in Wien der hiesigen Presse mit, daß sie noch in dieser Saison in zwei deutschen Filmen, „Lamprechts Lore" und „Wiener Spatz", von Dr. Rudolf Wallner, mitwirken wird.

Um die „treue Soldatenliebe"

Der Prozeß Ursula Grableys gegen die Renaissance-Film-Gesellschaft hat sich inzwischen zu einem Prozesse von prinzipieller Bedeutung entwickelt, der voraussichtlich noch die höheren Instanzen beschäftigen wird.

In dem letzten Termine war infolge des Anerkenntnisses der beklagten Firma ein Anerkenntnisurteil ergangen, durch das die Renaissance zur Zahlung von 296 Reichsmark verurteilt wurde. Im Anschluß daran hatte Dr. Friedmann für die Beklagte Widerklage auf Schadensersatz in Höhe von 1313 Reichsmark erhoben.

Frau Grabley hätte ausdrücklich mündlich und schriftlich die Verpflichtung zum Singen übernommen. Aus dem schriftlichen Vertrage ließe sich mehrfach herauslesen, daß eine Verpflichtung zum Singen bestände.

Weiter hätte nach Dr. Friedmann sich die Klägerin verpflichtet, den Gesangstext so gründlich auswendig zu lernen, daß bei der Aufnahme keine Verzögerungen eintreten könnten. Die Klägerin hätte aber nicht einmal den Text richtig beherrscht. Im übrigen sei eine musikalische Vorbildung für das von der Klägerin verlangte Lied „Du hist mein bester Kamerad" wirklich nicht erforderlich gewesen, so einfach sei es. Die tatsächlich entstandenen Verzögerungen seien auf das Schuldkonto der Klägerin zu setzen. Weiter behauptete Dr. Friedmann, Frau Grabley hätte, um ihre Hemmungen zu verlieren, reichlich Kognak getrunken.

Der der Renaissance angeblich entstandene Schaden setzt sich nach Dr. Friedmann aus folgenden Mehrkosten zusammen:

Apparaturkosten 640 Reichsmark,

Kapellengage 128 Reichsmark,

Materialverbrauch 525 Reichsmark,

zuviel gezahlte Steuer 20 Reichsmark.

Auf die Frage des Gerichts, warum man ohne vorherige Klavierprobe gleich zu den Aufnahmen geschritten sei, weiß Dr. Friedmann keine ausreichende Antwort. Ebensowenig auf die Frage, ob man nicht habe vorher feststellen können, daß die Klägerin den Text nicht beherrsche.

Zur Frage des Vertrages meint der Vertreter der Klägerin, es handele sich — was von Dr. Friedmann zu Unrecht bestritten wurde — um einen regulären Formularvertrag, der für alle Darstellerkategorien gleich laute. Er wies darauf hin, daß Frau Grabley bereits früher erfolgreich in der Operette aufgetreten sei. Im übrigen lehne es die Klägerin entschieden ab, sich als Sängerin verdungen zu haben. Weiter wiederholte der Vertreter die Behauptung, über den zu singenden Text habe keine Einigkeit bestanden verschiedene Texte seien probiert worden.

Dr. Friedmann bestritt diese Darstellung und meinte, die Klägerin habe ihre Rolle überhaupt nicht gekonnt.

Dann wurde der Komponist, Franz Doelle, als Zeuge vernommen. Er sagte aus, daß er etwa acht Tage vor der fraglichen Aufnahme mit der Klägerin am Klavier probiert habe. Damals habe ihm diese Probe absolut nicht gefallen. Er hätte am liebsten eine Nachsynchronisierung des Parts der Klägerin mit einer richtigen Sängerin gesehen. Diese Forderung sei aber am Widerstande der Geschäftsleitung gescheitert. Doelle erklärte, Frau Grabley habe keine Stimme. Und eine Stimme würde sie auch bei wiederholten Proben nicht bekommen. Unmusikalisch sei die Klägerin nicht. Sie hätten nur einmal zusammen geprobt, die übrigen geplanten Proben seien nicht zustandegekommen, zumal die Klägerin ihm versichert hätte, sie würde allein proben. Im Atelier hätte sie so versagt, daß man schließlich den Text habe an die Wand schreiben müssen. Er gab zu, daß die Klägerin bei der Klavierprobe den Text beherrscht habe. Worauf ihr Versagen bei der Aufnahme zurückzuführen ist, vermochte der Zeuge nicht anzugeben. Von dem reichlichen Kognakgenuß wußte er nichts. Wie lange die Aufnahmen gedauert haben, wußte er nicht anzugeben. Seine Antwort lautete: Sehr lange.

Nach einer längeren Pause kam der Geschäftsführer der Beklagten, Bauer, zu Worte Er nannte das Singen der Klägerin katastrophal. Im übrigen unterstützte er die Ausführungen von Dr. Friedmann.

Eine vom Vorsitzenden angeregte Einigung kam nicht zustande.

Tri-Ergon endgültig abgewiesen

Klangfilm teilt mit:

Vor einiger Zeit erregte ein Antrag berechtigtes Aufsehen, mit dem die Tri-Ergon Holding A.-G. der Klangfilm GmbH. die Ausfuhr von Tonfilm-Wiedergabe-Apparaturen nach Japan sperren wollte.

Klangfilm hat damals die 40 Apparaturen ungehindert nach Japan ausführen können, wo sie heute bereits erfolgreich in Betrieb sind, da Tri-Ergon die seinerzeitige Verfügung weder zugestellt hat noch etwas für ihre Durchführung tat.

Inzwischen ist der Streitfall durch die Instanzen gegangen, und das Kammergericht hat am 20. 7. rechtskräftig entschieden, daß die einstweilige Verfügung der Tri-Ergon gegen Klangfilm aufgehoben wird und die Kosten von Tri-Ergon zu tragen sind.

Neues aus Schlesien

Als „Titania-Theater", T. T., sind jetzt die von Architekt Alfred Goetsch erneuerten früheren „Hansa-Lichtspiele" in Breslau, Matthiasstraße 69-71, der Öffentlichkeit übergeben worden. Der umgebaute Vorraum erhielt einen blauen, der 300 Plätze große Innenraum orange- und rotfarbenen Anstrich, mit Gold abgesetzt. Der neue Inhaber, Herr Wilhelm Hetzke, eröffnete das Theater mit dem Film „Man braucht kein Geld".

Herr Isi Lachmann, Breslau, Oranienstraße 32, hat jetzt die schlesische Vertretung der Terra-Film-A.-G. übernommen.

Die Filmberatungsstelle des Gutachters und Sachverständigen Walter Salomon befindet sich jetzt Neudorfstraße 7 in Breslau.

Von Paradiesstraße 7 nach Herdainstraße 12 in Breslau ist jetzt die Ostdeutsche Lichtreklame Julius Markus verlegt worden.

In Breslau sind die Filme „Frau Lehmanns Töchter" im „Gloria-Palast" und „Der Prinz von Arkadien" im „Capitol" erfolgreich gelaufen. „Gloria-Palast" Breslau veranstaltet jetzt Nachtvorstellungen mit „Der nackte Körper in Licht und Sonne".

Am 17. August werden in Neiße, Oberschlesien, die von Architekt Alfred Goetsch umgebauten „Residenz-Lichtspiele" als „Ring-Lichtspiele" eröffnet.

Kurzfilmproduktion der Ufa

Unter der Leitung von Heinz Hille ist in Neubabelsberg mit den Aufnahmen zu einer weiteren Serie von Kurzfilmen begonnen worden, in denen Schauspiel- und Regie-Nachwuchs beschäftigt ist. Der erste dieser neuen Kurzfilme trägt den Titel „Held wider Willen", dessen Drehbuch von Emmerich Preßburger und Franz Roßwalt stammt. Regie führt Ludwig Beck. In den Hauptrollen wirken mit: Eva Bischoff, Henry Lorenzen, Editha Eriksen, Alphons Schützendorf, Vera Witt, Edgar Bolz und Kurt Hölzer. An der Kamera waltet Karl Puth, Tonmeister ist Ludwig Ruhe.

„Verkaufte Braut" fertiggestellt.

Der erste Operntonfilm „Die verkaufte Braut" nach der komischen Oper von Smetana ist in Geiselgasteig unter der Regie von Max Ophüls fertiggestellt worden: Hauptrollen: Jarmila Novotna und Willy Domgraf-Faßbaender; außerdem Paul Kemp, Otto Wernicke, Max Nadler, Karl Valentin, Partnerin Liesl Karlstadt, Annemie Sörensen, Maria Janowska, Herrmann Kner, Therese Giehse, Kurt Horwitz, Richard Revy, Max Schreck u. a. Musikalische Leitung: Theo Mackeben. Uraufführung Mitte des Monats in München und Berlin.

Das Filmproblem in Japan

Die Filmproduktion ist heute bereits eine bedeutende und mächtig aufstrebende Industrie in Japan. In letzter Zeit sind im Lande eine ganze Reihe von Filmmagazinen entstanden, die mit unerschütterlicher Intensität die japanischen Filme im Lande populär zu machen versuchen. Mächtiger Widerstand entwickelt sich in diesem Lande aus sehr weitgehenden traditionellen Erwägungen, die man jetzt sieghaft überwinden will. Der weibliche Filmstar ist ein neuer Typus der japanischen Frau. Wie bedeutsam der Aufschwung in diesem Erwerbszweig ist, zeigt überzeugend das statistische Bild der Produktionsgestaltung. 1916 wurden in Japan etwa 28 000 Kin (1 Kin = 1.5 Pfund) Filme vom Markt aufgenommen. Bis 1921 wurde ein bedeutsamer Fortschritt mit 247 000 Kin erreicht, der bis 1926 auf 435 000 Kin ausgedehnt wurde. Seit diesem Jahre nimmt nun die nationale Industrie vermehrt an der Befriedigung des heimischen Filmmarktes teil. Die Einfuhr schwächte sich 1929 auf 322 000 Kin ab, stieg dann aber langsam wieder auf 335 000 Kin. Immerhin hat die eigene Erzeugung sich schon stark an die Einflußgeltung fremder Filme auf japanischen Märkten herangearbeitet. Das Kräfteverhältnis gleicht sich bereits annähernd aus. Eine besonders interessante Erscheinung in den Filmverhältnissen Japans ist, daß die hemmungslose Abhängigkeit vom amerikanischen Film, der den Markt namentlich durch den weitgehenden Besitz amerikanischer Lichtspielhäuser fesselte, durch die japanischen Filmmagnaten gebrochen ist. Die örtliche Industrie hat einen ungleich größeren Einfluß erlangt. Trotzdem werden heute noch vorwiegend amerikanische Filme gezeigt. An zweiter Stelle folgt die Ufa, aber auch einige russische Filme sind erfolgreich. Es ist lange her, daß englische Filme gezeigt wurden. Französische und italienische sind nahezu völlig unbekannt. Auch hier schreitet der Tonfilm fort, obwohl die Sprache außerordentliche Schwierigkeiten für fremde Filme bereitet. Nur 1 % der Bevölkerung versteht Englisch, noch weniger Deutsch. Man hilft sich aber hier mit der Einrichtung eines Filmerklärers, des „Katsuben". Auf ihn wird auch bei fremden Tonfilmen nicht verzichtet, da er in den Zwischenpausen einen Vortrag über die Handlung hält. Man hat diesen so wichtigen Fragen, das sprachliche Mißverhältnis auszugleichen, größ es Interesse entgegengebracht. Die Schwierigkeiten sind aber noch so, daß in Zukunft dem japanischen Film das Feld gehört, daß sich ihm also hier unvergleichliche Chancen bieten, sich so weit zu kräftigen, daß er allmählich den fremden Einfluß völlig verdrängt.

Wuppertaler Streiflichter

Modernes Theater, Elberfeld, und Ufapalast, Barmen, können sich trotz des Sommerwetters über den Geschäftsgang nicht beklagen. War schon das „Flötenkonzert von Sanssouci" ein für den Sommer überraschender Erfolg, so setzte „Schuß im Morgengrauen" gleich am ersten Tage groß ein, und der Besuch hat sich in den beiden Theatern so gesteigert, daß das abends nicht pünktlich erscheinende Publikum mit Stehplätzen vorliebnehmen muß.

Das Thalia-Theater, Elberfeld, ist von der Operette zu Film und Varieté zurückgekehrt. Es bringt den „Hexer", der ein stark interessiertes Publikum findet. Im Capitol, Elberfeld, sieht und hört man „Ein steinerner Mann" und „Der Kapitän der Garde", im Filmpalast Westfalia, Barmen, „Man braucht kein Geld" und den deutschen Vilma-Banky-Film „Die Sehnsucht jeder Frau". Odinpalast, Barmen, zeigt „Mamsell Nitouche" und Pat und Patachons „Schritt und Tritt", das Odeon-Theater Elberfeld, gleich drei (!!) Tonfilme: „Der ungetreue Eckehart", „Aschermittwoch" und „Schuberts Frühlingstraum". Union-Theater, Elberfeld, bringt „Die Jugendgeliebte" und „Der unbekannte Gast". Diesem Theater, das bei seinem System „2 Personen auf eine Karte — auch abends — auch Sonntags" beharrt, ist eine Konkurrenz erstanden im „Kino für jedermann" in Elberfeld. Es führt vor: „Der Schuß im Atelier", „Die geheimnisvolle Katze" mit Siegfried Arno und Ernst Verebes und Richard Talmadge in „Die geheimnisvolle Frau". Eintrittspreise: „2 Personen 80 Pfg. auf eine Karte, 3 Personen 1 Mk. auf eine Karte, 2 Personen 1,50 Mk. Loge auf eine Karte" Höher geht's nimmer, und man muß gespannt sein, was jetzt noch kommt.

Die Mieter eines Großstadthauses

Carl Froelich hat jetzt die letzten Darsteller-Verpflichtungen für seinen Kollektivfilm „Mieter Schulze gegen Alle" getroffen. Das Großstadthaus, bekanntlich der Handlungsort des „Mieter Schulze gegen Alle", ist vom Parterre bis zum 5. Stock an folgende Parteien vermietet: Paul Kemp und Ida Wüst, Trude Hesterberg und Leonhard Steckel, Trude Brionne und Hermine Sterler, Christiane Grautoff und Sigurd Lohde, Paul Henckels, Hugo Froelich und Rudolf Biebrach.

„Strich durch die Rechnung" in Forst

Für die großen Radrenn-Aufnahmen zu dem neuen Ufa-Tonfilm „Strich durch die Rechnung" (Produktion und Regie Alfred Zeisler) hat die Ufa die in idyllischer Lage liegende Radrennbahn in Forst in der Lausitz gepachtet. Es finden dort zur Zeit die wichtigen Radrennaufnahmen mit Heinz Rühmann und Hermann Speelmans als Radrenn-Matadoren statt. Die weiteren Hauptdarsteller, wie Toni van Eyck, Otto Wallburg, Gustl Stark-Gstettenbaur, befinden sich augenblicklich in Forst bei den Außenaufnahmen.

Heinz Rühmann, der bei einem Proberennen vor einigen Tagen stürzte, ist schon wieder so weit hergestellt, daß die Aufnahmen fortgesetzt werden konnten.

Ostpreußen-Film.

Die Conti-Film bereitet einen abendfüllenden Ostpreußen-Film unter dem Titel „Blutendes Land" vor.

Drei Terra-Premieren bevorstehend

Innerhalb der Monate August und September wird der Terra Verleih drei Filme zur Uraufführung bringen. Es werden dies der Erich-Waschneck-Fanalfilm „8 Mädels im Boot", der erste Film der Kollektiv Produktion „Der Eulenspiegel" und der Terra-Spitzenfilm der Frühjahrsstaffel „Großstadtnächte" sein.

„Der Rächer des Tong" zielt weiter

Wie man uns aus Frankfurt meldet, hat der „Rächer des Tong" in München, Stuttgart, Mannheim, Wiesbaden und Kassel weiter beachtliche Erfolge zu verzeichnen.

„Wie sag' ich's meinem Mann?" beginnt mit den Aufnahmen.

Für den neuen Ufa-Tonfilm „Wie sag' ich's meinem Mann?" (Produktion Günther Stapenhorst) haben die Atelier-Aufnahmen unter der Regie Reinhold Schünzels begonnen.

Das Drehbuch stammt von Reinhold Schünzel und Heinz Gordon nach einer Idee von Dr. H. Rosenfeld und F. D. Andam. Die weibliche Hauptrolle spielt Renate Müller. An der Kamera walten Fritz Arno Wagner und Robert Baberske. Tonmeister ist Dr. Becker. Die Bauten stellt Werner Schlichting.

„Sehnsucht 202" fertiggestellt.

Die von der Cine-Allianz hergestellte Magda-Schneider-Fritz-Schulz-Operette „Sehnsucht 202" (die Geschichte einer vertauschten „Kleinen Anzeige") ist unter der Regie Max Neufelds in der Atelierarbeit beendet worden. Neben Schneider und Schulz wirken mit Paul Kemp, Rolf van Goth und Luise Rainer. „Sehnsucht 202" erscheint für Deutschland bei Metropol-Filmverleih und den angeschlossenen Bezirksverleihern.

Paul Kellers „Waldwinter" wird verfilmt!

Die Deutsche Eidophon Film G. m. b. H. hat die Verfilmungsrechte von Paul Kellers berühmtem Roman „Waldwinter" erworben. Sie hat nunmehr an Stelle des angekündigten Films „Im Wald und auf der Heide" diesen von Millionen gelesenen Roman unter dem gleichen Titel als vierten Film in ihr diesjähriges Produktionsprogramm eingesetzt.

Personalien.

Wie uns die Filiale Düsseldorf der National-Film-Verleih- und Vertriebs-A.-G. mitteilt, ist ab kommender Woche der langjährige und im Bezirk aufs beste bekannte Vertreter Herr Max van Wien für sie tätig.

Ungarische Nachrichten

In einigen Wochen nimmt auch amtlich die neue Filmsaison ihren Anfang, am 15. August eröffnen sämtliche Erstspieltheater. Im neuen Geschäftsjahre bringt der Umstand, daß sämtliche Erstaufführungstheater in Händen von zwei Trusts sind, weitausgreifende Veränderungen. Mit den sechs Filmtheatern der Ufa nimmt der Gerö-Trust mit seinen sechs Kinos die Konkurrenz auf. Neben den zwei großen Trusts besitzt vor allem das Radius-Theater der Metro Bedeutung. Die kleineren Theater sind selbstverständlich von den zwei Trusts abhängig.

In vorteilhafterer Lage werden die Ufa-Theater sein, da diese das enorme Material der Ufa spielen werden, ergänzt durch einige amerikanische Filme. Die vorjährige hervorragende Filmproduktion machte die Stars der Ufa im Kreise des Publikums beliebt, und so werden in erster Reihe jene Filme eine große Anziehungskraft ausüben, in welchen die Stars der vorjährigen Produktion auftreten.

Auch die Theater des Gerö-Trusts rüsten sich kräftig zum neuen Geschäftsjahr. Durch diesen Trust wird der neue Jan-Kiepura-Film „Das Lied einer Nacht" herausgebracht, in seinen Händen ist der neue Elisabeth-Bergner-Film, die neuen Bolváry-Filme und der Lehár-Film „Es war einmal ein Walzer" mit Martha Eggerth.

Vom Radius-Theater werden die Metro-Schlager und die in Ungarn hergestellten ungarischen Filme der französischen Osso-Filmgesellschaft herausgebracht.

*

Die Filmproduktion ist in vollem Gange. Ossos beginnen mit dem Bau des zweiten Ateliers. Wie verlautet, beabsichtigt der in London lebende ungarische Regisseur Alexander Korda die Budapester Star-Filmfabrik anzukaufen; diese Filmfabrik war einst die größte in Ungarn, in der die berühmtesten ungarischen Filme hergestellt wurden. Diese Fabrik, die Eigentum einer Budapester Bank ist, ist momentan ganz außer Betrieb, obgleich die Fabrik in der schönsten Lage der Stadt, im Ofner Gebirge, steht und hinsichtlich von Filmaufnahmen ganz ideal gebaut ist. Korda will die Fabrik im Herbst wieder in Betrieb setzen und für Aufnahmen von Tonfilmen einrichten. Gelingt das Vorhaben Kordas, so wird im Herbst Budapest vier Tonfilmaufnahme-Ateliers besitzen.

Im übrigen steht Budapest im Zeiche einer fieberhaften Filmproduktion. Ossos richteten sich auf zwei Jahre ein. Die Ufa beginnt im nächsten Monat ihre Produktionstätigkeit, deren Vorbereitungsarbeiten bereits im Gange sind. Diese Woche wird der Regisseur Heinz Hille eintreffen, der sofort mit der Auswahl der Darsteller der Episodenrollen beginnen wird. Die Handlung des Films ist von Harsányi aus dem erfolgreichen Theaterstück von Mikszáth „Der alte Gauner" entnommen. Musik von Nikolaus Brodszky, dem Komponisten der Musik von „Gitta entdeckt ihr Herz"; das Drehbuch wurde von Preßburger hergestellt. Der männliche Hauptdarsteller der Filmneuheit ist Koloman Rozsahegyi, Mitglied des Ungarischen Nationaltheaters, die weibliche Hauptdarstellerin ist Rose Barsony, die im Laufe dieser Woche bereits eingetroffen ist.

*

Ein Teil der Berliner ungarischen Filmkolonie wird besuchsweise für diese Woche erwartet; u. a. Karl Noti, Szöke Szakáll, Tibor Mindszenthy und auch Tibor von Halmay.

Halmay hat noch ein Vertragsjahr bei Reinhardt; wie man aber hört, soll Halmay mit zwei Budapester Theaterdirektoren bezüglich der neuen Saison Verhandlungen pflegen.

Auch das Interesse der Engländer wendet sich Ungarn zu. Es wird wegen Ankaufs von mehreren ungarischen Szenarien in Budapest verhandelt.

Die bekannte ungarische Operettenprimadonna Erzsi Péchy hat die Hauptrolle zweier Filmlustspiele mit Musik für eine Berliner Filmproduktionsfirma übernommen und ist bereits nach Berlin abgereist.

Wiener Tonfilm-Repertoire

Der deutsche Tonfilm „Die Koffer des Herrn O. F." wurde in Wien bei seinem Erscheinen in den Kinos von 8, „Der Wilderer von der Moosbachalm" von 3 Theatern zu gleicher Zeit programmiert.

In den momentan laufenden Programmen erscheinen hier der Oswaldfilm „Die Herren der Welt" gleichzeitig in 5, „Der Herr Finanzdirektor" in 4, „Der Meisterschütze" in 5, „Dreimal verlobt" in 4 und „Ben Hur" ebenfalls in 4 Uraufführungstheatern.

Rose Barsony am Theater an der Wien

Rose Barsony, die zu den Proben der Abraham-Operette „Die Rose von Hawai" im Theater an der Wien hier eingetroffen ist, wird die Hauptrolle in der genannten Operette darstellen.

Regisseur Steinhoff in Wien

Regisseur Steinhoff, der zur Ausheilung seiner bei dem Autounfall in der Tschechoslowakei empfangenen Wunden das Wiener Kaufmännische Sanatorium aufsuchte, äußerte sich den Vertretern der Wiener Presse gegenüber, daß er in ein paar Tagen so weit hergestellt zu sein hofft, um im Sascha-Atelier von einem Sessel aus die Regie von „Scampolo" in Angriff nehmen zu können. Er hat eine mit drei Nadeln jetzt genähte Stirnwunde und mehrere Rippenbrüche, die so weit geheilt sind, daß er beim Sprechen keinen Schmerz mehr empfindet.

Der Kollektivvertrag der Wiener Bühnen- und Kinoarbeiter gekündigt.

Der Kollektivvertrag der Wiener Bühnen- und Kinoarbeiter wurde von den zuständigen Organisationen per 1. August l. J. gekündigt. Über die Ursachen dieser Maßregel wird bekannt, daß der Direktorenverband an den Nebengebühren der Löhne der Bühnenarbeiter Ersparnisse vornehmen wollte, welchem Vorhaben aber die Union der Bühnen- und Kinoarbeiter für ihre Mitglieder die Einwilligung versagte, worauf die Kündigung des Kollektivvertrags vom Direktorenverband vorgenommen wurde. Die Union nimmt anläßlich dieser Kündigung vorläufig eine abwartende Haltung ein. Wie es heißt, soll auch der Kollektivvertrag der Bühnenarbeiter der Staatstheater aus gleichen Gründen zum 1. Oktober l. J. gekündigt werden.

Eine neue Wiener Bühne mit Tonfilmanlagen.

Die Bühne des Moulin Rouge wurde mit einer Tonfilmanlage versehen, damit abwechselnd Bühnen- und Filmszenen in der zur Aufführung kommenden Revuen vorgeführt werden können.

Selbstmord einer Filmschauspielerin in Wien.

Die 37jährige Filmschauspielerin Hedi Menzl hat hier wegen unglücklicher Liebe Selbstmord begangen, indem sie sich mit Leuchtgas vergiftete. Die Selbstmörderin, die aus Breslau stammt, ist in Wien als Filmschauspielerin wenig hervorgetreten.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 12. August 1932 | Nummer 157

Triumph der Technik

„Wolkenstürmer" im „Capitol"

Der deutsche Filmproduzent wird mit einem gewissen Neid auf dieses phantastisch aufgemachte und mit fast unerhörten Mitteln hergestellte Werk im „Capitol" sehen, das die Metro vorgestern abend zum ersten Male zeigte.

Es handelt sich hier nicht um die Frage, ob wir nicht auch etwas Derartiges schaffen könnten, sondern lediglich darum, daß bei der augenblicklichen Konstellation ein derartiges Aufgebot von Flugzeugen und Flugzeugmutterschiffen, eine derartige Darbietung von sinkenden Kriegsschiffen, Zielübungen eine derartig kompakte Masse von fliegendem Militär in unserem Lande kaum auf die Beine zu stellen ist.

Nach dieser Richtung hin übt die Story von den Wolkenstürmern eine gewisse Wirkung aus, über die an dieser Stelle nicht weiter gesprochen werden soll.

*

Was hier festzuhalten ist, ist die Tatsache, daß es sich um eines der größtangelegten, wirkungsvollsten Bilder handelt, die seit langem von Amerika zu uns herüberkamen.

Was die Metro hier darbietet, erinnert in gewisser Beziehung an die herrlichen Bilder des „Ben Hur", darf als dasjenige Werk amerikanischen Ursprungs bezeichnet werden, das den Gipfel an Ausstattung erreicht, der bisher überhaupt möglich war.

Selbstverständlich ist es, wie der Ordnung wegen bemerkt sei, ein synchronisiertes Bild. Vielleicht am Anfang in der Sprache nicht ganz klar. Aber schon nach dem ersten Drittel ein Muster glücklicher Übertragung, ein Film, den man für eine deutsche Version halten könnte die speziell für uns mit deutschen Schauspielern gedreht ist.

Wer vergleichende Sprachstudien treiben will, kann sogar Dialekte erkennen und unterscheiden, die den maritimen Charakter noch unterstreichen und stärken.

*

Es ist ein Bild, das uns auch dem Inhalt nach liegt. Das Hohelied von der Kameradschaft. Eine Schilderung von guten Beziehungen zwischen Offizieren und Mannschaft, eine Erzählung die uns die unerhörte technische Vollendung der fliegerischen Waffe bewußt und unbewußt immer ins Gedächtnis ruft.

*

Aber, wie gesagt, in der Hauptsache kein Film, bei dem die Story das Entscheidende ist, sondern eine Bildsinfonie, die in erster Linie durch photographische Effekte fesselt und mitreißt.

Wundervoll, wie die Geschwader in herrlichen Figuren durch die Lüfte sausen. Unerhört, wie man zwanzig, dreißig Flugzeuge in Sturzflügen im Blickfeld des Beschauers festhält.

Erschütternd schön, wenn die Bomben durch die Lüfte sausen und Kriegsschiffe auf den Meeresgrund senden.

Imponierend, wie die amerikanische Flotte in geschlossenen Formationen aus riesi-



HUBERT MARISCHKA SZÖKE SZAKALL
im Roto Film der Südfilm GRÄFIN MARIZA

Die Tonfilmfirmen dementieren

Zu den Gerüchten um Lorenz-Klangfilm.

Wie uns von gut informierter Seite mit der ausdrücklichen Ermächtigung zur Veröffentlichung mitgeteilt wird, entbehren die Gerüchte über eine Einigung zwischen Lorenz und Klangfilm in dem bekannten großen Liebenpatent-Prozeß jeder Grundlage.

Diese Erklärung wird uns gleichzeitig im Einverständnis auch mit Kinoton übermittelt.

Richtig ist, daß zwischen den beteiligten Parteien immer wieder Besprechungen stattfinden, die aber vorläufig noch zu keinem irgendwie greifbaren Resultat geführt haben.

Insbesondere erscheint es verfrüht, schon heute in diesem Zusammenhang über Konsequenzen in bezug auf den Klangfilm im Vergleich zu sprechen.

Wir geben diese Feststellungen auf Wunsch beteiligter Kreise wieder, die von sich aus alles vermeiden möchten, was Erwartungen wecken könnte die sich nachher nicht erfüllen.

gen Kanonenrohren Geschoß auf Geschoß gegen die natürliche Zielscheibe sendet.

Interessant die technischen Behelfe, über die Amerikas Flieger verfügen.

Geschickt die Einfügung der Zielphotographie. Vorbildlich gemacht die Art, wie immer wieder die imponierende Seestreitmacht der USA. augenfällig demonstriert wird.

*

Vorbildlich natürlich auch die Darstellung, vor allem Wallace Beery und Clark Gable. Unnötig zu sagen, daß diese Schauspieler meisterlicheLeistungen darbieten und sich aller Wahrscheinlichkeit nach im Sturm die Herzen der Kinobesucher auch in Deutschland erobern werden. Bemerkenswert Dorothy Jordan und Marjorie Rambeau in episodistischen Frauenrollen.

Lobenswert an erster Stelle und dick unterstrichen der Regisseur George Hill, der mit seinen leider ungenannten Kameraleuten Manöverbilder, Trickaufnahmen und waghalsige Wirklichkeitsphotographie zu einem unerhört wirkungsvollen Filmganzen verbindet.

*

Ein großer Abend, der durch eine launige Conférence zwischen Elly Beinhorn und Marga von Etzdorf eingeleitet wurde.

Ein Kompliment der Metro vor den bedeutenden deutschen Fliegerinnen, das diesen erfreulichen Abend besonders sympathisch machte.

Achtung, Achtung, das neue Südfilm-Programm!

Wie unsere Leser aus der Vorankündigung in dieser Nummer ersehen, erscheint auch die Südfilm mit einem außerordentlich interessanten, vielseitigen und beachtenswerten Angebot.

Einzelheiten über das Programm, ergänzt durch instruktive Bilder, finden unsere Leser in der morgigen Nummer.

Premieren von heute

Am Freitag, dem 12. August, gelangt im Ufa-Pavillon am Nollendorfplatz der deutsche Fox-Film „Mutter" zur Uraufführung. Das Drehbuch schufen Tom Barry und Jules Furthman nach einem Gedicht von Will Carleton. Regie führte Henry King. Die Hauptdarsteller sind: Mae Marsh, James Dunn und Sally Eilers.

Im Atrium gelangt am gleichen Tage der Splendid-Film „Johann Strauß, k. u. k. Hofballmusikdirektor" mit Michael Bohnen, Lee Parry, Paul Hörbiger in den Hauptrollen. Regie: Conrad Wiene, zur Vorführung.

Terra in Frankfurt

Die Frankfurter a. M. Premiere des Terra Kowo-Schlagers „Frau Lehmanns Töchter" fand im Gloria-Palast unter ungeheurem Zustrom des Publikums statt, das die Vorstellung vielfach mit Beifallsstürmen unterbrach. Die Presse widmet dem Film unter dem Hinweis, daß er Volksstück in des Wortes bester Bedeutung sei, ausführliche Besprechungen.

Dupont dreht Marathon-Lauf.

E. A. Dupont, der während der ganzen Olympiade in Los Angeles weilt, um mit einem großen Stabe von Operateuren und sportlichen Mitarbeitern für den Matador - Pathé - Film „Der Läufer von Marathon" Aufnahmen zu machen, hat besonders am vorigen Sonntag vom Marathon-Lauf sehr interessante Episoden eingefangen. Dupont wird nach Beendigung der Olympiade nach Deutschland zurückkehren, um sofort die Vorbereitungen für die Ateleraufnahmen zu treffen.

Der Architekt.

Für den Fritz-Lang-Film der Nero „Das Testament des Dr. Mabuse" wurde Emil Hasler als Architekt verpflichtet.

Guter Fortgang der Filmkunstwochen in Venedig

Die Spio teilt mit:

Die Internationalen Filmkunstwochen in Venedig nehmen ihren Fortgang. Abwechselnd werden abends Tonfilme der beteiligten Länder in Originalfassung vorgeführt.

An deutschen Filmen sind bisher „Der Kongreß tanzt" und „Das blaue Licht" gezeigt worden.

In den nächsten Tagen werden die übrigen von Deutschland zur Ausstellung geschickten Filme, und zwar „Das Lied einer Nacht", „Mädchen in Uniform" und „Zwei Menschen", vorgeführt.

Am Montag und Dienstag abend haben der Präsident der französischen Spitzenorganisation, Herr Delac, und der Vertreter Polens vor den Vorführungen gesprochen.

Am gestrigen Tage hat eine Besprechung stattgefunden, in der darüber beraten wurde, ob bei der großen jährlich stattfindenden italienischen Kunstausstellung nunmehr dauernd Filmwochen angegliedert werden sollen.

Die Vertreter aller teilnehmenden Länder haben sich für deren Wiederholung ausgesprochen und ihre Mitarbeit zugesagt.

Der deutsche Repräsentant, Rechtsanwalt Dr. Plugge, der an diesen Besprechungen teilgenommen hat, befindet sich zur Zeit noch in Venedig, um dort mit den Vertretern der Filmindustrien anderer Länder weitere Besprechungen zu führen.

Da Dr. De Feo, der Leiter des Lehrfilminstituts des Völkerbundes, wegen Erkrankung nicht an der Ausstellung teilnehmen kann, werden wahrscheinlich weitere Besprechungen Dr. Plugges in Rom stattfinden.

Urteil im „Soldatenliebe"-Prozeß

In dem Prozeß der Filmschauspielerin Ursula Grabley gegen die Renaissance-Film hatte die beklagte Firma, wie erinnerlich, bereits im ersten Kammertermine den Anspruch der Künstlerin als berechtigt anerkannt. Demzufolge war ein Anerkenntnisurteil zugunsten der Klägerin ergangen.

Nunmehr hat die „Filmkammer" unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Dr. Schlichting ihre Entscheidung auf die Widerklage der Renaissance-Film auf Schadenersatz getroffen. In einem extra anberaumten Verkündungstermine wurde das Urteil dahin verkündet, daß die Widerklage abgewiesen wird. Eine Begründung wurde nicht gegeben, diese erfolgt vielmehr schriftlich. Wir werden nach Vorliegen der schriftlichen Entscheidungsgründe noch einmal auf die Sache zurückkommen.

Dina Gralla in Wien

Dina Gralla, die in der Revue-Operette „Küss' österreichische Frauen" im Moulin Rouge eine der Hauptrollen spielen wird, ist bei ihrer Ankunft im Franz-Joseph-Bahnhof vom Publikum, das sie, besonders von ihren in Wien gedrehten Filmen, ins Herz geschlossen hatte, erkannt und enthusiastisch begrüßt worden. Die Rolle, die die Gralla in der Revue des Moulin Rouge darstellen wird, ist die einer komischen Soubrette, die in wechselnden Gestalten erscheint. Es wurde für die Künstlerin, die bekanntlich eine bravouröse Tänzerin ist, auch eine originelle Tanznummer eingelegt.

Film-Nachwuchs bei Carl Froelich

Heinz Wetzel, der soeben die Max-Reinhardt-Schule erfolgreich absolviert hat, wurde nach einigen vielversprechenden Probeaufnahmen von Carl Froelich verpflichtet. Er spielt neben Paul Kemp eine männliche Hauptrolle in dem neuen Froelich-Kollektiv-Film „Mieter Schulze gegen alle". Seine Partnerin ist Christiane Grautoff, die ebenfalls bei Carl Froelich filmdebütiert.

Personalien

Alfred Schiffbauer, der bisherige Filialleiter der Berliner Filiale der Bayerischen Filmgesellschaft m. b. H., hat mit dem heutigen Tage die Geschäfte an Herrn Herbert Davidson übergeben.

Herr Schiffbauer hat sich heute nach Frankfurt a. M. zur Übernahme der dortigen Filiale der Bayerischen Filmges. m. b. H. begeben.

Der Kameramann.

Kameramann Heinrich Gärtner hat „Unheimliche Geschichten" und „Gräfin Mariza" für Oswald-Film beendet und dreht anschließend für die Aafa-Film Akt.-Ges. „Theodor Körner".

Der Schützenzug in Tölz.

Franz Seitz hat am vergangenen Sonntag für seinen neuen Film „Der Schützenkönig" in Tölz einen Schützenzug inszeniert, an dem u. a. die Tölzer, Wackersberger, Lenggrieser und Gaisacher Gebirgsschützen- und Feuerstutzen-Vereine in ihrer historischen Tracht teilnahmen. Der Festzug, in dem natürlich Gretl Theimer als Schützenliesl und Weiß Ferdl als Schützenkönig nicht fehlen durften, zog durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt und wurde von Tausenden von Zuschauern umjubelt.

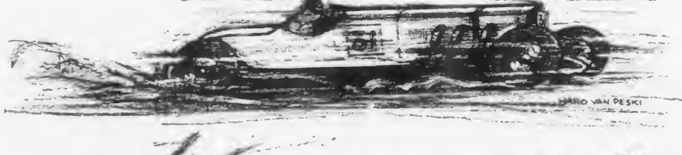
Manfred von Brauchitsch

Evelyn Holt **G. H. Schnell**
Lucie Höflich **Blandine Ebinger**
Jessie Vihrog **Josephine Dora**
Hubert v. Meyerinck **Kurt Vespermann**

Die L. B. B. schreibt über den Kurzfilm der Majestic Stoll-Produktion „Nürburgring", der z. Z. mit größtem Erfolg im Primus-Palast und Titania-Palast läuft: „Ein ausgezeichneter Beifilm . . . Vorgeschmack dessen, was der Brauchitsch-Film gesteigert erwarten läßt. Eine hervorragende Autosport Reportage. Atemloses Tempo. Brillanteste Kameraleistung. Durch diesen Film rattert der Motor. Hinreißend auch der Schnitt. Im Bild wie im Ton, im Wechsel von gesprochenem Wort und Geräusch. Ein Unfall auf wildester Fahrt läßt den Atem stocken. Das Ganze: Ein sportliches Erlebnis. Eine Sensation im Beiprogramm."

sind die Hauptdarsteller im neuen

Majestic-Film der Ufa



Kampf!

Der erste Tonspielfilm aus der Welt der internationalen Autorennen

Drehbuch: **Dr. M. Wallner** und **Franz Roswalt** nach einer Idee von **Stoll**

Künstlerische Gesamtleitung: **Haro van Peski**

Regie: **Erich Schönfelder**

Produktionsleitung: **Stoll**

Kompositionen: **Marc Roland**

Photographie: **W. Winterstein**



Verleih für Deutschland:



Ufa-Filmverleih G.m.b.H. *Majestic* FILM

Weltvertrieb:



Berlin W 15, Kurfürstendamm 225
Tel. J 1 Bismarck 5565/66

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe. Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plensak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 13. August 1932 | Nummer 158

Ueberflüssige Blindbuch-Debatte

Im „Film-Kurier" wird in einem lesenswerten, interessanten Artikel wieder einmal das Problem des Blindbuchens angeschnitten, und zwar in einem Zusammenhang, der nicht ganz unwidersprochen bleiben darf.

Wir gehen mit unserer verehrten Kollegin in der Köthener Straße selbstverständlich darin einig, daß es eine gewisse Gruppe von Filmfabrikanten gibt, bei denen die Pläne immer in einem beachtlichen Mißverhältnis zu den Resultaten stehen, und es ist nicht mehr wie recht, wenn man den Ankündigungen dieses bestimmten und auch genau bekannten Kreises mit erheblichem Mißtrauen gegenübersteht.

Aber wir sind der Meinung, daß man gerade in diesem Jahr und in diesen Tagen nicht grundsätzliche Fragen mit einem Hinweis auf Außenseiter betrachten darf, sondern daß gerade in bezug auf das Blindbuchen doch eine Reihe von Tatsachen zu beachten sind, die immerhin einwandfrei beweisen, daß sich dieses nun einmal vorhandene und eingeführte System in Deutschland nicht einfach von heut auf morgen ändern oder umstürzen läßt.

Im Prinzip tritt der „Kinematograph" schon seit Jahren für die Beseitigung des Blindbuchens ein. Er hat nie ein Hehl daraus gemacht, daß er zum Beispiel das englische System aus den verschiedensten Gründen für besser und richtiger hält.

Dieser prinzipielle Standpunkt erfährt nun leider vom deutschen Standpunkt aus



MAE MARSH
in dem erfolgreichen Fox-Tonfilm „MUTTER"

durch die Praxis des Tages allerlei Modifizierungen, die schließlich zu dem Resultat führen, daß in absehbarer Zeit an der bisherigen Vertriebsart kaum etwas zu ändern ist.

Die Dinge sind auch, wenn man gerade das letzte Jahr zum Vergleich heranzieht, absolut nicht so schlimm.

Zunächst haben die großen Firmen ihr angekündigtes Programm im großen und ganzen durchgeführt und alles in allem Bilder geliefert, mit denen der Theaterbesitzer zufrieden sein konnte.

Schließlich war für ausländische Ware die Tradeschau obligatorisch, so daß da, wo gerade am Anfang der Tonfilmära gewisse besondere Risiken vorhanden waren, die gewünschten Sicherungen in genügend großer Form geschaffen waren.

Mit dieser unserer grundsätzlichen Auffassung stehen wir zweifellos nicht allein. Die von Theaterbesitzern besonders gestützten Verleihinstitute, wie DLS. und Heros, gehen ja denselben Weg wie alle anderen Firmen, weil sie einfach keine anderen Möglichkeiten sehen.

Ehe man an die Beseitigung des Blindbuchens geht, sollte man viel eher die Vorauszahlungen abschaffen, weil man hier nicht nur die so oft zitierte Katze im Sack kauft, sondern auch noch vorher bezahlt und bei berechtigten Beanstandungen nicht unerhebliche besondere Schwierigkeiten hat.

Praktisch sollen im großen und ganzen in der verflossenen Saison in unzähligen Fällen Leihmieten erheblich reduziert worden sein, wenn der Film nicht das hielt, was er vorher versprochen hatte.

Der Theaterbesitzer erhielt also eine Verlustrisikoprämie, die ihm bestimmt verlorengegangen wäre, oder auf die er zumindest keine Ansprüche hätte machen können, wenn er den Film nach Sicht gemietet hätte, ohne deshalb ein größeres Geschäft zu machen. Man stellt da nichts Neues fest, wenn man behauptet, daß auch Filme, die nach Sicht gemietet worden sind, sich als Versager herausstellten. Es gab manchen Film, auf den man nach Besichtigung große Hoffnung gesetzt hatte, der schlechteste Kassen brachte, während umgekehrt aus Filmen, die man nur gezwungenermaßen spielte, recht hübsche Summen herausgeholt wurden.

So, wie die Dinge heute liegen, ist an eine effektive Durchführung des Blindbooking in absehbarer Zeit kaum zu denken.

Die Gefahr, schlechte Ware zu erhalten, wird, wenn man sich vorher seine Lieferanten genau ansieht, von Jahr zu Jahr geringer, weil das pro-



Der Film wird einen Riesenerfolg haben.
„8-Uhr-Abendblatt."

Die Nummer Quicks wird grandios und mit so famosen Tricks ausgestattet, daß sich alle Schaubühnen der Welt um diese Musiknummer reißen würden. Hans Albers spielt mit einer inneren Anteilnahme, wie sie selbst bei diesem großen Künstler bisher kaum zu verzeichnen war. Was geboten wird, ist eine darstellerische Leistung allererster Klasse. Ein Kabinettstückchen moderner filmischer Darstellungskunst, das unterstrichen, gestützt und verstärkt wird durch das gebändigte Temperament Lilian Harveys. Rauschender Beifall, der in erster Linie den beiden Stars, dann aber auch dem blendenden Paul Hörbiger, dem quecksilbrigen Willy Stettner und all den anderen galt. **„Nachtausgabe."**

Albers gibt diesem Quick die Frische seiner Natur, seines Temperaments. Lilian Harvey ein Quirl neben Quick, ein Schelm. Die Temperamentfrische dieses Starpaares ist Motor des Films. Die Bilder laufen, fließen von selbst, werden bereichert durch Nuancen der beiden Darstellerpersönlichkeiten. Die Skala der Publikums-Heiterkeit brilliert in Halb- und Ganztönen. Das Quick-Lied findet Echo in dieser Heiterkeitsskala. Ovationen für Lilian und Hans. **„Film-Kurier."**

Tausende jubelten ihren Lieblingen zu, zwangen sie mit prasselndem Beifall immer wieder vor den Vorhang. Es ist bewundernswert, wieviel Grazie und Anmut Lilian Harvey zu verschenken hat. Sie versteht es, ihr Publikum zu bezaubern und zu begeistern. **„Licht-Bild-Bühne."**

Ein originelles, amüsantes Lustspiel, das überall Aufsehen erregen, das Publikum anlocken, die Theater füllen muß. Die Pointen sitzen minutiöse genau. Es ist eine ganz neue Harvey-Linie, die in ihrer Totalität genau so bezwingt und begeistert. Ein Bild, auf das Robert Siodmak stolz sein kann, das wochenlang im Zoo ausverkaufte Häuser erzielen wird. **„Kinematograph."**

Tolle Filmposse, ein bewegtes, lustiges Spiel, ein unglaubliches Holterdipolter von Ereignissen. Zwischen Witz, Laune und Possenlustigkeit ein Mensch: der Clown Quick, Hans Albers. Es ist eine unerhörte Leistung des Schauspielers Hans Albers. Man glaubt ihm jedes Wort und jeden Schritt. Und dann singt er auch ein kleines, aufreizendes Lied, jenes Lied, das die kleine Eva genau so betört wie das Publikum. Lilian Harvey ist wieder reizend. Die in jeder Hinsicht, besonders aber im artistischen Teil hervorragende Regie führte Robert Siodmak.
„Lokal - Anzeiger."

Hans Albers ist auf dem Gipfel der Popularität angelangt, und neben ihm steht leibhaftig auf der Bühne Lilian Harvey. Ein Erfolg jener dreistcharmanten Couplettunst und jener wirbelnden Akrobatik. **„Berliner Tageblatt."**

Albers, der ist unerschöpfliches Material, da strömt noch alles. Glanzvoll routiniert der Film, bravourös der Auftritt des Quick, so gut sein Lied, schauspielerisch interessant Albers, der Clown und Mensch. **„Tempo."**

Der Backfischscharm der Harvey und der Schmiß von Albers zogen das Publikum bis zum starken Schlußbeifall mit. **„Voss. Ztg."**

Ein Film der Erich Pommer-Produktion der Ufa
von Hans Müller
nach dem Bühnenstück von Felix Gandéra mit
Paul Hörbiger, Käthe Haack, Willy Stettner
Musik: Hans-Otto Borgmann und G. Jacobson
Das Lied des Quick komponierte **Werner R. Heymann**
Liedtext: Robert Liebmann Produktionsleitg.: Max Pfeiffer
Regie: Robert Siodmak

zentuale Leihsystem bei objektivster Beurteilung fraglos zu einer Steigerung der Produktionsqualität geführt hat.

Selbstverständlich wird man hier wieder die Garantienfrage in die Debatte ziehen.

Das ist aber nach unserer Auffassung ganz ohne Einfluß auf die grundsätzliche Einstellung zum Blindbooking, weil ja die garantierte Sicherheit aus Erwägungen heraus entstanden ist, die in ein ganz anderes Kapitel gehört.

Im übrigen muß gerade in diesem Zusammenhang betont werden, daß man nicht weiterkommt, wenn man den Zusammenbruch mancher Kinos und die Frage der falschen Abrechnungen nur mit dem Blindbuchen in einen Kausalzusammenhang bringt.

Die Gründe für die Unterbilanz vieler Theater liegen in der Hauptsache doch auf ganz anderen Gebieten.

Sie können kaum auf einen Generalnenner gebracht werden. Sie fangen bei dem übergroßen Platzangebot, bei den niedrigen Eintrittspreisen an und enden häufig bei dem allzu großen persönlichen Verbrauch der Inhaber oder bei der mangelnden Rücksicht auf den Geschmack des jeweils in Frage kommenden Publikums.



Außenfront des Ufa-Palasts mit der beweglichen Quick-Reklame. Entwurf Rudi Feld

Richtig gesehen gibt es ja glücklicherweise immer noch eine große Zahl von Theatern, die mit Blindbuchen trotz aller Schwierigkeiten, die gerade in der letzten Zeit zu verzeichnen waren, ihre guten Geschäfte gemacht haben.

Das sind diejenigen, die sich rechtzeitig die richtige Produktion gesichert hatten und die diejenigen Filme buchten, die tatsächlich in ihrer Totalität das Geschäft machten.

Es ist gewiß schön, dem Ideal zuzustreben, und wir wären die letzten, die sich für die Beseitigung des Blindbuchens einsetzten, wenn es eine praktische Möglichkeit gäbe, nach einem anderen Modus zu verfahren.

Solange aber die ganze Konstellation auf dem deutschen Filmmarkt zum Abschluß bei Saisonbeginn zwingt, scheint es uns richtiger, für eine Reform auf anderen Gebieten einzutreten, die stärkere Aussicht auf Realisierung hat als das Blindbooking.

Vielleicht ist in diesem Zusammenhang auch zu erwähnen, daß es heute schon eine ganze Reihe von Firmen gibt, die zu dem Termin, wo sie Abschlüsse tätigen, auch schon einen Teil ihrer Ware zu zeigen vermögen.

Selbstverständlich wird man nur den großen Kunden diese Bilder vor Abschluß zugänglich machen können. Aber das müßte eigentlich genügen, weil ja die ganz Kleinen auch bisher schon dem größeren Beispiel in der Bezirkshauptstadt gefolgt sind.

Wir haben noch nie so gute Erfahrungen mit dem Blindbuchen gemacht wie im letzten Jahre, und wir würden viel weiterkommen und auch im Rahmen der heutigen Verhältnisse den Theaterbesitzern mehr dienen, wenn man allgemein in der Fachpresse mit der Aufnahme von Vornotizen und mit dem Gesang von Lobeshymnen, die meist nur Vorschußlorbeer sind, ohne daß für den Enderfolg garantier werden kann, etwas vorsichtiger sein würde.

Ein System, das der „Kinematograph" schon seit Jahren befolgt und weiter befolgen wird, obwohl es manche Leute gibt, die damit nicht unbedingt einverstanden sind.

Ein altes Motiv bringt neuen Erfolg

„Mutter" im Ufa-Pavillon

Fabrikat und Verleih: Fox
Regie: Henry King
Hauptrollen: Mae Marsh, James Dunn, Sally Eilers
Deutsche Bearbeitung: Rhythmographie
Länge: 2306 Meter, 9 Akte
Uraufführung: Ufa-Pavillon

Die Saison läßt sich ausgezeichnet an. Gleich am Anfang stehen ein paar ganz große Schlager, nicht nur aus deutschem, sondern auch aus amerikanischem Lager.

Fox bringt uns zum Beispiel einen tönenden Mutter-Film, der für den größten Teil der deutschen Lichtspielhäuser ein Treffer ins Schwarze sein wird.

Es ist eine Geschichte, die im Grunde nicht neu ist. Die Romanze von einer seelensguten Frau mit goldenem Herzen. Die sich für ihre Kinder aufopfert, ihnen hilft, solange es irgend geht und schließlich ins Armenhaus muß, weil der eine Sohn die Unterstützungsgelder unterschlägt, die der andere aus dem fernen Alaska sendet.

Natürlich entwickelt sich diese Story nicht so ganz glatt. Das gute Kind geht zwischendurch ins Gefängnis, um den Vater vor Strafe, die Familie vor Schande zu bewahren.

Die Braut, die als einzige um das Geheimnis weiß, schweigt mit Rücksicht auf den Geliebten, aber hält auch dann zu ihm, als die ganze Stadt nichts von ihm wissen will.

Zu guter Letzt kehrt der brave Junge heim, rückt dem scheinheiligen Brüderlein auf die Bude, schleift ihn durch die ganze Stadt. Befreit mit einem Kraftaufwand, wie wir ihn nur aus dem Wildwestfilm kennen, die Mama aus dem Asyl, damit sie im Triumph wieder in das alte Haus zurückkehren kann, das nun ein glückliches junges Paar mit ihr bewohnen wird.

Man sieht am Inhalt, eine reichlich sentimentale Angelegenheit, die an sich nicht unbedingt nach jedermanns Geschmack ist.

Aber sie wird hinreißend gespielt. Ist phantastisch geschnitten und so glücklich mit deutschem Dialog rhythmographiert, daß das Ganze zu einem glatten, starken, durchschlagenden Erfolg wird.

Die große, dankbare, aber auch schwierige Mutterrolle wird von Mae Marsh getragen.

Sie steht, ohne daß sie es will, wenigstens hier in Deutschland, im Schatten der unvergleichlichen Leistung der Mary Car.

Aber sie hält den Vergleich aus. Wirkt vielleicht noch künstlerischer. Macht aus der Sentimentalität eine Talentprobe, die ihr bei Publikum und Kritik die beste Note einbringen muß.

Man sitzt vor diesem Film voller Ergriffenheit. Wird mitgerissen, weil man anscheinend im deutschen Schnitt die spezifischen Amerikanismen beseitigte und ein Bild schuf, wie es bis auf ganz kleine Nebensächlichkeiten auch in einem deutschen Atelier nicht besser hätte gemacht werden können.

Es sind auch noch ein paar weitere Namen, die mit diesem Bild beim deutschen Kinopublikum zu Ansehen kommen.

Da ist vor allem James Dunn, der den guten Sohn spielt. Ein liebenswürdiger Junge mit jener ausgeglichenen schauspielerischen Filmruhe, die schon von Psylander an wirkte und mitriß.

Es ist da Sally Eilers, ein hübsches Mädel, das es versteht, bürgerlichen Liebreiz auszustrahlen, der diese bittersüße Geschichte erhellt und durchleuchtet.

Beachtlich für den Fachmann, wie dieses Werk in der Regie (Henry King) und im Drehbuch (Tom Barry und Jules Furthman) vorzüglich ausbalanciert ist.

Famos die lustig-ernsten Schulszenen. Stimmungsvoll das Weihnachtsbild mit dem ausgezeich-

net instrumentierten Lied von der „Heiligen Nacht".

Spannend die kriminalistische Episode mit den Schmugglern. Vorbildlich gebaut, geschnitten und in Szene gesetzt die Gefängnisszene.

Ein Film, bei dem es nicht lohnt, das, was uns nicht ganz gefällt, hervorzuheben, weil der Totaleindruck so stark, der Beifall so ehrlich und reich ist, daß man alles in allem von einem Film reden muß, der zu den geschäftlichen Treffern allererster Ordnung gehört.

Kapelle Joost spielt „Bunbury"

Oscar Wildes Komödie „Bunbury", die unter dem Titel „Liebe, Scherz und Ernst" von der Nostra für die Messtro in den Jofa-Ateliers gedreht wird, vereinigt in sich die Vorteile eines ungewöhnlich abwechslungsreichen Stoffes mit einer ebenso abwechslungsreichen ansprechenden Musik. Die preisgekrönte Rundfunkkapelle Oscar Joost wurde für die gesamten musikalischen Darbietungen sowie für die Begleitmusik verpflichtet.

Die darstellerisch wichtige Rolle der Gerda, eine der jugendlichen Hauptrollen dieses Tonfilms, wurde mit Charlotte Ander besetzt. Die Besetzung weist sonach Namen auf wie. Adele Sandrock. Georg Alexander, Harald Paulsen, Ilse Korseck, Gertrud Wolle, Hilde Hildebrand, Julius Falkenstein. Erich Kestin.

Die Regie führt Franz Wenzler, als Produktionsleiter ist Helmut Schreiber verpflichtet. Die Gesamtleitung für diesen Film hat Direktor Georg M. Jacoby von der Messtro übernommen.

„Der Hexer" gefällt

Die Süd-Film erhielt aus Frankfurt nachstehendes Telegramm:

„Gratuliere zu Hexer. Trotz großer Hitze glänzendes Geschäft. Presse-Kritiken außerordentlich. Roxy, Margulies, Frankfurt a. M.

Ein neues Kino in Budapest.

Am 20. August, dem Tage des großen Nationalfestes, wird das neue, prunkvoll eingerichtete „City"-Kino am Vilmos császár-ut eröffnet, das als eine Sehenswürdigkeit Budapests betrachtet werden darf.

Auch das neue Kino in der Csáky-Gasse steht kurz vor seiner Vollendung.

Beide Kinos sollen als Nachspieltheater geführt werden und die gleichen Programme wie der Ufa-Ring zeigen.

Der russische Negerfilm abgeblasen

Der Sowjet-Filmtrust hat plötzlich alle Vorbereitungen zu einem Filmwerk, das die Leiden der amerikanischen Neger von der Zeit der Sklaverei bis zur Gegenwart veranschaulichen sollte, eingestellt. 22 amerikanische Neger sind dadurch stellungslos geworden, sie waren unter großen Versprechungen nach Moskau geholt worden. Vor zwei Monaten erst war der bekannte schwarze Dichter Langston Hughes in Moskau angekommen, er sollte die Hauptrolle des Films spielen.

In politischen Kreisen verlautet, daß die Filmaufnahmen auf den Druck des Kremls abgebrochen worden sind, der befürchtet, daß der neue Film die Volksstimmung in den Vereinigten Staaten noch stärker zu ungunsten der Sowjetunion beeinflussen würde.

Die Sowjets, die sich in der Mandschureifrage in schärfstem Gegensatz zu Japan befinden, erstreben eine Annäherung an Amerika, das in den fernöstlichen Fragen auch im Gegensatz zu Japan steht. Vor allem bemühen sich die Russen, in der New-Yorker Wallstreet große Kredite aufzunehmen.

Aufgeklärter Filmdiebstahl

Bei den Ermittlungen, die die Mordkommission noch immer zur Aufklärung der Bluttat in dem Mariendorfer Lokal von Tiepelmann betreibt, gelang es durch einen Zufall, auf die Spur einer jugendlichen Diebesbande zu kommen und drei Diebe fest zunehmen.

Im Mai dieses Jahres wurde dem Besitzer eines Berliner Kinos am Roseneck sein Auto gestohlen, in dem sich mehrere wertvolle Filmstreifen, unter anderem eine Kopie von „Land des Lächelns" und verschiedene Tonwochenschauen, befanden.

Als die Mordkommission nun in mehreren Schöneberger Lokalen nach den Tätern des Mariendorfer Mordes fahndete, fiel den Beamten der 24jährige Hermann S. aus der Rosenheimer Straße auf, und man fand bei einer Durchsuchung auf dem Boden des Hauses, das er bewohnte, die seinerzeit am Roseneck gestohlenen Filme.

S. gestand, daß er mit zwei anderen jungen Burschen das Auto gestohlen hatte. Es erwies sich ferner, daß S. mit dem Führer einer berüchtigten Autodiebesbande — „Autorichard" —, der vor einiger Zeit verhaftet worden ist, in Verbindung stand.

S. und die beiden anderen Schöneberger Autodiebe wurden verhaftet und in das Polizeipräsidium eingeliefert.

Deutsches Filmrecht

13. August **Beilage zum „Kinematograph"** 1932

Auskunft über frühere Angestellte und Schauspieler

Von Dr. Willy Franke.

Mehr denn je spielt im gegenwärtigen Arbeitsleben die Auskunft über Angestellte und im Film besonders auch über Schauspieler eine Rolle, die sich der Arbeitgeber (Produzent, Theaterbesitzer), der einen Angestellten einzustellen oder Schauspieler zu beschäftigen in Aussicht genommen hat, oder sogar schon probeweise eingestellt hat, von dem Arbeitgeber einholt, bei dem der Angestellte (Schauspieler) früher beschäftigt war oder vielleicht sogar noch beschäftigt ist. Begnügte man sich früher bei Angestellten mit der Einsichtnahme in das Zeugnis, das der Arbeitnehmer vorzulegen pflegt, so ist es heute in zahllosen Betrieben, vor allem auch in der Filmwirtschaft, Regel geworden, daß der Arbeitgeber (Produzent, Verleiher, Theaterbesitzer) seine Entschließung über die Einstellung des Arbeitnehmers von dem Inhalt einer noch besonders einzuholenden Auskunft abhängig macht. Die Gründe, die die Arbeitgeber zu diesem Schritt veranlaßt haben, liegen auf den verschiedensten Gebieten. Der Hauptgrund muß darin erblickt werden, daß der Inhalt des schriftlich ausgestellten Zeugnisses entweder farblos ist oder auch nicht immer ganz der Wahrheit entspricht. In zahllosen Fällen stellt der Arbeitgeber seinem scheidenden Arbeitnehmer ein Zeugnis aus, das in hohen Lobtönen klingt, um dem Arbeitnehmer sein Fortkommen nicht zu erschweren. Will derselbe Arbeitgeber nun einen anderen Arbeitnehmer einstellen, so wird er naturgemäß von dem Zeugnis, das ihm der Bewerber vorlegt, nicht das halten, was man nach dem Inhalt des Zeugnisses annehmen sollte; denn er — der Arbeitgeber — weiß ja doch selbst genau, wie er sein Zeugnis ausgestellt hat. Um mit der Einstellung eines neuen Arbeitnehmers keinen Mißgriff zu tun, wird er sich also an den alten Arbeitgeber seines Bewerbers wenden und ihn um Auskunft über Leistungen, Führung usw. des Arbeitnehmers, den er einzustellen beabsichtigt ersuchen. Ein anderer Grund muß darin erblickt werden, daß mancher Arbeitgeber sich vor unliebsamen Folgen von Handlungen des Arbeitnehmers, den er anzustellen wünscht, in Zukunft schützen will, hat doch das Reichsgericht in einem besonders gelagerten Fall dem Arbeitgeber die Einholung einer derartigen Auskunft geradezu zur Pflicht gemacht. Ein Kraftwagenführer hatte einen Unfall verursacht, für dessen Folgen der Verletzte den Arbeitgeber des Kraftwagenführers in Anspruch nahm. Der Arbeitgeber versuchte den Nachweis seiner Sorgfaltspflicht damit zu führen, daß er darauf hinwies daß er sich bei der Einstellung des Kraftwagenführers von diesem habe seine Zeugnisse vorlegen lassen, aus denen sich keine Anhaltspunkte für dessen Unzuverlässigkeit u. a. m. hätten entnehmen lassen können. Das Reichsgericht erblickte in dem Vorlegen und der Tatsache der Vorlegung der Zeugnisse in diesem Fall kein geeignetes Entlastungsmoment für den Arbeitgeber, verlangte vielmehr von ihm die Einholung einer Auskunft bei dem früheren Arbeitgeber.

Festzuhalten ist also, daß in der Praxis, insbesondere auch der Filmbranche, häufig das Zeugnis allein nicht mehr als ausreichend angesehen, sondern noch eine Auskunft gewünscht wird.

In diesem Zusammenhang taucht nun natürlich auch gleich die dem rechtlichen Gebiete angehörende Frage auf: Muß ein früherer Arbeitgeber auf Anfrage überhaupt eine Auskunft geben über einen Angestellten oder Arbeiter, dem er bereits ein Zeugnis ausgestellt hat? Diese Frage muß verneint werden, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob der neue Arbeitgeber oder der Arbeitnehmer selbst den früheren Arbeitgeber um Erteilung einer Auskunft ersucht. Nach dem Gesetz hat der Dienstherr, der seinen Dienstverpflichteten aus seinen Diensten scheiden läßt, diesem bei Beendigung des Dienstverhältnisses ein Zeugnis mit gesetzlich näher umschriebenem Inhalt auszustellen. Von einer Auskunfterteilung neben dem Dienstzeugnis ist im Gesetze aber keine Rede. Eine Verpflichtung zu einer Auskunfterteilung kann aber auch nicht aus dem Grundsatz von Treu und Glauben hergeleitet werden. Es mag zugegeben werden, daß sich eine solche Pflicht in manchen Fällen aus rechtspolitischen Erwägungen rechtfertigen läßt. Aber rechtspolitischen Erwägungen eine Geltung zu verschaffen, die nicht mehr mit der objektiver Rechtsfindung in Einklang steht, heißt nicht mehr Gesetze auslegen, sondern im Gesetze nicht begründete Rechte und Pflichten schaffen. Würde man aus rechtspolitischen Erwägungen etwas für zweckdienlich halten, was gesetzlich keinen auch nur irgendwie greifbaren Niederschlag gefunden hat, so würde man dazu kommen, neben dem geschriebenen Recht noch ein ungeschriebenes, im einzelnen Falle aus rechtspolitischen Erwägungen geborenes Recht anerkennen zu müssen. Das würde aber doch wohl die schlimmste Folge nach sich ziehen, die man sich denken kann: die Rechtsunsicherheit.

Mit Recht wird daher im Schrifttum und in der Rechtsprechung, insbesondere vom Reichsgericht, das Bestehen einer Pflicht zur Auskunfterteilung auf vertraglicher oder vertragsähnlicher Grundlage abgelehnt. Bemerkenswert und wichtig in diesem Zusammenhang ist die Stellungnahme des Kammergerichts, das dazu ausführt: „Eine Verpflichtung, auf Anfragen über einen entlassenen Arbeitnehmer Auskunft zu erteilen, besteht für den Arbeitgeber nicht, er kann Auskunft erteilen, wenn er dazu geneigt ist, verletzt aber, falls er die Erteilung einer Auskunft ablehnt, keine Rechtspflicht."

Der Arbeitgeber kann demnach grundsätzlich eine Auskunft ablehnen. Das gilt insbesondere auch für die Produzenten von Filmen, die in einem Film einen Darsteller oder eine andere künstlerische Kraft beschäftigt haben, und von dem Produzenten, der diese Kraft für seinen Film verpflichten will, um Auskunft über die Leistungen und das Können des Bewerbers, dessen Leistungen er noch nicht auf der Leinwand hat wahrnehmen können, gebeten werden. Die Ablehnung darf jedoch nicht in eine Form gekleidet oder ihr eine Begründung für die Ablehnung gegeben werden, aus der etwa der neue Chef entnehmen könnte, es sei etwas nicht in Ordnung gewesen; das würde der Erteilung einer ungünstigen Auskunft gleichkommen. Abgelehnt werden darf die Auskunftserteilung auch dann nicht, wenn sich der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer gegenüber dazu bereit erklärt, der Produktionsleiter beispielsweise dem Schauspieler, der seine erste Rolle bei ihm gespielt, oder dem Kameramann, der seinen ersten Film bei ihm gedreht hat, zugesagt hat, auf Anfordern eines anderen Produzenten Auskunft darüber zu geben, wie er mit seinen Leistungen zufrieden gewesen ist. Zweifelhaft dagegen erscheint es, ausnahmsweise dann eine Auskunftspflicht als bestehend anzunehmen, wenn der Arbeitnehmer, z. B. gerade ein Schauspieler, der bisher noch nicht gefilmt hat, ein besonderes Interesse an der Auskunftserteilung hat, oder diese Nachfragebeantwortung sogar selbst wünscht. Die Bejahung der Auskunftspflicht in diesen Fällen ließe sich lediglich mit der Anwendung des Grundsatzes von Treu und Glauben rechtfertigen. Einer solchen Rechtfertigung für diesen Fall würden die Bedenken entgegenstehen, die oben (im 3. Absatz des Aufsatzes) des näheren auseinandergesetzt sind.

Erteilt nun der Arbeitgeber auf Anfrage eine Auskunft über seinen früheren oder vielleicht sogar zur Zeit noch bei ihm in Stellung befindlichen Arbeitnehmer (auch Schauspieler), so wird damit die Frage akut: Muß der Arbeitgeber, der über seinen früheren Arbeitnehmer tatsächlich eine Auskunft erteilt, eine solche erteilen, die der Wahrheit entspricht, oder darf er, da eine Rechtspflicht zur Auskunfterteilung nicht besteht, auf Anfragen nach sei-

nem freien Belieben auch eine evtl. wahrheitswidrige Auskunft erteilen?

Diese Frage muß dahin beantwortet werden: Erteilt der Arbeitgeber eine Auskunft über einen Arbeitnehmer, wozu er — auch ohne Wissen und gegen den Willen des Arbeitnehmers — berechtigt ist, so besteht für ihn die Verpflichtung, wahrheitsgemäße Auskunft zu erteilen, die keine objektiv unrichtigen oder unbewiesenen Tatsachen enthält und im übrigen mindestens nicht gegen die guten Sitten verstößt.

Es würde gegen die Grundlagen von Treu und Glauben aufs schwerste verstoßen, wenn der Prinzipal das Recht haben sollte, im Hinblick auf das Arbeitsverhältnis, das früher zwischen ihm und seinem Arbeitnehmer bestanden hat, ohne Beachtung der im Verkehr erforderlichen Sorgfalt eine wahrheitswidrige Auskunft zu erteilen. Wenn auch der Arbeitsvertrag zwischen dem Arbeitgeber und dem ausgeschiedenen Arbeitnehmer erloschen ist, so erlegt doch das Band, das die Parteien eines Arbeitsvertrages mehr oder weniger lange Zeit miteinander zu gemeinsamer Arbeit verbunden hat, beiden Parteien auch noch nach dem formellen Ende des Arbeitsvertrages gewisse Verpflichtungen auf, deren Nichtbeachtung sich noch als eine Vertragsverletzung darstellt. Beide Parteien haben, wie das Kammergericht mit Recht mehrfach ausgeführt hat, auch später noch die Pflicht, auf ihre Rechtsbeziehungen zueinander Rücksicht zu nehmen. Diese Pflicht ergibt sich aus der in einem derartigen Falle anzuerkennenden Nachwirkung des Arbeitsvertrages. Verletzt der Arbeitgeber oder sein Bevollmächtigter (z. B. der Produktionsleiter, Regisseur usw.) diese Pflicht, so macht er sich der rechtswidrigen Nichterfüllung einer Verbindlichkeit schuldig.

Eine solche Pflichtverletzung liegt nicht nur vor, wenn der Arbeitgeber eine wahrheitswidrige Auskunft erteilt, sondern unter Umständen auch dann, wenn bei der Auskunfterteilung bestimmte Fragen nicht beantwortet werden. Läßt z. B. der Auskunfterteilende die an ihn gerichtete Frage nach der Ehrlichkeit des Arbeitnehmers unbeantwortet, so muß der Anfragende unter Umständen den Schluß ziehen, daß der Angefragte diese Frage nicht mit Ja beantworten könne. Wird der Arbeitnehmer mit Rücksicht darauf nicht von dem Anfragenden eingestellt, so kann er den angefragten früheren Arbeitgeber wegen des ihm daraus erwachsenen Schadens in Anspruch nehmen. Die Erteilung einer in dem geschilderten Sinne der Wahrheit nicht entsprechenden Auskunft verpflichtet den Arbeitgeber aber auch unter dem Gesichtspunkt der unerlaubten Handlung zum Schadensersatz. Allerdings kommt die Vorschrift des Bürgerlichen Gesetzbuches über Rechtsgüterverletzung (§ 823, 1) nicht zur Anwendung, da die Erteilung einer unrichtigen Auskunft keines der daselbst angeführten Rechte verletzt, vielmehr regelmäßig einen Eingriff in die Vermögensrechtssphäre des Arbeitnehmers darstellt. Dagegen kann im einzelnen Falle ein Schutzgesetzverstoß (§ 823, 2) vorliegen, wenn z. B. eine in der Auskunft aufgestellte tatsächliche Behauptung geeignet ist, den Arbeitnehmer verächtlich zu machen oder in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen oder seinen Kredit, d. h. das Vertrauen, das jemand hinsichtlich der Erfüllung seiner vermögensrechtlichen Verbindlichkeiten genießt, zu gefährden. In einem solchen Falle würde nämlich der Arbeitgeber die Vorschriften des Strafgesetzbuches über üble Nachrede und Verleumdung verletzen und sich wegen Verstoßes gegen diese Schutzgesetze (gemäß § 823 Abs. 2 BGB.) schadensersatzpflichtig machen. Auch aus dem Gesichtspunkt der Kreditgefährdung (§ 824) kann eine Schadensersatzpflicht entstehen, wenn in der Auskunft der Wahrheit zuwider vorsätzlich oder grob fahrlässigerweise eine Tatsache behauptet oder verbreitet wird, die geeignet ist, den Kredit des Arbeitnehmers zu gefährden oder sonstige Nachteile für seinen Erwerb oder sein sonstiges Fortkommen herbeizuführen. Diesen Voraussetzungen kann auch die Erteilung einer den Tatsachen entsprechenden Auskunft nachkommen, wenn sie ohne berechtigtes Interesse und lediglich zu dem Zwecke erfolgt, den Arbeitnehmer zu schädigen, wie z. B. die Mitteilung über Vorkommnisse im Privatleben des Schauspielers oder die Wiedergabe von Vorfällen, die schon sehr lange Zeit zurückliegen. Einen so gelagerten Fall hatte vor einiger Zeit das Reichsgericht zu entscheiden: Ein Angestellter war vor zehn Jahren bei der beklagten Firma angestellt gewesen und hatte dort 3000 RM unterschlagen. Er war ausgeschieden, nachdem die Summe gedeckt war und sich die Inhaber der beklagten Firma zum Stillschweigen über die Verfehlung verpflichtet hatten. In der Zwischenzeit hatte er sich in jeder Beziehung einwandfrei geführt und sich in einem anderen Unternehmen eine angesehene Stellung errungen. Einige Jahre später machte der eine Inhaber der beklagten Firma dem Direktor eines Konkurrenz-Unternehmens, bei dem er inzwischen angestellt worden war, eine Bemerkung über diese Unterschlagung: die Folge war die fristlose Entlassung des Angestellten. Das Reichsgericht betont in seiner Entscheidung, in der die Beklagte zu erheblich hohem Schadensersatz verurteilt wurde, daß es den heutigen Anschauungen nicht entspreche, wenn eine begangene strafbare Handlung, die 10 Jahre zurückliege, dem Täter lebenslänglich nachgetragen werde, daß ihm vielmehr dazu verholfen werden müsse, die Verfehlung durch einwandfreies soziales Verhalten wiedergutzumachen.

Auch die Aufstellung einer Ansicht und eines subjektiven Urteils kann sehr wohl eine derartige Behauptung tatsächlicher Art enthalten, wenn bezüglich des Arbeitnehmers etwas in einer Weise gesagt wird, daß die Richtigkeit oder Unrichtigkeit des zur Rechtfertigung des Urteils Behaupteten objektiv festgestellt werden kann (z. B. der Arbeitnehmer sei diebisch veranlagt). Diese Frage gewinnt bei Urteilen über das Können von Darstellern besondere Bedeutung. Derartige Urteile dürfen natürlich abgegeben werden und können auch von der Beurteilung des Darstellers durch andere Personen, insbesondere Kritiker, abweichen, sofern in ihnen nur nicht objektiv unrichtige Behauptungen aufgestellt oder zur Urteilsgrundlage gemacht sind.

Schließlich kann der Arbeitgeber zum Schadensersatz auch verpflichtet werden—Verletzung des Verbots der sittenwidrigen Schadenszufügung (§ 826)—wenn er durch Erteilung der falschen Auskunft in einer gegen die guten Sitten verstoßenden Weise dem Arbeitnehmer Schaden zufügt. § 826 BGB. setzt in der Anwendung auf die Haftung für eine Auskunft voraus, daß die in der Auskunft kundgegebenen Behauptungen objektiv unwahr sind, daß der Arbeitgeber sich dieser Unwahrheit bewußt war, daß er also diese Auskunft wider besseres Wissen in dieser Weise erteilte — ausnahmsweise kann auch die Mitteilung wahrer Tatsachen wider die guten Sitten verstoßen, wenn die Mitteilung in der nachweisbaren oder doch erkennbaren Absicht geschieht, denjenigen, über den die Auskunft erteilt wird, in seinem Fortkommen zu schädigen (Racheauskunft), und daß er sich ferner bewußt war, daß die Auskunft für den Arbeitnehmer einen schädlichen Erfolg haben werde oder doch zumindest haben könne, sofern er — der Arbeitgeber — diesen möglichen Erfolg in seinen Willen aufgenommen und für den Fall des Eintritts gebilligt hat; endlich muß die Handlungsweise des Arbeitgebers sittlich verwerflich sein, dem Anstandsgefühl aller billig und gerecht Denkenden zuwiderlaufen. Man denke hierbei an den Fall, daß ein Produzent über einen Schauspieler, der ihm vertragsbrüchig geworden ist, objektiv Unwahres beauskunftet, „um ihm eins auszuwischen", z. B. daß er die und die Allüren habe.

Es genügt also grundsätzlich nicht, daß er bei gehöriger Sorgfalt die Unwahrheit seiner Angaben hätte erkennen müssen, da das nur bloße Fahrlässigkeit wäre. Immerhin — und das erscheint sehr wichtig — kann in der bestimmten Behauptung bestimmter Tatsachen, die dem Behauptenden gleichwohl nicht genau bekannt sind, Arglist gefunden werden, so daß hier auch grobe Fahrlässigkeit ausreicht. Solche besonderen Umstände, in denen eine lediglich fahrlässig falsche Auskunfterteilung ausreicht, wird man z. B. dann als vorliegend ansehen müssen, wenn der — gewissenlos erteilten — Auskunft um der Berufsstellung des Erteilenden (früherer Arbeitgeber) willen ein besonderes Ansehen beigemessen wird. Diesen Vorwurf wird derjenige verdienen, der, wo er berufen ist, ein für die Existenz-Interessen eines anderen entscheidendes Urteil abzugeben, ohne sachlich eindringende Prüfung, weiter aber auch ohne ausreichendes Verantwortlichkeitsgefühl und ohne billig denkendes Mitempfinden für die Geschicke anderer urteilt und sein Urteil äußert.

Sind also die Voraussetzungen, deren Prüfung im einzelnen Falle geboten ist, gegeben, so haftet der Arbeitgeber für die falsche Auskunft, die übrigens er nicht einmal selbst erteilt zu haben braucht, da der Arbeitgeber auch für das Verschulden seiner Hilfspersonen haftet. So hat er dem Arbeitnehmer regelmäßig auch für die Auskunft einzustehen, die der Prokurist oder Handlungsbevollmächtigte oder in der Produktion der Produktionsleiter, möglicherweise auch der Regisseur — nicht dagegen ein untergeordneter Angestellter oder ein Arbeiter oder der Regie- oder Aufnahmeassistent — erteilt hat.

In Arbeitnehmerkreisen findet man häufig die Auffassung

ERFOLG

MIT

SÜDFILM A·G

SF

DER ERSTEN STAFFEL DER NEUEN TONFILMPRODUKTION



VERBRECHER

Bruckners Verbrecher war in ganz Deutschland der stärkste Bühnenerfolg seit langer Zeit. Die Lebensnähe und Lebenswirklichkeit der Handlung, die scharfgesehenen Typen sichern Bruckners Werk auch für den Tonfilm das stärkste Interesse!

REGIE:
RICHARD OSWALD

PRODUKTION. ROTO-G. P. FILM
WELTVERTRIEB: G. P. FILMS G. M. B. H.

System Tobis Klangfilm

EMMERICH KÁLMÁNS
WELTBERÜHMTE OPERETTE

Gräfin Mariza

Kálmáns leicht beschwingte, einschmeichelnde Lieder von Wiens gefeiertstem Operettentenor gesungen:

HUBERT MARISCHKA

DOROTHEA WIECK / CHARLOTTE ANDER / ERNST VEREBES
SZÖKE SZAKALL / ANTON POINTNER / FERDINAND v. ALTEN

REGIE: RICHARD OSWALD

PRODUKTION: ROTO-G. P. FILM / WELTVERTRIEB: G. P. FILMS G. M. B. H.



Liebelei

Die zarte Dichtung von der traurig süßen, ersten Liebe der jungen Christine. Keines seiner Werke hielt der im vergangenen Jahr verstorbene Dichter geeigneter für den Tonfilm als „Liebelei"

CHRISTINE — MAGDA SCHNEIDER

REGIE:
MAX OPHÜLS

PRODUKTION H. M. FILM
WELTVERTRIEB CINEMA

Tonverfahren
System Tobis-Klangfilm

EIN AUSSERGEWÖHNLICHER FILM!

Unheimliche Geschichten

Nach den Novellen des Grauens „Das Geheimnis der schwarzen Katze" von E. A. Poe und „Der Selbstmörderklub" von L. Stevenson schrieben Goldberg und Szatmari das Manuskript der packenden, nervenaufpeitschenden Geschehnisse dieses außergewöhnlichen Films, mit der großen Besetzung und der ersten Tonfilm-Rolle von

PAUL WEGENER

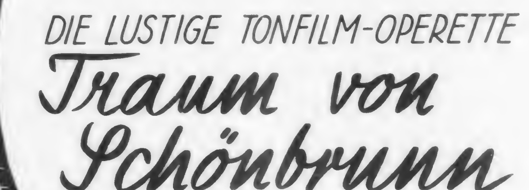
HARALD PAULSEN · EUGEN KLÖPFER · ROMA BAHN · MARIA KOPPENHOFER
BLANDINE EBINGER · MARY PARKER · GRETL BERND · PAUL HENCKELS · ERWIN KALSER

REGIE: RICHARD OSWALD

PRODUKTION: ROTO-G. P. FILM / WELTVERTRIEB: G. P. FILMS G. M. B. H.
Tonverfahren System Tobis-Klangfilm



DER GROSSE HISTORISCHE FILM
Johann Orth
DER KAISERLICHE ABENTEURER
Das abenteuerliche Schicksal des Habsburger Prinzen Erzherzog Johann Salvatar, dessen Liebe zu einem einfachen Mädchen Anlaß zu einer Hofintrige wurde, und der um dieser Liebe willen auf Rang und Würden verzichtete, einsam in die Welt hinauszog und wahrscheinlich sein Grab in den Wellen gefunden hat
REGIE:
WILLI WOLFF
PRODUKTION
E. RICHTER TONFILM
G M B H
Tonverfahren: System Tobis Klangfilm
DAS BUCH, VON DEM MAN SPRICHT.
DER FILM, VON DEM MAN SPRECHEN WIRD.
Das Kunstseidene Mädchen
NACH DEM ROMAN VON IRMGARD KEUN
Die Geschichte eines Büromadels, in dem die Unruhe des Blutes wühlt. Ein Mädel, das weiß, daß sie hübsch ist, und daß die Männer hinter ihr her sind. Und die trotzdem tapfer kämpfend ihren eigenen Weg geht.
REGIE: RICHARD OSWALD
PRODUKTION: ROTO-FILM



Die strenge Etikette des Wiener Hofes, die Wiener Hofburg, Wien und der Wiener Prater, sowie die landschaftliche Schönheit von Schönbrunn geben den Rahmen für die lustige Handlung dieses Operettentonfilms, dessen Musik Arthur Guttmann schrieb.

In den Hauptrollen:

MARTHA EGGERTH / HERMANN THIMIG
ERNST VEREBES / HILDE KOLLER / JULIA SERDA
HANS JUNKERMANN

REGIE:
JOHANNES MEYER

PRODUKTION
SCHULZ UND WULLNER G. M. B. H.

Tonverfahren:
System Tobis Klangfilm

EIN STOFF AUS DEM LEBEN

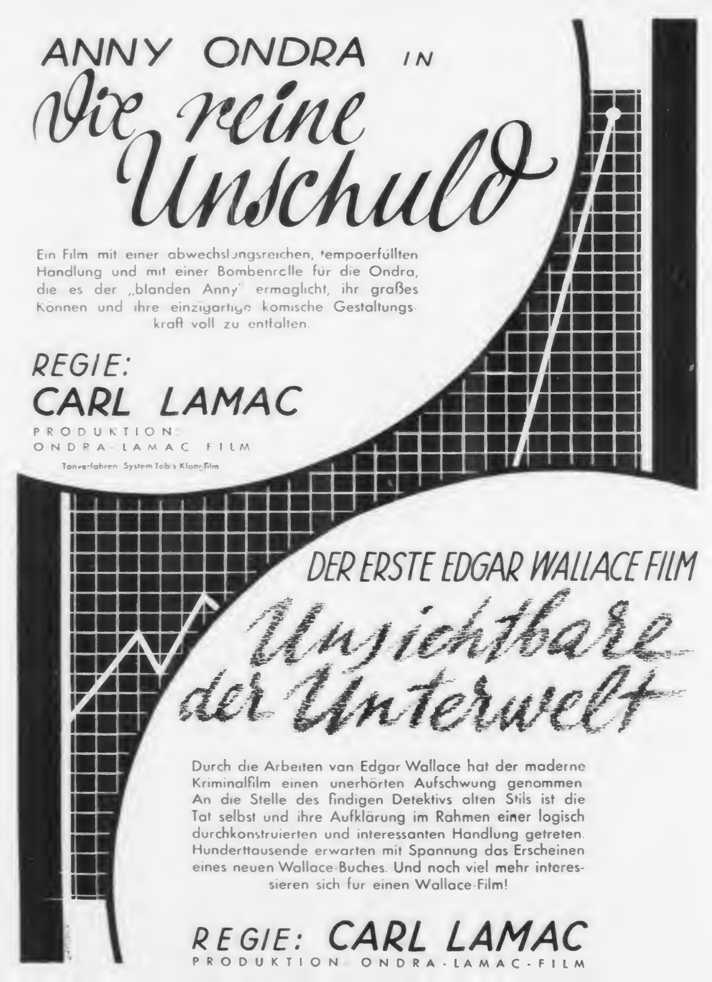
Wenn Mädchen reifen

Nach dem Bühnenwerk Otto E. Hesses „Wiederaufnahme beantragt!" schrieb Heinz Goldberg das Manuskript zu diesem Film, der einige der brennendsten Probleme unserer Tage zum Mittelpunkt seiner Handlung hat.

REGIE: **ROBERT LAND**

PRODUKTION: LEO MEYER

Tonverfahren. System Tobis Klangfilm



ANNY ONDRA IN
Die reine Unschuld
Ein Film mit einer abwechslungsreichen, tempoerfüllten Handlung und mit einer Bombenrolle für die Ondra, die es der „blanden Anny" ermaglicht, ihr graßes Können und ihre einzigartige komische Gestaltungskraft voll zu entfalten.
REGIE:
CARL LAMAC
PRODUKTION:
ONDRA-LAMAC FILM
Tonverfahren System Tobis Klangfilm
DER ERSTE EDGAR WALLACE FILM
Unsichtbare der Unterwelt
Durch die Arbeiten van Edgar Wallace hat der maderne Kriminalfilm einen unerhörten Aufschwung genommen An die Stelle des findigen Detektivs alten Stils ist die Tat selbst und ihre Aufklärung im Rahmen einer logisch durchkonstruierten und interessanten Handlung getreten. Hunderttausende erwarten mit Spannung das Erscheinen eines neuen Wallace-Buches. Und noch viel mehr interessieren sich fur einen Wallace-Film!
REGIE: CARL LAMAC
PRODUKTION ONDRA-LAMAC-FILM


EIN 100 PROZENTIGER DEUTSCHER SPRECHFILM
PAT UND PATACHON IN
Lumpenkavaliere
Die beiden dänischen Komiker als eifersüchtige Pflegeväter eines hübschen, jungen Mädchens, als Wandermusikanten und Ringkämpfer wider Willen. Und sie sind nicht länger stumm! Sie sprechen deutsch und ausgezeichnet!
INGEBORG GRAHN / HANS THIMIG / HENRY BENDER
WERA ENGELS / ATTILA HÖRBIGER
REGIE:
CARL BOESE
WELTVERTRIEB
CHRONOS FILM G.M.B.H.
DER ZWEITE EDGAR WALLACE FILM
GEHEIMKLUB
NACH DEM ROMAN „DER FROSCH MIT DER MASKE"
Die aufregende Jagd nach dem Führer der geheimnisvollen Verbrechervereinigung, deren Mitglieder als Kennzeichen das Bild eines Frosches auf dem Arm tragen, bildet den Mittelpunkt der spannenden Handlung. Einer von Edgar Wallace besten Romanen, fesselnd und mitreißend vom Anfang bis zum überraschenden Schluß.
REGIE: CARL LAMAC
PRODUKTION: ONDRA-LAMAC-FILM
Tonverfahren System Tobis Klangfilm

DIE **WILD-WEST-SENSATIONEN**

BANDITEN DES WESTENS

PRODUKTION · COLUMBIA PICT CORP

ABRECHNUNG AM RIO GRANDE

PRODUKTION UNIVERSAL PICT INC

Die abenteuerliche Romantik des "Wilden Westens" lebt auf Cowboys, Goldgräber, die weiten Steppen Arizonas, die steilen Felsenschluchten der "Rocky Mountains" die Welt der Gefahren und Abenteuer geben diesen Filmen ein besonderes Gepräge

Die Vermietung hat begonnen!

Unsere Vertreter sind unterwegs!

BUNTE TONFILMBÜHNE

12 LUSTIGE TONKURZFILME DER SÜDFILM

3 HANS MOSER LUSTSPIELE:

DAVON ERSCHIENEN

1. DER DIENSTMANN
2. EIN ANGENEHMER PATIENT

REGIE ADOLF ROSEN – PRODUKTION ONDRA LAMAC FILM

3 SERENISSIMUS LUSTSPIELE:

1. SERENISSIMUS IM KABARETT
2. SERENISSIMUS AMUSIERT SICH
3. SERENISSIMUS LÄSST SICH HERAB

6 KASERNENHOF-BLÜTEN:

6 LUSTIGE MILITÄRFILM ZWEIAKTER

1. DIE NEUE UNIFORM
2. MUTTERNS FUTTERKISTE
3. DAS SPUKQUARTIER
4. ERSTE INSTRUKTIONSSTUNDE
5. REVIERKRANK
6. KACZMAREK ALS ROSENKAVALIER

REGIE MAX EHRLICH

PRODUKTION LUX FILM

12 MICKY UND SILLY

ZEICHENTONFILME NEUER ART

12 KULTUR-TONFILME

STEUERERMÄSSIGTE LEHR- ODER KULTURFILME

Titel sowie sonstige Änderungen des Programms vorbehalten!

vertreten, daß die Auskunft auf jeden Fall dem Zeugnisse entsprechen müsse, sei das Zeugnis „gut" ausgestellt, so müsse auch die Auskunft so lauten. Eine Auskunft, die ungünstig laute, verstoße in jedem Falle gegen die dem Arbeitgeber obliegenden Verpflichtungen. Dieser Auffassung muß entschieden entgegengetreten werden. Hat der Arbeitgeber in seinem Zeugnis gewisse Schwächen und Fehler seines Arbeitnehmers nicht erwähnt oder sogar diese Schwächen in gute Eigenschaften umgedeutet, so kann er in der Auskunft darauf aufmerksam machen und diese Schwächen usw. dem Auskunftheischenden mitteilen. Er gibt ja dann nur eine der Wahrheit entsprechende Auskunft und kann daran auch nicht etwa durch das Vorhandensein des nicht ganz der Wahrheit entsprechenden Zeugnisses, das dem Arbeitnehmer günstiger ist, gehindert werden. Im übrigen würde sich ja der Arbeitgeber auch dem Anfragenden gegenüber wegen falscher Auskunfterteilung haftbar machen, wenn er den — nicht der Wahrheit entsprechenden — Inhalt des Zeugnisses auf Anfragen hin als wahr bestätigt. — Die durch den Dienstvertrag für den Arbeitgeber begründete Fürsorgepflicht nimmt ihm nicht das Recht, über den Angestellten eine ihm nachteilige Auskunft zu erteilen, soweit sie der Wahrheit entspricht. Die Erteilung einer vom Inhalt des erteilten Zeugnisses abweichenden Auskunft stellt sich insoweit gewissermaßen als eine — jederzeit zulässige — Berichtigung des Zeugnisses dar. Dieser Auffassung hat sich auch das Kammergericht in seiner oben bereits erwähnten Entscheidung angeschlossen: „Hat der Arbeitgeber bereits früher ein Zeugnis ausgestellt, dessen Inhalt der Wahrheit nicht in vollem Maße entspricht, so ist er nicht gehindert, dies in der Auskunft zum Ausdruck zu bringen; ja unter Umständen erscheint er sogar als dazu verpflichtet."

Zum Schluß noch ein Wort zur Frage der Beweislast für die Richtigkeit der Auskunft und des Zeugnisses. Diese Frage wird in den Prozessen, die diese Fragen betreffen, häufig streitig. Man hört immer wieder, daß der Arbeitnehmer, der gegen den Arbeitgeber wegen Erteilung einer unrichtigen, im Gegensatz zu dem Inhalt des erteilten Zeugnisses stehenden Auskunft auf Schadenersatz, Unterlassung usw. klagt, die Beweislast für die Richtigkeit der Auskunft und der Unrichtigkeit des Zeugnisses dem Arbeitgeber aufbürden will. Ich halte diese Auffassung nicht für richtig. Von einer allgemeinen Erfahrungstatsache, daß der Inhalt eines Dienstzeugnisses die Vermutung der Richtigkeit in sich trägt, kann man wohl nicht sprechen. Gewiß muß zugegeben werden, daß das Zeugnis als ein Ausweis bezüglich der darin zum Ausdruck gebrachten Urteile und Tatsachen gelten kann. Daß aber einem solchen Zeugnis die Vermutung der Richtigkeit des darin Enthaltenen derart innewohnt, daß der Aussteller des Zeugnisses im Streitfalle für die Behauptung des Gegenteils als beweispflichtig angesehen werden muß, ist nicht zuzugeben. Gegen die „allgemeine Erfahrungstatsache" der Richtigkeit des Zeugnisinhalts spricht übrigens auch die Tatsache, daß die Arbeitgeber sich heutzutage mit dem Zeugnis allein meist nicht zufrieden geben. Daraus erhellt doch, daß eben häufig der Inhalt eines Zeugnisses mit der wahren Sachlage nicht übereinstimmt und daß diese Tatsache recht bekannt ist. Von einer abstrakten Beweisführung mittels allgemeiner Erfahrungsgrundsätze kann daher in solchen Fällen nicht gesprochen werden. Daher liegt m. E. dem Arbeitnehmer der Beweis für seine Behauptung ob, daß der Inhalt des Zeugnisses richtig sei.

Dem Arbeitnehmer, dem gegenüber sich der Arbeitgeber durch Erteilung einer nach obigen Ausführungen nicht zulässigen Auskunft haftbar gemacht hat, steht einmal ein Schadenersatzanspruch in der Höhe zu, in der ihm durch die verweigerte oder erteilte Auskunft ein Schaden (z. B. die eingetretene Stellungslosigkeit durch das Nichtzustandekommen des Vertrages über eine bestimmte Rolle in einem Stück, dessen Aufführung für das Fortkommen des Darstellers von großem Werte hatte sein können) entstanden ist. Der Arbeitnehmer muß aber den ursächlichen Zusammenhang zwischen der Auskunft und seinem Schaden nachweisen können, er muß den Nachweis führen, daß die Auskunft das ausschlaggebende Moment für seine Nichteinstellung oder Wiederentlassung bei dem anfragenden Arbeitgeber gewesen ist. — Dem Arbeitnehmer selbst steht außerdem noch ein Anspruch auf Unterlassung der weiteren Erteilung einer falschen Auskunft zu, soweit zu befürchten steht — was der Arbeitnehmer zu beweisen hat —, daß der Arbeitgeber die unrichtigen Auskünfte auch in Zukunft erteilen wird.

Zuständig zur Entscheidung der sich aus der Erteilung oder Nichterteilung derartiger Auskünfte ergebenden Schadenersatz- und Unterlassungsstreitigkeiten zwischen dem Arbeitnehmer, über den Auskunft erteilt oder nicht erteilt ist, und dem Arbeitgeber, der die Auskunft erteilt oder auch nicht erteilt hat, sind seit dem 1. Juli 1927 die Arbeitsgerichtsbehörden, das heißt also in erster Instanz die Arbeitsgerichte, in zweiter (Berufungs-) Instanz die Landesarbeitsgerichte und in höchster Instanz das Reichsarbeitsgericht in Leipzig.

Wann liegt eine fahrlässige Steuerverkürzung in einem Filmbetriebe vor?

Wegen Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften des Umsatzsteuergesetzes war Dr. M. sowohl vom Amtsgericht als auch von der Strafkammer zu hohen Strafen verurteilt worden. Dr. M. war früher Rechtsanwalt in Rußland gewesen und hatte dort die Vertretung in Filmsachen übernommen. Nachdem Dr. M. vor zehn Jahren nach Berlin übergesiedelt war, vertrat er Filmfirmen in den Randstaaten. Später gründete er selbst eine Filmgesellschaft, verkaufte Filme und ging auch zur Filmproduktion über. Er schuf die Markusfilmgesellschaft zusammen mit R. und H.; nach dem Vertrage sollten sie ihre Geschäfte gemeinsam erledigen. Nach Ausscheiden R.s aus der Gesellschaft gründete H. im Jahre 1927 eine Homfilmgesellschaft; er blieb aber auch Gesellschafter der Markusfilmgesellschaft; die Geschäfte beider Gesellschaften gelangten in denselben Räumen zur Abwicklung. Nach Aufgabe des Betriebes der Markusfilmgesellschaft wurde Dr. M. Geschäftsführer einer anderen Filmgesellschaft. Als Buchhalter der Markusfilmgesellschaft war G. tätig gewesen, welcher monatlich 500 RM Gehalt bezogen hatte und auch die Umsatzsteuererklärungen für die Filmgesellschaft anfertigte. Obwohl Dr. M. die Steuererklärungen nicht unterschrieben hatte, wurde er zur Rechenschaft gezogen, weil 37 000 RM nicht zur Umsatzsteuer angemeldet worden waren. Dr. M. betonte, er habe sich auf G. verlassen; G. erklärte, er habe die betreffenden Beträge nicht für umsatzsteuerpflichtig erachtet. Es kommen Lizenzen in Frage, welche Dr. M. dem H. überlassen hatte, welcher dann die Lizenzen an ausländische Firmen vertrieb. Die Strafkammer nahm an, daß Dr. M. fahrlässig gehandelt habe, indem er die von G. angefertigte Umsatzsteuererklärung nicht mit der erforderlichen Sorgfalt geprüft habe, wozu er in der Lage und auch verpflichtet gewesen sei. In seiner Revision betonte Dr. M., er habe sich auf den Buchhalter verlassen dürfen, welcher seit Jahren für Filmgesellschaften tätig sei und im Laufe der Jahre reiche Erfahrungen gesammelt habe; von einer strafbaren Steuerverkürzung könne auch keine Rede sein, wenn ein Steuerpflichtiger bestimmte Beträge nicht für umsatzsteuerpflichtig erachte. Der III. Strafsenat des Kammergerichts hob auch die Vorentscheidung auf und verwies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an die Strafkammer zurück, indem u. a. ausgeführt wurde, Umsätze in Höhe von 37 000 RM sollen teils aus Versehen, teils deshalb nicht in der Umsatzsteuererklärung aufgenommen worden sein, weil sie nicht für umsatzsteuerpflichtig angesehen worden seien. Dr. M. soll die Steuererklärung nicht geprüft und nicht unterschrieben haben. Es bestehen Bedenken, ob vorliegend Fahrlässigkeit anzunehmen sei. Daß G. untüchtig gewesen sei, sei ebensowenig festgestellt wie ein Verschulden des Dr. M. Im Hinblick auf die komplizierten Verhältnisse könne nicht ohne weiteres davon gesprochen werden, daß eine durch Fahrlässigkeit bewirkte Steuerverkürzung in Frage komme. (Aktenzeichen: 3. S. 272. 32.)

Aus den Filmzentren der Welt

Film in Konstantinopel

Den Brudern Ipekdjis ist es nach zahlreichen Bemühungen gelungen, in Stambul einen Mittelpunkt filmischen Schaffens zu begründen. Ein Zentrum, das mit allen Neuheiten ausgestattet ist und den jüngsten Verfeinerungen Rechnung trägt.

Das ist der beste Widerstand gegen die Krise, die hier in der Filmindustrie stärker zum Ausdruck kommt als anderswo.

Der Besucher, der sich in Schautesche im Gelände umsieht wird überall einer fieberhaften Tätigkeit begegnen. Die Gänge und Hallen sind voll von Maschinen aller Art. Zumeist sind es Aufnahmekameras der neuesten Systeme, aber auch alte „Kaffeemühlen" sind darunter. An den Wänden sind viele Anschlagzettel, auf denen in roten Buchstaben gewarnt wird: „Keinen Lärm machen", „Ruhe", „Nicht sprechen"

Die Tonapparaturen haben die Brüder Ipekdjis mehr als 300 000 (Währung??) gekostet. Es sind dies die neuesten Modelle der Firma Tobis-Klangfilm.

Im Augenblick dreht man, um die günstige Jahreszeit auszunutzen, die Außenaufnahmen für 3 Filme, die in diesem Winter herauskommen. Man bemüht sich insbesondere, die Schönheiten Stambuls und seiner Umgebung hervorzuheben.

Der erste Film ist eine Operette mit dem Titel „Ob mich meine Frau betrügt?", in der alle Schauspieler des Stadttheaters und die türkische Schönheitskönigin von 1929, Feriha Revfik Hanoum, mitwirken. Diese Operette wird unter Berücksichtigung der modernsten Errungenschaften von Ertogroul Muhsin hergestellt, der lange Zeit in Europa gearbeitet hat.

Fast alle unsere Kinodirektoren sind aus Europa mit großer Befriedigung über den Ankauf von Filmen für die neue Saison 1932 33 zurückgekehrt.

Auch die Brüder Ipekdjis haben neue Kontrakte mit der Ufa und der Paramount, so daß wir, wie bisher, die Produktion dieser beiden Firmen im Kino „Melek" und in der „Alhambra" sehen werden.

Die Firma „Opéra-Film" (Besitzerin der Kinos „Artistic" und „Opéra") hat einen umfangreichen Teil der Großfilme der Weltproduktion, darunter die ersten italienischen Filme, gekauft.

Das Kino „Gloria" verspricht uns auch ein reiches Programm, nämlich fast alle Spitzenleistungen der Metro-Goldwyn-Mayer.

Das einzige Kino, das bis jetzt nur Stummfilme herausbrachte, das „Neue Kino", geht nun auch zum Tonfilm über, dank der Metro-Goldwyn-Mayer, die dieses Lokal am 1. September dieses Jahres in Betrieb nehmen und mit einer Tonanlage ausstatten wird (Powers).

Der sympathische Besitzer des Kinos „Magic", Halil Kiamil Bey, kündigt uns ebenfalls die besten Filme für die neue Saison an.

Nächstens Neueröffnung des Kinos „Etoile" unter einer neuen Direktion.

Deutsche Filme in Paris

In dem neueröffneten „Studio Falguière" trägt der Ufafilm „D-Zug 13 hat Verspätung" einen bemerkenswerten Erfolg davon. Die Uraufführung hatte Mitte Juni stattgefunden, und seither läuft der Film mit ständig gleichbleibender Zugkraft. Die Presse bezeichnet ihn als einen der qualitativ besten Filme der deutschen Produktion. Es wird die deutsche Version mit einkopierten französischen Untertiteln gezeigt.

Der gedubbte Rasputinfilm wurde im Aubert-Palace neuerlich verlängert. Vorher war er im Gaumont-Palace und Elysée-Gaumont gelaufen.

Die Harry-Piel-Filme sind in Paris immer ein recht gutes Geschäft. Der Gaumont-Palace zeigt jetzt „Schatten der Unterwelt". — Das „Palace" hat neuerdings „Tänzerinnen nach Buenos Aires gesucht" angesetzt. Ein bezeichnenderer Hinweis auf die Filmknappheit in Frankreich ist wohl kaum möglich: derselbe Stummfilm wird im Verlaufe der Sommersaison zweimal in einem der größten Lichtspieltheater programmiert.

„Emil und die Detektive" und „Mädchen in Uniform" halten bei der 16. respektive 18. Aufführungswoche.

Auch in der französischen Provinz ist die Anzahl der gegenwärtig gespielten deutsche Filme recht betrachtlich. In Bordeaux trägt der Nerofilm „M" einen sehr großen Erfolg davon. Desgleichen der Ufafilm „Nie wieder Liebe" mit Lilian Harvey. — In dem Seebad La Baule läuft der „Blaue Engel", „Ein kleiner Seitensprung" und „Zwei Herzen und ein Schlag", drei Ufafilme, die zu den stärksten Erfolgen gehören — In Lyon hat soeben „Die Herrin von Atlantis" die Premiere erlebt. — In Roubaix macht die „Schöne blaue Donau" recht schöne Kassen.

Regelung der Eintrittspreis-Frage in Wien

Das von den Kinoverbänden und den Verleihern eingesetzte Komitee zur Regelung der Eintrittspreisfrage hat einen detaillierten Vorschlag in dieser Sache ausgearbeitet, der bei der Delegiertenversammlung der Kinobesitzer, zu der die Verleiher beigezogen waren, mit geringen Änderungen als Grundlage für ein Übereinkommen angenommen wurde.

Die Grundlage der geplanten Regelung stellt sich wie folgt dar:

Die beiden Großkinos (Apollo und Scala) werden in ihrer Preispolitik nicht beeinflußt.

Die Mindest-Eintrittspreise sollen betragen in der:

Gruppe 1 (die zirka 22 Uraufführungstheater umfaßt) 1.20 Schilling, wobei die Betriebe in I B höhere Mindestpreise rechnen sollen.

Gruppe 2 (ausgesprochene Erstwochentheater, die unmittelbar nach den Uraufführungstheatern spielen) 0.90 S.

Gruppe 3 (Betriebe, welche abwechselnd 1. und 2. Woche spielen) 0.80 S.

Gruppe 4 (Zweitewochenspieler) 0.70 S.

Gruppe 5 (spätere Wochen) 0.60 S. Von diesen sollen zehn ganz kleine Betriebe, welche von einem Komitee zu bestimmen sind, ermächtigt werden, mit 0.50 S. zu beginnen.

Abstufung der Kategorien, wie im Herbst 1931, wobei zum niedrigsten Eintrittspreis höchstens 4 Sitzreihen zugelassen werden.

Die Einteilung jener Betriebe, die nicht streng in eine Kategorie passen, und jene, bei denen ein Einspruch erhoben wird, wird durch eine gemischte Kommission erfolgen.

Die Einheitspreise sind ab 12. August aufzulassen, die neuen Eintrittspreise ab Beginn des Abspielens des ersten Saisonfilms, spätestens aber am 2. September einzuführen.

In der Plenarversammlung, in der man über die Mindestpreise in der Wiener Kinos sprach, wurden auch bei Nichteinhaltung dieser Mindestpreise folgende Sanktionen vorgeschlagen:

1. Um die Kinobesitzer zur Einhaltung der Beschlüsse zu veranlassen: Jene Kinos, die die Preise nicht einhalten, werden von der Leihanstalten nicht beliefert, müssen jedoch die abgeschlossenen Filme zum vollen Leihpreise bezahlen.

2. Um die Leihanstalten zur Einhaltung des eben angeführten Punktes zu veranlassen: Jene Leihanstalten, die Kinos, welche die Mindestpreise nicht einhalten, trotzdem beliefern, erklären sich bereit, daß ihnen die Nachspieler nur den halben Leihpreis bezahlen.

Eine gemischte Kommission, der Vertreter des Bundes der Wiener Lichtspieltheater, des Verbandes der Klein- und Mittelkinos und des Bundes der Filmindustriellen in Österreich angehören sollen, soll über die einzelnen Fälle entscheiden. Diese Vorschläge wurden von allen drei Verbänden genehmigt, die Entscheidung bleibt dem Plenum vorbehalten.



DOROTHEA WIECK
in „Gräfin Mariza“



PAUL WEGENER und MARIA KOPPENHÖFER
in „Unheimliche Geschichten“



HUBERT MARISCHKA
in „Gräfin Mariza“

Rund um das große Südfilm-Programm

Wer die Ankündigungen der Südfilm selbst unter Berücksichtigung des großen und vielseitigen Angebotes, das bereits heute vorliegt, kritisch betrachtet, muß unumwunden zugeben, daß es sich um ein Angebot äußerst interessanter Stoffe handelt, die sowohl im Sujet als auch in Regie und Besetzung alle Aussicht haben, Klasseschlager erster Ordnung zu werden.

Richard Oswald, der stets für das Sujet einen besonders guten Riecher hatte, zeigt diesmal Ferdinand Bruckners „Verbrecher“ und Emmerich Kalmans weltberühmte Operette „Gräfin Mariza“ an.

Er nahm sich einen der stärksten dramatischen Stoffe, die zu den größten Bühnenerfolgen der letzten Zeit zählten, und griff aus den noch unverfilmten Operetten dasjenige Werk von Emmerich Kalman, dem am ehesten das sichere Kinogeschäft vorausgesagt werden kann.

Interessant ist übrigens, daß die Hauptrolle in diesem Opus mit Hubert Marischka besetzt ist, der wohl über tausendmal in Berlin und Wien in der führenden männlichen Rolle große Triumphe feierte. Wer von Filmschauspielern sonst noch mitwirkt, ist aus der Anzeige in dieser Nummer zu ersehen.

Von den weiteren Arbeiten unter Oswalds Regie ist dann „Das kunstseidene Mädchen“ zu erwähnen, ein Film, der nach dem bekannten Roman von Irmgard Keun geschrieben ist, der zur Zeit als kleine literarische Sensation gilt.

Es ist vielleicht die Abwandlung der Privatsekretärin in eine etwas allgemeinere und vielleicht auch etwas modernere Art. Also ein Stoff aus der Zeit, der zweifellos starkes Publikumsinteresse findet.

Dr. Willi Wolff bietet im Rahmen der Ellen-Richter-Tonfilm-Produktion ein groß angelegtes historisches Werk, in dessen Mittelpunkt „Johann Orth, der kaiserliche Abenteurer“ steht.

Es handelt sich dabei um eine Darstellung des abenteuerlichen Schicksals des Habsburgerprinzen, dessen Liebe zu einem einfachen Mädchen dazu führte, daß er auf Rang und Würden verzichtete.

Man weiß bekanntlich heute noch nicht, wo er sein Leben beschloß, und nimmt mit einiger Gewißheit an, daß er mit der geliebten Frau sein Grab in den Wellen gefunden hat.

Schließlich kommt schon in den allernächsten Tagen die Tonfilmfassung der „Unheimlicher Geschichten“ heraus, eine Bearbeitung von Novellen E. A. Poes und Stevensons, die uns in die Welt des Grauens und der geheimnisvollen, nervenaufpeitschenden Geschehnisse führen.

Paul Wegener tritt hier zum ersten Male in einer großen Tonfilmrolle vor das Publikum. Goldberg und Szatmari schrieben den interessanten, dramatisch bewegten Dialog, der durchweg durch Schauspieler ersten Ranges wiedergegeben wird.

Weitgehendes Interesse dürfte auch die tonfilmische Bearbeitung von Schnitzlers „Liebelei“ finden, ein Stoff, der mehrfach als stummes Bild bearbeitet wurde und der damals jedesmal auf starkes Interesse bei Theaterbesitzern und Publikum stieß.

Karl Lamac ist mit einem Anny-Ondra-Film vertreten, der den Titel „Die reine Unschuld“ führt.

Über diesen Film wird man sich schon auch ohne nähere Inhaltsangabe ein klares Bild machen. Es soll ein Lustspiel werden, das die gleiche Zugkraft besitzen soll, wie sie auch sonst den Ondra-Lamac-Filmen beschieden war.

Von dem gleichen Regisseur soll dann ein Edgar-Wallace-Film „Unsichtbare der Unterwelt“ erscheinen. Auch hier bedarf es keiner großen Erläuterungen, weil jeder Theaterbesitzer weiß, was er von diesen Bildern zu erwarten hat.

Man wird die „Unsichtbaren der Unterwelt“ genau so wie den „Geheimklub“ zweifellos bevorzugt terminieren, besonders da, wo das spannende Detektiv-Sujet besonders beliebt ist.

Pat und Patachon haben inzwischen, wenn man der Südfilm glauben darf, ausgezeichnet Deutsch gelernt, sie erscheinen also in einem 100prozentigen Sprechfilm als „Lumpenkavaliere“.

Betätigen sich als Wandermusikanten und Ringkämpfer, unterstützt von Ingeborg Grahn,



MARTHA EGGERTH in „Träume von Schönbrunn“



PAT und PATACHON in „Lumpenkavaliere“

Hans Thimig, Henry Bender, Attila Horbiger usw.

Da überdies Carl Böse für die Regie verantwortlich zeichnet, ist auch bei diesem Film mit einem Geschäftsschlager erster Ordnung zu rechnen.

Zu erwarten ist dann eine Verfilmung des bekannnten Bühnenwerks von Otto E Hesse „Wiederaufnahme beantragt".

Heinz Goldberg schrieb das Manuskript für den geplanten Tonfilm unter dem Titel „Wenn Mädchen reifen" und umschreibt so die Tragödie eines jungen Menschenkindes, das freiwillig aus dem Leben scheidet und den geliebten Lehrer, ohne daß er es will, mit ins Unglück stürzt.

Robert Land, der mit „Primanerliebe" bewies, daß er gerade derartige Stoffe zu gestalten versteht, wird die Regie führen während Leo Meyer die Produktionsleitung übernimmt.

Dem Zuge der Zeit folgend, wird ein Film an den Wiener Höfen in die Hofburg und in den Prater führen.

Es handelt sich hier um eine Operette mit Martha Eggerth, Hermann Thimig, Ernst Verebes, die Johannes Meyer inszenieren wird und die in dem Titel „Träume von Schönbrunn" glücklich den Inhalt umschreibt.

Es gibt schließlich noch zwei große Wild-West-Sensationen mit Cowboys und Goldgräbern und ein ausgezeichnetes Beiprogramm mit Hans-Moser-Lustspielen, Serenissimus-Zwischenspielen und schließlich mit 6 originellen Zweiaktern, die sich „Kasernenhof-Blüten" betiteln und von Max Ehrlich inszeniert werden.

Es fehlen nicht die berühmten Micky- und Silly-Zeichentonfilme sowie interessante Kulturtonfilme, so daß nach jeder Richtung hin für die richtige und ausreichende Länge gesorgt ist.

In den nächsten Tagen erscheinen die Vertreter der Südfilm bei den Theaterbesitzern, und können sicherlich auf freundliche Aufnahme rechnen.

Die Budapester Saison beginnt.

Zu Beginn der neuen Saison hat man erneut eine Zählung der Lichtspieltheater veranstaltet und festgestellt, daß 232 Häuser mit Tonfilmeinrichtung versehen sind, und zwar 204 mit Lichtton und 28 mit Nadelton.

Im „Ufa"- und „Kamera"-Filmtheater zeigt man den Film „L'Aiglon".

Das Bild, das schon in der vergangenen Saison herauskommen sollte, zeigt eine neue Form der Erläuterung, wie sie sicher bei noch anderen Filmen angewendet wird.

Der Film bringt an Stelle der einkopierten ungarischen Texte einen einführenden Prolog in ungarischer Sprache und erklärende Sätze während der Vorführung, die auf das Publikum besser wirken als die bisherigen einkopierten Titel.

Im „Royal-Apollo" sieht man den „Emden"-Film. Im „Forum" die „Fünf verfluchten Gentlemen".

Das „Ufa-Urania"-Theater macht uns mit der „Expreßehe" bekannt, in der Dolly Haas, Heinz Rühmann und Fritz Grünbaum in den Hauptrollen viel Anklang finden.

Im „Metro"-Filmpalast sieht man Tauber in der „Großen Attraktion" und stellt einen einwandfreien Erfolg fest.

Interessanter Katalog

Die Ufa versendet jetzt an ihre Kunden ihren neuesten Katalog, der mit einer Reihe ausgezeichneter ganzseitiger Stahlphotos geschmückt ist und im übrigen die wichtigsten Erscheinungen des Konzerns in Wort und Bild erläutert.

Die ausgezeichnete Schrift geht weit über den Rahmen einer gewöhnlichen Reklamedrucksache hinaus, weil das verwendete Material in den verschiedensten Variationen praktisch für Propaganda in der Presse und am Theater zu gebrauchen ist.

Wir sind überzeugt, daß man das tadellos gedruckte Werk überall, wo man Ufa-Filme spielt oder spielen will, mit besonderem Interesse begrüßen wird.

Tschechische Zensurgrundsätze

In der Zeitschrift der tschechischen Intelligenz „Pritomnost" (Gegenwart) bespricht Professor Radl die Ergebnisse der tschechoslowakischen Filmzensur in den letzten elf Jahren.

Wir geben die Darlegungen ohne Kommentar wieder, weil es uns wichtig und wertvoll erscheint, den deutschen Fabrikanten an Hand der Darstellung Professor Radls einen Einblick in die Praxis des Prager Zensors zu gewähren.

Professor Radl stellt fest, daß vom 1. Juni 1921, als die Zensurbehörde in ihrer jetzigen Gestalt errichtet wurde, bis zum 1. Juni 1932 insgesamt 758 Filme gänzlich verboten wurden und in unzähligen anderen Streichungen und Änderungen vorgenommen werden mußten. Die erwähnte Zahl ist dreimal so groß als die Gesamtzahl der in 30 Jahren auf dem Gebiete der heutigen Tschechoslowakei überhaupt erzeugten und der bisher vorgeführten Filme. Wenn ein Lichtspielhaus ausschließlich die in der Tschechoslowakei verbotenen Filme vorführen würde, wäre es bei einmaligem Programmwechsel in der Woche für volle 15 Jahre mit Programm versorgt. Im ganzen hat die tschechische Filmzensur verboten: 340 deutsche, 246 amerikanische, 54 österreichische, 22 russische, 22 französische, 20 italienische, 10 tschechische, 9 englische, ferner spanische, holländische, schwedische, polnische u. a. Filme. Von einzelnen Filmszenen wurden gegen 5000 verboten. Im Film „Abenteuer eines modernen Blaubart" wurden die Namen Marianka Powidl und Powidldorf verboten. Es scheint, daß Powidl, zu deutsch Pflaumenmus, ein Gut der tschechischen nationalen Ehre ist und nationalen Schutz genießen muß. Aus nationalen Gründen wurde auch der Titel „Deutsche Konserven — deutsche Nahrung" verboten. Auch die Behörden, die Gott auf Erden zu vertreten glauben, erfreuen sich eines besonderen Schutzes der Zensur. So wurde der Film „Die heilige Bürokratie" verboten. Immer geschützt werden die Uniformen, wenn es auch nur die Feuerwehruniform ist. Doppelt geschützt wird die Uniform der Polizeileute. Polizisten, Abgeordnete usw., die sich nicht ganz ihrer Stellung würdig benehmen, werden von der Filmleinwand verbannt. Verpönt sind alle Filme mit pazifistischem oder kommunistischem Einschlag. Auch harmlose Anspielungen auf die heutigen Verhältnisse werden nicht geduldet. So wurde aus dem Film „Die trojanische Helena" folgende Szene entfernt: „Das Ministerium unserer Verteidigung hat eben einen Wettbewerb für 1000 Kriegsschiffe ausgeschrieben. Wenn keine Affäre aufkommt, werden die Schiffe bald fertig sein, und wir werden bald gegen Troja fahren. — Der letzte Trojaner ist gefangen. Der Krieg geht zu Ende. Kehren wir nach Hause zurück und lassen wir uns die Kriegsjahre dreifach in die Dienstzeit einrechnen." Es darf also auch nicht angedeutet werden, daß bei Kriegslieferungen gestohlen oder mit den Kriegsjahren spekuliert wird. Man sieht, daß die tschechische Zensur redlich aber ergebnislos versucht, gegen den Strom der Gegenwart einen Damm aufzurichten.

Kino vor 20 Jahren

U. T. Alexanderplatz.

Kapellmeister: Max Jacobs.

Spielplan vom 10. bis einschl. 16. August 1912.

Musik-Piece.

1. Union-Woche.
   Übersicht über die interessanten aktuellen Ereignisse der Woche.
2. Das Band.
   Schauspiel.
3. Lehmanns Phantasien.
   Burleske.
4. Edelstein- und Goldmacher auf der Insel Madagaskar.
   Industriebilder.
5. Die Toten schweigen.
   Drama in zwei Akten.
6. Die niedlichen Stellvertreterinnen.
   Komödie.
7. Bilder aus dem Leben der Araber.
   Kulturstudie.
8. Die defekte Gasleitung.
   Posse mit Max Linder in der Hauptrolle.

Das neue Kontingent

Wie die Anmeldestelle für ausländische Filme mitteilt, wird das Verleiher- und Ausfuhrkontingent, soweit Anträge vorliegen, schon in allernächster Zeit verteilt werden.

Die Prüfung der Anträge wird so beschleunigt, daß der Verleiheranteil noch in diesem Monat, der Ausfuhranteil etwas später zugeteilt wird.

Bei dieser Gelegenheit wird daran erinnert, daß Verkäufe von Aufführungsrechten deutscher Filme an das Ausland in Zukunft regelmäßig am 15. jeden Monats für den Vormonat gemeldet werden müssen.

Die Verwendung besonderer Vordrucke ist nicht notwendig. Es genügt einfache briefliche Mitteilung.

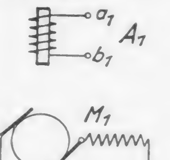
Alle Mitteilungen in Kontingentangelegenheiten sind zu richten an die Anmeldestelle für ausländische Filme, Berlin SW 68, Friedrichstr. 11.

Tonfilm-Technik

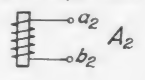
Nr. 31 | Beilage zum „Kinematograph" | 13. August 1932

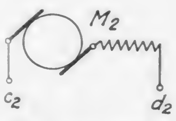
Lichtverschluß an Kinoapparaten

Bei Filmwerken von große: Länge ist es erforderlich, der Film zu unterteilen und die Filmteile auf zwei oder mehr Vorführungsapparaten unterzubringen und nach Abspielen des einen Teiles den nächsten Apparat in Tätigkeit zu setzen. Dieser Übergang soll häufig ohne Unterbrechung erfolgen und erfordert dann zur Bedienung entweder zwei Personen oder eine Einrichtung, die die für den Übergang erforderlichen Handgriffe durch eine Person auszuführen gestattet.

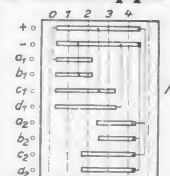


Man hat bereits Schalter und Lichtverschlüsse elektrisch gekoppelt, um eine pausenlose Vorführung zu erreichen. Da war aber eine Mehrzahl von an verschiedenen Stellen angeordneten Schaltern vorgesehen und ebenso viele Stromkreise, die die Anordnung verteuerten und die Aufmerksamkeit des Operateurs allzusehr in Anspruch nahmen.





Diese Nachteile werden vermieden, wenn man gemäß einer Erfindung Ludwig Riefstahls, Berlin-Johannisthal (angemeldet im DRP. 545 658 von der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft, Berlin), eine oder mehrere Meisterwalzen vorsieht, mittels deren die Betätigungsvorrichtung der Antriebsmotoren derart gesteuert sind, daß beim Ablauf des Films des einen Vorführungsapparates zunächst der Motor des zweiten Vorführungsapparates eingeschaltet, dann der Lichtverschluß des ersten Apparates geschlossen und gleichzeitig der des zweiten Apparates geöffnet und der



Motor des ersten Apparates abgestellt wird, so daß die Filme dieser Apparate ohne Unterbrechung vorgeführt werden können. Der ganze Schaltvorgang kann dann im wesentlichen von einer einzigen Stelle aus mit einem einzigen Handgriff gesteuert werden. Das entlastet den diensthabenden Operateur ganz wesentlich.

Die Lichtverschlüsse der Apparate werden dabei elektromagnetisch betätigt. Ein solcher

elektromagnetischer Antrieb wird beispielsweise so angeordnet, daß er den Lichtverschluß öffnet, wenn seine Magnetspule erregt wird, während er sich schließt, wenn der Stromkreis unterbrochen wird. Der Magnet ist dann also nur so lange unter Strom, wie der betreffende Apparat in Betrieb gehalten wird.

Der Erregerstrom der Elektromagneten der Lichtverschlüsse an den einzelnen Vorführungsapparaten wird dabei von einer Meisterwalze (Steuerwalze) aus gesteuert, die zugleich die Motoren der Apparate ab- und zuschaltet. In beigefügter Abbildung ist die verbesserte Idee nach oben genanntem Patent an Hand einer Kontrollschaltung erläutert.

A_1 und A_2 sind die die Lichtverschlüsse betätigenden Elektromagneten. a_1 und b_1, bzw. a_2 und b_2 sind die Anschlußklemmen dieser Magneten, die auch durch keine Motoren ersetzt werden können. M_1 und M_2 stellen die Motoren zum Betrieb der Vorführungsapparate dar. c und d_1 bzw. c_2 und d_2 sind die Verschlußklemmen seiner Motoren. M_0 ist die zur Steuerung dienende Meisterwalze, deren Kontaktfinger entsprechend den Anschlußklemmen der obigen Apparate bezeichnet sind. Mit plus und minus sind die Stromzuführungen vom Netz bezeichnet. In Stellung 0 sind A_1 und A_2 sowie M_1 und M_2 stromlos. In Stellung 1 ist der Motor M_1 des ersten Vorführungsapparates in Betrieb und der Lichtverschluß A_1 geöffnet. Beim Übergang in Stellung 2 wird der Motor M_2 des zweiten Vorführungsapparates in Betrieb genommen. In Stellung 3 ist der Magnet A_1 stromlos, der Lichtverschluß A_1 also geschlossen. Beim Übergang von 2 auf 3 wird gleichzeitig der Magnet A_2 betätigt und damit der Lichtverschluß des zweiten Apparates geöffnet. Schließlich findet beim Übergang in Stellung 4 das Abschalten des Motors M_1 des ersten Apparates statt.

In ähnlicher Weise läßt sich diese Meisterwalze auch so ausbilden, daß eine Überblendung auf mehrere Apparate stattfinden kann. Ebenso wie sich auch durch eine Parallelschaltung mehrerer Meisterwalzen die Überblendung von verschiedenen Stellen aus durchführen läßt. An Stelle der Meisterwalze lassen sich auch Hebelschalter oder andere Schaltorgane, die die geschilderten Operationen ermöglichen, verwenden, ohne daß das Wesen der Erfindung hierdurch geändert wird.

Aus der Werkstatt

„Das schöne Abenteuer" zensiert.

Der neue große Ufa-Tonfilm „Das schöne Abenteuer", mit Käthe von Nagy, Wolf Albach-Retty, Ida Wüst und Otto Wallburg, ist soeben von der Film-Prüfstelle ohne Ausschnitte zur öffentlichen Vorführung freigegeben worden.

Fritz Kampers wieder bei der Ufa.

Für den neuen Ufa-Tonfilm „Strich durch die Rechnung" (Produktion Alfred Zeisler), der zur Zeit in Neubabelsberg unter der Regie von Alfred Zeisler gedreht wird, ist Fritz Kampers in einer Hauptrolle beschäftigt.

„Der blonde Traum" hat Aufnahmen beendet.

Für den neuen Tonfilm der Erich Pommer-Produktion der Ufa „Der blonde Traum" wurden mit einem Drahtseiltanz von Lilian Harvey die Aufnahmen beendet.

Außer Lilian Harvey, die den Film in deutscher, französischer und englischer Fassung gespielt hat, waren in den Hauptrollen noch Willy Fritsch, Willi Forst, Paul Hörbiger und Trude Hesterberg beschäftigt. Regie führte bekanntlich Paul Martin.

Der Todesritt von Mars-la-Tour!

Für den ersten Engels & Schmidt-Tonfilm der neuen Produktion, „Der Todesritt von Mars-la-Tour", hat Dr. Johannes Brandt das Drehbuch fertiggestellt. Die Regie des Films wird Erich Engels führen. Militärischer Berater für den Film ist Hauptmann a. D. Cordemann, Aufnahmeleiter Willi Morree und Kameramann Bruno Mondi.

Gräfin Mariza

Richard Oswald hat die Außenaufnahmen zu seinem neuen Tonfilm „Gräfin Mariza" in Ungarn beendet und mit dem Schnitt des Films begonnen. Der Film erscheint im Verleih der Südfilm A.-G.

Jessie Vihrog im Brauchitsch-Film

Jessie Vihrog wurde für eine tragende Rolle in dem Majestic-Film der Ufa „Kampf!" verpflichtet. Sie spielt eine Exotin, die Stammgast bei allen internationalen Autorennen ist sich jedoch weniger für Motor Rekorde interessiert, als für die Fahrer, die diese Rekorde aufstellen.

Nero-Film in Amerika

Der Nero-Film „Kameradschaft", Regie G. W. Pabst, gelangt im September in New York zur amerikanischen Uraufführung.

Unterrichtsbeginn der Deutschen Filmschule München.

Nach Ablauf der Sommerferien beginnt die Deutsche Schauspiel- und Filmschule mit ihrem Unterricht wieder am 16. August

Italien kontingentiert französischen Film.

Durch einen italienischen Kontingenterlaß, der die jährliche Filmeinfuhr aus Frankreich auf 100 000 m festsetzt, also ungefähr 40 Großfilme, erfahren die französischen Produzenten eine neue Enttäuschung und Verknappung ihrer Ausfuhrmöglichkeiten. Man hatte immer heimlich auf den Ausbau der italienisch-französischen Filmbeziehungen gehofft.

Zelnik dreht „Katharina die Große"

Wie wir hören, hat Friedrich Zelnik ein Manuskript erworben, das die interessantesten Episoden aus dem Leben Katharinas behandelt und das in drei Versionen noch in dieser Saison fertiggestellt werden soll.

Wenn wir richtig informiert sind, sind auch wegen des Verleihs und des Vertriebs bereits interessante Verhandlungen im Gange, die in den allernächsten Tagen zum Abschluß führen werden.

Emil Jannings wird wieder filmen

Wie wir hören, besteht die Möglichkeit, daß Emil Jannings demnächst wieder in einer großen Filmrolle erscheint.

Es handelt sich um die Darstellung des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm I. im Rahmen eines Emelka-Großfilms.

Eine Bestätigung dieser Nachricht von der Emelka war bei Redaktionsschluß noch nicht zu erhalten.

Filmsommerfest endgültig am 14. August

Das „Sommerfest der Filmprominenten", das von der Film- und Fotoschau zu Ehren von Max Skladanowsky am vergangenen Sonntag in „Carlshof" veranstaltet werden sollte und wegen ungünstiger Witterung abgesagt werden mußte, findet nunmehr endgültig am kommenden Sonntag in „Carlshof" statt.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 16. August 1932 | Nummer 159

Steigende Eintrittspreise

Nun kann endlich wieder einmal an dieser Stelle von einem besonders erfreulichen Ereignis berichtet werden.

Das Düsseldorfer Apollo-Theater, das bekanntlich zum Ufa-Konzern gehört, hat seine Eintrittspreise um zehn bis fünfzehn Prozent erhöht, so daß die Preise im Parkett und Ersten Rang abends von 1,10 RM bis zu 3,50 RM aufsteigen, während nachmittags von 0,90 RM bis 2,75 RM gefordert und bezahlt werden.

Nur der Zweite Rang kostet abends 0,85 und nachmittags 0,70 RM; aber wer das alte Apollo-Theater, das jahrelang als Varieté- und Operettenbühne geführt wurde, gekannt hat, weiß, daß man früher im regulären Theaterbetrieb bereits für 0,50 RM einen Platz auf dem Olymp erhalten konnte, so daß also, alles in allem genommen, das Kino heute teurer ist als das frühere Haus.

Unten im Parkett werden jetzt für die verschiedenen Plätze dieselben Preise gefordert, die in den besten Zeiten als normale Nachkriegspreise erhoben wurden, so daß hier eine Regelung erfolgt ist, die in jeder Weise als vorbildlich anzusehen ist.

*

Das Apollo bemerkt bei der Mitteilung über die Neuregelung der Preise, daß es sich hier nicht etwa um die Erzielung eines höheren Gewinnes handle, sondern daß die neuerliche Erhöhung nichts anderes darstelle als eine Angleichung an die unvermeidlichen Gestehungskosten.

Man ist bei einer Nachkalkulation trotz des ausgezeichneten Geschäftsganges zu dem Resultat gekommen, daß es mit den bisherigen Preisen einfach nicht geht, wenn man im Herbst und Winter die Betriebsreserven erübrigen will, die für ein evtl. verlustbringendes Sommergeschäft notwendig sind.



DOROTHEA WIECK und GUSTAF GRÜNDGENS in dem Elite-Tonfilm „TEILNEHMER ANTWORTET NICHT"
(Verleih Metropol)

Im übrigen aber meint die Leitung des Theaters, die bekanntlich in erster Linie in den Händen von Fritz Genandt liegt, daß gerade der Auftakt der Saison, für den jedes Kino doch meist einen großen, zugkräftigen Film zur Verfügung hat, der richtige Augenblick sei, um den Hebel zur Gesundung des Geschäftes anzusetzen.

Es ist außerordentlich lehrreich, von einem so erfahrenen Theaterleiter gleichzeitig zu hören, daß die minimale Erhöhung vom Publikum verhältnismäßig ruhig hingenommen wurde.

Wo sich bei dem einen oder andern Besucher gewisse Schwierigkeiten zeigten, waren sie leicht zu überwinden und sind, nach den Kassen zu urteilen, heute bereits vollständig vergessen.

Wir geben deshalb die Düsseldorfer Erfahrungen hier an dieser Stelle mit besonderem Vergnügen wieder, weil wir hoffen, daß sie dem einen oder andern Anreiz zur Nachahmung geben.

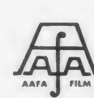
Der „Kinematograph" gehörte zu denjenigen Blättern, oder war vielleicht das einzige Fachorgan, das immer wieder vor Preissenkungen warnte und darauf hinwies, daß man sehr schnell nach unten gehen, aber nur sehr schwer wieder nach oben steigen könne.

Wir haben aber schließlich, weil man uns täglich aus Theaterbesitzerkreisen schrieb, daß die Preise nicht zu halten seien, auch einer geringen Senkung das Wort geredet, die um so eher vertretbar war, weil ja die Preissenkungsaktion der Regierung einen solchen Schritt schließlich sogar erforderte.

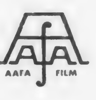
Wenn heute aber ein Theater wie das Apollo in Düsseldorf, das auf Massenbesuch angewiesen ist und mit einer ganz besonders großen Zahl von Besuchern rechnen muß, den praktischen Beweis erbringt, daß ein Anziehen der Preise durchführbar ist, muß man ganz naturgemäß auch seine grundsätzliche Einstellung erneut revidieren.

Schon deshalb, weil darüber natürlich nicht der geringste Zweifel sein kann, daß die katastrophalen Verhältnisse in der Industrie im letzten Jahr nicht zuletzt durch die niedrigen Eintritts-

URAUFFÜHRUNG DES AAFA-LUSTSPIELS







Nach dem Schwank von
Schönthan u. Kadelburg

Manuskript: Franz Rauch
und Rudolf Walther-Fein

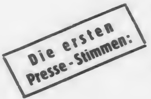
REGIE: RUDOLF WALTHER-FEIN

MUSIK: BERT REISFELD UND DR. ROLF MARBOT

Photographie: Guido Seeber und H. v. Kaweczinski. Bauten: Jack Rotmil und E. Hasler.
Musikalische Leitung: Kapellmeister Fritz Goldschmidt. Aufnahmeleitung: Walter Tost.
Ton: Hans Grimm. Tonschnitt: Ladislaus Vajda jun.

In den Hauptrollen:

Claire Rommer — Paul Hörbiger — Jacob Tiedtke — Ida Wüst
Max Gülstorff — Senta Söneland — Käthe Haack — Hugo Fischer-Köppe — Paul Morgan — Oscar Sima — Ernst Pröckl — Dorothea Thieß



Volkswille, Hannover:
Der lustige Spaß purzelt aus einer komischen Situation in die andere . . . Die lachende Laune kann den Überraschungen kaum folgen.

Deutsche Filmzeitung:
Man muß lachen, wenn man auch noch so griesgrämig ins Theater kommt.

Ulmer Tagblatt:
Die Sache ist wirklich nett und gefällt. Lachen, Lachen, Lachen.

Münchener Telegrammztg.:
Die derbe Lustigkeit dieses Films genießt man mit viel Behagen.

Mittwoch, den 17. August
PRIMUS-PALAST
Potsdamer Straße

preise herbeigeführt worden sind.

Unnötig, abschließend zu erwähnen, daß selbstverständlich nicht überall eine Steigerung der Kassenpreise durchzuführen ist.

Wo die Arbeitslosigkeit besonders drückt, wo in bestimmten Industrien die Löhne stark gefallen sind, muß man sich eine Änderung der Billettpreise nach oben — aber auch weiter nach unten — doppelt und dreifach überlegen.

Nur soll man umgekehrt nicht überall nur nach der Konkurrenz schielen, die abbaut.

Wir wissen heute, daß da, wo A. eine große Bühnenschau einführte, B. mit einem alleinigen Filmprogramm, wenn es richtig und zugkräftig gestaltet war, die größeren Einnahmen erzielte.

Es ist heute fast in jedem Bezirk nachzuweisen, daß die Preisschleuderei niemand auf einen grünen Zweig gebracht hat, deshalb sollte man das Beispiel des Apollo-Theaters auch dann nachahmen, wenn es der Konkurrent aus irgendeinem Grunde nicht mitmachen will.

Wo der gute Wille besteht und wo man die Preiserhöhung in bescheidenem Umfang wagen will, muß es natürlich jetzt oder in den allernächsten Wochen geschehen.

Wer es jetzt nicht wagt, hat den eventuellen Gewinn in der großen Saison verloren.

★

Das Apollo-Theater in Düsseldorf nimmt augenblicklich folgende Preise.

Abends:

Parkett und I. Rang RM 1,10, 1,40, 1,75, 2,—, 2,25, 2,50, 3,—, 3,50. II. Rang RM 0,85.

Nachmittags:

Parkett und I. Rang RM 0,90, 1,10, 1,25, 1,40, 1,50, 1,75, 1,90, 2,25, 2,75. II. Rang RM 0,90.

Hermann Zimmer †

Wieder reißt der Tod einen derjenigen Männer mitten aus der Bahn, die zu einem Teil an dem Aufbau des deutschen Films in stärkstem Maße aktiv mitgewirkt haben.

Hermann Zimmer, der am Sonntagnachmittag beim Baden in Wannsee tödlich verunglückte, durfte als einer der besten Kenner aller filmrechtlichen Fragen, ganz gleich ob es sich um Theatergeschäft oder Verleih handelte, ob es sich um deutsches oder ausländisches Recht handelte, angesprochen werden.

Er selbst hat eine ganze Reihe wichtiger Verhandlungen, bei denen es auf die Kenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge ankam, in Amerika, England und Frankreich erfolgreich geführt.

In bezug auf das internationale Autorenrecht und in der komplizierten Tantiemefrage galt er als spezieller Sachkenner.

In seinen Händen lag die Vertretung der Ufa und damit indirekt die der ganzen deutschen Filmindustrie bei den Auseinandersetzungen in erster Instanz mit der Gema.

Er war einer der wenigen Juristen, die im Film nicht nur das kaufmännische Rechtsobjekt sahen, sondern auch das geistig bedeutungsvolle Kultur-Propagandamittel.

Über seinen Entwicklungsgang geben folgende Daten Auskunft:

Rechtsanwalt Hermann Zimmer wurde am 9. November 1892 in Berlin geboren. Er studierte in den Jahren 1911 bis 1914 in Berlin und Freiburg Rechtswissenschaft und Volkswirtschaft. Nach dem Kriege, den er an verschiedenen Fronten mitgemacht hat, war er vorübergehend im Staatsdienst bei der Staatsanwaltschaft in Berlin und bei dem Finanzamt in Teltow tätig. Nachdem er kurze Zeit eine eigene Rechtsanwaltspraxis in Verbindung mit den Rechtsanwälten Schönberger und Schimmel ausgeübt hatte, wurde er im Aktober 1920 als Syndikus bei der Engelhardt-Brauerei verpflichtet. Am 15. August 1921 trat er als Syndikus bei der Ufa ein. Am 29. August 1923 erhielt er Prokura, und am 9. August 1928 wurde er stellvertretendes Vorstandsmitglied der Ufa. Gleichzeitig war er Vorstandsmitglied der Deulig-Film A.-G., Geschäftsführer der Messter-Film A.-G. und alleiniges Vorstandsmitglied der Projektions-A.-G., Berlin. Außerdem betreute er noch als Geschäftsführer oder Verwaltungsrats- und Aufsichtsrats-Mitglied eine Reihe von Tochtergesellschaften der Ufa.

Die Filmindustrie wird seinen Namen nicht vergessen, sondern ihn manchmal nennen müssen, wenn von wichtigen Abschnitten in der Auseinandersetzung zwischen Autoren und Industrie gesprochen wird.

Sein Andenken wird nicht nur bei der Ufa, sondern in allen Kreisen, die ihn kannten, in Ehren gehalten werden.

„Zwei glückliche Tage"

(Mittwoch: Primus-Palast.)

Am Mittwoch, dem 17. August, findet im Primus-Palast, Potsdamer Straße, die Uraufführung des Aala-Lustspiels „Zwei glückliche Tage" statt. Der Film ist nach dem bekannten Bühnenstück von Schönthan und Kadelburg unter der Regie Rudolf Walther-Feins gedreht worden. Manuskript: Franz Rauch und Walther-Fein. Musik: Reisfeld und Marhot. In den Hauptrollen Claire Rommer, Paul Hörbiger, Jacob Tiedtke, Max Gülstorff, Senta Söneland, Ida Wüst, Käthe Haack, Hugo Fischer-Köppe.

Der Schutzverband tagt

Am 12. August fand eine Vorstandssitzung des Schutzverbandes Deutscher Filmtheater statt, an der vom Vorstand die Herren Direktor Grau, Weinschenk, Schilling, Kurth, Künzel, außerdem Herr Leo Storch und der Geschäftsführer Guttmann teilnahmen. Die Tagesordnung für die demnächst stattfindende ordentliche Mitgliederversammlung wurde durchgesprochen und eine Anzahl neuer Mitglieder aufgenommen. Alle aktuellen Fragen, besonders im Hinblick auf die neue Spielzeit, waren Gegenstand der Besprechung, ausführlich wurde die Angelegenheit der Musiktantiemen und der Konzessionierung der Lichtspieltheater behandelt. In der letzteren Frage wurde einmütig festgestellt, daß der Schutzverband gegen eine Konzessionierung der Kinos in der von verschiedenen Seiten gewünschten Form ist.

„Wolkenstürmer" künstlerisch wertvoll

Der mit einmütigem Erfolg im neueröffneten Capitol am Zoo gestartete M.-G.-M.-Film „Wolkenstürmer" mit Wallace Beery und Clark Gable ist vom Voelger-Ausschuß für künstlerisch wertvoll erklärt worden.

Vertagter Prozeß

Gestern sollte wieder eine Verhandlung in dem Prozeß Ben Fett gegen Georg Alexander stattfinden (über den ersten Termin hatten wir seinerzeit berichtet). Es kam aber zu keiner Verhandlung, da der Vertreter von Ben Fett, Dr. Friedmann, ausnahmsweise nicht erschienen war. Der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Dr. Schlichting, hatte zwar die Verhandlung einstweilen ausgesetzt, als aber Dr. Friedmann nach Verlauf einer Stunde immer noch nicht erschienen war, blieb ihm nichts anderes übrig, als auf Antrag des Prozeßvertreters von Georg Alexander, Colloredo, den Prozeß zu vertagen. Neuer Termin soll erst wieder auf Antrag einer Partei anberaumt werden.

Glücklicher Start der Bezirksverleiher

Die Metropol-Film startet Ende der kommenden Woche gleichzeitig im UT. Kurfürstendamm und im Titania-Palast Steglitz ihren ersten Film „Teilnehmer antwortet nicht", der bekanntlich in Deutschland durch Bezirksverleiher vertrieben wird.

Der Film mit Dorothea Wieck, Gustaf Gründgens und Gustav Dießl in den Hauptrollen ist gleichzeitig das Debüt der Regisseure Katscher und Sorkin, die bisher auf anderen Gebieten filmisch tätig waren.

Für die Produktion zeichnet Elite-Tonfilm, für den Weltvertrieb Cinema.

Zwei Frankfurter Filmerfolge

In Frankfurt zeigen zwei Filme trotz der großen Hitze — das Thermometer zeigt über dreißig Grad — einen durchschlagenden Riesenerfolg.

Im Gloria-Palast läuft „Frau Lehmanns Töchter" und wird aller Voraussicht nach auch vorläufig kaum abgesetzt zu werden brauchen.

Im Roxy macht „Der Hexer" das Rennen.

Vielleicht spricht hier außer der Qualität des Films auch die Tatsache mit, daß das Theater über eine ausgezeichnete Ventilation verfügt, die den Aufenthalt im Hause gerade bei großer Hitze besonders angenehm macht.

In einem Teil der andern Theater wird über schlechtes Geschäft geklagt.

Vielleicht läßt diese Tatsache doch darauf schließen, daß es häufig nicht die Hitze, sondern das Programm ist, das im Sommer das schlechte Geschäft bringt.

Saisonauftakt in Stuttgart

Die Schwäbische Urania kündigt, wie immer, den Beginn ihrer neuen Spielzeit durch eine geschickt abgefaßte Bekanntmachung an alle Freunde der Filmkunst in Stuttgart an.

Die zweifarbige Drucksache die man uns zusendet, wird sicherlich bei allen Stuttgarter Interessenten aufmerksame Beachtung finden.

MAGDA SCHNEIDER
FRITZ SCHULZ in

"Sehnsucht 202"

Die Geschichte einer vertauschten „kleinen Anzeige"

mit LUISE RAINER / ROLF VAN GOTH
ATTILA HÖRBIGER / HANS THIMIG / PAUL KEMP
MANUSKRIPT: J. v. CUBE / E. PRESSBURGER / KARL FARKAS
MUSIK: RICHARD FALL / KAMERA: OTTO KANTUREK
REGIE: MAX NEUFELD

Fertiggestellt und vorführungsbereit

CINE-ALLIANZ

PRODUKTION UND WELTVERTRIEB: **CINE-ALLIANZ**

BERLIN SW 48 / FRIEDRICHSTRASSE 235 / TELEPHON: F 5 BERGMANN 7730

Reg.-Rat Loew nach Landsberg versetzt.

Der Staatskommissar beim Wirtschaftsverbande bayerischer Filmfabrikanten und Vorsitzende des Arbeitsausschusses des Vereins Deutsche Schauspiel- und Filmschule in München, Regierungsrat I. Klasse Loew, der unlängst seinen 50. Geburtstag feierte, wurde nach Landsberg am Lech versetzt als Bezirksoberamtmann und Vorstand des dortigen Bezirksamtes. Man hofft, daß er bei der geringen Entfernung Landsbergs von München seine allgemein anerkannte Tätigkeit auf dem Filmgebiet in den genannten Ämtern beizubehalten imstande ist.

Neue Kultur-Tonfilme.

Die Ufa hat zwei neue Kultur-Tonfilme aus dem Kulturkreis Indiens und Hinterindiens soeben fertiggestellt. Die Titel dieser Kulturfilme sind: „Nach Indien ins Tamilenland" und „Einst und jetzt in Indochina".

„Frau Lehmanns Töchter" erobern die Schweiz

Der erfolgreiche Kowo-Terra-Schlager „Frau Lehmanns Töchter" läuft seit dem 5. August im größten Filmtheater Zürichs „Cinéma Apollo" und erringt auch dort dieselben Kassenrekorde, wie er sie in ganz Deutschland erzielt.

Unbegründete Schmalfilm-Nervosität

Aus Dresden kommt ein Bericht über die August-Versammlung des Mitteldeutschen Bezirksverbandes, auf der verschiedene Schmalfilmapparate vorgeführt wurden, zu denen ein genauer Kenner der Materie, Wolfgang Jaensch, grundsätzliche Darlegungen zu dem Thema „Schmalfilm und Theaterbesitzer" machte.

Es ist interessant, daß die ganze Fachpresse jetzt im Anschluß an das Referat eindeutig feststellt, daß die Schmalfilm-Nervosität der Theaterbesitzer absolut unbegründet ist.

Der „Kinematograph" kann darauf hinweisen, daß er diesen Standpunkt schon seit längerer Zeit vertreten hat, zuletzt im Leitartikel der Nummer vom 5. August, der sich gerade mit der Konkurrenzfrage in bezug auf den Schmalfilm eingehend befaßte.

Zu den damals dargelegten allgemeinen Gründen fügte der Redner, ein bekannter und anerkannter Fachmann, eine Reihe von technischen Gründen hinzu.

Darüber hinaus wies er zahlenmäßig nach, daß in dem idealen Kinoland Amerika 400 000 Schmalfilmprojektoren in Gebrauch seien, ohne daß das Kino darunter gelitten hätte.

Frankreich verwendet allein in der ländlichen Volksbildungsarbeit über 5000 Schmalfilmprojektoren.

Als Resumee des Vortrags machte Jaensch, genau so wie wir schon vor Wochen, darauf aufmerksam, daß es viel wertvoller und wichtiger sei, darauf zu achten, an die Kreise Anschluß zu finden, die sich heute des Schmalfilms bedienen, weil ihnen das große Theater nicht zugänglich ist.

Der Schmalfilm, so meinte Jaensch abschließend, interessiere höchstens breite Kreise der Jugend für den Film und schaffe den Stamm der Kinobesucher von morgen und übermorgen.

Wir geben diesen Bericht, obwohl er nur Dinge bringt, die hier schon des öfteren erwähnt sind, besonders gern wieder, weil er uns ein Beweis dafur ist, daß unsere Stellungnahme in wichtigen grundsätzlichen Fragen sich schließlich doch sehr häufig als richtiger erweist als die Ausführungen in dieser oder jener Versammlung, die leider die Dinge immer nur vom eigenen Standpunkt aus sieht, der lediglich von der Angst getragen ist, es könnte einem anderen etwas Neues einfallen, das dann den Eigenbesitz gefährdet.

Wer diese Auffassung unterstützt, leistet gerade den kleinen Theaterbesitzern in der Provinz einen sehr, sehr schlechten Dienst.

Man muß nicht Angst vor Neuem haben, sondern selbst, nachdem man alles geprüft hat, versuchen, das Neue sich dienstbar zu machen.

Das ist der Weg, der überall im Leben weiterbringt, und der auch im Kino eingeschlagen werden muß.

Der „Korner"-Film der Aafa

Die Aufnahmen für die Rudolf Walther-Fein-Produktion der Aafa „Theodor Körner" haben soeben in den Tempelhofer Ateliers unter der Regie von Carl Boese begonnen.

Für die Titelrolle des Films wurde Willi Domgraf-Faßbaender verpflichtet; Dorothea Wieck spielt die Rolle der Toni Adamberger. Zu der weiteren Besetzung gehören: Lissi Arna, Sigurd Lohde, Maria Wefner, Hans Peterhans, Heinz Klingenberg, Wolfgang von Schwind, Carl Platen, Bernhard Goetzke, Sophie Pagay, Hermann Picha, Hugo Fischer-Koppe, Dr. Manning, Charles Willi Kayser, Ludwig Trautmann, Margot Ferra, Karl Auen, Elisabeth Wendt u. a. Insgesamt waren etwa 40 Einzelrollen zu besetzen.

Bauten errichtet Walter Reimann; Heinrich Gärtner photographiert. Musikalische Leitung: Schmidt-Boelcke.

Böses Beispiel

Die Kämpfe um ein anständige Eintrittspreisniveau dauern leider in ganz Deutschland noch immer weiter fort, so daß ernsthaft überlegt werden muß, ob es nicht noch schärfere Mittel gibt als bisher, diesen unwürdigen, untragbaren und unerquicklichen Zuständen ein Ende zu bereiten.

In Hannover versieht das „Tivoli" seine Inserate mit einem Nachsatz, der ungefähr besagt, daß die Spio das Theater gezwungen habe, die Eintrittspreise

zugunsten der anderen hannoverschen Filmtheater

um 10 Pfennig zu erhöhen.

Wir brauchen an dieser Stelle nicht näher ausführen, daß das selbstverständlich eine grundfalsche Darstellung ist, denn es handelt sich ja nicht darum, die unberechtigt hohen Preise der anderen zu schützen, sondern im speziellen Fall lediglich darum, daß man den Mindesteintrittspreis auf 50 Pfennig stabilisieren wollte und mußte.

In Flensburg verbreitet der Besitzer des „Colosseums" und der Kammerlichtspiele ein Flugblatt, in dem er die Hilfe der Erwerbslosen im Kampf gegen seine Konkurrenz erbittet, die ihn zwingen will, den niedrigsten Eintrittspreis von 30 Pfennig auf 40 Pfennig zu erhöhen.

Verantwortlich für das Flugblatt zeichnet ein Mitglied des Flensburger Erwerbslosenausschusses, so daß man sich ungefähr denken kann, in welcher Situation sich die preisteuerere Konkurrenz befindet.

Es wäre dringend zu wünschen, daß von den zuständigen Stellen möglichst schnell alles getan wird, um diejenigen Unternehmen zu schützen, die auf eine anständige Preispolitik halten.

Der Flensburger Fall wird dadurch besonders interessant, daß der in Frage kommende Theaterbesitzer gleichzeitig auch Verleiher sein soll.

Man kann es den Theaterbesitzern des Bezirks nicht verargen, wenn sie in Briefen an uns betonen, daß man sich als Theaterbesitzer merken müsse, was hier ein Kollege, der auch Verleiher ist, tut.

Waldbrand verhindert Tonfilmaufnahme

Wie Dr. Ulrich K. T. Schulz, der Leiter der Nordland-Expedition der Ufa, aus Kajaani (Nord-Finnland) drahtet, mußten dort die Aufnahmen für die Nordland-Filme der Ufa unterbrochen werden, da riesige Rauchschwaden eines ungeheuren Waldbrandes von Rußland her meilenweit seit Tagen die Sonne verdunkeln. Die Aufnahmen werden sofort nach Windänderung wiederaufgenommen werden. Dr. Schulz wird versuchen, wenigstens einen Teil dieser riesigen Naturkatastrophe tonfilmisch aus der Entfernung zu erfassen.

Londoner Neuigkeiten

Bewilligung von Schulapparaturen

Bekanntlich ist durch die Sonntagsspielerlaubnis, die kürzlich durch das Parlament ging, die Existenz eines Filmfonds geschaffen worden, und zwar durch Einbehaltung von 5 Prozent der Summe, die aus den Sonntagseinnahmen für die Wohltätigkeit bestimmt ist.

Unter die Pläne, die durch diesen Fonds finanziert werden sollen, fällt auch die Beschaffung von Apparaturen und Filmen für Schulen, für die nach Ansicht der maßgebenden Instanzen das „Sonntagsgeld" verwendet werden darf.

In einem Brief an die „Times" schlägt Simon Rowson, Präsident der Ideal-Film (einer Untergesellschaft der Gaumont-British) vor, daß die Industrie zur Verwaltung des Fonds mithinzugezogen werden sollte, um technische Tips und Ratschläge geben zu können.

Höherer Einfuhrzoll

Nach einer Entscheidung der britischen Zollbehörde sollen Tonfilmnegative mit einem höheren Einfuhrzoll belegt werden.

Hiesige Importeure haben erklärt, daß diese Art von Filmen einen Zollwert von ungefähr einem halben Penny pro Fuß haben. Die Zollbehörde hat nun den Wert auf 4 Schilling zwei Pence pro Fuß festgelegt und den Zoll dafür auf fünf Pence für den Fuß (10 Prozent des Eigenwertes).

Diese neue Bewertung verteuert die Einfuhrkosten eines Films um ein Beträchtliches.

Entwickelte Filme bleiben von der Neuregelung unberührt.

„Audible Filmcraft" in Liquidation

Eine Gesellschaft, die eine ganze Zeit mit Deutschland in Verbindung stand, ist jetzt in Liquidation getreten. Es ist dies die Firma „Audible Filmcraft", die eine Verschmelzung von drei britischen Firmen war und zu der „Internationalen Tonfilmproduktion" gehörte, an der auch die „Derussa" und die „Staaken-Filmwerke" des Herrn Sklarz beteiligt waren.

Vor einiger Zeit noch hatte „Audible Filmcraft" die Rechte auf „Westfront", den Pabst-Film, für England erworben, welchen sie in Englisch synchronisieren oder dubben wollte.

„Dick und Dof" in England

Laurel und Hardy, die beiden M. G. M.-Komiker, in Deutschland als „Dick und Dof" bekannt, sind nach einem Besuch von England nach Amerika zurückgekehrt.

Sie bereisten die englischen und schottischen Hauptstädte und wurden mit großem Enthusiasmus empfangen. Bevor sie England am Dienstag, dem 9. August, verließen, stifteten sie dem Kinematographischen Handels-Wohlfahrtsfonds noch hundert Guineas (£ 105).

National-Verleih

Der National-Verleih, die neue Verleih-Gesellschaft, deren Leiter Eric Hakim ist, hat die Büros in Soho Square, London übernommen, die früher in Händen der F. B. O. waren.

Die Gesellschaft will ein reichhaltiges Programm herausbringen, in dem auch Filme des europäischen Kontinents enthalten sind.



Vor dem Ufa-Pavillon bei der Premiere des Fox-Films „MUTTER

Jugoslawische Eindrücke

Von der Filmexpedition der Eidophon, die zwecks Außenaufnahmen für den ersten Film „Das Lied der Schwarzen Berge" in Jugoslawien weilt, liegen die ersten Berichte vor.

Die Expeditionsmitglieder sprechen sich begeistert über Land und Leute aus.

Die letzteren schildern sie als gutmütig, zuvorkommend, gastfreundlich; den Begriff „Zeit" kennen die Glücklichen nicht.

Das Land sei von einer unbeschreiblichen Romantik mit seinen halb orientalischen, halb okzidentalischen Städten und Bewohnern, mit seiner herrlichen Vegetation, seinen reißenden Wildwassern, die der Stab der Eidophon bei seinen Erkundungsfahrten mit landesüblichen Flößen befährt.

Infolge des Benzinmangels muß manchmal mit vorsintflutlichen Vehikeln vorlieb genommen werden. Da ist es nicht weiter verwunderlich, wenn die Expeditionsmitglieder abends wie die „Sandsäcke" aufs Bett fallen.

Hinzu kommt, daß viele, viele Kilometer in dem unwegsamen Gelände, wo kein Wagen zu fahren vermag, hoch zu — — Esel oder gar per pedes apostolorum zurückgelegt werden müssen, wenn es nicht gar „kraxeln" heißt.

Mehr als einmal bereits wurde die Expedition in den Canons von der Dunkelheit überrascht, und man war alsdann genötigt, „bei Mutter Grün" zu übernachten — ein phantastisches Erlebnis, in engen Felsenkaminen, die bis hoch hinauf vom Lagerfeuer rot beleuchtet waren.

Tarifloser Zustand im Dresdener Lichtspielgewerbe

Der am 31. Mai d. J. abgelaufene Lohntarifvertrag für das Personal der Dresdener Lichtspielhäuser ist, wie der Syndikus des Dresdener Theaterbesitzerverbandes festzustellen bittet, von der Tarifkommission nicht wieder erneuert worden, um jedem Theaterbesitzer die Möglichkeit zu geben, die Löhne nach eigenem Ermessen und unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse seines Betriebes festzusetzen. Wer also andere Löhne als die zahlen will, die im Tarifvertrag vom 25. Januar 1932 festgesetzt sind, muß das alte Arbeitsverhältnis mit einer Frist von sieben Tagen aufkündigen und im Falle der Weiterbeschäftigung neue Löhne vereinbaren.

Saisonbeginn in Mannheim

Das Mannheimer Ufa-Theater Universum hat die neue Saison mit dem Kiepura-Film „Das Lied einer Nacht" eröffnet. Die Vorstellung war als Festvorstellung aufgezogen und ausgezeichnet besucht.

Die nächsten Filme, die das Universum zeigt, werden sein „Quick", „Das schöne Abenteuer" und „Der blonde Traum".

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 17. August 1932 | Nummer 160

Die Papierform

Herr Engl, der Erste Vorsitzende des Bayerischen Lichtspieltheaterbesitzer-Verbandes, veröffentlicht außer Verantwortung der Schriftleitung in einer Art von offiziösem Teil der „Deutschen Filmzeitung" in München einen längeren Artikel über die kommende Produktion, wie er sie sieht.

Leider ist festzustellen, daß das wieder einmal mit jener mangelnden Objektivität geschieht, die zu einem besonderen Spezifikum bei allen Verlautbarungen des süddeutschen Theaterbesitzerführers geworden ist.

Wichtig ist jedenfalls, daß Herr Engl wenigstens zugibt, daß man mit einem großen Angebot rechnen kann, das er auf 200 bis 230 Bilder beziffert, während an anderer Stelle schon über 270 Bildstreifen — wohlgemerkt nur große, sogenannte Hauptfilme — einwandfrei nachgewiesen worden sind.

Über diese 40 Filme würden wir mit Herrn Engl nicht streiten, weil natürlich zwischen der Papierform und dem tatsächlichen Erscheinen häufig eine gewisse Divergenz herrscht.

Allerdings sieht in diesem Jahre die Sache so aus, als ob wir im Laufe des Jahres eher eine größere Zahl von Bildern erhielten, als heute angekündigt sind, als weniger, weil nämlich ein großer Teil maßgebender Firmen vorläufig noch sehr zurückhält und aller Wahrscheinlichkeit diesmal, wie auch in früheren Zeiten, im Laufe des Jahres noch mancherlei Überraschungen bringt.



MAGDA SCHNEIDER
in der Cine-Allianz-Filmoperette SEHNSUCHT 202

Jedenfalls läßt sich über die Zahl der endgültig verfügbaren Bilder mit den verschiedensten Begründungen sehr leicht streiten, so daß wir diesen Teil der Engl'schen Ausführungen nicht zur Diskussion stellen wollen.

Wogegen man sich jedoch wenden muß, ist die Tatsache, daß Herr Engl aus dem hohlen Handgelenk heraus die Behauptung aufstellt, daß das Kapital, das in den einzelnen Filmen investiert sei, unter den durchschnittlichen Beträgen liegt, die im vorigen Jahre aufgewendet worden sind.

Diese Ansicht ist falsch und wird dadurch nicht richtiger, daß der Münchener Führer hinzufügt, Spitzenfilme seien in diesem Jahre überhaupt nicht da.

Zunächst scheinen doch die Dinge so zu liegen, daß der Durchschnittsbetrag, der in die Fabrikation hineingesteckt wird, in vielen Fällen größer ist als im Vorjahre.

Das liegt daran, daß der größte Teil der zur Zeit und demnächst hergestellten Bilder größeres Ausmaß hat als die Durchschnittsproduktion der vergangenen Epoche.

Man wird selbstverständlich mit den sogenannten Millionenfilmen etwas vorsichtiger werden, weil sich leider gezeigt hat, daß der deutsche Markt selbst bei der von Herrn Engl bekämpften Quote von 32 oder 35 Prozent heute weniger gebracht hat als im Jahre vorher und wahrscheinlich bei gleichbleibender Quote auch noch weiter weniger bringen wird, weil die Besucherzahl in den einzelnen Kreisen, im Durchschnitt von ganz Deutschland betrachtet, ganz erheblich zurückgeht.

Außerdem verschweigt Herr Engl, daß selbst bei gleichbleibender Besucherzahl infolge der gesunkenen Preise die Verleihereinnahmen bei gleichbleibendem Prozentsatz erheblich niedriger sein werden, und zwar um so viel niedriger, daß selbst verminderte Produktionsrisiken damit noch lange nicht ausgeglichen sind.

Wir sind absolut mit Herrn Engl einverstanden, wenn er die Ansicht vertritt, daß die Auswahl der Stoffe nicht vorsichtig genug sein kann, und wir stimmen ihm absolut zu, daß „Luise von Coburg" oder „Anneliese von Dessau" nicht ein patriotischer Stoff

im spezifischen Sinn des Wortes sein muß.

Aber wir verstehen nicht, warum man gegen das „Tagebuch einer Frauenärztin" oder gegen „Töchter aus guter Familie" zu Felde zieht, wenn er auf der anderen Seite den Kriminal- und Sensationsfilm bsonders willkommen heißt.

Auch das, was Herr Engl über die Klamauk-Filme am Rande bemerkt, hat mehr agitatorische als praktische Bedeutung.

Er soll einmal freundlichst seine Mitglieder fragen, ob sie auf Klamauk-Filme, wie sie in „Schrecken der Garnison" oder in „Drei Tage Mittelarrest" an uns herangebracht wurden, verzichten wollen.

Es scheint doch Millionen in Deutschland zu geben, die für — man entschuldige das Paradoxon — wirkungsvollen Klamauk allerhand Interesse haben.

Man muß das Kind nicht mit dem Bade ausschütten und sollte ehrlicherweise eingestehen, daß die Einführung von Festpreisen absolut nicht gegen das prozentuale Verleihsystem, sondern zum Teil deshalb wieder in so starkem Maß Platz gegriffen hat, weil bei vielen Theaterbesitzern das prozentuale System leider aus Gründen nicht durchzuführen ist, auf die wir heute loyalerweise nicht eingehen wollen.

Wir registrieren aber die Begeisterung für die Festpreise, weil wir darauf verweisen wollen, wenn nach ein paar Wochen oder in einigen Monaten gegen die gleiche Einrichtung zu Felde gezogen wird, weil dann noch diese Festpreise, obgleich sie bewilligt und vertraglich sanktioniert wurden, zu hoch sind.

Wir halten im Prinzip, das möchten wir ausdrücklich betonen, die Methode des Herrn Engl, seine Mitglieder durch Rundschreiben über die Produktion zu informieren, für absolut glücklich, sehen in einer derartigen unterstützenden Arbeit des Verbandsleiters ein dankbareres Arbeitsfeld als unfruchtbare Versammlungsreden.

Aber man sollte dann freundlichst, da es sich ja um rein wirtschaftliche Dinge handelt, etwas objektiver sein. So objektiv, wie wir es jedenfalls anderen Problemen gegenüber sind, die wir für falsch halten, die uns zu einem Teil sogar gefährlich erscheinen, gegen die wir aber deswegen nicht gleich mit scharfem Geschütz zu Felde ziehen, weil es sich um umstrittene Dinge handelt, die man in den nächsten Wochen und Monaten noch nicht restlos übersehen kann.

Aufgeklärter Diebstahl

Anfang August wurden einem Kinobesitzer in der Beite Straße in Köln aus seiner Privatwohnung 54 000 RM gestohlen, die in einem Koffer aufbewahrt wurden. Der Kölner Polizei gelang es, als Täter einen im gleichen Hause wohnhaften Kraftwagenführer und eine Kinoangestellte aus der Schwalbengasse zu ermitteln und festzunehmen. Diese beiden hatten den gestohlenen Koffer mit dem Geld nach der Tat einem in der Senefelderstraße wohnenden Ehepaar zur Aufbewahrung übergeben. Nach vier Tagen wurde auf Veranlassung des Kraftwagenführers das Geld an dessen Braut nach Hannover geschickt. Die Aufklärung des Diebstahls gelang dadurch, daß die als Hehlerin ebenfalls festgenommene Ehefrau, die den Koffer mit ihrem Mann in Verwahr genommen hatte, guten Freunden von dem Geheimnis des Koffers erzählte. Diese guten Freunde zeigten die Sache anonym der Hannoverschen Kriminalpolizei an, die die Kölner Polizei benachrichtigte, wodurch die Angelegenheit ins Rollen kam. Die Kriminalpolizei in Hannover konnte den Koffer mit 22 000 RM Bargeld herbeischaffen. Weiter beschlagnahmte sie Sparkassenbücher, auf die rund 15 000 RM auf verschiedene Namen eingezahlt waren. Der Rest der gestohlenen Summe von 17 000 RM ist einstweilen allerdings noch spurlos verschwunden. Der Kraftwagenführer, die Kinoangestellte und das Ehepaar wurden bereits dem Untersuchungsrichter in Köln mitsamt der ebenfalls verhafteten Brant des Kraftwagenführers in Hannover vorgeführt, um im Schnellverfahren abgeurteilt zu werden.

„Die verkaufte Braut" zensiert.
Der Reichsliga-Film der Heros „Die verkaufte Brant" wurde von der Filmprüfstelle München reichszensiert und ohne Ausschnitte auch für Jugendliche freigegeben.

Pariser Filmnotizen

Von unserem H. J.-Korrespondenten.

Französisch-italienische Zusammenarbeit

Jim Kay, der Direktor der neuen und schon recht aktiven Produktionsgesellschaft „Les Films de Jim Kay", hat mit dem italienischen Produzenten Faust Squadrilli einen Vertrag abgeschlossen, demzufolge gemeinschaftlich in italienischer und französischer Version sechs Großfilme hergestellt werden. Diese Filme sollen zum Teil unter der Leitung von Faust Squadrilli, zum Teil Jim Kays gedreht werden. Die Atelieraufnahmen erfolgen in Nizza und Paris, die Außenaufnahmen in Tripolis, in italienischen Landschaften und namentlich in Venedig. Der Titel des ersten Films, mit dessen Herstellung schon in Kürze begonnen wird, lautet: „Die Priesterin Allahs" („La prêtresse d'Allah").

Die Cines-Pittaluga stellt von dem für Gaumont-Franco-Film-Aubert gedrehten deutsch-französischen Gemeinschaftsfilm „Das Mädel von Montparnasse" eine italienische Version her.

Senatskommission zur Wahrnehmung der Interessen der Filmindustrie

Der französische Senat hat eine Körperschaft gebildet, die zum ersten Male die praktische Intervention der Regierung in Filmangelegenheiten (wenn man vom Filmrat absieht, der eigentlich nur gesetzberatende und schiedsrichterliche Funktionen versieht) verwirklichen soll.

Der Wirtschaftsausschuß des Senats hat unter dem Vorsitz des Senators E. Cavillon die Bildung eines Sonderausschusses zur Wahrnehmung filmwirtschaftlicher Interessen beschlossen. Der Senator Charabot wurde zum Präsidenten ernannt, der Senator Boivin-Champeux zum Generalsekretär.

In Worten, die sich nicht gerade durch besondere Prägnanz auszeichnen, wird angekündigt, daß die Filmkommission des Senats sich auf den Boden der Praxis begeben will:

„Der neue Ausschuß will sich auf das Gebiet praktischer Verwirklichungen begeben und wird seinem Aktionsprogramm bestimmte reale Ziele setzen."

Dem Ausschuß gehören führende französische Persönlichkeiten an: Der durch seine Gesetzereformen bekannte Senator Cavillon, der Großindustrielle Charabot, Boivin - Champeux Advokat des Staatsrats usw.

Die Mitglieder des Filmausschusses wollen schon in Kürze ihr Aktionsprogramm der Öffentlichkeit unterbreiten. Es setzt sich zur Aufgabe, der französischen Filmindustrie einen neuen Impuls zu verschaffen und sie zu jener Bedeutung zu bringen, die ihrer wirtschaftlichen und sozialen Wichtigkeit entspricht.

Die zweite Aufgabe soll sich mit der Herstellung der Fassade nach außen befassen. Der Senatsausschuß ist der Ansicht, daß jeder französische Film, der die Grenzen des Landes verläßt, ein Stück französischen Geschmacks, französischen Denkens und französischen intellektuellen Lebens darstelle. Der Film sei deshalb eines der mächtigsten Propagandamittel der neuen Zeit.

Der Senatsausschuß ist der Ansicht, daß der Film unbedingt die Förderung und Unterstützung der Regierung und der Behörden nötig habe. Der Filmausschuß des Senats will die Möglichkeiten, diese Hilfe zu verwirklichen, genau studieren.

Auch die Produzenten interessieren sich diesmal für die Sache, namentlich die Firma Pathé-Natan, die ihr Direktionsmitglied Midlarsky als technischen Beirat in den neuen Ausschuß entsandt hat.

Angst vor dem Dubbing

Die französischen Produzenten legen die Kontingentordnung sehr zu ihren Ungunsten aus. Sie sind der Meinung, daß dieses Kontingent, das keines ist, weil es nichts Bestimmtes festsetzt, lediglich eine verschleierte Erfüllung der Wünsche der Lichtspieltheaterbesitzer nach nahezu unbeschränktem Import von gedubbten ausländischen Filmen sei. Die Produktionskreise richten deshalb unausgesetzt Appelle an die Öffentlichkeit und die Regierung, worin sie darlegen, daß die französische Produktion durch den Dubbingfilm die seit dem Bestand des Tonfilms eroberte Stellung verlieren müsse und dem Ruin entgegengehe. Man legt immer wieder dar, daß es unmöglich sei, die Konkurrenz des Dubbingfilms auszuhalten, da er seine Herstellungskosten in der französischen Fassung bereits auf nichtfranzösischem Boden amortisiere, nämlich in Belgien und der französischen Schweiz.

Sokoloff und Pabst in Paris

Wladimir Sokoloff, der in Paris Gast der „Société Internationale du Cinéma" war, teilt der französischen Presse mit, daß er unter der Regie von Pabst in Paris zwei Filme in deutscher, französischer und englischer Sprache spielen werde. Die Regie eines dritten Films wolle er selber führen. Der Titel dieses Films ist vorläufig mit „Die phantastischen Abenteuer des Herrn X." festgesetzt.

Wiener Filmbrief

Von unserem ständigen Wiener J. J.-Korrespondenten

Beginn der Herbstsaison in den Wiener Kinos.

Der Ufa-Film „Schuß im Morgengrauen", der dieser Tage hier in einer Pressevorführung gezeigt wurde und jetzt in fünf Uraufführungstheatern läuft, erwies sich bei seiner Premiere als ein Publikumsfilm ersten Ranges.

Das Publikum der Pressevorführung nahm die Novität mit stürmischem Beifall auf und zeichnete den Hauptdarsteller Carl Ludwig Diehl, der der Erstvorführung beiwohnte, mit großer Wärme und Herzlichkeit aus.

Der Ondra-Film „Die grausame Freundin" fand bei seiner Premiere im Elitekino, wo er der Presse und einem geladenen Publikum gezeigt wurde, infolge des parodistisch außerordentlich gelungenen Spiels der Ondra einen ausgesprochenen Heiterkeitserfolg. Der Film läuft in vier Kinos des Engel-Konzerns gleichzeitig.

Der wirksame deutsche Tonfilm „Es geht um alles" vermochte hier acht Erstwochentheater zu gleicher Zeit zu besetzen.

Filmstars an Wiener Bühnen.

Das Auftreten Maurice Chevaliers in Wien soll in der zweiten Hälfte des Monats Oktober oder längstens im November erfolgen. Chevalier soll ein Auftrittshonorar von 3000 Dollar per Abend (21 000 Schilling) erhalten. Aus diesem Grunde muß für das Gastspiel Chevaliers ein Haus gesucht werden, dessen Fassungsraum die Rentabilität des Gastspiels gewährleistet.

Die beliebte deutsche Charakterdarstellerin Frieda Richard spielt hier in der Eröffnungsvorstellung des Deutschen Volkstheaters die weibliche Hauptrolle in „Die Weiber von Zoisdorf". Frau Richard ist auch für eine der Hauptrollen der nächsten Novität des Deutschen Volkstheaters „Die kleine Trafik" ausersehen worden.

Ernst Verebes gastiert in einer der Hauptrollen der Operette von Robert Stolz „Peppina" in der hiesigen Komödie.

Wiener Simplizissimus dreht 20 Kurztonfilme.

Auf Grund eines Übereinkommens zwischen der Direktion der Wiener Kleinkunstbühne Simplizissimus und einer amerikanischen Filmgesellschaft werden hier in der kommenden Spielzeit mit den Mitgliedern dieser Bühne, unter der Regie des amerikanischen Regisseurs John Moore, 20 Kurztonfilme gedreht werden.

Tonfilm im Wiener Schullehrplan.

Der im September in Kraft tretende neue Lehrplan für die Wiener Lehrerbildungsanstalt enthält in theoretischer und praktischer Anwendung zum ersten Male in Wien als obligaten Lehrgegenstand Rundfunk und Tonfilm.

Das Recht am eigenen Bilde.

Bei einer Klage wegen Verletzung des Urheberrechtes, den ein gewisser Anton Mikula gegen den Hersteller eines Plakates, auf dem er in einer Massenaufnahme sein eigenes Portrat erkannte, angestrengt hatte, hat der Oberste Gerichtshof ein bedeutungsvolles Urteil gefällt dahinlautend, daß bei Photos, auf denen ein in der Offentlichkeit sich abspielendes Ereignis festgehalten wurde, kein photographisches Portrat vorliege und in einem solchen Falle einer einzelnen der dargestellten Personen das Zustimmungsrecht nicht zustehe. Die Aufnahme einer Volksbewegung sei ein Bild, aber kein Bildnis. Eine photographische Privataufnahme liege nur dann vor wenn aus der Aufnahme selbst der Zweck sichtbar gemacht werde, wie z. B. bei Erinnerungsaufnahmen von Schulen und Vereinen usw.

Leo-Film wird in Wien produzieren.

Anläßlich der Uraufführung des Leo-Films „Fürst Seppl" wurde in einer Pressekonferenz folgende Mitteilung gemacht: Die von der Firma Gotz-Hofbauer hier vertretene Leo-Film A.-G. hat ihre neue Produktion auf eine Basis gestellt, die einem Filmanschluß Süddeutschlands an Österreich gleichkommt. Die Leo-Film-Gesellschaft wird ihre Filme oder Teile ihrer Filme in Österreich herstellen, vor allem, um die Echtheit des Milieus und des Lokalkolorits zu wahren.

Höhere Eintrittspreise in Österreich.

In der letzten Sitzung des Bundes der Wiener Lichtspieltheater, die unter dem Vorsitz des Präsidenten Direktor Hellmann, stattfand sprach sich die überwiegende Mehrheit der Kinobesitzer für die Heraufsetzung der Eintrittspreise aus. Anschließend fanden auch über diesen Gegenstand Sitzungen im Bunde der Filmindustriellen unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten, Direktor Robert Muller, statt, denen auch Delegierte der Kinobesitzerverbände beiwohnten. Es gelang bei diesen Sitzungen endlich, eine fast völlige Übereinstimmung in der Frage der Eintrittspreisregelung zu erzielen.

Die Mindestpreise für Uraufführungen wurden endgültig auf 1.10 Schilling bis 1,50 Schilling festgesetzt. Die höchsten Eintrittspreise dieser Kategorie werden sich zwischen 2.50 und 3 Schilling bewegen.

Für die Erstwochentheater wurden 80 Groschen bis 1,60 Schilling festgesetzt, für Zweitwochentheater betragen die Eintrittspreise nun 70 Groschen bis 1,30 Schilling.

Für eine Reihe kleinerer Theater, die bei höheren Eintrittspreisen nicht lebensfähig wären, wurden Eintrittspreise von 50 Groschen bis 1.10 Schilling zugestanden. Einer späteren Feststellung soll es vorbehalten werden, welche Theater in diese Kategorie eingereiht werden sollen.

Für Sonn- und Feiertage sind alle Eintrittspreise um 10 Groschen zu erhöhen. Die Umgehung der festgesetzten Preise durch Främienkarten, Ermäßigungskarten sowie Nachlässe irgendwelcher Art ist unstatthaft. Ausgenommen sind die gesetzlich zugelassenen Freikarten. Es wurde gleichzeitig vereinbart, daß die Leihanstalten sich verpflichten, an jene Kinos, welche ihren Betrieb an Vereine vermieten und auf die Eintrittspreise keinen Einfluß nehmen, Filme erst in der 15. Woche nach ihrem Erscheinen zu vermieten.

Maßgebend für die Sitzkategorieeinteilung ist der Stand vom September 1931. Veranderungen sind nur gestattet, wenn dadurch eine Erhöhung des Preisniveaus eintritt.

Die Leihanstalten verpflichten sich, in ihre Verträge eine Eintrittspreisklausel aufzunehmen.

Die Unterschriften der Kinobesitzer und Verleiher erfolgten unter Vorbehalt und werden erst rechtskräftig werden, wenn sämtliche Kinobesitzer und Verleiher diese Abmachungen unterschrieben haben werden. Jene Kinos, die die Unterschrift verweigern, dürfen von den Leihanstalten nicht beliefert werden.

Differenzen aus den angeführten Bestimmungen unterliegen dem unanfechtbaren Rechtspruch einer Kommission, welche aus je 2 Mitgliedern des Bundes der Wiener Lichtspieltheater, des Verbandes der Klein- und Mittelkinos und des Industriellenbundes zusammengesetzt ist. Sämtliche Verbände werden für die einstimmige Annahme der angeführten Beschlusse Sorge zu tragen haben.



Der bulgarische Gesandte Exc. POMENOW und Frau, Ministerialdirektor Neubert, Oberregierungsrat Dr. Willahn und Begleitung besuchen die Ufa-Ateliers in Neubabelsberg

Carl Götz †

Nahezu 70 Jahre alt ist Carl Götz dahingegangen in jenes Land, aus des Bezirk kein Wanderer wiederkehrt.

Still und unauffällig, wie es seine Art im Leben war, hat er sich davongemacht.

Im Film sah man Carl Gotz in Rollen, die dem Umfange nach nicht groß waren, die aber bedeutend wurden durch die menschliche Art, die Gotz ihnen gab. Er war ein Darsteller ohne Pose, Menschen, die das Leben hart angefaßt hatte,



zeichnete er mit eindringlichen Strichen. Aus der Zeit des Stummfilms haftet in der Erinnerung ein Film „Landstreicher", in dem er einen Ausgestoßenen, dessen Heimat die Landstraße ist, ergreifend zeichnete. In Tonfilmen sah man ihn zuletzt im „Flötenkonzert von Sanssouci", in „Die Frau, von der man spricht", „Zwei Krawatten", „Die singende Stadt".

Götz kam erst in reiferen Jahren zum Theater und Film, nachdem er lange Zeit Journalist gewesen war.

Er war ein lauterer Diener der Kunst und ein liebwerter stiller bescheidener Mensch.

Fox - Vertretertagung in Berlin.

Anläßlich der Premiere von „Mutter", zu der alle Filialleiter und der gesamte Vertreterstab der Deutschen Fox-Film A.-G. in Berlin eintrafen, fand eine Vertretertagung unter dem Vorsitz von Generaldirektor Henry W. Kahn statt.

An der Tagung nahmen teil die Herren E. Schmidt, Verkaufsleiter für Deutschland, M. Skfarek, Filialleiter Berlin, L. Rosen, Filialleiter Frankfurt am Main, Dr. A. König, Filialleiter Düsseldorf, und die Vertreter A. Plate, H. Preuschhoff, E. Kattwinkel, H. Risenberg, J. Seelk.

Schlesische Programme

Die neue Saison hat in Schlesien allen halben verheißungsvoll begonnen. In Breslau wurde von der Ufa im „Deli-Theater" — nachdem „Schuß im Morgengrauen" zwei Wochen lang erfolgreich lief — der Kiepura-Film „Das Lied einer Nacht" herausgebracht.

Ein voller Haus, für den Fachmann eine Augenweide, nahm den Film mit Begeisterung auf.

Von Breslauer Erfolgen sind noch zu erwähnen „Das Millionen-Testament" im Capitol und „Frau Lehmanns Töchter" im Gloria-Palast des Hirschberg-Konzerns. Beide Filme erzielten großen Heiterkeitserfolg.

In Beuthen (Oberschlesien) ist jetzt das Lichtspielhaus „Intimes Theater" mit „Der Hexer" wiedereröffnet worden. Das Beuthener Capitol zeigt „So'n Windhund" und Deli-Theater Beuthen „Liebesfiliale".

Gleiwitz O.-S. bringt noch „Es geht um alles" in den UP.-Lichtspielen und „Die Nacht der Versuchung" im Capitol.

Die Helios-Lichtspiele in Hindenburg O.-S. zeigen „Zwei glückliche Tage".

Im Spielplan der Nachaufführungstheater, besonders in Breslau, ist allerdings von den Filmen der neuen Saison noch nichts zu merken, dafür laufen in diesen Häusern meist Filme — zum Teil in „Neuaufführung" —, deren Zugkraft hinreichend bekannt ist.

„Das schöne Abenteuer"

Donnerstag: Gloria-Palast.

Der Ufa-Tonfilm „Das schone Abenteuer nach dem gleichnamigen Theaterstück von Caillavet, de Flers und Rey kommt am Donnerstag, dem 18. August, im Gloria-Palast zur Uraufführung. Hauptrollen: Käthe von Nagy, Wolf Albach-Retty, Adele Sandrock, Otto Wallburg, Ida Wust, Alfred Abel. Regie: Reinhold Schunzel. Musik: Ralph Erwin. Bild: Fritz Arno Wagner: Gurtner Stapenhorst. Im Vorprogramm läuft der Ufa-Kulturfilm „Inseln unter dem Kreuz des Sudens".

„Vollblut."

Freitag: Mozartsaal.

Am Freitag findet die Premiere des MGM.-Films in deutscher Sprache „Vollblut" mit Clark Gable, Ernest Torrence und Madge Evans im Mozartsaal statt. Unter der Regie von Charles Brabin wurde hier die Lebensgeschichte eines Pferdes verfilmt.

Auch der ungarische Filmverleiher ist Vollkaufmann.

In Ungarn ist in diesen Tagen eine sehr interessante Frage von der höchsten gerichtlichen Instanz entschieden worden.

Es wurde namlich ein fur allemal unzweifelhaft festgestellt, daß der Filmverleiher, ganz gleich, ob es sich um eine eingetragene Firma oder um ein nicht eingetragenes Unternehmen handelt, als Vollkaufmann anzusehen sei.

In Deutschland wird man nicht recht verstehen, daß es bisher Verleiher in Ungarn gab, die immer wieder Wert auf die Feststellung legten, daß sie nicht als Kaufleute im Sinne des Gesetzes zu betrachten seien.

Der Grund für diese merkwürdige Selbsteinschätzung lag allerdings darin, daß nach ungarischem Gesetz Vollkaufleute mehr Verantwortung tragen als einfache Händler.

Bei Schadenersatzansprüchen gegen einen Händler infolge Nichtlieferung eines Films war bisher im günstigsten Fall bloß ein effektiv nachgewiesener Schaden zu beanspruchen.

Durch die Anerkennung der Filmverleiher als „Kaufleute" kann in Zukunft auch der entfallende Nutzen neben dem effektiven Schaden eingeklagt werden.

Man versteht es also, wenn sich manche ungarische Filmleute über dieses Anerkenntnis der ungarischen Gerichte nicht gerade sehr freuen.

Aus der Werkstatt

DLS. dreht vier kurze Ton-Spielfilme mit Szöke Szakall.

Das DLS hat Szöke Szakall fur vier neue kurze Ton-Spielfilme verpflichtet, die im Rahmen des DLS.-Verleihprogramms 1932-33 erscheinen werden. Zwei dieser Filme werden im Septembe unter der Regie L. Domkes gedreht.

„An heiligen Wassern."

Erich Waschneck ist von seiner Schweizer Reise, auf der er die Motive für einen zweiten Fanal-Film der Terra „An heiligen Wassern" im Kanton Wallis festlegte, zurückgekehrt. Das Manuskript des Films schreiben nach J. C. Heers weltbekanntem Roman Erich Waschneck selbst und sein Mitarbeiter Franz Winterstein gemeinsam mit dem bekannten Schweizer Schriftsteller Paul Altheer, der zur Mitarbeit herangezogen wurde, um die Echtheit des Milieus zu gewährleisten.

Piccards Stratosphärenflug im Film

Von dem Stratosphärenflug Professor Piccards wird der Forscher selbst einen etwa 1500 Meter langen Film drehen, dessen alleiniges Recht für ganz Europa von der „Deutschen Universal" erworben wurde. Der Film wird sofort nach Fertigstellung herausgebracht.

Majestic filmt Freiburger Autorennen.

Das nächsten Sonntag stattfindende große Freiburger Auto-Bergrennen, an dem Manfred von Brauchitsch teilnimmt, wird von der Majestic für ihren Film „Kampf!" aufgenommen.

Während der Trainingstage werden außerdem mit drei eigenen Rennwagen, die von Brauchitsch, Stoll und Rolf Starck gesteuert werden, Sensationsaufnahmen gemacht.

„Kampf!" wird in Deutschland von der Ufa herausgebracht.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 18. August 1932 | Nummer 161

Reform des Reichsverbandes

Wenn nicht alles trügt, bereitet sich im Schoß des „Reichsverbandes Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer" eine Reorganisation vor, die von all denen, die sich für eine positive Filmpolitik des Erreichbaren einsetzen, mit großem Interesse verfolgt werden muß.

Die Berichte aus den Landesverbänden lassen deutlich erkennen, daß man allmählich in allen Teilen Deutschlands dahintergekommen ist, daß die ewigen Divergenzen zwischen Verleiher und Theaterbesitzer nicht den Hauptinhalt aller Verbandsarbeit ausmachen dürfen.

In Mitteldeutschland hat zum Beispiel dieser Tage der Syndikus Dr Rosner auf die Wichtigkeit des neuen Urheberrechts hingewiesen, das vor allem dadurch für die Filmindustrie außerordentlich unangenehm werden kann, daß man den Ton wieder einmal gesondert von Bild und Wort behandeln will.

Diese Trennung, die durch nichts begründet ist, würde, falls sie der Gesetzgeber sanktioniert, wieder auf eine Tantiemepflicht an die Gema hinauslaufen, die aus den hier schon oft zitierten Gründen gerade zu katastrophal werden müßte.

*

Aber dieses Thema allein ist es nicht, das zu einer Neuordnung der Dinge treibt.

Es ist vielmehr die Tatsache, daß es einfach unmöglich ist, all die vielseitigen Angelegenheiten, die heute im Reichsverband zusammenlaufen und zusammenlaufen müssen, zentral, also sozusagen von einer einzigen Person aus, zu bearbeiten und zu entscheiden.



MAX GÜLSTORFF und CLAIRE ROMMER
in dem Aafa Lustspiel „ZWEI GLÜCKLICHE TAGE"

Man wünscht in Mitteldeutschland eine gewisse Dezentralisation, also die Aufstellung von Sachbearbeitern, die nach gewissen Richtlinien einzelne Spezialaufgaben von sich aus selbstständig bearbeiten und weiterleiten.

Man erhofft sich dadurch nicht nur eine schnellere und intensivere Erledigung, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach auch ein stärkeres Interesse, als es im Augenblick zu verzeichnen ist.

*

Man wünscht gleichzeitig, daß der Reichsverband in Zukunft mehr als bisher in bezug auf seinen finanziellen Bedarf Selbstversorger wird.

Das bedeutet, etwas klarer ausgedrückt, daß man sich von der Refinanzierung durch die Spio unabhängiger machen will und daß man vielleicht auch keine indirekte finanzielle Unterstützung vom offiziellen Organ wünscht.

Wir sind uns bewußt, daß eine Erörterung dieses Punktes in der Öffentlichkeit mit gewissen Schwierigkeiten verknüpft ist.

Aber wir möchten keinen Zweifel darüber lassen, daß diese stärkere Selbstfinanzierung, sosehr sie an sich zu begrüßen ist, keine Loslösung von der Spio bedeuten darf.

Wir überschätzen die Bedeutung des Reichsverbandes für die allumfassende Filmorganisation in keiner Weise, aber wir glauben umgekehrt, daß auch für die Theaterbesitzer eine starke Gesamtorganisation aller Sparten der Industrie niemals so nötig war wie heute.

Die stärkere oder die gesamte Bedarfsdeckung der Theaterbesitzer für ihren Verband aus eigenen Kräften wird die Erhebung der Spio-Beiträge nie überflüssig machen oder ganz aus der Welt schaffen.

Es kann sich höchstens darum handeln, diese Beiträge entsprechend zu ermäßigen und allein für die Spio zu verwenden, wobei man sich in den Kreisen des Reichsverbandes hoffentlich darüber klar ist, daß man nicht so leicht wieder eine Möglichkeit findet, das Geld tatsächlich in die Kassen zu bekommen.

Wir erinnern an jene denkwürdige Sitzung in Hamburg, die jetzt vielleicht bald schon ein Jahrzehnt zurückliegt und die ein starkes Zusammenschmelzen des Reichsverbandes brachte, weil man nur die Mitglieder aufnehmen wollte, die tatsächlich bezahlten.



Das schöne Abenteuer

mit **Wolf Albach-Retty** und

Adele Sandrock, Ida Wüst, Otto Wallburg,
Alfred Abel, Rudolf Biebrach, Blandine Ebinger, Julius Falkenstein, Heinz Gordon, Käthe Haack, Ferdinand Hart, Julius E. Herrmann, Hilde Hildebrand, Lydia Pollmann, Oskar Sima, Kurt Vespermann, Gertrud Wolle

nach dem Theaterstück „Das schöne Abenteuer" von G. A. de Caillavet, Robert de Flers und Etienne Rey
Drehbuch: Reinhold Schünzel und Emmerich Preßburger / Musik: Ralph Erwin / Texte: Fritz Rotter
Musikalische Leitung: Hans Otto Borgmann / Bild: Fritz Arno Wagner, Robert Baberske / Bau: Werner Schlichting / Ton: Herrmann Fritzsching / Schnitt: Eduard von Borsody / Aufnahmeleitung: E. von Neusser

Produktion: Günther Stapenhorst

Regie: Reinhold Schünzel

Ufa-Tonfilm

Uraufführung: Heute

GLORIA-PALAST

Man ist beim Reichsverband, wenn man ehrlich sein will, erst aus allen finanziellen Nöten heraus, seitdem man außer dem Zuschuß des offiziellen Organs die Rückvergütung aus der Spio bekam.

Aber schließlich sind das Fragen, die die Herren des Reichsverbandes zunächst unter sich klären müssen und die wahrscheinlich nach vielen Versuchen wieder zu der heutigen Methode zurückführen werden.

Worauf es beim Reichsverband unserer Auffassung nach ankommt, ist die Einhaltung einer klaren Grundlinie.

Man wird selbstverständlich die berechtigten Interessen der Theaterbesitzer nach wie vor mit aller Energie wahren müssen. Aber das muß auf einem Weg geschehen, der zu einer engeren Annäherung der Sparten führt und sich fernhält von Darlegungen und Kundgebungen nach außen, die zu einer Diskreditierung des deutschen Films in seiner Totalität führen.

Es hat heute keinen Zweck, Dinge, die schon halb vergessen sind, wieder in den Vordergrund zu rücken. Unsere Leser wissen, was gemeint ist und was sich nicht wiederholen darf.

Die verstärkte Berührung mit der Verleihpraxis, die über die Reichsliga-Film jetzt erfreulicherweise bei den führenden Männern des Reichsverbandes zu verzeichnen ist wird wahrscheinlich nach dieser Richtung hin segensreich wirken.

Es wird sich zum Beispiel auch beim Heros-Verleih gezeigt haben, daß die Frage der Vorauszahlung und das Problem der Leihprozente nicht mit Schlagworten zu lösen ist, sondern daß die Praxis hier in vielen Fällen stärker ist als das schönste theoretische Leitmotiv.

Es ist anzuerkennen, daß man aus diesen Erfahrungen des Tages nunmehr auch die organisatorischen Konsequenzen ziehen will, die hoffentlich dazu beitragen, die Annäherung aller Gruppen, die sich mit dem Film befassen, zu beschleunigen und zu verstärken.

„Zwei glückliche Tage"

Zwei glückliche Stunden

Fabrikat und Verleih: Aafa
Manuskript: Nach dem Lustspiel von Kadelburg und Schönthan
Regie: Rudolf Walther-Fein
Hauptrollen: Rommer, Wüst, Tiedtke, Gulstorff, Hörbiger
Ton: Klangfilm
Länge: 2070 Meter, 8 Akte
Uraufführung: Primus-Palast

Man muß über das Berliner Publikum staunen. Bei mehr als 30 Grad sitzt es im Primus-Palast und amüsiert sich königlich über die Verfilmung des alten Lustspiels von Kadelburg und Schönthan, das von den berühmten zwei glücklichen Tagen handelt.

Es geht dabei um jenen Augenblick, wo Herr Friedrich beschließt, ein Haus zu kaufen, und um jene Stunde, wo er froh ist, die Villa wieder loszuwerden.

Was dazwischenliegt, kann man sich ungefähr denken. Denn das ruhige Heim wird zum Mittelpunkt des bewegtesten Lebens.

Früh morgens um 5 Uhr krähen die Hähne, singen die Wandervögel, dudelt der Leierkasten.

Wasserhähne funktionieren nicht. Wände brechen unter Hammerschlägen zusammen. Der unangenehmste und unsympathischste Besuch trudelt ein und zu guter Letzt soll noch vor dem Idyll ein Sommergarten mit Militärmusik entstehen.

Dieses neue Etablissement wird aber schließlich zum Glücksfall, denn der Sohn des Restaurateurs verlobt sich mit der Tochter des Herrn Friedrich und zieht in die Villa, während der geplagte Rentier in die Stadt zurückflüchten kann.

Es gibt eine ganze Reihe sehr lustiger, bewegter und hübscher Bilder.

Alle guten, zugkräftigen Witze von Kadelburg bis Franz Rauch tauchen wieder auf und bewähren zum hundertsten Male ihre alte, ewige Schlagkraft.

Es gibt ein paar nette Schlager von Marbot und Reisfeld.

Man sieht eine glänzende Photographie des Altmeisters Guido Seeber und bescheinigt Jakob Tiedtke, Claire Rommer, Senta Söneland und Paul Hörbiger, daß sie auch diesmal wieder durch ihre routinierte, fein nuancierte Darstellungskunst dem Opus zum Sieg verhelfen.

Es ist ein lustiger Film im Volkston. Ein Bild, das sich auf der großen popularen Linie bewegt und das im Primus-Palast am ersten Abend starken, ehrlichen, lang anhaltenden Beifall fand.

Im Beiprogramm sieht man außer den bekannten historischen Bilderbogen der Paramount einen Kulturfilm, der in die Steppen Afrikas führt.

Toni Attenberger hat diese Ausbeute einer größeren Expedition geschickt textiert und, soweit es notwendig war, mit wirksamer Begleitmusik versehen.

Ein liebenswürdiger Auftakt zu einem liebenswürdigen Abend.

Die Ufa erobert den Fernen Osten

Nach längeren Verhandlungen zwischen der International Films (China) Ltd. Schanghai, vertreten durch den Generaldirektor F. C. Millington, und der Ufa-Auslandsabteilung ist ein Abkommen zustande gekommen, wonach International Films die gesamte Ufa-Produktion 1931-32 und die der kommenden Saison für China, die Mandschurei, Hongkong und die Philippinen erwirbt einschließlich derjenigen Filme, die von der Ufa in Gemeinschaft mit der Gaumont British hergestellt werden.

Somit werden endlich in diesem Riesengebiet auch Filme deutscher Herkunft gezeigt, nachdem hier jahrelang der amerikanische Film dominierte.

Zu bemerken ist, daß der Abschluß nicht zuletzt darauf zurückzuführen ist, daß auch im Fernen Osten wiederholt von Theaterbesitzern und Kinobesuchern der Wunsch geäußert worden ist, auch Filme europäischen Ursprungs, insbesondere deutsche Filme, zu sehen. Der größte Teil dieser Filme wird in deutscher Sprache vorgeführt.

Glück im Unglück

Reinhold Schünzel, der infolge eines Unfalls, der bis jetzt noch nicht aufgeklärt ist, eine leichte Gehirnerschütterung erlitten hatte, ist glücklicherweise schon auf dem Weg der Besserung.

Die Aufnahmen zu dem Ufa-Tonfilm „Wie sag ich's meinem Mann?", die er augenblicklich leitet, können heute fortgesetzt werden.

Ebenso wird er heute abend der Premiere seines Films „Das schöne Abenteuer" im Gloria-Palast beiwohnen.

Zur Nachahmung empfohlen

Mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse hat der Verband der Funkindustrie den alljährlich aus Anlaß der Großen Deutschen Funkausstellung stattfindenden Festabend abgesagt und gleichzeitig dem Landes-Wohlfahrts- und Jugendamt der Stadt Berlin einen Geldbetrag für wohltätige Zwecke zur Verfügung gestellt. Begrüßung und Empfang der zahlreichen Ehrengäste des In- und Auslandes werden somit ausschließlich im Rahmen der offiziellen Eröffnungsfeier am Freitag, dem 19. August, stattfinden.

Unterricht für Mikrophon-Gesang.

Leo Monosson, der Mann der in zehn Sprachen singen kann und seine besondere Filmgeeignetheit in einer ganzen Reihe von Filmen in deutschen, französischen und englischen Fassungen bewies, hat sich jetzt entschlossen, Spezialunterricht für Mikrophongesang zu erteilen.

„Schuß im Morgengrauen" in Paris

Die französische Fassung des Ufafilms „Schuß im Morgengrauen" („Coup de feu à l'aube") startet soeben in dem bekannten Boulevard-Großkino „Olympia". Die Presse äußert sich über diesen von Serge de Poligny französisch inszenierten Film äußerst enthusiastisch. Trotz Sommerhitze und Ferienstimmung füllt das Publikum das Haus bis auf den letzten Platz. Die französische Version findet in den Schauspielern Annie Ducaux, Jean Galland, Marcel André und Gaston Modot ausgezeichnete Vertreter.

Lichtburg Oberhausen.

Die Direktion der Filmbühne Lichtburg Oberhausen teilt uns mit, daß die Inhaber derselben nur die Herren Karl Borgsmüller und Walter Sewing sind. Die Geschäftsführung liegt in den Händen des Herrn Walther Sewing.

Gunther Plüschows Fliegerschicksal im Rundfunk.

Curt Weese spricht am Sonnabend, dem 20. August, um 11 Uhr vormittags im Deutschlandsender über Gunther Plüschows Fliegerschicksal.

DLS. beginnt „Das erste Recht des Kindes".

Dr. Fritz Wendhausen begann soeben mit den Außenaufnahmen zu dem DLS.-Film „Das erste Recht des Kindes" (Aus dem Tagebuch einer Frauenärztin), dessen Drehbuch Thea v. Harbou schrieb.

Die Komponisten.

Will Meisel und Alex Stone komponieren die Musik zu dem Heinrich-George-Tonfilm der P.-M.-Produktion „Schleppzug M. 17".

Hermann Zimmers Beisetzung

Im Krematorium Wilmersdorf fand gestern mittag die Einäscherung des auf so tragische Weise verschiedenen Rechtsanwalts Hermann Zimmer statt

Die Ufa-Symphoniker leiteten die Feier stimmungsvoll mit „Ases Tod" von Grieg ein. Dann sprach Pfarrer Eichstädt und im Namen des Aufsichtsrats und des Vorstandes der Ufa Generaldirektor Ludwig Klitzsch.

Er brachte zum Ausdruck, daß das führende große deutsche Unternehmen dem Toten viel verdanke, aber noch mehr von ihm erhoffte.

Er zeichnete das Bild eines Mannes, der auf einem schwierigen Gebiet rechtlichen Neulandes Pfadfinder und Wegbereiter war.

Noch einmal erstanden in Ludwig Klitzschs Rede Zimmers Kämpfe und Erfolge für die deutsche Filmsache, für deutsche Wirtschaft, für deutsche Kultur vor unseren Augen.

Der Ufa-Führer unterstrich, ehe die sterblichen Reste der heiligen Flamme übereignet wurden, noch einmal, was Zimmer für die Spitzenorganisation, für den gesamten deutschen Film erkämpft und geklärt.

Man schied von dem, was sterblich ist, mit der festen Überzeugung, daß nie zwischen Nachruf und Leben ein so inniger, wahrer Zusammenhang gewesen ist wie diesmal.

Das Abschiedswort des Generaldirektors der Ufa: „Der Mann fiel — das Werk steht" leuchtet über seinem Andenken weiter.

Thüringen und der Reichsverband

Eine in Weimar abgehaltene Besprechung des Vorstandes des „Verbandes Thüringer Lichtspieltheaterbesitzer e. V." gab vor allem Gelegenheit, rein verbandspolitische Fragen zu behandeln. Ganz eingehend wurde das vielumstrittene Rundschreiben Nr. 28 des Thüringischen Verbandes behandelt, und im übrigen wurde bei der Besprechung von Reichsverbandsangelegenheiten eindeutig festgestellt, daß sich der Verband Thüringen trotz seines Ausscheidens aus dem Mitteldeutschen Landesverband nach wie vor als zum Reichsverband gehörend betrachte.

Film im Planetarium am Zoo.

Augenblicklich läuft im Planetarium der Film „Stürme über dem Mont Blanc". Es folgt danach „Kameradschaft".

Welturaufführung der „Verkauften Braut"

Unser Münchener Dr M.-Korrespondent berichtet: Die Reichsliga-Film startete „Die verkaufte Braut" in Welturaufführung in den beiden Münchener Großtheatern Phoebus-Palast und Gloria-Palast. Obwohl diese Premiere in die heißeste Zeit dieses Jahres fällt, fand dieses Ereignis sehr gut besetzte Häuser bei einem Platzangebot von 3200 Plätzen.

Die in der „Verkauften Braut" angestrebte neue Form eines Opernfilms stieß von Anbeginn des Bildes an auf volles Verständnis des Publikums. Smetanas Musik enthusiasmierte es, und man fühlte deutlich die Stimmung wachsen bis zum dröhnenden Schlußbeifall, der eine Serie von Vorhängen erzwang.

Im Gegensatz zu der befürchteten Erwartung, daß der Opernfilm die Längen breiter Gesänge bringen würde, ist es hier im Zusammenhang von Manuskript (Curt Alexander), musikalischer Bearbeitung (Theo Mackeben) und der äußerst subtilen Regie (Max Ophuls) gelungen, ein lebendig bewegtes Bild zu schaffen. Besonders beifällig aufgenommen wurde der Einfall, das berühmte Dukat-Lied in eine Folge von Reitbildern aufzulösen, in denen die Duett-Partner hintereinander herjagen.

Über die Darsteller Jarmila Novotna und Willy Domgraf-Faßbaender, beide ohne Opernstarallüren — und ihre Münchener und Berliner Kollegen, über die Tonfilmentdeckung des Paares Carl Vallentin und Lisl Karlstadt wird bei der Berliner Uraufführung in zehn Tagen noch Weiteres zu sagen sein.

Die gesamte Münchener Presse dankt in sehr warm gehaltenen Besprechungen dem Kommerzienrat Scheer und dem Produktionsleiter Ritter, daß sie es fertigbrachten, einen vollwertigen Münchener Kunst- und Volksfilm zu schaffen, der auch für München als Filmstadt eine Prestigeangelegenheit ist.

Mitteldeutsche Delegierte zu aktuellen Fragen

In einer Sitzung der mitteldeutschen Delegierten wurden Fragen behandelt, die die kommende große Delegiertensitzung des Reichsverbandes beschäftigen werden.

Dazu gehört die notwendige Abänderung der alten Südfilmverträge, als deren Spitzen seinerzeit die Filme „Leutnant Katte" und „Marschall Vorwärts" vermietet wurden. Durch den Wegfall dieser Filme hat sich nach Ansicht Mitteldeutschlands der Wert der Verträge verringert. Es sei erforderlich, die durch den Wegfall der beiden Filme geschädigten Theaterbesitzer beim Neuabschluß in entsprechender Form zu entschädigen.

Ein zweiter Antrag richtet sich gegen die Entsendung eines weiteren süddeutschen Delegierten zur Spio. Schon aus Sparsamkeitsgründen müsse die Vertretung Süddeutschlands bei der Spio durch das Vorstandsmitglied Mecklinger genau so erfolgen, wie das für Mitteldeutschland durch Herrn Huyras geschieht.

Schließlich wird auch vom Reichsverband eine bessere Verteilung der Spezialaufgaben gefordert, und zwar so, daß die Erledigung bestimmter Angelegenheiten in einer Hand vereinigt wird.

Zum Thema „Lustbarkeitssteuer" stellte Dr. Rosner fest, daß die Steuerdenkschrift ihrer Vollendung entgegengehe. Die Erfahrungen im sommerlichen Steuerkampf lassen in noch schärferer Form als in früheren Jahren erkennen, daß fast alle Gemeinden für die Notwendigkeit einer maßvollen Steuerpolitik kein Verständnis haben. Mehr als bisher sei also das Gewicht auf die großen Reichsaktionen zu legen.

Zu dem neuen Urheberrechtsgesetzentwurf führte Dr Rosner aus, daß der Entwurf ganz auf die Berücksichtigung neuer technischer Mittel, also Rundfunk, Schallplatte und Tonfilm, eingestellt sei.

Die Forderungen der Filmindustrie und des Lichtspielgewerbes seien unberücksichtigt geblieben. Man habe das musikalische Recht vom eigentlichen kinematographischen Urheberrecht abgetrennt. Der Reichsverband, der ja bis Ende Oktober zu dem Entwurf Stellung zu nehmen habe, werde als Hauptforderung erheben müssen, daß Verfilmungs- und Aufführungsrecht einheitlich sind, daß das Werknutzungsrecht für das ganze Werk an den Hersteller übergeht.

Gegen die Art des Vorgehens der AdF. in der Bestellscheinfrage hat der Landesverband beim Reichsverband bereits protestiert. Im besonderen sei es auch die Art der Lösung der Spiobeitragsfrage, die zum Widerspruch herausfordern müsse.

Schließlich wurden noch verschiedene Vermietungsfragen besprochen und Klagen über Vermietungspraktiken geäußert. Unwillen hat es z. B. erregt, daß die Deutsche Universal ihren Schmeling-Film an zahlreichen Orten nicht an ihre ständigen Abnehmer, sondern an deren Konkurrenten vermietete.

Lebhafte Debatten gab es auch über einen auch filmrechtlich interessanten Fall, in dem ein durch den Vertreter gemachter Abschluß von der Zentrale nicht bestätigt wurde. Beim zweiten Besuch legte der Vertreter einen Vermietungsvorschlag mit festen von seiner Firma bestimmten Preisen vor, die der Theaterbesitzer schließlich bewilligte. Befremdlicherweise wurde dieser neue Vertrag, obwohl er auf den Vorschlägen der Firma basierte, nicht bestätigt. Die Filme wurden an die Konkurrenz vermietet, die sich bereit erklärt hatte, dieselben Preise zu zahlen und einen erheblichen Betrag des Vertragswertes, nämlich Mark 16 000, im voraus zu bezahlen. Wahrscheinlich wird dieser Streitfall noch Gegenstand eines Prozesses.

Interessant war auch, was Arnold-Magdeburg (Mestbetriebe) zur Frage der Behandlung der Provinzgroßtheater durch die Verleiher zu sagen hatte. Er stellte fest, daß die Berliner Einstellung zur sogenannten Provinz oft sehr merkwürdige Resultate zeitige. Es könne nicht gehen, daß z. B. von einem ganz aktuellen Film in Berlin zahlreiche Nachspieltheater Kopien erhalten, während es trotz rechtzeitigster Disposition nicht möglich war, für ein führendes Magdeburger Theater eine Kopie des gleichen Filmes zu erhalten. Hier liege ein Fall besonders unglücklicher Disposition, dem man aber zahlreiche ähnliche zur Seite stellen könne.

„Frau Lehmanns Töchter" in Berlin und im Reich.

Der erfolgreiche Carl-Heinz-Wolff-Film der Terra „Frau Lehmanns Töchter" läuft zur Zeit in Berlin mit 25 Kopien und im Reich mit 15 Kopien. In allen Theatern Berlins erreicht der Film Besucher-Höchstzahlen, die man sonst in der Sommersaison nicht gewohnt ist.

„Ich bin ja so verliebt."

Der Felix-Bressart-Film „Ich bin ja so verliebt ..." mit Charlotte Ander, Oskar Sima, Adele Sandrock, Carl Meinhard, Maria Lion, Julius Falkenstein, Max Ehrlich u. a. m. in weiteren Hauptrollen gelangt am Freitag, dem 19. d. M., in der Alhambra, Kurfürstendamm 68, zur Uraufführung. Regie Rudolf Bernauer.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111 — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Piesisk, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 19. August 1932 | Nummer 162

Adele macht das Rennen

„Das schöne Abenteuer" — ein schöner Erfolg



WOLF ALBACH-RETTY, ADELE SANDROCK, KÄTHE v. NAGY in dem Ufa Tonfilm „DAS SCHÖNE ABENTEUER"

Die neue Linie, die in den programmatischen Ausführungen Hugo Corrells vor einigen Monaten eine so bedeutende Rolle spielte, zeichnet sich mit jedem Ufa-Film dieses Jahres immer deutlicher ab.

Man stützt selbstverständlich jeden Film durch ein Aufgebot allererster Namen. Läßt diesmal in dem „Schönen Abenteuer" den Liebreiz Käthe von Nagys leuchten. Stellt den eleganten, scharmanten Wolf Albach-Retty gebührend in den Vordergrund. Aber schneidet doch das Manuskript, das von Reinhold Schünzel und Emmerich Preßburger stammt so geschickt zu, daß die Pointen wirkungsvoll auf das ganze Ensemble, also auch auf Otto Wallburg, Ida Wüst und nicht zuletzt auf Adele Sandrock, verteilt werden.

Wenn man nach dem Eindruck des Premierentages urteilen darf, muß eindeutig festgestellt werden, daß dieses neue Grundprinzip der Fabrikation anscheinend vom Publikum außerordentlich wohlgefällig aufgenommen wird, denn der große Erfolg des Abends muß genau so wie der erste Applaus auf offener Szene der famosen, unvergleichlichen Adele Sandrock zugesprochen werden.

Es wird einmal die Aufgabe einer späteren Zeit sein, die Bedeutung dieser Altmeisterin deutscher Schauspielkunst im einzelnen zu würdigen. Für heute sei nur bemerkt, daß sie ein glänzendes, eindeutiges Beispiel dafür ist, daß es auch Chargenspieler gibt, die in ihrer Wirkung und Bedeutung genau so hoch bewertet werden müssen wie die Stars, deren Namen allein, einsam und groß die erste Stelle des Vorspanns zieren.

Das soll selbstverständlich nicht irgendeine Verkleinerung von Leistungen oder künstlerischem und geschäftlichem Wert sein, sondern es ist eine aktenmäßige Feststellung, die aus den verschiedensten Gründen schließlich einmal vor aller Öffentlichkeit getroffen werden muß.

*

Dieses amüsante, liebenswürdige Spiel, das seit gestern im Gloria-Palast abrollt, nimmt ein verhältnismäßig einfaches, geradliniges volkstümliches Motiv auf.

Man erlebt jene alte ewig neue Geschichte, daß ein junges Mädel fünf Minuten vor der Hochzeit heimlich den ungeliebten Bräutigam und die Hochzeitsgesellschaft stehen läßt und dem geliebten Mann ins Unbekannte folgt.

Die beiden Leutchen — Käthe von Nagy und Wolf Albach-Retty — flüchten zunächst aufs Land zu Hélenes Großmutter. Werden hier gegen ihren Willen gezwungen, noch vor der Trauung die Hochzeitsnacht zu feiern, und können schließlich am anderen Morgen im Einverständnis mit allen Verwandten und mit dem verlassenen Bräutigam wenigstens die Vorbereitungen für die rechtsgültige Vereinigung auf dem Standesamt treffen.

*

Um so etwas auf der Bühne zu zeigen, haben sich einmal drei französische Autoren zusammengefunden. Sicher ist die Sache damals pikanter gewesen, vielleicht eindeutiger und mehr auf den Ton gestimmt, wie ihn manche Lustspieldichter als Voraussetzung für den Bühnenerfolg für notwendig halten.

Für den Film hat Schünzel die Angelegenheit mit seinen Autorkollegen mit feinsten Fingerspitzen angefaßt.

Machte daraus ein Schulbeispiel für ein elegantes, feinsinniges und wirkungsvolles Filmstück das fesselt, amüsiert und Laune macht und das alle Vorzüge des Sprechfilms mit den bild-

Fabrikat und Verleih: Ufa	Hauptrollen: Käthe v. Nagy, Wolf Albach-Retty, Adele Sandrock, Otto Wallburg
Regie: Reinhold Schünzel	
Ton: Klangfilm	
Länge: 2263 Meter, 8 Akte	Uraufführung: Gloria-Palast



HERSTELLER: ELITE TONFILM PRODUKTION G. M. B. H., BERLIN SW 48
WELTVERTRIEB: CINÉMA FILM-VERTRIEBS G. M. B. H., BERLIN SW 48, ENCKESTRASSE 6

Im Verleih für:

Berlin, Ost- und Norddeutschland: Metropol - Filmverleih G. m. b. H., Berlin SW 68, Friedrichstraße 7
Rheinland und Westfalen: Rheinische Filmgesellschaft m. b. H., Köln am Rhein, Brückenstraße 15
Mitteldeutschland: Fritz Stein Film - Verleih G. m. b. H., Berlin SW 48, Friedrichstraße 13
Süddeutschland: Leo Leibholz, Tonfilmvertrieb, Frankfurt a. M., Taunusstraße 52 - 60 (Industriehaus)

DASSEL

lichen Vorzügen des Kinos vereinigt.

★

Gewiß, es ist nicht neu, wundervolle Naturaufnahmen nur mit Musik oder Gesang zu begleiten. Das feine, der Natur abgelauschte Tieridyll ist schon als unterstreichendes und stimmungförderndes Motiv hier und da aufgeklungen.

Aber es wirkt doch immer wieder, fesselt das Auge und beschwingt den Sinn, wenn es so fein, anheimelnd und organisch in die Handlung verwoben wird wie hier.

Es sind sozusagen symphonische Ruhepunkte in der hübsch gesteigerten Handlung Stimmunghemmende und stimmungfördernde Elemente, die wie Fermaten und kleine Pausen in der Musik wirken.

★

Vielleicht kommen gerade bei einer derartigen Komposition, die man wohl als die neue Linie betrachten darf, von der in der letzten Zeit soviel gesprochen wird, die einzelnen Pointen besser und klarer zur Geltung. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß hier schon der endgültige Weg sich ankündigt, der uns vor einer Überhetzung des Sprechtempos im Filmstil bewahrt, die wir schaudernd am Ende der verflossenen Saison glaubten vorausahnen zu müssen.

★

Wenn man heute behauptet, daß es sich hier nicht nur um einen Film von Klasse, sondern um einen klassischen Film handelt, wird man einen derartigen Satz als problematisch empfinden und belächeln.

Aber vielleicht schon in ein, zwei Jahren, wenn auch die Kurfürstendamm-Kritik erkannt hat, daß Stoff und Methode des künstlerischen Schaffens sich genau so gewandelt haben wie die Mentalität des Volkes, wird man in diesem Werk etwas sehen, das von tieferer programmatischer Bedeutung ist, als man das heute wahrhaben will.

Dabei darf nicht vergessen werden, darauf hinzuweisen, daß es ein Bild ist, das überall gefallen wird. Ein Kabinettstückchen, das im deutschen Kinospielplan des Jahres an beachtlicher Stelle stehen wird. Ein Film, über den man sich herzlich freut. Ein Spiel mit schönen Menschen in wundervoller Landschaft.

Lobenswerte Arbeit aller, die an dem entzückenden Opus mitwirkten. Vom Regisseur über die Schauspieler bis zu den glänzenden, bravourösen Photographen (Fritz Arno Wagner, Robert Baberske) und dem geschmackvollen Baumeister Werner Schlichting.

Ein Film, bei dem es nur zu loben gibt. Den Ralph Erwin mit einer Musik ausstattete, die zart und innig bei den idyllischen Partien, fesch und flott beim Schlager („Ins blaue Leben") klingt

Famose Filigranarbeit, die trotzdem ihre Wirkung auf die breite Masse nicht verfehlt. Ein Film, über den man sich freut, der eine Beschwingtheit zurückläßt, die man heute doppelt braucht.

In seiner Art ein Meisterwerk. Eine Visitenkarte bester Art für jedes Lichtspielhaus. Eine Bereicherung des Repertoires, wie man sie dem Kino für die kommende Spielzeit noch oft in gleicher Vollkommenheit wünschen möchte.

Revolution von innen heraus

Interessante Tagung in Frankfurt

Die letzte Tagung des Hessischen Landesverbandes bot wieder eine Reihe von interessanten und, wenn es nur nach den Frankfurtern ginge, revolutionierenden und umwälzenden Beschlüssen.

Zunächst wählte man eine Kommission die mit den Leitern der neuen Großtheater, den Herren Neumann und Saklikower, über eine Regelung der Eintrittspreise verhandeln soll, damit Preiskämpfe in Frankfurt vermieden werden.

Dann hörte man, daß an dem Manteltarifvertrag für die Kinoangestellten ein paar wichtige Änderungen vorgenommen sind, die vor allen Dingen dahin gehen, daß Forderungen aus dem Arbeitsverhältnis, sei es aus Lohn, aus der Bezahlung von Überstunden oder aus den sozialen Leistungen, spätestens innerhalb 14 Tagen, vom nächsten Lohnzahlungstag an gerechnet, vom Arbeitnehmer geltend zu machen sind.

Für Tonsteurer und Schallplattenbediener sind Löhne von 35 RM bis 42,50 RM pro Woche festgelegt. Wegen der Sätze, die für einen zweiten Vorführer zu zahlen sind, schweben noch Verhandlungen.

Hilfsarbeiter können für die Folge auch zu Arbeiten im Vorführungsraum verwendet werden.

Die interessantesten Verhandlungen verlegte man in die Vorstandssitzung, die im Anschluß an die Plenarsitzung tagte.

Hier beschloß man einstimmig, den Reichsverband zu ersuchen, ein eigenes Verbandsorgan zu schaffen.



DOLLY HAAS und WILHELM DIEGELMANN
in dem Terra-Film „GROSSSTADTNACHTE"

Ein Vorschlag, der sicherlich noch ausgiebig diskutiert werden muß. Besonders dann, wenn man kein Nachrichtenblatt, sondern eine Zeitung zu gründen wünscht, die man dann fraglos durch Anzeigen zu erhalten wünscht, die gerade wieder eine neue Belastung des Verleihs und der Fabrikation darstellen würden, die die Theaterbesitzer aus naheliegenden Gründen im eigenen Interesse vermeiden sollten.

Einen breiten Raum in der Besprechung nahm die Frage des plastischen Films ein, die im Zusammenhang mit Plänen des Lichtspiel-Syndikats erörtert wurde.

Die Frankfurter befürchten neue Belastungen, Aufrichtung neuer Monopole, die man gerade in diesen schwierigen Zeiten für doppelt gefährlich und untragbar hält.

Mit Rücksicht auf die entstehenden Kosten spricht man sich auch bereits heute gegen die eventuelle Einführung eines neuen Bildformats aus, das in Amerika bereits zur Verwendung gelangt.

Auch sieht der Frankfurter Verband unter Umständen die Notwendigkeit der Investierung neuer Mittel, die aber nach unserer Information nicht so erheblich sein können, daß man deswegen einen an sich beachtlichen Fortschritt einfach konterkariert.

Daß man sich gegen den neuen Bestellschein der ADF. wandte, war selbstverständlich.

Wenn wir auch im Prinzip mit den Frankfurtern darin einig gehen, daß derartige Formulare zweckmäßig in gemeinsamer Zusammenarbeit festgelegt werden, so muß doch betont werden, daß es vielleicht eine Folge der Reichsverbandsstatistik ist, wenn man die Theaterbesitzer jetzt vor fertige Tatsachen stellt.

Im übrigen behalten wir uns vor, im Lauf der nächsten Zeit auf einzelne Punkte, die in Frankfurt angeschnitten wurden, näher einzugehen.



DR. ARNOLD FANCK

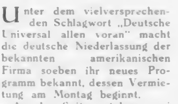


GENERALDIREKTOR MAX FRIEDLAND



LUIS TRENKER

Universal allen voran



Unter dem vielversprechenden Schlagwort „Deutsche Universal allen voran" macht die deutsche Niederlassung der bekannten amerikanischen Firma soeben ihr neues Programm bekannt, dessen Vermietung am Montag beginnt.

An der Spitze stehen zwei Filme aus der Paul-Kohner-Produktion, über die bereits seit Monaten in der Presse aller Richtungen viel gesprochen wird.

Es handelt sich einmal um das großeWerk Arnold Fancks, der augenblicklich mit Leni Riefenstahl, Ernst Udet, Sepp Rist und den anderen Künstlern oben im ewigen Eis weilt, und von dem soeben die ersten glänzend gelungenen Negative in Deutschland vorliegen.

Der Film entsteht unter dem Protektorat des berühmten Polarforschers Knud Rasmussen und erhält durch die Mitwirkung von Ernst Udet und namhaften Schauspielern eine besondere Note.

Interessant ist, daß Paul Kohner auch den zweiten Spezialisten für Berg- und Sportfilme, über den Deutschland verfügt, für seine Firma gewonnen hat.

Luis Trenker ist mit einem Film aus der Zeit der Tiroler Freiheitskämpfe vertreten, der voraussichtlich „Die Feuer rufen" oder „Der Rebell" als Haupttitel tragen wird.

Es war eine glückliche Idee, dem bekannten Sportsmann Kurt Bernhard als Spielfilmregisseur beizugeben und außerdem das Ensemble durch Luise Ullrich und eine Reihe anderer Schauspieler zu verstärken.

Während Fanck von den Kameraleuten Hans Schneeberger und Richard Angst begleitet ist, wird die Trenker-Expedition photographisch durch Sepp Allgeier und Albert Behnitz betreut. Für die Atelieraufnahmen, die in diesem Film auch eine ziemliche Rolle spielen, verpflichtete man Willi Goldberger.

Unter der eigentlichen Universal-Marke erscheint dann noch der große Eskimo-Film „Igloo, das ewige Schweigen", der genau so wie „Sirene um Mitternacht", wie die „Polizei-Radio-Patrouille" und die Tom-Mix-Filme in New York gedreht wird.

Aus einer Gemeinschaft mit Wengeroff kommt eine spannende Liebesgeschichte aus der Südsee, die verheißungsvoll mit der Überschrift „Kris, das flammende Schwert" versehen ist.

Einen wertvollen Bestandteil des Angebotes für 1932-33 bieten dann die Gemeinschaftsfilme, von denen zweifellos in erster Linie die neue Paul-Abraham-Operette „Glück über Nacht" interessiert.

Dieser H.-M.-Film bringt die erfolggewohnte Magda Schneider und den ausgezeichneten Hermann Thimig, außer einer Reihe anderer bewährter Künstler, die man im Augenblick noch nicht bekanntgeben will.

T. K. bringt einen U-Boot-Spionage-Film von größtem Ausmaß. Unter dem Titel „Die unsichtbare Front" wird das Schicksal eines jungen Mädchens behandelt, das zuerst ein Opfer gewissenloser Spione wird, dann aber selbst zu einer Meisterspionin heranreift, die ihrem Vaterlande unvergleichliche Dienste leistet.

Tonal-Film fügt einen Siodmak-Film mit Willi Forst in der Hauptrolle hinzu.

Es handelt sich um die tonfilmische Bearbeitung einer Novelle von Stefan Zweig, die den Originaltitel „Brennendes Geheimnis" behalten wird.

Karl Boese, der vielgewandte, erfolggewohnte Spielleiter, bietet ein Lustspiel „Paprika", nach



FRITZ LANG



„DIE POLIZEI-RADIO-PATROUILLE"



BRIGITTE HELM

dem Bühnenwerk „Der Sprung in die Ehe“ bearbeitet.

Für die Hauptrolle dieses Films ist Franziska Gaal verpflichtet, zu der sich Paul Hörbiger, Margot Walter, Paul Heidemann, Senta Söneland, Fischer-Köppe, Margarete Kupfer, also ein Ensemble allererster Namen, hinzugesellen.

In einem Sonderverleih erscheint Fritz Langs großes Werk „Das Testament des Dr. Mabuse“ und der große Brigitte-Helm-Film „Die Herrin von Atlantis“, der bereits in einigen europäischen Ländern erfolgreich uraufgeführt wurde.

Als besonderen Gewinn verbucht Max Friedland, der deutsche Repräsentant der Universal einen Abschluß mit Prof. Piccard, der uns seinen Film vom Stratosphärenflug zur Verfügung gestellt hat.

Ein Werk, das von besonders wichtiger historischer Bedeutung werden kann.

Im Beiprogramm erscheinen zwölf besonders interessante Kurzfilme sowie zwölf zweiaktige Lustspiele, so daß alles getan ist, das Universal-Programm besonders interessant und vielseitig zu machen.

Die Reisenden Karl Laemmles werden zweifellos leichte Arbeit haben, denn es handelt sich um ein Programm der Namen, der interessanten Stoffe und um Filme, die zum größten Teil so gut wie fertiggestellt sind, so daß man auch bestimmt damit rechnen kann, das zu erhalten, was man abschließt.



IGLOO, das ewige Schweigen

Was wünscht die österreichische Provinz?

Wir veröffentlichen den nachfolgenden interessanten Artikel unseres Wiener Korrespondenten, weil er uns einmal mit den Anschauungen und Wünschen österreichischer Provinztheater bekannt macht.

Wir möchten aber doch unsererseits nicht unerwähnt lassen, daß bei aller Bedeutung des Provinzgeschäftes die Fabrikation in allererster Linie an die Wünsche derjenigen Häuser Rücksicht nehmen muß, die schließlich das meiste Geld einbringen.

Hier werden sich in Österreich genau so wie bei uns in Deutschland Divergenzen ergeben, die mit grundsätzlichen Betrachtungen allein nicht aus der Welt zu schaffen sind.

★

Die Filmindustrie produziert bekanntlich nicht allein für die Großstadtbetriebe, sondern muß bei Herstellung eines Films zu seiner besten Auswertungsmöglichkeit auch das Provinzgeschäft sehr stark in die Kalkulation einbeziehen. Aus diesem Grunde wird es sicherlich interessant sein, aus der aufmerksamen Beobachtung des Repertoires eines ländlichen österreichischen Theaters Schlüsse auf die Wünsche der Besucher von Provinzkinos zu ziehen.

Wir hatten diesen Sommer diesbezüglich Gelegenheit, die Kinoverhältnisse von Maria-Zell, dem bekannten Wallfahrtsort, der nur 2000 Einwohner besitzt, aber in der Sommer- und hauptsächlich in der Wintersportsaison von Tausenden von Fremden besucht wird, zu studieren und aus diesem Studium heraus festzustellen, wie viel schwerer oft es der Kinobesitzer eines kleinen Ortes hat, ein erfolgversprechendes Repertoire zu pflegen, als der Besitzer eines Großstadtpalastes.

Direktor Josef Kuß, der Besitzer der Maria-Zeller Lichtspiele — als Photograph von Beruf, dessen landschaftliche Aufnahmen einen großen Ruf sich erworben haben, selbst eine künstlerisch empfindende Persönlichkeit, der auch einen Wintersportfilm von Maria-Zell gedreht hat, den er alltäglich mit gutem Besuch in den Nachmittagsvorstellungen zeigt —, muß in der Auswahl seines Programmes ein besonderes Geschick bekunden, denn er hat Bedacht auf den Geschmack von vier Schichten des sein Theater besuchenden Publikums zu nehmen.

Da sind in erster Linie die zahlreichen Wallfahrer, aus allen Ländern Mitteleuropas, die fast nur das religiöse Programm besuchen. In meiner Anwesenheit in Maria-Zell hat Direktor Kuß von religiösen Filmen das deutsche Fabrikat „Das Leben Jesu“ und den von den Missionären von St. Gabriel in Afrika selbst aufgenommenen Missionsfilm „Bahi tloti“ gespielt. Dann kommt für Maria-Zell natürlich das große Publikum der Wintersportler in Betracht, da Maria Zell bekanntlich einer der besuchtesten Wintersportorte von Österreich ist. Diesbezüglich fand ich den wundervollen Trenkerfilm „Berge in Flammen“ im Repertoire, der bei den anwesenden Sommergästen großes Interesse erweckte und den Direktor Kuß sicher für sein Winterpublikum in Reprise bringen wird. Für das mondäne Sommerpublikum werden in den Maria-Zeller Lichtspielen die besten Filme der abgelaufenen Saison vorgeführt, in erster Linie natürlich deutsche Erfolgfilme, da erfahrungsgemäß sich das Großstadtpublikum an seinem Erholungsort gerne Reprisen vor guten Filmen ansieht. „Liebeskommando“ „Marius ich geh aus und du bleibst da —“, „Ihr erster Ball“, „Madame hat Ausgang“, um nur einige dieser Filme zu nennen, übten auch auf das Sommerpublikum ihre gewohnte Anziehungskraft aus.

Als ich aber Herrn Kuß nach dem zugkräftigsten Genre für sein Theater befragte, war ich sehr überrascht, zu hören, daß für sein Kino, das von einem ganz großen Kreis von ländlicher Bevölkerung besucht wird, der Bauernfilm der zugkräftigste ist.

Dies sollte für die österreichischen und bayerischen Produzenten ein Wink sein, denn es ist sicher, daß für sehr viele österreichische und bayerische Provinztheater Bauernfilme ein ein sehr gutes Geschäft versprechen würden.

Die Maria-Zeller Lichtspiele fassen 400 Personen. Die Sitzpreise variieren zwischen 90 Groschen und 2 Schilling 40 Groschen, sind also höher als in den Theatern der Wiener Peripherie, wo man bekanntlich in letzter Zeit bereits um 50 Groschen eine Vorstellung am Nachmittag besuchen konnte. Freilich denkt auch Direktor Kuß daran — den wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragend —, die Preise auch in seinem Betrieb herabzusetzen, aber nur um 20 Groschen, so daß der billigste Platz im Maria-Zeller Kino immerhin noch teurer sein wird als der billigste Platz in den kleinen Wiener Kinos.

Französisch-amerikanische Wirtschaftsverhandlungen

Seit ungefähr 14 Tagen werden in aller Stille zwischen dem Quai d'Orsay und der amerikanischen Botschaft in Paris Verhandlungen geführt, die zum Zwecke haben, den zwischen den beiden Ländern bestehenden Handelsvertrag aus dem Jahre 1853 (!) durch neue handelspolitische Abmachungen zu ersetzen. Die amerikanische Botschaft ist im Besitze eines vom Ministerpräsidenten Herriot unterzeichneten Memorandums, das den französischen Standpunkt festlegt. Miteinbezogen in diese Wirtschaftsverhandlungen werden natürlich auch die einer Klärung harrenden Filmfragen. Die Amerikaner scheinen gesonnen zu sein, durch Druck eine für sie günstige Interpretierung des Kontingentgesetzes zu erlangen. Diese Hoffnung erklärt die vorläufige frankophile Haltung in Filmfragen, die in Widerspruch steht zu den Kriegsansagen, die zur Zeit der Kontingentberatungen laut wurden. Erinnert sei auch daran, daß damals sowohl Botschaft wie amerikanische Handelskammer in Paris intervenierten. Die diesmaligen Verhandlungen sollen am 22. August zu Ende geführt werden.

Paramount tagt

Am Donnerstag, dem 18. August 1932, treffen sich die Mitarbeiter der deutschen Paramount-Organisation in Berlin im Hotel Adlon, wo unter dem Vorsitz von Gus. J. Schaefer und G. P. Vallar Besprechungen über die Produktions- und Verleihpläne der Saison 1932-33 stattfinden.

DLS.-Vertretung im Saargebiet.

Das DLS. hat Herrn John Davidson in Saarbrücken mit der Vertretung seiner Interessen für das Saargebiet betraut. Herr John Davidson, früher einer der führenden Theaterbesitzer des Saargebiets, ist allen saarländischen Lichtspieltheaterbesitzern seit Jahren bestens bekannt.

Haftet der Produzent für Unfälle der Darsteller?

Von Landgerichtsrat Dr. S e l l , Berlin.

W[illegible] den Artikel des [illegible]kannten Juristen, trotz[illegible] [illegible]kannt ist, weil [illegible] Begründung des Lan[illegible] [illegible] Reihe von Feststellungen enthält, die auch [illegible] wesentlich erscheinen.

Ein interessanter Fall beschäftigte unlängs das Landesarbeitsgericht Berlin. Ein Schauspieler, der in einem Film die Rolle eines französischen Generals im Stabe Napoleons spielen sollte, wurde beim Besteigen seines Pferdes von einem anderen Pferde, das infolge des Lärms und des Gedränges scheute, gegen Brust und Gesicht geschlagen und nicht unerheblich verletzt. Der körperliche Schaden hinderte ihn eine Zeitlang, als Schauspieler tätig zu sein. Er nahm deshalb die Filmgesellschaft auf Schadensersatz in Anspruch. Seine Forderung begründete er damit, die Filmgesellschaft habe insofern fahrlässig gehandelt, als sie es angesichts der Masse der mitwirkenden Darsteller und Pferde unterlassen habe, durch geeignete Aufsichtspersonen für genügende Ordnung zu sorgen. Sie hätte sich nicht auf die Firma, die die Pferde gestellt habe, verlassen dürfen. Die Firma habe auch fünf bis acht Pferde durch einen Pferdepfleger halten lassen. Die Pferde hätten infolgedessen in dichtgedrängten Rudeln gestanden und seien sehr unruhig gewesen.

Während das Arbeitsgericht in Berlin die Klage abgewiesen hatte, gab ihr das L a n d e s a r b e i t s g e r i c h t i n B e r l i n , Kammer 8, nach eingehender Beweisaufnahme durch U r t e i l v o m 9 A p r i l 1 9 3 2 (108 S. 2443 31) statt.

Zur B e g r ü n d u n g führte das Gericht im wesentlichen aus:

1. Da der Vertrag zwischen Filmdarsteller und Filmgesellschaft ein D i e n s t v e r t r a g sei, habe die Filmgesellschaft die Verpflichtung, die Dienstleistungen ihrer zu den Filmaufnahmen verwandten Arbeitnehmer so zu regeln, daß sie g e g e n G e f a h r f ü r L e b e n u n d G e s u n d h e i t so weit g e s c h ü t z t seien, als es die Natur der Dienstleistungen gestattet (§ 618 BGB.).

2. Lasse sie oder einer ihrer Erfüllungsgehilfen es bei der Erfüllung dieser Pflicht s c h u l d h a f t fehlen und nehme dadurch ein Darsteller an seiner Gesundheit Schaden, so hafte sie ihm dafür im Umfange der Vorschriften der §§ 842—844 BGB. für Ersatz der Arztkosten, Nachteile für den Erwerb oder das Fortkommen usw.

3. Zu den E r f ü l l u n g s g e h i l f e n , für die die Filmgesellschaft einzustehen habe, gehörten in Anwendung der Grundsätze des Urteils des Reichsgerichts vom 10. Februar 1930 auch die F i r m a , die die Pferde und die Pferdehalter gestellt habe, sowie die P f e r d e h a l t e r selbst.

4. Hinsichtlich des B e w e i s e s d e s u r s ä c h l i c h e n Z u s a m m e n h a n g s genüge es, wenn der Filmdarsteller einen Sachverhalt darlege, der auf den ersten Blick auf ein Verschulden schließen lasse. Es sei dann Sache der Filmgesellschaft, sich zu entlasten und nachzuweisen, daß der Unfall trotz Anwendung der im Verkehr gebotenen Sorgfalt eingetreten wäre. Daß der Kläger den Unfall erlitten habe, sei durch die Zeugen bewiesen. Es sei auch als bewiesen anzusehen, daß nicht genügend Pferdepfleger zur Stelle gewesen seien und eine ziemliche Unordnung geherrscht habe. Die beklagte F i l m g e s e l l s c h a f t habe es also unterlassen, durch g e e i g n e t e A u f s i c h t s p e r s o n e n s e l b s t f ü r O r d n u n g z u s o r g e n , zumal es sich um M a s s e n a u f n a h m e n mit nicht aufeinander eingeschultem Personal gehandelt habe. Daß bei einem solchen Durcheinander, wie es geherrscht habe, ein Unfall der fraglichen Art sehr leicht möglich sei, ergebe die Lebenserfahrung.

5. Daß der F i l m d a r s t e l l e r s e l b s t u n v o r s i c h t i g g e h a n d e l t h a b e , sei nicht bewiesen worden. Ein mitwirkendes Verschulden sei auch nicht darin zu erblicken, daß er sich beim Befehl zum Fertigmachen nach einem geeigneten Pferde umgetan habe.

6. Ein s t r i k t e r B e w e i s d e s S c h a d e n s s e i n i c h t e r f o r d e r l i c h , vielmehr habe das Gericht die Befugnis, nach eigenem Ermessen darüber zu befinden, ob eine Beweisaufnahme über die Höhe des Schadens stattfinde. Es sei berechtigt, bei Vorhandensein geeigneter Unterlagen den Schaden zu schätzen (§ 287 ZPO.). Es gehe hierbei nicht an, wenn die Filmgesellschaft die vorgelegten Arztrechnungen und Verträge über neue Engagements einfach als falsch hinstelle, ohne hierfür einen Anhalt zu haben.

A u s d e r W e r k s t a t t

Die Schlager aus „Zwei glückliche Tage"

Die Noten zu den Schlagern des Aafa-Tonfilms „Zwei glückliche Tage" sind im Alrobi-Musikverlag erschienen. Die Ausgabe enthält den Slow-Fox „Zwei Treppen links im Nachbarhaus" und den Foxtrott „Halli-Halloh!"

Drei neue Heinrich-George-Filme.

Die neue P.-M.-Filmgesellschaft bringt im Rahmen ihrer eigenen Produktion drei neue Heinrich-George-Filme heraus, von denen der erste mit dem vorläufigen Titel „Schleppzug M. 17" ein Schleppkahnschiffer-Sujet —, noch in diesem Monat ins Haus geht.

Heinrich George hat hier erstmalig wieder produktive Rollen gefunden. Dr Willy Döll schrieb das Manuskript und wird die Regie führen. Geschäftliche Leitung des neuen Unternehmens: B. Peiser. Produktionsleitung: M. Maku.

„Moderne Mitgift."

Ein musikalisches Lustspiel „Moderne Mitgift" (TK.-Produktion der Paramount) mit Martha Eggerth, Leo Slezak, Georg Alexander, Hans Brausewetter und Trude Berliner in den Hauptrollen, wurde soeben unter der Regie von E. W. Emo fertiggestellt. Musik: Hans May, Manuskript: B. E. Lüthge. Uraufführung demnächst.

Johannes Riemann in „Kammermusik".

Riemann spielt den Prinzen in Ilgensteins „Kammermusik" (Liebe auf den ersten Ton).

„Ein Mädel wie du!"

Das ist der Titel der ersten Filmoperette der Atalanta-Film G. m. b. H., die diese in Gemeinschaft mit der Bayerischen Film G. m. b. H. herstellt. Unter der Regie von Carl Boese und nach einem Manuskript von Dr. C. Gg. Klaren werden die Hauptrollen von Liane Haid und Carl Ludwig Diehl gespielt.

Neue Filmzeitschrift in spanischer Sprache.

Unter dem Titel „Paris-Berlin-Cinéma" erscheint soeben in Paris die erste Nummer einer neuen Film-Zeitschrift in spanischer Sprache.

„Paris-Berlin-Cinéma" berichtet unterhaltend und kritisch über die französische und deutsche Filmproduktion und arbeitet für deren Verbreitung im spanischen Sprachgebiet. Die Monatsschrift wendet sich in erster Linie an die Filmproduzenten, Verleiher, Kinobesitzer, kurz an die gesamte Fachwelt der iberischen Halbinsel und Latein-Amerikas.

Señor Lorenzo Bau-Bonaplata, der in der spanischen Filmwelt wohlbekannte Autor, hat die Gesamtleitung übernommen, für den deutschen Film zeichnet Bruno Conrad.

Der Wiener Verleih deutscher Tonfilme Leopold Barth & Co. ist, wie wir hören, mit dem DLS. eine Interessengemeinschaft eingegangen.

Aus Mitteldeutschland

H a n s S c h r a m m †

Die mitteldeutsche und schlesische Fachwelt bedauert das Ableben eines bekannten Brancheangehörigen. Hans Schramm, der dem Lichtspielgewerbe seit vielen Jahren angehörte, aber während der letzten Jahre das Pech hatte, nicht beschäftigt zu sein, schied freiwillig aus dem Leben. Überall, wo man ihn kannte und wo er wirkte, ist ihm ein ehrendes Andenken sicher!

W i e d e r e r ö f f n u n g d e s L e i p z i g e r „E m e l k a - P a l a s t e s"

Der Leipziger „Emelka-Palast" in der Kurprinzstraße hat nach mehrwöchiger Sommerspielpause seine Pforten wieder geöffnet und die neue Spielzeit 1932/33 mit dem Film „Jonny stiehlt Europa" eingeleitet. Während der Spielpause hat das Theater eine neue moderne Tonfilmapparatur erhalten.

L i e n D e y e r s i n E r f u r t

Direktor Dechant hatte Lien Deyers zu einem mehrtägigen Gastspiel für das „Anger-Theater" zu Erfurt, wo der D.L.S.-Film „Die verliebte Firma" lief, verpflichtet. Trotz größter Hitze brachte das Gastspiel der Künstlerin dem Theater ein ganz großes Geschäft.

N e u e D r e s d e n e r A d r e s s e

Der Syndikus des mitteldeutschen Bezirksverbandes „Verein der Lichtspieltheaterbesitzer von Dresden und Umgebung e. V.", Paul Schaufuß, verlegte sein Büro nach der Waisenhausstraße 9, I. Rufnummer: 28561.

„Teilnehmer antwortet nicht“

Uraufführung im U. T. Kurfürstendamm und Titania-Palast, Steglitz

Dorothea Wieck, Gustaf Gründgens und Gustav Diessl sind die Hauptdarsteller des Kriminalfilms: „Teilnehmer antwortet nicht“, der von Rudolf Katscher und Marc Sorkin als erster Film inszeniert wurde. Der ferner mit Oscar Sima, Tibor von Halmay, Truus van Aalten und Socoloff besetzte Film gelangt heute, Freitag, den 19. August, gleichzeitig im U. T. Kurfürstendamm und Titania-Palast, Steglitz, zur Uraufführung.

„Strafsache van Geldern‘

Die Uraufführung des Ellen-Richter-Tonfilms der Südfilm „Strafsache van Geldern“, nach dem Roman von Hans Hyan, findet am Dienstag, dem 23. August im Atrium statt. Regie: Dr. Willy Wolff. Manuskript: W. Solski und Hans Hyan. Hauptrollen: Paul Richter, Ellen Richter, Lucie Höflich, Elga Brink, Fritz Kampers, Lizzi Waldmüller, G. Chmara, Hilde Hildebrand, Harry Hardt, Olly Gebauer, Friedrich Kayßler, Walter Steinbeck, Ernst Dumcke, Ernst Busch, Wladimir Sokoloff, Julius Falkenstein, Kurt Lilien, Paul Biensfeldt, Wolfgang Zilzer, Ernst Behmer, Kurt Fuß, Fritz Greiner, Paul Westermeier, Else Reval.

Vorbildliche Filmwerbung.

Die Falkenstein-Lichtspiele in Pfronten, in einem kleinen Ort des bayrischen Allgäus, haben am letzten Sonntag eine für den kleinen Platz besonders beachtliche und anerkennenswerte Werbemaßnahme durchgeführt.

Sie ließen am Sonntagvormittag ein Leichtflugzeug über Pfronten kreisen, dessen Höhe von den Besuchern des Films „Helden der Luft“ geschätzt werden sollte.

Als Preise waren ein Freiflug, ein paar Schreibtischflugmodelle und dreißig Trostpreise ausgesetzt.

Teilnehmen konnte jeder, der entweder eine Eintrittskarte von Sonnabend beifügte oder gleichzeitig eine Eintrittskarte für Sonntag löste.

Man kann sich denken, daß diese originelle Reklame, die im übrigen in ihrer Art an das bekannte erfolgreiche Preisausschreiben der „Nachtausgabe“ erinnert, einen großen Erfolg hatte.

Von Marseille nach Staaken

Nach Beendigung der Freiaufnahmen in Marseille ist Friedrich Feher mit den Darstellern und dem Aufnahmestab des DLS.-Kriminalfilms „Gehetzte Menschen“ nach Berlin zurückgekehrt und hat in den DLS.-Studios in Staaken mit den Innenaufnahmen begonnen.

Das Produktions-Programm der Südfilm

Das neue Programm der Südfilm umfaßt vierzehn Filme. Richard Oswald zeigt die Verfilmung von Ferdinand Bruckners „Verbrecher“, einen der stärksten deutschen Bühnenerfolge, an. Ein zweiter Oswald-Film ist Emmerich Kálmans Operette „Gräfin Mariza“ mit dem Wiener [illegible] und Theaterdirektor Hubert Marischka als [illegible] und Dorothea Wieck in der [illegible]. Es folgt Artur Schnitzlers „Liebelei“, das von Max Ophüls mit Magda Schneider als Christine inszeniert wird. Heinz Goldberg und Eugen Szatmari schrieben nach Novellen von E. A. Poe und L. Stevenson das Manuskript zu „Unheimliche Geschichten“. In diesem Film der bereits fertiggestellt ist, sind unter der Regie Richard Oswalds die tragenden Rollen mit Paul Wegener, Harald Paulsen, Eugen Klöpfer, Roma Bahr, Maria Koppenhöfer und Blandine Ebinger besetzt. Willy Wolff inszeniert unter dem Titel „Johann Orth“ das abenteuerliche Schicksal des Habsburger Prinzen Johann Salvator. Irmgard Keuns vielbeachtetes Buch „Das kunstseidene Mädchen“ ist eine weitere Richard-Oswald-Iszenierung. Die Tonfilm-Operette „Traum von Schönbrunn“ ist in den Hauptrollen mit Martha Eggerth, Hermann Thimig, Julia Serda, Hans Junkermann, Ernst Verebes, Hilde Koller besetzt. Regie Johannes Meyer. Robert Land zeichnet für die Verfilmung des Bühnenwerks von Otto Ernst Hesse „Wiederaufnahme beantragt“ verantwortlich, das unter dem Titel „Wenn Mädchen reifen“ erscheint. Carl Lamac ist mit drei Filmen vertreten, von denen der erste „Die reine Unschuld“, ein Anny-Ondra-Film ist, während den beiden anderen Filmen, „Unsichtbare der Unterwelt“ und „Geheimklub“, Romane von Edgar Wallace zugrunde liegen. Pat und Patachon, die beiden populären dänischen Komiker, erscheinen in einem deutschen Sprechfilm „Lumpenkavaliere“, den Carl Boese inszeniert hat. Den Abschluß des Programms bilden zwei Wild-West-Filme „Banditen des Westens“ und „Abrechnung am Rio Grande“, sowie ein reichhaltiges Kurztonfilm-Programm mit Hans-Moser-Filmen, Micky- und Silly-Zeichentonfilmen, Serenissimus-Einaktern und sechs lustigen Zweiaktern, die Max Ehrlich inszeniert.

Leipziger Herbstmesse

Unter dem zeitgemäßen Motto „Wenn Zugaben, dann Werbegeschenke!!“ wird die Reklamemesse eine Kollektivwerbung für die Geschenkartikelindustrie zeigen, deren Erzeugnisse von dem Zugabeverbot nicht betroffen werden.

Prager Filmbrief

Von unserem F.-A.-Korrespondenten.

Der deutsche Film in Prag.

Trotz aller Angriffe seitens der radikalen tschechischen Presse, die ständig und systematisch gegen den deutschen Tonfilm hetzt, überrascht die Tatsache, daß der deutsche Film in Prag nicht nur nicht zurückgeht, sondern daß er im Gegenteil immer mehr an Ausbreitung gewinnt.

Der Ufa-Film „Quick" ist in den Bios „Lucerna" und „Kotva" angelaufen, und der „Feldherrnhügel" nach Roda Roda und Rößler wurde in der „Alfa" angesetzt, obwohl gerade gegen diesen Film vor einigen Wochen von der tschechischen Presse Sturm gelaufen wurde, da ein vertrottelter Offiziersdiener unter einem tschechischen Namen auftritt, worin die Tschechen bzw. ihre Zeitungen eine Verhöhnung der gesamten Nation sehen wollten.

Nun ist der Film aber angelaufen und erzielt trotz der unerträglichen Hitze gut besuchte Häuser.

Sonst laufen in Prag von deutschen Bildern: „Alpensymphonie", „Grock", „Ein toller Einfall", „Einmal will ich keine Sorgen haben", „Keine Feier ohne Meyer", „Ohne Geld geht es auch", „Auf Schritt und Tritt", Pat und Patachon „Seine Majestät der Reisende", „Zwei in einem Auto", „Reserve hat Ruh'", „Der Frechdachs" und „Purpur und Waschblau".

Die neuen A-B-Ateliers am Barrandow.

Die neuen A-B-Ateliers am Barrandow gehen ihrer Vollendung entgegen, und man rechnet damit, daß sie zum Staatsfeiertag am 28. Oktober feierlich eröffnet werden. Der Neubau bietet einen imposanten Eindruck und wurde mit Berücksichtigung aller modernen Errungenschaften des Auslandes erbaut, so daß zu erwarten ist, daß Prag diesmal wirklich ein Studio von europäischen Ausmaßen erhält. Die Baukosten betragen — ohne maschinelle Einrichtung — 9 Millionen tschechischer Kronen = 1,125 Millionen RM.

Als Tonfilm-Aufnahme-Apparatur sind zwei stabile und eine übertragbare Station Klangfilm-Tobis ausersehen. Die Gesamtfläche der beiden Ateliers, die durch einen Mittelgang getrennt sind, aber gegebenenfalls vereinigt werden können, beträgt 55 × 35 Meter, die Bauhöhe 10 bis 11 Meter.

HINTER FILMKULISSEN

Senatorin Adele

Irgendwie liegt im Jofa-Filmatelier in Johannisthal etwas von Senatorenwürde in der Luft. Es mag an den von Max Heilbronner erstellten Bauten liegen, die hier für die Verfilmung der musikalischen Komödie von Oscar Wilde, „Bunbury", die als Nostra-Film unter dem deutschen Titel „Liebe, Scherz und Ernst" von der Messtro herausgebracht wird, errichtet wurden.

mitarbeiten. Sie sind heute bei dem Gegenspiel Georg Alexander - Adele Sandrock zugegen. Voran Georg M. Jacoby, der Chef der Orplid-Messtro, unter dessen fachkundiger Gesamtleitung dieser Film gedreht wird.

Adele ist ganz Senatorin, Alexander eingeschüchtert von Adeles inquisitorischem Blick. Rede und Widerrede zwischen Adele und Alexander wechseln.



Harald Paulsen, Adele Sandrock, Georg Alexander, Charlotte Ander in dem Nostra-Messtro-Film „Liebe, Scherz und Ernst"

Pompös, Achtung gebietend steht Adele Sandrock in ihrem Salon. Korrekte Falten werfen die Portieren, korrekte Falten wirft Adeles Seidenkleid, und nicht minder korrekt steht auf Adeles Stirn die Unmutsfalte. Georg Alexander ist der Stein des Anstoßes. Adele fragt ihn, weil er um die Hand ihrer Tochter, welche Charlotte Ander in diesem Tonfilm spielt, angehalten hat, nach Herkunft und wes Art er sei.

Man ist gespannt im Atelier wie vor einer Premiere. Schon vor dem Aufnahmesignal sitzen sie alle still, die an diesem werdenden Oscar Wilde-Film der Messtro - Nostra - Gemeinschaft

Adele schließt den Diskurs. „Ich muß gestehen — in meiner Liste heiratsfähiger Jünglinge für meine Tochter stehen Sie nicht, mein Herr. Im Reisekorb gefunden? Ich werde meiner Tochter eine Heirat mit einem Gepäckstück, ob mit oder ohne Henkel, nicht erlauben." Adele klingelt dem Diener und rauscht hinaus. Einige Sekunden ist noch alles ganz ruhig, da bricht wie im Theater spontan lauter Applaus in die Stille — unprogrammäßig, spontan.

Der Regisseur Franz Wengler mahnt zur Ruhe: „Bei der Aufführung soll applaudiert werden", meint er.

Gefreiter Lehmann spielt den Postillon d'amour

Krisenzeit wird zum Ammenmärchen, wenn die (Film-)welt des Scheins an die Arbeit geht.

Alle Ateliers sind besetzt, von Althoff bis zur Ufa ist in diesen Tagen nur ein Schritt!

Autokarawanen verstopfen die enge Zufahrt zum Neubabelsberger Gelände, Torhüter in u[illegible]adiger Laune, Regisseure, Aufnahmeleiter unauffindbar, unabkömmlich!

In der Kantine in Neubabelsberg drängen sich Massen wartender Komparsen. Militär, junges Mädchenvolk, hagere Matronen, behäbige Kleinstadtbürgertypen verraten den Charakter des Films, dem unser Besuch heute gilt. Auf belebten und doch stillen Straßen geht es zu den schalldichten Riesenhallen der Ateliers.

Carl Boese, in dessen Händen die Zügel der Regie liegen, dirigiert seine Akteure. Willi Hameisters Kamera steht bereit.

Ein Dutzend blonder Engel, eine reizvolle Kollektion jugendfrischer Schönheit, ruht friedlich in blütenweißen Bettchen. Plötzlich ein schriller Schrei, irgendwo aus der Kulisse. Eine Tür fliegt auf. Ein Rauhbein mit Wiener Herz, ein Postillon d'amour im Kriegerrock (Paul Hörbiger) stürzt herein, steckt der kleinen Margot (Gudrun Adi) blitzschnell den Brief des Liebsten zu, seines Zugführers und Schützlings (Fritz Albert Lieben). Da erscheint bleich und empört die Oberin des Pensionats (Gertrud Wolle), hinter ihr mit geschwungenem Besenstiel das weibliche Faktotum des Hauses, die entzückende Frau mit dem Mut zur Häßlichkeit, die ebenso drastisch-komische wie liebreizende Hauptdarstellerin Lucie Englisch.

Nach Schluß der Szene begrüßt man den Oberkommandierenden dieser Aufnahmetage für den Albö-Film „Annemarie, die Braut der Kompagnie": Gustav Althoff.

Tonfilm auf hoher See.

Die führenden deutschen Schiffahrtsgesellschaften sind in neuester Zeit dazu übergegangen, ihre Bordkinos auf Tonfilm umzustellen. So haben die beiden größten deutschen Schnelldampfer „Bremen" und „Europa" vor längerer Zeit die Klangfilm-Euroton-Apparaturen in Betrieb genommen, die schon mehrere Überseefahrten mit außerordentlichem Erfolg zurückgelegt haben.

Auch auf dem Lloyddampfer „Columbus" werden Tonfilme mit dem Klangfilm-Koffer-Gerät vorgeführt.

Neben den deutschen Passagierdampfern ist übrigens auch eine Reihe der größten italienischen Überseeschiffe, die Dampfer „Conte Grande", „Conte Rosso" und „Conte Biancamano" des Lloyd Sabaudo mit Klangfilm-Apparaturen ausgerüstet, wobei gleichfalls bei Benutzung der „Zetton"-Apparatur hervorragende Leistungen erzielt und höchste Zufriedenheit der Passagiere wiederholt zum Ausdruck gebracht wurde. Auch holländische Schiffahrtsgesellschaften haben für ihre Nordlandreisen derartige Tonfilmvorführungen mit Klangfilm-Apparaturen bereits mit großem Erfolg vorgenommen.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN S.W. 68

26. Jahrgang | Berlin, den 20. August 1932 | Nummer 163

Die Bedürfnisfrage

Warnung vor übereilten Schritten

Wie man einer Mitteilung des Berliner Verbandes entnehmen kann, scheint in kleinerem Kreis wieder einmal die Idee diskutiert zu werden, für das Kinotheater in irgendeiner Form eine Art von Konzessionierung durchzuführen.

Der Gedanke ist nicht neu. Er taucht seit 20 Jahren immer wieder auf, nur mit dem kleinen Unterschied, daß es früher die Behörden waren, die die Errichtung eines Kinos von der Bedürfnisfrage abhängig machen wollten, und daß jetzt die Theaterbesitzer von einer Beschränkung der Kinozahl alles Heil erhoffen.

Gewiß ist die schwierige Situation des Lichtspielgewerbes vielfach durch die allzu große Zahl von Betrieben hervorgerufen worden.

Aber diese Übersetzung einzelner Städte und Bezirke wäre schon lange auf das richtige Maß zurückgeführt worden, wenn man sich rechtzeitig zu den notwendigen wirtschaftlichen Beschlüssen im Theaterbesitzerlager hätte aufraffen können.

*

Wer sich ein klares Bild über die Struktur des Lichtspielgewerbes in unseren Tagen machen will, hat zunächst einmal von der Tatsache auszugehen, daß es nicht einfach angeht, zwischen großen und kleinen Häusern zu unterscheiden.

Letzten Endes zeigt das kleine Kino heute im Zeitalter des Tonfilms dasselbe Programm in der gleichen Qualität wie das große Unternehmen, und dazu häufig noch aus rein akustischen Gründen heraus in größerer Vollendung als die Konkurrenz mit tausend oder zweitausend Plätzen.

Die Tatsache, daß der Nachspieler einen Film vier oder sechs Wochen später an seine Besucher heranbringt, ist deshalb nicht immer und überall entscheidend dafür, daß man in heutiger Zeit ohne genaue Untersuchung des speziellen Sachverhalts eine so erhebliche Preisdifferenz als richtig und zweckmäßig anerkennt, wie sie heute gerade an den Plätzen anzutreffen ist, wo so etwas wie eine Bedürfnisfrage überhaupt aktuell ist.



OSCAR SIMA und GUSTAV DIESSL
in dem Elite Tonfilm der Metropol „TEILNEHMER ANTWORTET NICHT"

Will man also eine Gesundung des deutschen Films vom Theaterbesitz aus überhaupt propagieren, so hat alle Arbeit, wie hier immer schon betont wurde, beim Eintrittspreisproblem anzufangen.

Kommen wir nämlich zu einer vernunftgemäßen Festsetzung der Preise und schalten wir dann die übermäßigen Programmlängen, das Zweischlager- und Dreischlager-System ein für allemal aus, wird von selbst ein Teil der heute bestehenden Unternehmen verschwinden und für den Rest die Bedürfnisfrage einfach nicht mehr aktuell sein.

Es erscheint in diesem Augenblick überflüssig, die Gefahren einer Konzessionierung gerade in der gegenwärtigen Zeit im einzelnen darzulegen.

Aber es muß doch darauf hingewiesen werden, daß man die dringend notwendige Gesundung genau so wie den angemessenen Eintrittspreis durch möglichst straffe und präzise Lieferbedingungen vorbereitet und durchführt.

*

Wir betonen diesen Punkt in der Hauptsache deswegen, weil gerade im Augenblick wieder der Sturm gegen den Bestellschein beginnt, der, wenn man die Dinge objektiv und genau sieht, letzten Endes ein größerer Segen für die Theaterbesitzer als für die Verleiher ist.

Die wirklich seriösen Elemente unter den deutschen Kinoleitern würden sich auch

---

Die Besprechungen der gestrigen Uraufführungen
„Teilnehmer antwortet nicht",
„Vollblut" und
„Ich bin ja so verliebt"
finden unsere Leser im Innern des Blattes.

bei einer viel rigoroseren Formulierung nicht zu beklagen haben, weil sie jederzeit, in Zukunft genau so wie in der Vergangenheit, auf das Entgegenkommen und die Konzilianz ihrer Lieferanten rechnen können.

Diejenigen Unternehmer aber, gegen die sich letzten Endes der Schrei nach einer gesetzlichen Regelung der Kinozahl richtet, werden sich im Lauf der Zeit von selbst überlegen müssen, ob es überhaupt noch möglich sein wird, weiterzuarbeiten, weil sich hier gewisse Schwierigkeiten schon in kurzer Zeit bemerkbar machen, die heute durch zu Unrecht gewünschte Kredite, Abrechnungsakrobatik und andere Dinge monate- oder jahrelang verschleiert und verheimlicht wurden.

*

Die unsicheren Unternehmen, deren Zahl in demselben Maß steigen würde, wie sich die Verleihbedingungen lockern, verteuern schließlich, wie hier ebenfalls schon des öfteren ausgeführt wurde, den Filmbezug im allgemeinen und verhindern fraglos eine Senkung der Leihquoten, die bei gesicherten Absatzverhältnissen viel eher und gründlicher zu erreichen ist.

Wir haben mit Recht schon immer darüber Klage geführt, daß sich die einzelnen behördlichen Instanzen, vom Reichsministerium bis herunter zum Schutzmann, vielzuviel um uns kümmern.

Es ist darum geradezu grotesk, daß man plötzlich nach noch stärkerer behördlicher Bevormundung ruft, während die Forderung einer größeren wirtschaftlichen Freiheit die Parole der Stunde sein müßte.

Wir hoffen zuversichtlich, daß die maßgebenden Stellen im Reichsverband, die schon früher gegen Konzessionierung und Bedürfnisfrage gekämpft haben, auch jetzt wieder ihren Kollegen klarmachen, daß es ein gefährliches Spiel mit dem Feuer ist, was durch die erneute Aufrollung dieser Frage eingeleitet werden soll.

Man erreicht den erstrebten Zweck, der absolut anzuerkennen ist, auch auf anderem Weg, den man mutig beschreiten sollte, weil dann mit einem Schlage bei Erhaltung der Wirtschaftsfreiheit auch alle die Übel beseitigt werden, gegen die man sich mit Recht über die „Bedürfnisfrage" scheinbar wenden will.

Berliner Theaterbesitzer zu aktuellen Fragen

Am Mittwoch hat eine erweiterte Vorstandssitzung des Berliner Verbandes stattgefunden, an der die Herren Koch, Lilienthal, Wollenberg, Busch, S. Ehrlich, W. Ehrlich, Storch, Baumgarten, Lohde, Israel, Dr. Racz, Warschawski sowie die Herren Rechtsanwalt Dr. Egberts und Generalsekretär Noll teilnahmen.

Man verhandelte in der Hauptsache über den neuen Bestellschein, der in einer gemeinsamen Besprechung mit der ADF. am Montag, dem 22. August, erörtert werden soll.

Sonst besprach man noch schwebende Verhandlungen mit Regierungsstellen, ebenso die Bedürfnisfrage, die einer gesetzlichen Regelung zugeführt werden soll, sowie eine Reihe interner Verbandsangelegenheiten.

Käsemann im Tobis-Pool

Wie die Lignose-Hörfilm jetzt bekanntgibt, hat sie mit der Käsemann-Gruppe ein Arbeitsabkommen zur Vermeidung patentrechtlicher Auseinandersetzungen getroffen.

Die deutsche Aufnahme-Gesellschaft für Bild und Ton m. b. H. geht in Liquidation. Die fertiggestellten Käsemann-Apparaturen werden von Lignose übernommen und zunächst der Ewald-Film G. m. b. H. zur Verfügung gestellt, die damit ihre zukünftige Produktion formal bei Lignose Hörfilm dreht.

Erwin Käsemann wird technisch-wissenschaftlicher Mitarbeiter der Tobis, während Herr Bolten-Baeckers als technisch-kaufmännischer Beirat zur Verfügung stehen wird.

Brigitte Helm im „Läufer von Marathon".

Brigitte Helm wurde für die weibliche Hauptrolle des Matador-Films „Der Läufer von Marathon", Regie E. A. Dupont, verpflichtet.

Hans Otto Borgmann komponiert für die Ufa.

Der langjährige Kapellmeister der Ufa, Hans Otto Borgmann, ist jetzt mit der musikalischen Leitung des Ufa-Tonfilms „Strich durch die Rechnung" (Produktion und Regie Alfred Zeisler) betraut worden. Zudem wird der neue Tonfilm einige Original-Kompositionen Borgmanns enthalten.

Deutsche Filmwirtschaft

20. August — Beilage zum „Kinematograph" — 1932

Die Verleihtätigkeit während der ersten Tonfilmperiode 1929-1931

Von Dr. Alexander Jason, Berlin.

Mit dem abgelaufenen Jahre 1931 kann der Tonfilm auf eine dreijährige Entwicklung zurücksehen.

Um ein genaues Bild zu gewinnen, werden die drei letzten Jahre des stummen Films dieser Zeitspanne gegenübergestellt.

Das Gesamtangebot an Filmen aller Art betrug während der letzten drei Jahre des stummen Films 1926/1929 insgesamt 8790 Filme mit rd. 6 129 000 m. Demgegenüber erschienen während der ersten drei Jahre des Tonfilms 1929/1931 nur 8056 Filme mit rd. 4 733 000 Meter, also etwa 735 Filme und 1 400 000 Meter weniger. Durchschnittlich sind jährlich während der ersten Tonfilmperiode 245 Filme mit 460 000 Meter weniger auf dem deutschen Markt erschienen gegenüber der letzten Periode des stummen Films von 1926/1929.

Diese Entwicklung im Gesamtangebot nach unten während der ersten Tonfilmperiode ging vor allem auf Kosten des ausländischen Angebots, wie das Zahlenmaterial deutlich erweist (vgl. Tabelle I). Während das Angebot an ausländischen Filmen aller Art während der letzten Stummfilmperiode 2377 mit 2 599 531 Meter betrug, sind während der ersten Tonfilmperiode 1929/1931 nur 1625 Filme mit 1 681 735 Meter, also 752 Filme mit rd. 1 018 000 Meter weniger erschienen; wohingegen das Angebot an deutschen Filmen aller Art während der ersten Tonfilmperiode eine Steigerung um etwa 20 Filme erfahren hat.

Im Jahresdurchschnitt 1926 bis 1929 wurden 792 ausländische Filme zensiert gegen 542 in demjenigen der Tonfilmperiode 1929/1931. An deutschen Filmen wurden durchschnittlich jährlich während der letzten Stummfilmperiode 2138 auf den Markt gebracht gegen 2143 in den Jahren des Tonfilms.

Tabelle I
Angebot an Spielfilmen auf dem deutschenMarkt 1926/1931.

A. Gesamtangebot.

Kalenderjahr	Gesamtzahl der Filme	davon entfallen auf: Lehr-, Werbe- u. K.-Filme deutsche	Lehr-, Werbe- u. K.-Filme ausland.	Spielfilme deutsche lange	Spielfilme deutsche kurze	Spielfilme ausländische lange	Spielfilme ausländische kurze
	Letzte Stumm-Film Periode						
1926	2364	1430	90	185	4	302	353
1927 . . .	2972	1947	77	242	3	283	420
1928 . . .	3451	2370	135	224	8	293	424
Zusammen	8790	5747	302	651	15	878	1197
Ø 1926-1928	2930	1916	101	217	5	292	399
	Erste Tonfilm Periode						
1929 .	3055	2147	160	185	5	233	327
1930 . . .	2821	2157	275	146	1	138	104
1931	2180	1638	241	144	10	135	12
Zusammen	8056	5942	676	473	16	506	443
Ø 1929-1931	2685	1980	225	158	5	169	148

*) Ø = Jahresdurchschnitt.

B. Lange Spielfilme.

Kalenderjahr	Gesamtzahl der langen Spielfilme	davon entfallen auf: deutsche Zahl	deutsche in %	amerikanisch. Zahl	amerikanisch. in %	übrige Zahl	übrige in %
	Letzte Stumm Film-Periode						
1926 .	487	185	38,2	216	44,3	86	17,5
1927 .	526	242	46,1	190	36,2	94	17,7
1928 . .	517	224	43,4	199	38,4	94	18,2
Zusammen	1530	651	42,5	605	39,5	274	18,0
Ø 1926-1928	510	217	42,5	202	39,5	91	18,0
	Erste Tonfilm-Periode						
1929 . . .	416	183	43,8	142	34,2	91	22,0
1930 . . .	284	146	51,4	79	27,8	59	20,8
1931 . . .	278	144	51,8	85	30,6	49	17,6
Zusammen	978	473	48,4	306	31,3	199	20,3
Ø 1929-1931	326	158	48,4	102	31,3	66	20,3

C. Kurze Spielfilme.

Kalenderjahr	Gesamtzahl der kurzen Spielfilme	davon entfallen auf: deutsche Zahl	deutsche in %	amerikanisch. Zahl	amerikanisch. in %	übrige Zahl	übrige in %
	Letzte Stumm-Film-Periode						
1926 . . .	357	4	1,1	337	94,4	16	4,5
1927 . . .	423	3	0,7	394	93,1	26	6,2
1928 . . .	432	8	1,8	422	97,8	2	0,4
Zusammen	1212	15	1,2	1153	95,1	44	3,7
Ø 1926-1928	404	5	1,1	384	95,0	15	3,9
	Erste Ton-Film-Periode						
1929 . . .	332	5	1,5	316	95,2	11	3,3
1930 . . .	105	1	0,9	97	92,4	7	6,7
1931 . . .	22	10	45,4	12	54,6	—	—
Zusammen	459	16	3,5	425	92,6	18	3,9
Ø 1929-1931	153	5	3,3	142	92,8	6	3,9

Das Erscheinen des Tonfilms brachte also zunächst eine Stärkung der heimischen Produktion und ein Zurückdrängen des ausländischen Films.

Die Zerlegung des Gesamtangebots nach der Art der Filme liefert aber erst ein richtiges Bild über die tatsächliche Anteilnahme an der Belieferung des deutschen Marktes resp. die Entwicklung der Produktion.

Die Tatsache, daß die deutsche Filmindustrie von jeher dem Lehr-, Werbe- und Kulturfilm ihre besondere Pflege und Aufmerksamkeit zugewandt hat, kommt deutlich in dem großen Unterschied zwischen eigener Belieferung und dem Angebot ausländischer Kulturfilme zum Ausdruck (Tabelle I C).

Gegen 5747 deutsche stehen 302 ausländische Lehr-, Werbe und Kulturfilme während der Periode 1926/1929 und gegen 5942 deutsche 676 ausländische während der ersten Tonfilmperiode. Immerhin hat sich das Verhältnis zwischen eigener und ausländischer Belieferung des heimischen Marktes mit Lehr-, Werbe- und Kulturfilmen während der ersten Tonfilmperiode zugunsten des ausländischen Films verschoben.

Es ist bekannt, daß für die ersten Experimente des Tonfilms der kurze Lehr-, Werbe- und Kulturfilm herhalten mußte. Deutlich zeigt sich dies in dem Zahlenmaterial, und zwar in der heimischen Produktion wie auch dem ausländischen Angebot bereits im Jahre 1928. Gegen ein Angebot von 1947 deutschen Lehr-, Werbe- und Kulturfilmen im Jahre 1927 steht im Jahre 1928 ein solches von 2370, also von 400 Filmen mehr.

Gegen ein Angebot von 77 ausländischen Lehr-, Werbe- und Kulturfilmen im Jahre 1927 steht ein solches von 135 im Jahre 1928, also auch eine über eine normale Entwicklung hinausgehende Steigerung.

In dieser bedeutenden Verschiebung in dem Angebot von Lehr-, Werbe- und Kulturfilmen in dem Jahre 1928 gegenüber 1927 sind die ersten Spuren des Tonfilms zu finden, und zwar sowohl in der heimischen Produktion wie auch der ausländischen Belieferung. Deutlich ist dann weiter die Entwicklung des Tonfilms während der ersten Tonfilmperiode zu verfolgen, wie dann das außergewöhnliche Angebot an diesen Filmen wieder absteigt, und zwar zugunsten des Spielfilms allerdings nur hinsichtlich der eigenen Produktion, das ausländische Angebot an Lehr-, Werbe- und Kulturfilmen bleibt auf einer gewissen Höhe während der ersten Tonfilmperiode gegenüber der letzten Stummfilmperiode.

Während durchschnittlich jährlich während der Jahre 1926/1929 nur 101 ausländische Lehr-, Werbe- und Kulturfilme auf dem deutschen Markt erschienen sind, wurden während der ersten Tonfilmperiode 225 im Jahresdurchschnitt zensiert. Trotzdem beträgt das ausländische Angebot an Lehr-, Werbe- und Kulturfilmen auf dem deutschen Markt nur etwa rund den achten Teil der eigenen Belieferung. Wird der Kulturfilm als Gradmesser für den Kulturwillen der Filmindustrie angesehen, dann schneidet die deutsche Produktion außerordentlich günstig ab. (Vgl. hierzu ausführliche Angaben und Ausführungen in der Nr. 148 des „Kinematograph".)

Das starke Zurückdrängen des ausländischen Angebots durch den Tonfilm spiegelt sich deutlich in den Zahlen über die langen und kurzen Spielfilme (Tabelle I B u. C). Das langerstrebte Ziel der Einfuhrbeschränkung, mindestens 50 Prozent des Bedarfs des heimischen Marktes selbst zu liefern, ist nicht dem Erscheinen des Tonfilms erreicht. Während in den letzten drei Jahren des Stummfilms durchschnittlich jährlich 217 deutsche lange Spielfilme gegen 292 ausländische erschienen sind, betrug das Angebot an deutschen langen Spielfilmen 158 gegen 169 ausländische während der ersten Tonfilmperiode. (Ausführliche Angaben über die deutsche Produktion an Spielfilmen vgl. in der Nr. 139 ds. Blattes.)

In der völligen Verschiebung im Angebot von abendfüllenden Spielfilmen vor allem läßt sich der außerordentliche Einfluß des Tonfilms und seine Entwicklung am deutlichsten ablesen. (Tabelle I B) In den letzten drei Jahren des Stummfilms betrug das Gesamtangebot von langen Spielfilmen durchschnittlich jährlich 510, während im Jahresdurchschnitt der Tonfilmperiode 1929/1931 nur 326 erschienen, d. h. das Gesamtangebot an langen Spielfilmen hat sich während der ersten Tonfilmperiode um rund 200 Filme gegenüber der Zeit des stummen Spielfilms verringert. Um entscheiden zu können, wie diese zwangsläufige Entwicklung durch den Tonfilm für die Filmwirtschaft sich auswirkte, muß an das seit Jahren auf dem deutschen Markt herrschende Überangebot mit seinen Begleiterscheinungen, wie das Zweischlagersystem usw., erinnert werden. Während in der Zeit des Überangebots so mancher Film zu früh vom Markt verschwinden mußte, ist zunächst einmal die Auswertbarkeit des einzelnen Films durch den zahlenmäßigen Rückgang im Angebot gesichert, was wiederum eine Stärkung der Produktions- und Verleihtätigkeit im Gefolge hat.

Der Rückgang im Angebot ist vor allem beim ausländischen und insbesondere dem amerikanischen Spielfilm zu verzeichnen. Während das Angebot an deutschen langen Spielfilmen in der ersten Tonfilmperiode um durchschnittlich jährlich 59 Filme zurückging, ist dasjenige des amerikanischen langen Spielfilms um 100 und dasjenige des übrigen Auslandes um 25 zurückgegangen. Parallel mit der Stärkung der heimischen Produktionen erfolgte eine völlige Kräfteverschiebung innerhalb der internationalen Filmwirtschaft durch den Tonfilm, die sich sehr deutlich aus dem Zahlenmaterial über die Belieferung des deutschen Marktes ablesen läßt (Tabelle I B). Während der deutsche Markt in der letzten Stummfilmperiode zu 42,5 Prozent durch eigene Filme beliefert und zu 39,5 Prozent vom amerikanischen und 18 Prozent vom Film aus dem übrigen Ausland beherrscht wurde, belieferte die heimische Produktion während der ersten Tonfilmperiode den eigenen Markt zu 48,4 Prozent, und der amerikanische Film wurde auf 31,3 Prozent zurückgedrängt sowohl auf Kosten des eigenen Films wie auch der Filme aus dem übrigen Europa, die während der ersten Tonfilmperiode eine Stärkung auf dem deutschen Markt erfuhren von 18 Prozent auf 20,3 Prozent der Gesamtbelieferung.

Die starken nationalen Momente, die im Tonfilm zur Geltung kommen, haben dem amerikanischen Film seine seit Jahren bestehende Beherrschung des europäischen Marktes stark eingeschränkt und damit die Massenbeeinflussung durch die anglikanische Kultur abgebrochen. Die musikalisch technische Begabung des deutschen Volkes und die internationale Geltung seiner Sprache in den breiten Massen des europäischen Ostens und Südostens sicherte dem deutschen Tonfilm ein Absatzgebiet, das für die Produktion von ausschlaggebender Bedeutung ist. So wuchs gleichzeitig mit der Stärkung der heimischen Produktion durch den Tonfilm die

Tabelle 11

Anteilnahme der einzelnen Länder an der Belieferung des deutschen Marktes mit langen Spielfilmen 1926/1931.

A. Lange Spielfilme (über 1000 m).

Ursprungsland	Kalenderjahr 1931				Kalenderjahr 1930			
	Gesamtzahl der		davon Ton		Gesamtzahl der		davon Ton	
	Filme	Meter	Filme	Meter	Filme	Meter	Filme	Meter
1. Deutschland	144	353 873	142	349 912	146	348 774	101	250 821
2. Amerika USA.	85	185 258	59	134 026	79	168 913	29	69 571
3. Dänemark	2	4 145	2	4 145	2	4 514		
4. England	3	6 551	3	6 551	9	21 637	5	12 907
5. Frankreich	22	51 603	21	49 398	14	33 625	5	12 781
6. Japan	—	—	—		1	2 426		—
7. Italien	3	6 588	3	6 588	—	—		—
8. Norwegen	—	—		—	1	2 908		—
9. Österreich	5	11 210	5	11 210	8	18 668	2	4 609
10. Polen	2	5 385	2	5 385	2	4 705		
11. Rußland (UdSSR)	6	12 734	1	2 798	3	5 961		
12. Schweden	—	—	—	—	3	7 459	3	7 459
13. Tschechoslowakei	4	9 104	4	9 104	15	30 625	3	17 152
14. Ungarn	2	4 929	2	4 929	1	2 257	1	2 257
Deutschland	144	353 873	142	349 942	146	348 774	101	250 821
Ausland	134	298 007	102	234 631	138	303 221	48	118 129
Zusammen	278	651 880	244	584 576	284	651 995	149	368 950

B. Kurze Spielfilme.

Ursprungsland	1931 Gesamtzahl Filme	1931 Gesamtzahl Meter	1931 davon Ton Filme	1931 davon Ton Meter	1930 Gesamtzahl Filme	1930 Gesamtzahl Meter	1930 davon Ton Filme	1930 davon Ton Meter
1. Deutschland	10	4 227	6	3 297	1	404		
2. Amerika USA.	12	6 204	12	6 201	97	51 068		
3. England	—	—	—	—	2	1 417	—	
4. Frankreich	—	—	—	—	2	1 036		
5. Österreich	—	—	—	—	2	921		
6. Rußland	—	—	—	—	1	566		
Deutschland	10	4 227	6	3 297	1	401		
Ausland	12	6 204	12	6 204	104	55 011		
Zusammen	22	10 431	18	9 501	105	55 415		—

Bedeutung der Filmwirtschaft als Devisenzubringer denn der deutsche Tonfilm steht heute im europäischen Auslande an erster Stelle. So bedeutend ist der Einfluß und die Umwälzung des Tonfilms, daß in verschiedenen europäischen Ländern unter lebhafter Förderung der betreffen den Regierungen nationale Tonfilmindustrien im Aufbau bzw im Wiedererstehen und im Erstarken begriffen sind.

Im Gegensatz zu dem langen Spielfilm, der von jeher der Einfuhrbeschränkung unterlag, war der kurze Spielfilm bis zum Jahre 1930 einfuhrfrei. Infolgedessen wurde die Belieferung des deutschen Marktes mit Kurzfilmen während der Stummfilmperiode, als für ihn keinerlei Einfuhrbeschränkungen Geltung hatten, fast ausschließlich beherrscht durch Amerika. Durchschnittlich jährlich erschienen 384 amerikanische Kurzfilme während der Jahre 1926 1929 auf dem deutschen Markt gegen 5 deutsche und 15 aus dem übrigen Ausland. Noch im Jahre 1929 war der amerikanische kurze Spielfilm sehr stark auf dem deutschen Markt vertreten. Mit dem Jahre 1930 ergibt sich allerdings ein Sturz des amerikanischen Kurzfilms auf etwa ein Viertel des vorhergehenden Jahres: 316 97. Und im Jahre 1931 erschienen 10 deutsche gegen 12 amerikanische kurze Spielfilme auf dem deutschen Markt (Tabelle I C).

Eine genaue Übersicht über die Anteilnahme der einzelnen Länder an der Belieferung des deutschen Marktes während der Jahre 1930 und 1931 mit langen und kurzen Spielfilmen vermittelt Tabelle III. Hinsichtlich der langen Spielfilme hat Deutschland im Jahre 1931 mit 144 Filmen gegen 146 im Jahre 1930 den eigenen Markt beliefert; Amerika hat 85 Filme gegen 79 im Jahre 1930 eingeführt, und Frankreich ist mit seiner Einfuhr von 11 langen Spielfilmen im Jahre 1930 auf 22 für das Jahr 1931 gestiegen. England hat im Jahre 1931 nur 3 Filme auf den deutschen Markt gebracht gegen 9 für 1930, Österreich 5 gegen 8, die Tschechoslowakei 4 gegen 15. Die Einfuhr Rußlands dagegen ist von 3 für 1930 auf 6 für 1931 gestiegen, darunter befand sich allerdings nur ein Tonfilm. Dagegen waren von der deutschen Produktion von 144 Filmen 142 Tonfilme. Amerika hat unter 85 langen Spielfilmen 59 Tonfilme eingeführt, Frankreich von 22: 21. Italien von 3: 3; Österreich von 5: 5 usw (vgl Tabelle II A). An der Belieferung des deutschen Marktes mit kurzen Spielfilmen haben im Jahre 1931 nur Deutschland, und zwar mit 10 Filmen, worunter 6 Tonfilme waren, und Amerika mit 12 Filmen, alles Tonfilme, teilgenommen.

Um den Tonfilm in seiner Gesamtheit während der ersten drei Jahre zu erfassen resp. die Beteiligung an der Belieferung des deutschen Marktes mit Tonfilmen während dieser Zeit, und so ein genaues Bild zu schaffen über die erste Tonfilmperiode, ist die Zusammenstellung auf Tabelle III erfolgt. Danach ist die Entwicklung der heimischen Tonfilmproduktion geradezu rapide vor sich gegangen. Gegen 109 Filme im Jahre 1929 wurden 1930 269 und 1931 574 Tonfilme hergestellt. Dagegen lieferte Amerika 1929 47, 1930 215 und 1931 226 Tonfilme, das übrige Ausland 1929 7, 1930 50 und 1931 65. Aus diesen Zahlen spricht die absolute Beherrschung des eigenen Marktes durch die heimische Produktion, sowohl hinsichtlich des Spielfilms wie auch des Lehr-, Werbe- und Kulturfilms.

Zur Vervollständigung des Bildes über die erste Tonfilmperiode folgen ausführliche Angaben über die Anteilnahme der einzelnen Verleihfirmen an dem Verleih von Tonfilmen sowie über Uraufführungen und Laufzeit der Tonfilme.

Tabelle III

Tonfilme aller Art und Länge, die in Deutschland während der ersten Tonfilmperiode 1929/1931 die Zensur passiert haben.

Bezeichnung	Zahl der Tonfilme aller Art und Länge in den Kalenderjahren						Überhaupt	
	1931		1930		1929		1929–1931	
	Filme	Meter	Filme	Meter	Filme	Meter	Filme	Meter
I. Deutschland	574	199 124	269	315 169	109	41 542	952	858 835
1. Spielfilme	148	353 239	101	250 821	8	21 321	257	625 381
lange	142	349 942	101	250 821	8	21 324	251	622 087
kurze	6	3 297					6	3 297
2. Lehr-, Werbe- und Kulturfilme	258	85 209	112	47 1 2	101	23 218	471	157 579
lange	15	25 585	11	20 768	1	1 115	27	17 468
kurze	243	61 624	101	26 384	100	22 103	444	110 111
3. Wochenschauen	168	58 676	56	17 196			224	75 878
II. Amerika USA.	226	179 635	215	117 101	47	32 820	488	329 559
1. Spielfilme	71	140 730	29	69 574	10	23 784	110	234 088
lange	59	134 526	29	69 574	10	23 781	98	227 884
kurze	12	6 204					12	6 204
2. Lehr-, Werbe- und Kulturfilme	155	38 905	186	47 530	37	9 036	378	95 471
lange	4	7 342	4	8 267	—	—	8	15 609
kurze (darunter 2 Wochen 1929 und 4 Wochen 1930)	151	31 563	182	39 263	37	9 036	370	79 862
III. Übrige Ausland	65	106 869	50	59 120	7	5 646	122	171 635
1. Spielfilme	43	100 108	19	48 555	2	5 140	64	153 803
lange	43	100 108	19	48 555	2	5 140	64	153 803
kurze								
2. Lehr-, Werbe- und Kulturfilme	22	6 761	31	10 565	5	506	58	17 832
lange	1	1 364	2	4 269	—	—	3	5 633
kurze	21	5 997	29	6 296	5	506	55	12 199
Zusammen	865	785 628	534	491 393	163	83 008	1562	1 360 029

Das große METRO-GOLDWYN-MAYER-Programm 1932-33

Elf Filme aus der Welt-Spitzenproduktion

Metro Goldwyn Mayer hat für 1932-33 elf Filme für den deutschen Markt ausgewählt.

Diese Nachricht läßt aufhorchen, denn M-G-M-Filme sind aus dem Programm des deutschen Kinos nicht mehr fortzudenken.

Man bietet in diesem Jahr:

1. Greta Garbo und Ramon Novarro in „Mata Hari" mit Lionel Barrymore, Lewis Stone. Regie George Fitzmaurice.



F J D STRENGHOLT
General-Repräsentant der Metro für Deutschland

2. Greta Garbo in „Helgas Fall und Aufstieg" (Susan Lenor) mit Clark Geble. Regie: Robert Z. Leonard. Nach dem Buch von David Graham Phillips.

Diese beiden Filme, die ihren Riesenerfolg in Amerika und vielen Ländern des europäischen Kontinents bereits unter Beweis gestellt haben, lassen den Namen Greta Garbos in hellerem Licht erstrahlen denn je. Die Garbo, diese große Schauspielerin des Films, hat in beiden Filmen die Möglichkeit, alle Register ihres Könnens spielen zu lassen. „Mata Hari" schildert das Schicksal der glänzenden Spionin, es ist ein Film, den das Leben selbst schrieb. Ist in diesem Film ihr Partner Ramon Novarro, der zu den populärsten Filmdarstellern gehört, so hat sie in „Helgas Fall und Aufstieg" in Clark Gable einen jungen Darsteller zum Gegenspieler, der in märchenhafter Karriere durch die Gunst des Publikums rasch zum Star wurde und der sich in Deutschland bald ebensolche Beliebtheit erringen wird wie in anderen Ländern.

3. „Wolkenstürmer" mit Wallace Beery und Clark Gable, Conrad Nagel, Dorothy Jordan, Majorie Rambeau und Cliff Edwards. Die kürzliche Berliner Uraufführung dieses Films brachte einen außerordentlich starken Erfolg, der von der gesamten Presse einmütig bestätigt wurde.

4. „Verkaufte Liebe" mit Joan Crawford und Clark Gable. Regie: Clarence Brown.

Diesem Film liegt ein Stoff zugrunde, der dazu angetan ist, ein breites Publikum zu begeistern. Joan Crawford spielt hier ein kleines Mädel, das harter Pflicht und Arbeit entrinnen will und im Laufe einer bedenkenlosen Karrierenjagd erkennen muß, daß sie im Begriffe ist, das Leben eines Mannes zu vernichten, den sie wirklich liebt. Den Hintergrund der spannenden Handlung bildet eine erbitterte Wahlschlacht.

5. „Tarzan, der Herr des Urwalds" mit Johnny Weißmüller, Neil Hamilton, C. Aubrey Smith, Maureen O'Sullivan. Regie: W. S. van Dyke.

Schon der Titel des Films nach dem weltbekannten Buch bildet eine gute Erfolgsvoraussetzung. Aufregend, spannend, atemraubend sind die Abenteuer, die Tarzan, der Herr des Urwalds, zu bestehen hat.

6. „Der Champ" mit Wallace Beery und Jackie Cooper, eine King-Vidor-Produktion, in der Irene Rich und Rosco Ates in den weiteren Hauptrollen erscheinen. In New York und London hat der Film große Publikumsbegeisterung hervorgerufen, den die Presse einmütig registrierte; der kleine Jackie Cooper übertrifft an Scharm Liebreiz und Natürlichkeit alle bekannten Filmkinder.

7. „Vollblut" mit Clark Gable, Madge Evans, Ernest Torrence. Regie: Charles Brabin.

Über die Berliner Uraufführung dieses Films, die gestern stattfand, berichten wir an anderer Stelle dieser Nummer.

8. „Wenn du noch eine Tante hast" mit Marie Dreßler und Polly Moran und Anita Page und Lucien Littlefield in den weiteren Rollen. Regie: Charles F. Riesner. Marie Dreßler ist hier Kompagnon Polly Morans, die Inhaberin eines Schönheitssalons ist. Die arme Schwester (Marie Dreßler) meistert die verzwicktesten Situationen und erobert ihrer Nichte nicht nur den Mann, sondern auch die Herzen des Publikums.

9. „Der Sohn des Rajah" mit Ramon Novarro, dem Conrad Nagel, Magda Evens, Majorie Rambeau und C Aubrey Smith assistieren. Regie: J. Fevder.

Indien ist der faszinierende Hintergrund dieses Films, der Ramon Novarro viele neue Freunde zuführen wird, nachdem sich die Beliebtheit des Darstellers strahlender junger Männergestalten durch die Vorführung des tönenden „Ben Hur" aufs neue befestigt hat.

10. „Der Mut zum Glück" mit Norma Shearer in der Hauptrolle. Weitere Darsteller dieser Clarence-Brown-Produktion: Leslie Howard, Lionel Barrymoore, James Cleason, Clark Gable.

Norma Shearer, die zu den ausgesprochenen Lieblingen des deutschen Kinopublikums gehört, und die spannende Handlung bieten auch für diesen Film alle Erfolgsmerkmale.

11. „Buster hat nichts zu lachen" mit Buster Keaton. Weitere Rollen: Anita Page, Cliff Edwards. Regie: Zion Myers und Jules White.

Buster Keaton liegt hier erst im Kampf mit zweihundert



ERICH WOLFF
Verleihdirektor der Metro für Deutschland

Lausejungens, um dann ihr Freund zu werden. Die komischen Situationen, in die er in diesem Film gerät und wie er sie meistert, bieten die Garantie für einen vollen Lacherfolg.

So bietet das Programm, das die M-G-M den deutschen Theaterbesitzern für die neue Saison bringt, eine reiche Auswahl interessanter Stoffe und glänzender Darsteller, die den deutschen Lichtspielhäusern in dem Kampf gegen die Ungunst der Zeitläufte starke Hilfe und in dem Werben um die Gunst des Publikums kräftiger Beistand sein werden.

Außerordentliche G.-V. Münchener Lichtspielkunst A.-G.

Die außerordentliche Generalversammlung erledigte den einzigen Punkt der Tagesordnung: Ergänzung des Aufsichtsrates durch die Zuwahl von Rechtsanwalt Dr. Heidemann, des früheren Vorstandes der Emelka-Theater A.-G. und des jetzigen Syndikus der Bayerischen Film-G. m. b. H., sowie von Direktor Hauer von der Münchener Allgemeinen Treuhand-A.-G. Die Zuwahl erfolgte entsprechend der Emelka-Satzung, die eine Mindestzahl der Aufsichtsratsmitglieder von insgesamt fünf vorschreibt, nachdem durch die vorausgegangenen Austritte lediglich drei übriggeblieben waren, nämlich die Herren v. Flemming und Richard Weininger (beide Berlin), sowie Albert Kohan (Paris). An Stelle des zurückgetretenen Aufsichtsratsvorsitzenden, des Rechtsanwalts Dr. Friedmann (Berlin), wurde die Generalversammlung von Direktor Weininger geleitet. Insgesamt war ein Aktienkapital von 957 480 RM durch sechs Aktionäre vertreten. Davon hatten die Bayerische Vereinsbank 874 000 RM und Bankier Paul W. Simon (München) in Firma Hardy & Co. 76 500 RM angemeldet. Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten" erfahren, habe Herr Kohan seine Aktien zu spät angemeldet, so daß deren Zulassung zur Generalversammlung von dem Vorstand der Gesellschaft zurückgewiesen wurde. Über die beabsichtigte Reorganisation des Emelka-Konzerns wurde in der Generalversammlung weder Mitteilung verlangt noch gemacht.

Eidophon-Kurztonfilme.

Die deutsche Eidophon-Film G. m. b. H. erwarb für ihre Kurztonfilme die Verfilmungsrechte von Franz Harpers „Das Mädchen ohne hundert Mark" und Olly Böheims „Pit-Pit".

Paul Kellers „Waldwinter" wird verfilmt.

Die deutsche Eidophon-Film G. m. b. H. hat die Verfilmungsrechte von Paul Kellers Roman „Waldwinter" erworben. Sie hat nunmehr an Stelle des angekündigten Films „Im Wald und auf der Heide" diesen von Millionen gelesenen Roman unter dem gleichen Titel als vierten Film in ihr diesjähriges Produktionsprogramm eingesetzt.

Glücklicher Bezirksverleiherstart

„Teilnehmer antwortet nicht"

Fabrikat: Elite-Tonfilm
Verleih: Metropol
Regie: Rudolf Katscher und Marc Sorkin
Hauptrollen: Dorothea Wieck, Gust. Diessl, Gustaf Gründgens
Ton: Tobis-Klangfilm
Länge: 2231 Meter, 8 Akte
Uraufführung: U T Kurfürstendamm und Titaniapalast

Nun sind auch die Bezirksverleiher mit ihrem ersten Film glücklich an die Filmöffentlichkeit gelangt.

Sie bringen zunächst einen amüsant gemachten, liebenswürdigen, spannenden Kriminalfilm, zu dem Egon und Otto Eis gemeinsam mit Rudolf Katscher das Manuskript schrieben.

Der eine Autor hat sich mit Marc Sorkin zusammengetan, um die Spielleitung zu übernehmen.

Die beiden Regie-Novizen zeigen gleich bei ihrem Debut außerordentlich viel Verständnis für Bild-, Spiel- und Publikumswirkung.

Sie lassen eine Detektivgeschichte an uns vorüberrollen, die glücklich und originell aufgezogen ist.

Der Hauptleittragende bei den vielen Einbruchsdiebstählen, der junge Chefingenieur, betätigt sich selbst als Kriminalist. Kommt auch beinahe zum Ziel und braucht nur im letzten entscheidenden Augenblick Unterstützung von dem geschickten Kriminalkommissar Oskar Sima.

Den Knalleffekt aber bildet das Eingreifen der Polizeischüler und der Polizeischule.

Unseres Wissens das erstemal, daß man die angehenden Kriminalisten als Helfer im entscheidenden Augenblick in den Film einführt.

Es ist ein Bild, reich an amüsanten Pointen und spannenden Überraschungen.

Ein Opus, das manchmal vielleicht etwas langsam dahinplätschert, dafür aber in den entscheidenden Partien und besonders am Schluß stärkste Konzentration und mitreißende Szenenführung aufweist.

Den jungen Regisseuren standen bewährte Kräfte zur Verfügung.

Die Dame, die nun einmal unvermeidlich zu jedem Kapitalverbrecher gehört, spielt Dorothea Wieck mit Anstand und Würde.

Den Hauptübeltäter übernahm Gustaf Gründgens und stattete ihn mit seiner sensiblen, originellen, spezifischen Darstellungsart aus.

Dem jungen Chefingenieur, der schließlich das Rennen macht, übergab man Gustav Diessl, dem die Publikumssympathien merkbar von Anfang an in stärkstem Maße zuflogen.

Unter den Chargenspielern müssen in erster Reihe Oskar Sima, dann Tibor v. Halmay und schließlich Harry Hardt genannt werden.

Teddy Bill blendet ein paar Meter als österreichischer Polizeischüler auf. Truus van Aalten spielt einen verliebten Backfisch, und Carl de Vogt erfreut als Kriminalkommissar in einer leider nur kleinen Charge durch sympathisches Spiel.

All die anderen, auch Bernhard Goetzke den man erfreut wenigstens in einer kleinen Partie wiedersieht, müssen mit einem Gesamtlob vorliebnehmen.

Zu bemerken nur noch die gute Photographie Franz Planers und Otto Stranskys Musik, die in der Hauptsache aus einem Schlager besteht, der leider im Film selbst nicht so oft und so gut herausgearbeitet worden ist, wie es die hübsche Melodie verdient.

„Vollblut"

Aufregende Rennen in Sonnenglut

Fabrikat und Verleih: M-G-M
Uraufführung: Mozartsaal

Es gibt viele amerikanische Filme, die im Rennmilieu spielen. Neben der rasch zusammengehauenen Dutzendware — viele gute.

„Vollblut" gehört nicht zur Dutzendware, der Film ist von Charles Brabin, von dem wir schon manche gute Regieleistung sahen, geschickt und spannend inszeniert.

Die Schicksale des Rennpferdes „Tommy Boy" halten das Publikum den ganzen Ablauf des Films hindurch in Spannung, trotz manch etwas zu ausgesponnener Dialoge, die die Menschen zu führen haben, die charakterologisch hier viel ungünstiger abschneiden als die Pferde.

Schon wenn „Tommy Boy" auf noch recht stakrigen Beinen in diese Welt tritt, ist das Mitgefühl und das Interesse des Publikums da. Die Mutterstute hat sich bei einem Unwetter in einem Wasserloch ein Bein gebrochen und durch die Aufregung vorzeitig gefohlt. Das Fohlen, aussehend wie ein Spielzeugpferdchen, wird von einem Angestellten des Gestüts, einem Neger, in seine Behausung getragen, bekommt dort die Flasche und erhält dann in einer Stute, die eben gefohlt hat, eine Pflegemutter. Das alles ist in reizenden Bildern von stärkster Publikumswirkung geschildert, denn junge Tiere haben immer das Mitgefühl der Menschen, die gegen einander so roh und gefühllos sein können.

Nachdem der Züchter Ridell, der ein Herz für seine Pfleglinge hat, das aussichtsreiche Pferd weggeben muß, weil er dringend Geld braucht, beginnt die Karriere von „Tommy Boy". Erst Sieg und dann Niederlagen, da gewissenlose Burschen das Letzte aus dem armen Tier herausholen wollen, weil es ihnen nur um Gewinn zu tun ist. Dann wieder in trauriger Verfassung zu Ridell zurückgebracht, erholt es sich in dessen Pflege und gewinnt, neuerlichen Intrigen zum Trotz das amerikanische Derby. Und ein Liebespaar, das durch die Geschichte geht, wird durch diesen Sieg glücklich.

Prachtvolle Aufnahmen, gute Darsteller: Ernest Torrence, Madge Evans und Clark Gable, das sympathische junge Paar; Lew Cody und Marie Prevost in einer übertragenen Rolle gut charakterisierend. Nicht zu vergessen ein Neger, der ein sehr guter Darsteller ist.

Spannende Rennszenen. Bei dem entscheidenden Moment des Hauptrennens bricht das atemlos mitgehende Publikum spontan in Beifall aus.

„Ich bin ja so verliebt . . ."

Felix Bressart besiegt die Hitze

Fabrikat: Elite-Tonfilm
Verleih: Siegel Monopolfilm
Uraufführung: Alhambra

Bernauer und Österreicher haben sich eine abwechslungsreiche Handlung erdacht, in deren Mittelpunkt Felix Bressart steht, der auch diesmal wieder seine sanft verrottelte Figur durch allerlei komische Situationen trägt und damit das Parkett zu brausendem Gelächter ermuntert.

Es handelt sich darum, daß Felix Bressart unbedingt 40 Mark auftreiben muß, damit seine Mitmieterin Käte weiterhin wohnen bleiben darf.

Diese 40 Mark sind der Grund, daß Felix Bressart sich in zahllose Abenteuer stürzt. Er soll, um sie zu verdienen, Filmkomparse werden und im Frack vor der Kamera spielen.

Ein Malheur mit dem Zylinder bringt ihn in ein mondänes Ballhaus, wo er die Aufgabe hat, eine Selbstmörderin vor dem letzten Schritt zu bewahren.

Bressart muß sich im Verlauf der Handlung unter das Sofa eines Séparées flüchten, während seine angebetene Käte mit dem Generaldirektor darauf Platz nimmt.

Käte aber, ein anständiges Mädchen, trinkt keinen Sekt und geht wieder in den Ballsaal zurück, so daß Bressart sich genötigt sieht, den Sekt nicht warm werden zu lassen und ihn auszutrinken. Bressart macht diese Schwipsszene, die der Höhepunkt der Handlung ist, ganz ausgezeichnet. Daß die Geschichte selbstverständlich ein gutes Ende nimmt, braucht nicht eigens betont zu werden.

Felix Bressart zieht diesmal als Komiker die leiseren Register. Er weiß sich geschickt zurückzuhalten, verzichtet auf laute Effekte und wirkt so bedeutend eindringlicher und stärker.

Lieb und reizend wie immer ist Charlotte Ander. Sie zeichnet die Filmfigur zwar nur recht oberflächlich, aber kommt damit der Absicht des Regisseurs nahe, als welchen wir diesmal Rudolf Bernauer begrüßen.

In Chargenrollen machen sich Oskar Sima, Adele Sandrock, Marga Lion, Heidemann, Sönefand usw. verdient.

Als aufgeregten Romanschriftsteller begrüßte man den früheren Theaterdirektor Carl Meinhard, der mit seinem ersten Filmschritt einen Erfolg für sich buchen durfte.

Musik hat Granichstaedten beigesteuert. Die Premiere in der Alhambra, die somit nach längerer Pause wieder in die Reihe der Uraufführungstheater tritt, fand ein beifallsfreudiges Publikum.

Mondial produziert Joe-May-Film

Mondial-Film, Wien, bereitet unter der künstlerischen Oberleitung von Joe May einen Film „Hochzeitsreise zu dritt" vor, der in zwei Fassungen, deutsch und französisch, hergestellt wird. Es ist ein musikalisches Lustspiel, für das Wien und Capri den malerischen Hintergrund abgeben. Manuskript: Ernst Marischka und Gustav Holm.

Produktionsleiter: O'Connell, der sich als Produktionsleiter des letzten Trenker-Films „Berge in Flammen" einen Namen gemacht hat.

„Kampf."

Für den Majestic-Film der Ufa „Kampf", dessen Freiaufnahmen an den Stätten internationaler Autorennen bereits in vollem Gange sind, wurden neben dem Aussieger Manfred von Brauchitsch, Evelyn Holt und G. H. Schnell noch folgende Darsteller verpflichtet: Lucie Höflich, Blandine Ebinger, Jessie Virogh, Josephine Dora, Hubert von Meyerinck und Kurt Vespermann. Regie: Erich Schönfelder. Musik: Marc Roland. Kameramann: Willy Winterstein.

„Die Liebesinsel."

Majestic-Film hat von A. K. von Hubbenet das Manuskript zu einem musikalischen Lustspiel „Die Liebesinsel" erworben.

Paramount bringt 20–25 Filme für 1932-33

Wie bereits berichtet, ist die deutsche Verkaufsorganisation der Paramount in Berlin zur Besprechung versammelt.

Neben internen Organisationsfragen wurden Verleih- und Produktionspläne für die kommende Saison bekanntgegeben. Danach umfaßt das Programm 3 Staffeln, von denen die erste — nämlich insgesamt 7 Filme — bereits lieferbar ist: Zu dieser ersten Gruppe gehört der Film „Eine Stunde mit Dir", der bereits in Berlin lief, und noch sechs andere Bilder, auf die wir noch eingehend zurückkommen.

Die 2. Staffel wird etwa am 15. Oktober lieferbar sein und außer dem neuesten Marlene-Dietrich-Film „Blonde Venus" auch „Lieb' mich heute nacht" mit Chevalier und der MacDonald, ferner Harold Lloyds „Movie Crazy", einen Bancroft-Film sowie zwei weitere Filme in deutscher Sprache: „Madame verliert ihr Kleid" und „24 Stunden", umfassen.

Die 3. Staffel, die ungefähr Anfang Februar 1933 lieferbar sein wird, enthält voraussichtlich auch schon die große Cecil-B.-de-Mille-Produktion „Im Zeichen des Kreuzes", ferner evtl. einen weiteren Marlene-Dietrich-Film sowie eine bis zwei deutsche Produktionen.

Außerdem bringt Paramount als Beiprogramm die bekannten Bimbo-Zeichen-Trickfilme, zweiaktige Kurzfilme in deutscher Sprache, 6 „Flimmer-Alben der Filmweltgeschichte" sowie eine Anzahl steuerfreier Kulturfilme. — Dem Ausbau des reichhaltigen und gepflegten Beiprogramms wird ganz besondere Sorgfalt zugewandt werden.

Im weiteren Verlaut der Tagung sind Einzelbesprechungen mit den Filialleitern vorgesehen sowie ein Besuch der Efa-Ateliers, wo zur Zeit „Eine von uns" mit Brigitte Helm in Arbeit ist. — Die Vorführung einiger Filme aus der neuen Produktion beendet die Konvention.

Brigitte Helm bei Paramount.

„Cilgi", Irmgard Keuns erfolgreicher Roman, wird unter dem Titel „Eine von uns" von der T. K. Produktion für die Paramount unter Regie von Johannes Meyer mit Brigitte Helm und Gustav Diessl in den Hauptrollen verfilmt. Musikalische Bearbeitung: Franz Grothe.



Böses Beispiel

Herr Johannes Schumann, der Inhaber der Firma Norddeutscher Kino-Markt, sendet uns auf unsere Ausführungen in der Nummer vom 16. August, die sich mit den Kinoverhältnissen in Flensburg befaßten, eine längere Entgegnung, in der er zunächst feststellt, daß er mit dem Erwerbslosen - Flugblatt, von dem wir berichteten, nichts zu tun habe.

Er fügt die Versicherung hinzu, daß er ständig besonderen Wert auf angemessene Preise gelegt habe und daß das Absinken der Preise in Flensburg nicht seine Schuld sei.

Dabei nimmt er Bezug auf ein Preisabkommen vom Herbst 1931, auf eine erneute Abmachung vom April 1932 und schließlich auf einen Brief der Spio vom 28. Juni, in dem ihm empfohlen worden sei, seine Preise an die der Konkurrenz nach unten anzugleichen.

Er selbst will und kann die Preise, wie er uns mitteilt, für die regulären Besucher nicht ermäßigen, sondern möchte viel lieber zu einer Erhöhung schreiten.

Nur die Erwerbslosenpreise halte er niedrig, weil er glaubt, damit sich selbst und den Arbeitslosen zu helfen.

Wir geben dieser Erklärung des Herrn Schumann wunschgemäß Raum und verbinden damit die Hoffnung, daß vielleicht die öffentliche Erörterung dazu führt, daß man sich in Flensburg, genau so wie in anderen Orten, zu einer Einheitsfront zusammenfindet.

Der See der wilden Schwäne.

Die Nordlandexpedition der Ufa, die nach Beendigung der Aufnahmen in Westnorwegen seit längerer Zeit in den verschiedenen Teilen Schwedens arbeitet, hat unter der Leitung von Dr. Ulrich K. T. Schulz als erste Aufgabe in Schweden einen Film über die berühmten wilden Schwäne des Tookern fertiggestellt.

Dieser Tookern ist seit alten Zeiten eine Art verwunschener See. Seltener Pflanzenwuchs rahmt die Ufer ein. Wegen seines abnorm flachen Wasserstandes von nur 15 bis 30 cm Tiefe ist er das gegebene Dorado für die Schwäne.

Seit Urzeiten brüten hier Jahr für Jahr Tausende von wilden Schwänen in den fast undurchdringlichen Rohrdickichten. Reizende Familienbilder, seltene Flugszenen in Normal- und Zeitlupen-Aufnahmen, und vor allem einzigartige Massenbilder, die der Kameramann, gut versteckt auf seinem schwimmenden, rohrbedeckten Aufnahmestand, eingefangen hat, sind Hauptinhalt dieses neuen Kulturfilms der Ufa.

Tonfilm-Technik

Nr. 32 · Beilage zum „Kinematograph" · 20. August 1932

Tonfilm auf der Funkausstellung 1932

Die enge Verbundenheit der Tonfilm- und Funkindustrie, die in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht besteht, findet auf der am Freitag eröffneten Deutschen Funkausstellung 1932 ihren Ausdruck in einer engen Ausstellungsgemeinschaft der maßgebenden Firmen und Verbände beider Industrien.

Wie schon in den letzten Jahren, so steht auch diesmal das Fernsehproblem im Mittelpunkt verschiedener Sonderschauen.

In Halle IV zeigt die Deutsche Reichspostzentralstelle in einer übersichtlichen Anordnung den heutigen Stand des Fernsehens und der Fernbildübertragung. Es ist interessant, festzustellen, daß die oft umstrittene Methode, den Film als Zwischenträger einzuschalten, sich bei den maßgebenden Stellen durchgesetzt hat.

So hat zum Beispiel die Telefunken den Weg erfolgreich beschritten, von dem fernbildlich zu übertragenden Vorgang einen Tonfilm aufzunehmen.

Wie erklärt wurde, soll dieser Tonfilm in 20 Sekunden entwickelt und vorführbereit sein. Die Vorführung des Tonfilms erfolgt mittels AEG.-Projektor und einem Klangfilm-Lichttongerät, die Tonverstärkung mittels Zetton-Verstärker der Klangfilm.

Der gesamte Vorgang, Sendung und Empfang, wird in Halle VI anschaulich gezeigt.

Dort sieht man auch die übrigen heute existierenden Fernsehsende- und Empfangseinrichtungen, die mit der Braunschen Röhre, dem Spiegelrad oder der Spiegelschraube oder der Nipkow-Scheibe arbeiten.

Neu ist ferner, daß mittels Ultrakurzwellensender (15 Kilowatt, Wellenlänge 7 Meter) von Berlin aus Fernsehübertragungen heute schon drahtlos erfolgen können, was im vorigen Jahre noch nicht der Fall war.

In der gleichen Halle VI befindet sich auch das Tonfilmkino des Deutschen Rundfunks. Die technische Einrichtung besteht aus der erneuerten Klangfilm-Europa-Apparatur.

Gezeigt werden u. a. der von der Ufa hergestellte Rundfunkfilm: „Rundfunk von gestern und heute", der einen sehr interessanten Überblick über die Entstehung des gesamten Sendewesens vom Beginn bis zum heutigen Stand bietet.

Ferner zeigt der Süddeutsche Rundfunk einen interessanten Film aus seinen Arbeitsgebiet, der von der Emelka hergestellt wurde.

Beide Filme sind in jeder Beziehung, also technisch und künstlerisch, als ganz ausgezeichnet zu bewerten und finden den größten Beifall des zahlreichen Publikums.

In der Sonderschau des Heinrich-Hertz-Instituts finden u. a. auch Vorführungen des neuen elektrischen Musikinstruments, genannt Trautonium, statt, die insofern interessant sind, als die Übertragung des Tons mittels eines Zetton-Verstärkers der Klangfilm erfolgt.

Neben den genannten Firmen findet man auf der Ausstellung auch noch andere Firmen, die mit der deutschen Tonfilmindustrie im engen Zusammenhang stehen; so zum Beispiel die Firma Grawor, die ihre Lautsprecher für Tonfilmtheater zeigt, sowie Lorenz A.-G., die neben ihren Funkgeräten auch speziell Verstärker für Tonfilm ausstellt.

So ist also die Deutsche Funkausstellung 1932 in vielen Beziehungen auch für Interessenten aus Film- und Kinokreisen sehr besuchenswert.

PARISER FILMBRIEF

Von unserem Pariser H. J.-Korrespondenten.

Lichtspieltheater schließen.

20 Pariser Lichtspieltheater haben sich genötigt gesehen, den Sommer über zu schließen. Darunter befinden sich auch recht bedeutende, wie die Pathé-Natan gehörige „Eremitage“, das „Elysee-Gaumont“, „Bonaparte“, „Agriculteurs“ usw. Die 19 offen gebliebenen Erstaufführungstheater spielen gegenwärtig nicht mehr und nicht weniger als 11 Dubbingfilme.

Französischer Filmexport

Man macht in Frankreich große Anstrengungen, um dem französischen Film eine Stelle im Weltfilmhandel zu geben. So hielt sich kürzlich der südamerikanische Filmverleiher William Malluk in Paris auf, um französische Filme zu kaufen. Er äußerte sich so abfällig über den französischen Film, daß man sich fragt, warum er eigentlich französische Filme ankauft. Der „Cinématographie Française“ zufolge äußerte er sich folgendermaßen: „Der französische Film ist bei uns nicht sehr verbreitet . . . hat eine sehr schlechte Presse . . . man tat unrecht, die ersten französischen Sprechfilme aufzuführen, die keinerlei Interesse erwecken, deren Spiel langsam, deren Tonaufnahme mangelhaft und deren Dialog zu wortreich ist.“ Herr Malluk meint fernerhin, daß sich die Qualität der Filme seither gebessert hat, daß aber die Produzenten gut daran täten, größere Anstrengungen zu machen.

Die Firma Pathé-Natan gibt bekannt, daß zwei Filme ihrer Produktion in Tonkin laufen.

Filmstatistisches.

Im vergangenen Monat waren in Paris 18 Filme herausgebracht oder den Interessenten vorgeführt worden.

9 sind davon französischer Herkunft. Als der beste gilt allgemein der Ossofilm „Studentenhotel“, der von nahezu lauter Zwanzigjährigen gespielt wird und auf den Spuren von „Mädchen in Uniform“ und „Emil und die Detektive“ wandelt. Großen Erfolg hatte auch der französische Anny-Ondra-Film „Faut-il les marier?“.

Die Gruppe der 9 ausländischen Filme setzt sich wie folgt zusammen: 2 deutsche Originalfilme, darunter „Das blaue Licht“, der wegen seiner geringfügigen Sprechtexte als ein nachahmenswertes Beispiel eines geradezu als „international“ zu bezeichnenden Films hingestellt wird. Fernerhin: 3 deutsche Dubbingfilme, darunter der Harry-Piel-Film „Schatten der Unterwelt“; 1 französisch-tschechischer Film, 1 englischer Dubbingfilm, 1 amerikanischer Dubbingfilm, 1 original amerikanischer Sprechfilm.



Magda Schneider, Rolf van Goth, Fritz Schulz, Luise Rainer in der Cine-Allianz-Tonfilm-Operette „SEHNSUCHT 202“

Im letzten Bulletin der Chambre Syndicale finden sich außerordentlich interessante Ziffern über den Filmmarkt im abgelaufenen Kontingentjahr (vom 1. Juli 1931 bis zum 30. Juni 1932).

Die Gesamtzahl der in Frankreich innerhalb dieses Zeitraums zur Aufführung gekommenen Filme beträgt nur 201.

Auf die französische Produktion entfallen davon 102 Filme. Allerdings „französisch“ nur im Sinne der alten, nicht der neuen Kontingentdefinition, die wesentlich schärfere Bestimmungen enthält.

Die Anzahl der im Ausland hergestellten französischen Filme beträgt 28. Davon entfallen 8 auf die Ufa. Die Anzahl der nicht als französische bewerteten Filme, die in Paris hergestellt wurden, beträgt 12.

Die Dubbingfilme sind nicht sehr zahlreich. Die Gesamtziffer beträgt 59. 29 wurden in Frankreich gedubbt, 30 im Ausland. Sehr groß ist der Anteil der Metro-Goldwyn, die allein 17 Dubbingfilme gestellt hat.

An der Spitze der französischen Produktion steht die Paramount mit 28 Filmen, unter denen sich allerdings kein einziger Großfilm befindet. Es handelt sich um durchschnittliche, mehr oder minder gutgehende Fabrikate, die schwer mit der übrigen Produktion vergleichbar sind, schon wegen der raschen und amerikanischen Art der Herstellung.

An zweiter Stelle steht Pathé-Natan mit nur 17 Filmen, von denen einige halbdeutscher Abkunft sind. Dazu kommen ausländische Filme, die Pathé-Natan in französischer Sprache gedubbt hat, wie „M“ und „Das blaue Licht“.

Braunberger-Richebé hat acht Filme geliefert, darunter „La Chienne“, Regie Jean Renoir, einen der erfolgreichsten Filme des Jahres.

Die Ossoproduktion stellte 8 Filme, die aber kaum als französisch anzusprechen sind, da sie meist mit fremdem Kapital von nichtfranzösischen Regisseuren in ausländischen Ateliers gedreht wurden.

Gaumont-Franco-Film-Aubert lieferte 4 Filme, dann einen deutsch-französischen („Das Mädl von Montparnasse“). Daneben brachte diese Firma auch zwei deutsche Filme heraus: Pabsts „Kameradschaft“ und den Harry-Piel-Film „Schatten der Unterwelt“ (gedubbt).

Vandal & Delac können nur einen französischen Film aufweisen: „Die fünf verfluchten Gentlemen“. „Der Ball“ und „Madame hat Ausgang“ sind nur „halbfranzösische“ Filme. Der Trenker-Film „Berge in Flammen“ ist außerhalb Frankreichs gedreht.

Die Tobis hat den René-Clair-Film „Uns gehört die Freiheit“ und „La femme en homme“ hergestellt. Daneben hat diese Firma noch den Ruttmann-Film „Feind im Blut“ französisch gedubbt.

Die amerikanischen Firmen waren, mit Ausnahme der Paramount, nicht sehr produktiv. Die „United Artists“ haben einen französischen Film gedreht: „Coeur de Lilas“ unter der Regie von Anatol Litwak. Fox, Warner Bros. und Metro-Goldwyn haben keinen einzigen Film hergestellt. Die Universal zwei, davon „Amour en vitesse“ in Berlin.

Der „Kinematograph“ erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1.08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plesiak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN S.W. 68

26. Jahrgang | Berlin, den 23. August 1932 | Nummer 164

Katholische Filmaktion

In den letzten Tagen fallen eine Reihe von Tatsachen, die es zweckmäßig erscheinen lassen, die Bestrebungen um die katholische Filmaktion einmal im Zusammenhang zu betrachten.

Zunächst hört man von einer Erhöhung des Gesellschaftskapitals bei der Leo-Film-Aktiengesellschaft, die von 40 000 Mark auf eine Million gehen soll.

Vorher findet in Oberweid in der Schweiz am 8. und 9. September eine Filmkonferenz der Leo-Film statt, bei der nach einer offiziellen Mitteilung dem internationalen Ausbau der Leo-Aktiengesellschaft in München praktisch die Wege geebnet werden sollen.

Diese Konferenz findet unter dem Protektorat des Bischofs von St. Gallen statt und erhält damit eine Bedeutung, die weit über den privaten Rahmen hinausgeht.

Gleichzeitig wird im Rahmen des Katholikentages, der in der ersten Septemberwoche in Essen abgehalten wird, eine besondere Filmkonferenz stattfinden, zu der man nicht nur die rein katholische Presse, sondern alle diejenigen Journale eingeladen hat, die an dem Thema „Film und Filmkritik" vom spezifischen Standpunkt dieser Tagung aus Interesse haben.

Man muß anerkennend feststellen, daß hier eine Aktivität einsetzt, die geradezu vorbildlich ist. Um so mehr, als man aus früheren Jahren weiß, daß es letzten Endes den führenden Persönlichkeiten bei all dieser Arbeit darauf ankommt, den Zusammenhang mit der Industrie zu verstärken und zu vergrößern.



CONRAD VEIDT und MADY CHRISTIANS
in dem Ufa-Tonfilm DER SCHWARZE HUSAR

Das aktive Interesse des Katholizismus am Film ist nicht neu. Es fand schon einmal um das Jahr 1914 herum einen praktischen Ausdruck in der Lichtbilderei in München-Gladbach, die aller Wahrscheinlichkeit nach an Bedeutung gewonnen hätte, wenn nicht Krieg und Nachkriegszeit die Realisierung der damaligen Pläne unmöglich gemacht hätte.

Für die deutsche Filmindustrie in ihrer Gesamtheit werden diese Pläne besonders interessant, weil es sich hier nicht um einen Kampf gegen das Kino von heute handelt, sondern lediglich um die Gewinnung eines größeren Einflusses einer bestimmten Richtung.

Es ist zweifellos mehr als Zufall, daß gerade in diesen Tagen in der „Deutschen Filmzeitung" in München eine Serie von Artikeln zu erscheinen beginnt, die sich mit den wirtschaftlichen Grundlagen des weltanschaulichen Films befassen.

Was bereits in der Einleitung dieser Arbeiten über die Möglichkeit einer indirekten Propaganda gesagt wird, ist außerordentlich lehrreich.

Uns interessieren dabei nicht die weltanschaulichen Momente im einzelnen, sondern die große Linie, die deutlich eine außerordentliche Weitherzigkeit zeigt, die deswegen hier festgehalten werden soll, weil man selbstverständlich das gleiche Recht auch für weltanschauliche Dinge verlangen muß, die nicht in der Richtung der Katholischen Aktion liegen.

An sich muß man selbstverständlich vom Durchschnittsspielfilm, der sich an alle Kreise des deutschen Volkes richtet, absolute Objektivität und Unparteilichkeit verlangen.

Aber es gibt Filme, die bewußt und mit Recht an das nationale Gefühl appellieren und denen man von Zentrumsseite aus nicht immer so großzügig gegenüberstand, wie das jetzt von Filmen verlangt wird, die teils der inneren, teils der äußeren Mission in weitestem Umfang des Begriffes dienen sollen.

Wer sich noch an jene Vorkriegszeiten erinnert, weiß, daß das Programm der alten Lichtbilderei mit außer-

ordentlich viel Geschick zusammengestellt war.

Der deutsche Kulturfilm, der damals noch in den Kinderschuhen war, verdankt dem Munchen-Gladbacher Institut manch wertvolle Unterstützung.

Aber die Zeiten haben sich wesentlich geändert. Der deutsche Film ist größer, internationaler geworden und wirkt heute viel mehr als damals in die Breite und in die Tiefe.

Die wirtschaftliche Bedeutung des deutschen Films in seiner Gesamtheit, von den Apparaturen über Produktion und Verleih bis zum Kino, ist gewachsen und stellt heute einen so wichtigen Faktor im Rahmen der deutschen Volkswirtschaft dar, daß man alle Unternehmungen, die auf einen wirtschaftlichen Zweck abzielen, besonders pfleglich behandeln muß.

Es wäre verfrüht, heute zu diesen Dingen irgendwie kritisch Stellung zu nehmen, weil es sich vorläufig nur um Beschlüsse handelt, denen die Taten folgen sollen.

Es soll heute lediglich die Aufmerksamkeit auf diese Vorgänge gelenkt werden, weil es wichtig und notwendig erscheint, sie genau zu beobachten.

Wenn die Produktion der Leo-Film sich in dem Rahmen bewegt, wie etwa bei der Eidophon, die vollständig unter katholischem Einfluß steht, ist von keiner Seite gegen die Dinge irgendetwas einzuwenden.

Es kommt letzten Endes bei den Filmen nicht darauf an, wer sie finanziert oder wer sie dreht, sondern schließlich darauf, was sie darstellen und was sie erreichen wollen.

Soweit interne katholische Zwecke in Frage kommen, ist die Arbeit der Leo Privatangelegenheit und untersteht nicht der öffentlichen Kritik.

Wenn weiter die verstärkte Aktivität dazu führen sollte, daß die Grundeinstellung zum lebenden Bild in den einschlägigen Kreisen großzügiger und weitherziger würde, wäre das ein glatter Gewinn.

Dabei ist zu betonen, daß der Ruf nach moralischer Säuberung sowohl des Films als auch der Filmindustrie nicht erst von einer neuen Stelle aus zu erheben ist.

Diese Forderung wird heute von allen maßgebenden Stellen und Instanzen unserer Sparte nicht nur erhoben, sondern in stärkstem Maße auch praktisch durchgeführt.

Wir brauchen also keine Spezialaktion, die sich irgendwie in einen Gegensatz zu den bestehenden Gremien stellt. Was gereinigt und gesäubert werden muß, kann aus eigener Kraft geschehen.

Letzten Endes wird also alles darauf hinauslaufen, wie man die Dinge praktisch durchführt und aufzieht.

Geschieht das — woran wir nicht zweifeln — in einer Form und auf einer Basis, die sich in den großen Dingen in den Rahmen des jetzt Bestehenden fügt, wird man diesen produktiven Zuwachs freudig begrüßen und erhoffen dürfen, daß die aktive Arbeit mancherorts die Gesamteinstellung zum Film günstig beeinflußt.

Weil man schließlich erkennen wird, daß die Filmindustrie in ihrer Gesamtheit schon lange nach den gleichen Grundsätzen arbeitet, die man jetzt als Spezialpostulat unterstrichen neu aufzustellen für nötig hält.

Rund um den Broadway

Von unserem H. H. Korrespondenten.

Der Silberstreifen besserer Zeiten ist am amerikanischen Filmhorizont noch immer nicht zu erblicken.

Obgleich die Produktion in Hollywood und auf Long Island auf einer verhältnismäßig normalen Basis gehalten wird, sind Produzenten und Theaterbesitzer mit der Geschäftslage äußerst unzufrieden.

Der Theaterbesuch ist in den letzten Monaten — teilweise unter dem Einfluß der warmen Jahreszeit — weiter stark gesunken, obgleich die Preise aller Theater unter Führung der teuren Broadway-Premierenhäuser weiter ermäßigt wurden.

Auch die amerikanischen Theater haben jetzt über Steuern zu klagen, so daß ihre europäischen Kollegen nicht mehr allein sind. Seit Juli wurde eine zehnprozentige Steuer eingeführt, die also einen Sitzplatz für 50 Cents noch extra mit fünf Cents belastet.

Für die schlechte Lage in der amerikanischen Filmindustrie ist es besonders charakteristisch, daß die großen Filmkompagnien, insbesondere Paramount, Warner, RKO. und Metro-Goldwyn, nunmehr weitere Gehaltsreduktionen vornehmen.

Die Stars sind klug genug, nicht auf ihren Kontrakten zu beharren, denn sie wissen, daß es sonst nach Ablauf kein neues Engagement mehr gibt.

Warner Brothers-First National kürzen nunmehr zum vierten Mal, und zwar so, daß die einzelnen Angestellten und Stars je nach Gehalt mit weiteren 15 bis 35 Prozent Abbau belastet werden. In erster Linie werden betroffen:

	Dollar früher	Dollar jetzt
William Powell	6000	4000
Ruth Chatterton	6000	4000
Douglas Fairbanks jr.	2500	1975
Kay Francis	2500	1975
Edw. G. Robinson	2500	1975
Paul Muni	1500	1200
Warren William	1250	1000
Joan Blondell	600	400

pro Woche.

Wie sehr die Aktionäre mit ihren Unternehmen unzufrieden sind, zeigt das Beispiel von Warner Brothers, gegen die fast jede Woche eine neue Konkursklage eingeleitet und abgewiesen wird.

Wie schlecht die Börse die Lage in der Filmindustrie beurteilt, geht daraus hervor, daß alle Filmaktien, auf die übrigens schon lange keine Dividenden mehr bezahlt werden, zu wahren Bankrottpreisen gehandelt werden; So notieren nunmehr

Fox-Film $ 2 perAktie, Paramount $ 3 per Aktie, Warner Brothers $ 1.50 per Aktie, Universal V. A. $ 31 per Aktie.

Die Lage der New-Yorker Kinobesitzer ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen keine sehr erfreuliche. Noch immer ist es nämlich nicht gelungen, in den Gehältern der überaus stark organisierten und mit Terrormaßnahmen arbeitenden Filmoperateure eine Reduktion herbeizuführen. Diese Operateure, die wöchentlich Gehälter von $ 80 bis $ 90 haben, stellen für die Kinos eine ungeheure Belastung dar.

Langsam aber sicher geht dennoch der Gesundungsprozeß vor sich. Die Produktion wird auf eine gesündere Basis gestellt. Die Direktoren lernen wieder rechnen und versuchen für geringere Kosten gute Waren herzustellen, während die Theater den Dienst am Kunden nicht als bloßes Schlagwort sondern als bittere Notwendigkeit auffassen müssen.

Der Film in der britischen Kriegsflotte.

Der Plan, in Zukunft alle größeren Schiffe der britischen Kriegsflotte mit Tonfilmanlagen auszustatten, ist jetzt endgültig aufgegeben worden. Die britische Admiralität gab bekannt, „es würde mit der Anschaffung von Sprechfilmapparaturen für die Flotte kein nützlicher Zweck erfüllt werden". Es wird jedoch den Schiffen die Erlaubnis erteilt, sich selbst Filmapparate nach Wunsch anzuschaffen, falls sie im Besitz der notwendigen Mittel sind.

„Film vom Funk"

Der von der Emelka in Verbindung mit dem Bayerischen Rundfunk gedrehte Funkreportage-Film von Rudolf v. Scholz „Film vom Funk" lief bei der Eröffnung der Reichsfunkausstellung in Berlin an. Der Film wurde unter der Regie von Heinrich Köhler hergestellt. Kameramann: Gustav Weiß, Tonmeister: Karl-Albert Keller, Cutter: Max Michel. Gleichzeitig fand am Donnerstag, dem 18. August, im Phoebus-Palast eine erste Vorführung vor den Vertretern des Reichspostministeriums, des Reichsrundfunks, der Landesbehörden und der Münchener Presse statt. Der Film wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Hedwig Schlichter filmt wieder.

Hedwig Schlichter, bekannt durch „Mädchen in Uniform", wurde von Carl Froelich für den zweiten Kollektiv-Film „Mieter Schulze gegen Alle" verpflichtet.

Wiedereröffnung des Leipziger „Königs-Pavillon"

Die Leipziger Lichtspiele „Königs-Pavillon" in der Promenadenstraße, die seit einiger Zeit geschlossen waren, werden nunmehr erneut ihrer Bestimmung übergeben. Das Theater wird in Zukunft von den Grundstückseigentümern gemeinsam mit dem Leipziger Theaterfachmann Ernst Fincke, der in Leipzig noch die „Titania-Lichtspiele" in der Fichtestraße besitzt, betrieben. Eröffnung ist für Anfang September vorgesehen.

Kiepura-Film dreisprachig.

Der erfolgreiche Jan-Kiepura-Film der Cine-Allianz „Das Lied einer Nacht" wird nunmehr nachträglich noch in einer französischen und englischen Fassung hergestellt.

In Neubabelsberg finden zur Zeit die Aufnahmen wieder unter Litwaks Regie statt. Magda Schneider und Jan Kiepura spielen ebenfalls in beiden Fassungen.

Deutsche Filme im Elsaß

Von deutschen Filmen, die in elsässischen Kinos in Originalfassung in der letzten Zeit gespielt wurden, seien erwähnt „Bobby geht los", „Die Lindenwirtin", „Der Hauptmann von Kopenick", „Wien, du Stadt der Lieder", „Der Fall des Generalstabobe.st Redl", „Der wahre Jakob", „Walzerparadies", „Douaumont" sowie zahlreiche Reprisen früherer Erfolgsfilme wie „Die lustigen Weiber von Wien", „Das Lied ist aus", „Der Tanzhusar", „Wenn die Soldaten", „Das lockende Ziel", „Der Herr auf Bestellung", „Tanzerinnen fur Südamerika gesucht", „Kaiserin Elisabeth von Österreich", „Walzer im Schlafcoupé", „Kolhiesels Töchter", „Der unsterbliche Lump", „Ein Tango fur dich", „Das Land des Lachelns", „Zwei Menschen", „Das Schicksal der Renate Langen" u. a.

Zahlreich waren die Vorführungen deutscher Versionen abwechselnd mit der französischen Tonfassung. Wir nennen z. B. „Kongreß tanzt", „Die Privatsekretärin", „Der Sieger", „Er und seine Schwester", „Grock", „Nie wieder Liebe", „Die Frau einer Nacht", „Der Ball", „Madame hat Ausgang", „Kopfüber ins Gluck", „Dreigroschenoper", „Schachmatt", „Unterwelt", „Afrika spricht", „Die funf verfluchten Gentlemen", „Die große Attraktion", „K. u. k. Feldmarschall", „Berge in Flammen", „Mamsell Nitouche".

Von alteren deutschen Versionsfilmen sah man hier „Die singende Stadt", „Stürme uber dem Mont-Blanc", „Männer um Lucie", „Heut küßt Paris", „Moritz macht sein Glück", „Drei von der Tankstelle", „Gassenhauer", „Wiener Liebschaften", „Die Nacht der Entscheidung", „Das Konzert", „Der goldene Anker", „Leichtsinnige Jugend", „Vier von der Infanterie", „Atlantik", „Einbrecher", „Der Liebesexpreß", „Ihre Hoheit befiehlt".

Theaterübernahme in Dresden-Neustadt.

Die „Titania-Lichtspiele" in Dresden-Neustadt wurden von Herm. Merstein übernommen, der auch in Dresden-Cotta ein Lichtspielhaus betreibt.

Wiener Filmnotizen

Von unserem J.-J.-Korrespondenten.

Wiener Tonfilmpremieren.

Das neu in den Konzern der Kiba wieder aufgenommene Schwedenkino brachte als ersten Film ihres neuen Programmes als Wiener Avante-Garde-Kino das französische Filmwerk „Der König der Schuhputzer", bei dem man in Georges Milton einen Schauspieler von echt gallischem Humor und Temperament kennenlernen konnte. Das Premierenpublikum spendete zum Schluß, sichtlich erheitert, freundlichen Beifall.

Das Busch-Kino im Prater setzte seinem Stammpublikum in einer Pressevorfuhrung eine viel schwerere Kost mit dem ersten Tonfilm von Abel Gance, „Das Ende der Welt", vor. Der Film wird hier im Kärntner-, Rotenturm-, Haydn-Flieger-, Freilicht- und Busch-Kino zu gleicher Zeit gespielt.

Der Paramount-Film „Das Phantom von London", die Verfilmung des phantastischen Romans „Dr. Jekyll und Mr Hyde", von R. L. Stevenson, erschien hier zugleich in 4 Uraufführungstheatern.

Den deutschen Militarfilm „Die Drei von der Kavallerie" werden hier gleichzeitig das Gartenbau-, Kolosseum-, Wienzeile-, Stafa- und Ufa-Tonkino spielen.

Die lustigen deutschen Filme „Exzellenz nimmt Maß" und „Dreimal verlobt" erscheinen hier gleichzeitig in 5, bzw. 4 Tonkinos zu gleicher Zeit.

Steuersorgen der Filmregisseure.

Anläßlich der Beschwerde des Wiener Filmregisseurs Max Neufeld gegen die Auferlegung einer Erwerbssteuer neben der Einkommensteuer ist fur österreichische Filmregisseure eine wenig erfreuliche, prinzipielle Entscheidung gefallt worden.

Die letzte Instanz, der Verwaltungsgerichtshof, wies die Beschwerde Neufelds mit der Begründung ab, daß der Beschwerdeführer als Filmregisseur und Schauspieler keinen freien Beruf ausübe, denn der Beruf eines Regisseurs und eines Schauspielers sei der Beruf eines Künstlers, folglich erwerbssteuerpflichtig.

Der Verwaltungsgerichtshof ist der Ansicht, „daß jeder Film durch die künstlerische Eigenart des Regisseurs seine Prägung erhalte und in der Offentlichkeit als das künstlerische Werk des Regisseurs betrachtet werde.

Außenfront des U. T. Kurfurstendamm bei der Aufführung des Elite-Tonfilms der Cinéma „TEILNEHMER ANTWORTET NICHT"

„Gluckliche Kinder."

Die Forum-Film hat die Tonaufnahmen zu dem Kulturfilm „Gluckliche Kinder", Regie Curt Motl, Musik Karl M. May, Kamera: W. R. Lach, musikalische Leitung: Richard Dochan, in den Ateliers der Lignose Hörfilm fertiggestellt. Der Film wurde im Kinderzoo des Berliner Zoologischen Gartens aufgenommen.

„Die Löcher im Käse."

In dem Fanal-Terra-Lustspiel „Wie kommen die Löcher in den Käse?" spielen unter der Regie von Erich Waschneck Paul Henckels, Marie Zelenka, Karl Etlinger, Franz Stein, Frigga Braut, Rex, Schlichte, Mainzer, Steinbeck, Hilde Wolff, Geppert. Drehbuch: Franz Winterstein.

Fahrpreisermäßigung für inländische Besucher der Leipziger Herbstmesse.

Die Reichsbahn-Hauptverwaltung hat den Erweiterungsantrag des Leipziger Meßamtes wegen der Gultigkeitsdauer der allgemeinen Fahrpreisermäßigung für Orte, die 150 Kilometer und mehr von Leipzig entfernt liegen, genehmigt, so daß die Hinfahrt nach Leipzig mit den um 33⅓ Prozent ermäßigten Fahrkarten bereits in der Zeit vom 23. August bis 1. September (nicht erst vom 25. August bis 1. September) erfolgen kann. Der Gultigkeitstermin fur die Rückfahrt bleibt für die Zeit vom 28. August bis 10. September bestehen. Der Vorverkauf der ermäßigten Fahrkarten durch die Bahnschalter und die MER-Büros hat begonnen.



Ein Hans

Albers-

Film

Die angekündigte Überraschung unseres Programms

Weltvertrieb: Cinéma-Film

Ein Film, der ganz auf den großen Darsteller zugeschnitten ist

Titel und weitere Besetzung werden demnächst bekanntgegeben



E. A. Dupont's neues Werk

Der Läufer von Marathon

Nach dem weltberühmten Roman von Werner Scheff

Die ersten Aufnahmen sind auf der Olympiade 1932 in Los Angeles gedreht worden

In der weiblichen Hauptrolle

Brigitte Helm

Weitere erstkl. Besetzung!

Weltvertrieb Cinéma Films



Ein Luis

Trenker-

Film

Vorläufiger Titel:

Der verlorene Sohn

Hauptrolle und Sportregie:

Luis Trenker

Aufregende, dramatische Handlung in den Gipfeln der winterlichen Alpen

Siegel Klasse

Siegel Monopolfilm



Wir bringen 5 Spitzenfilme

Unsere Devise:

Kein mitzunehmender Ballast für den Theaterbesitzer, denn Sie sallen nicht mit der linken Hand durch uns verlieren, was Sie mit der rechten durch uns verdient haben.

Quantität kann niemals Qual'tät sein:

Daher nur 5 Filme — aber Spitzenklasse

Tod über Schanghai

Sponnender Abenteurerfilm
von Dr. Wollner und Hans Vitzke
mit
Lissi Arna
Else Elster
Theodor Loos
Peter Voss
Robert Eckert
Fritz Alberti, Georg John

künstlerische Oberleitung:
Prof. Alex Arnstam

Regie: Rolf Randolf

Die großartige Handlung spielt während der Belagerung von Schanghai durch die Japaner

(Verleih ohne Rheinland Westfalen und Suddeutschland)

Volle Kasse

Berlin / Dresden / Frankfurt a. M. / Düsseldorf

Was die Wochenschauen bringen

Die Wochenschauen der Ufa (Ufaton-Woche Nr. 102 und Deulig-Tonwoche Nr. 33) bringen einen neuen Querschnitt durch die Olympischen Spiele, u. a. den 100-Meter-Lauf, in dem der Deutsche Jonath den dritten Platz errang, Ellen Braumüller beim Speerwerfen und die fabelhaften Leistungen der Amerikaner beim Stabhochsprung. Ufaton-Woche zeigt ferner das Ehrenmal, das dem Altmeister der Fliegerei, Lilienthal, errichtet wurde, ferner die Schöpfungen einer Dresdener Pädagogin, eine Kinderstadt, in der alle Einrichtungen nur von Kindern betrieben werden, neue Rettungsvorrichtungen für U-Boot-Mannschaften, das Moharrum-Fest in Kalkutta und ein eigenartiges Wasserfahrzeug, das sich zwei junge Ingenieure in Boston erbauten.

Deulig-Tonwoche Nr. 33 bringt ferner einen Kurzbericht über die technischen Vorprüfungen zum Europa-Flug, Training der Reichswehr zu den Heeres-Schwimmeisterschaften, Aufnahmen aus der Musikstadt Klingenthal im Sächs. Erzgebirge, einen interessanten Filmbericht vom internationalen Klausenpaß-Rennen und einen Riesenbrand im Hafenviertel von Chikago.

*

Fox tönende Wochenschau Nr. 34 zeigt: Trachtenfest im Spreewald; Flugzeugparade in USA; Heuschreckenplage in Afrika; Parade vor dem spanischen Präsidenten Zamora; Länderkampf auf der Berliner Olympia-Bahn; weitere Aufnahmen von den Olympischen Spielen, u. a. Tolan, Metcalf, Jonath, und Schlachthausbrand in Chikago.

*

Emelka-Tonwoche Nr. 100 bringt: Die Einweihung des Gebeinhauses von Douaumont bei Verdun; die Einweihung der ersten deutschen Auto-Fernverkehrsstraße Köln—Bonn; die Siege der Internationalen Alpenfahrt, das Lilienthal-Denkmal; weiteren Sonderbericht von der Olympiade und Spreewälder Heimatbilder.

„Liebe auf den ersten Ton."

Für die Froelich-Tonfilm-Operette „Liebe auf den ersten Ton" wurden Lizzi Waldmüller und Johannes Riemann verpflichtet, die neben Lee Parry und Karl Jöken führende Rollen spielen. Die Aufnahmen beginnen im September. Der Film erscheint bekanntlich in der ersten Staffel des „Verleiherkollektivs".

Hinter Filmkulissen

Auszug der Lützower

Auf dem Babelsberger Freigelände herrscht reges Leben. Zweihundert Lützowsche Jäger hat die Aafa aufgeboten.

Unter der künstlerischen Oberleitung von Rudolf Walther-Fein und der Regie von Carl Boese wird für den Film „Theodor Körner" die Einsegnung in der Kirche von Rogau gedreht.

Zunächst ist die Szene draußen vor der Kirche. Die Vaterland, für die Freiheit, den Glauben." Orgeltöne durchbrausen das Kirchenschiff. Die Lützower singen inbrünstig das Lied, das Theodor Körner gedichtet hat, mit dem machtvollen Schluß „Dem Herrn allein die Ehre".

Am Abend flammen draußen auf dem Gelände im Biwak die Lagerfeuer auf, magischer Schein übergießt die kampierenden Freiwilligen und die



Szene aus dem Rudolf Walther Fein-Film der AAFA „THEODOR KÖRNER"

Lützower, die in dem kleinen Gotteshaus nicht Platz gefunden haben, knien draußen vor dem Kirchenportal. Gleich darauf wird im Atelier das Innere der Kirche gedreht. Bildgetreu wird das historische Ereignis wiedergegeben. Dicht vor dem Altar stehen Theodor Körner, den Willi Domgraf-Faßbaender verblüffend porträtgetreu gibt, Turnvater Jahn (Wolfgang von Schwind), Lützow (Sigurd Lohde), hinter ihnen drängen sich dicht die anderen Lützower, die auch die Empore der Kirche füllen.

Andachtsvolle Stimmung herrscht in der Kirche. Der Pfarrer Ernst Benzinger spricht die letzten Worte: „Und so zieht denn hinaus für das Pferde. Man hört einen Dialog zwischen Theodor Körner und Elonore Prohaska (Lissi Arna), die in Soldatenuniform mit den Lützowern hinauszieht.

Schüsse fallen. Alarm. Schon sind die Lützower zu Pferde und galoppieren über die verlöschenden Biwakfeuer hinweg, dem Feinde entgegen.

Über vierzig Einzelrollen weist der „Theodor-Körner-Film" auf. Dorothea Wieck verkörpert die Toni Adamberger, die Braut Körners.

Das Manuskript hat Franz Rauch geschrieben, die Bauten erstellt Architekt Walter Reimann, an der Bildkamera steht Heinrich Gärtner, an der Tonkamera Fritz Seeger.

„Ich will nicht wissen, wer Du bist."

Der Boston-Film „Ich will nicht wissen, wer Du bist", Regie: Geza von Bolvary, Musik: Robert Stolz, wurde von der Filmprüfstelle ohne Ausschnitte reichszensiert. Uraufführung in der ersten Hälfte des September gleichzeitig im Atrium und Titania-Palast.

Der Kameramann.

Das DLS. hat Franz Planer für die photographische Leitung seines Films „Das erste Recht des Kindes" (Aus dem Tagebuch einer Frauenärztin) verpflichtet.

Der Kameramann Bruno Mondi hat sich zu Außenaufnahmen nach Spalato (Dalmatien) begeben.

Interessante Reklamedrucksachen

Die Bayerische hat in der vorigen Woche an ihre Kundschaft eine interessante Broschüre über die neue Produktion versandt.

Sie hat einen Schnellhefter herstellen lassen, der zu jedem in Aussicht genommenen Film ein Kleinplakat enthält, das in einem Wechselrahmen im Foyer untergebracht werden kann.

Die Rückseite dieser hübschen bunten Blätter enthält eine Beschreibung des Films und Angaben über Regie und Besetzung, soweit sie bis jetzt schon gemacht werden können.

Diese Reklameblätter, die für das Publikum bestimmt sind, werden durch durchsichtige Deckblätter getrennt, die wichtige Angaben oder interessante Schlagsätze bringen, die ebenfalls in der Reklame gut verwendet werden können.

Die Presseabteilung der Bayerischen hat diese neue praktische Form gewählt, weil in den Schnellhefter auch regelmäßig die Werbedrucksachen der Bayerischen, die im Laufe der Saison erscheinen, aufgenommen werden sollen.

Die Ausstattung der Broschüre stammt von Dassel, den prägnanten wirksamen Text lieferte die Presseabteilung der Bayerischen selbst.

Metro-Goldwyn-Mayer kommt zunächst mit einer vielfarbigen, vierseitigen Beilage heraus, die anscheinend in erster Linie eine Wiedergabe der in Frage kommenden Plakate zeigt.

Hans Lefèbre hat hier einmal einen neuen Weg gefunden, der sich als außerordentlich praktisch und wirkungsvoll erweist.

Amüsant besonders die Verwendung des Motivs vom Metro-Löwen, der das bunte Blatt auf allen Seiten in einer neuen Nuance beherrscht.

Der Titel „Der Löw" ist lose ist geschmackvoll und originell.

„Ich bei Tag und du bei Nacht."

In den ersten Augusttagen haben die Aufnahmen zu dem neuen Tonfilm der Erich-Pommer-Produktion der Ufa „Ich bei Tag und du bei Nacht" nach einem Manuskript von Hans Szekely und Robert Liebmann unter der Regie von Ludwig Berger, begonnen. Bauten: Otto Hunte. Kamera: Friedl Behn-Grund und Bernhard Wentzel. Tonmeister: Dr. [illegible] Goldbaum. Werner Richard Heymann schrieb die Musik. Dieser neue Groß-Tonfilm wird gleichzeitig in drei Sprachen hergestellt, und zwar: deutsch, französisch und englisch.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1.08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 24. August 1932 | Nummer 165

Der organische Ausbau

Randbemerkungen zum Bestellschein

Im Kampf um die Paragraphen des neuen Bestellscheins wird jetzt schwerstes Geschütz aufgefahren.

Dazu gehören auch die Bomben und Granaten, die der Syndikus der Kinobesitzer, Herr Rechtsanwalt Dr. Egberts, abschießt, obwohl ihm wahrscheinlich im tiefsten Innern klar ist, daß viele seiner Geschosse ihr Ziel verfehlen müssen.

In einem Artikel, der uns vorliegt, geht Herr Dr. Egberts von der Feststellung aus, daß die neuen Bezugsbedingungen deutlich die Tendenz verfolgten, immer mehr Einfluß auf den Betrieb der einzelnen Theaterbesitzer zu gewinnen.

Das ist zumindest schief gesehen. Denn es handelt sich letzten Endes nur um eine schärfere Sicherung, die sich leider nach den Erfahrungen der letzten Jahre auf Eintrittspreis, Programmlänge, Mindestgarantie und Einnahmesicherung beziehen muß, weil es wohl kaum eine zweite Erwerbsgruppe gibt, bei der derartig viele Kunststücke mit dem Lieferanten versucht worden sind, wie im Filmgewerbe.

Es wäre viel interessanter und viel dankbarer für Herrn Dr. Egberts gewesen, wenn er sich an gewisse Fälle erinnert hätte, die jeweils zu der jetzt beanstandeten Formulierung geführt haben.

Vielleicht wäre er dann zu dem Resultat gekommen, daß es an Hand dieser Beispiele mindestens zweckmäßig gewesen wäre, seinen Theaterbesitzern auseinanderzusetzen, daß es so wie bisher auf die Dauer nicht gehe.



PAUL RICHTER und FRITZ KAMPERS in dem Ellen Richter-Tonfilm der Sudfilm „STRAFSACHE VAN GELDERN"

Gewiß wird man hier einwenden, daß es sich um Einzelfälle handle, und daß dem einen räudigen Schaf eine ganze Herde absolut einwandfreier Theaterbesitzer gegenüberzustellen sei.

Aber leider ist es nun einmal so im Leben, daß Verträge und Bestellscheine immer auf den schlimmsten Fall abgestellt werden müssen, weil man mit den gutwilligen und anständigen Kontrahenten schließlich sogar ohne jedes Formular auskommen kann.

Daß man überhaupt noch ein Wort darüber verliert, daß sich die Verleiher endlich stärker dagegen sichern wollen, daß die ihnen zustehenden Beträge bei Prozentualspiel wirklich abgeführt werden, wirkt beinahe geradezu grotesk.

Man müßte Sondernummern herausgeben, wenn man all die Fälle aufführen wollte, wo die Abrechnung aus diesem oder jenem Grund auf Schwierigkeiten stieß.

Daß man die Sicherung der Eintrittspreise als Härte auffaßt, ist gerade beim Syndikus des Reichsverbandes Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer höchst sonderbar, weil hier nach unserer Auffassung überhaupt die einzige Möglichkeit vorliegt, eine Kardinalfrage der deutschen Filmwirtschaft zu regeln, die bis jetzt der Reichsverband sogar in Gemeinschaft mit anderen Organisationen auf anderem Wege nicht meistern konnte.

Gegen das Recht, eventuell die Steuerabrechnungen bei der Steuerbehörde nachzuprüfen, dürfte gerade vom seriösen Theaterbesitzer kein Einspruch erhoben werden, weil hier schließlich doch ohne Prozeß einwandfrei die Möglichkeit gegeben ist, im Streitfall zu zeigen, daß man eine weiße Weste hat.

Wir wollen nicht so weit gehen, die Behauptung aufzustellen, daß auch der Steuernachweis nicht immer ein wirklich richtiger Beweis ist.

Wir brauchen hier, um die Berechtigung der Verleiherforderung zu begründen, nur auf jene Geschichte mit den Kartenblocks hinzuweisen, die vor gar nicht allzu langer Zeit in Berlin passierte, und deren Aufdeckung nach Angabe des Theaterbesitzers auch dem Theaterunternehmen außerordentlich dienlich gewesen ist.

Wo man die Einwendungen des Herrn Dr. Egberts prüft, findet man, daß er ein schlechtes Gedächtnis hat.

Die tägliche Abrechnung wird zum Beispiel doch zweifellos nur da eingeführt, wo man nach drei oder sieben Tagen nach der Erfahrung des letzten Jahres einfach kein Geld mehr bekommt.

Die Beschränkung der Vorzugskarten stützt sich ja schließlich auch auf Vorgänge, die Herrn Dr. Egberts genau so bekannt sind wie uns, und die, wenn wir nicht irren, sein Verband genau so zu bekämpfen vorgibt, wie wir das tun.

Selbst gegen die Beschränkung des Programms auf 3200 Meter wird Sturm gelaufen, obwohl gerade maßgebliche und führende Theaterbesitzer in Verhandlungen der letzten Zeit zugegeben haben, daß das Zweischlager-System nur auf diesem Wege überhaupt zu bekämpfen ist.

In einem Punkt gehen wir allerdings mit Herrn Dr. Egberts konform. Wir sind mit ihm der Ansicht, daß das Filmverleihgeschäft in höchstem Maß auf Treu und Glauben abgestellt ist.

Sicher gibt es hier und da Verleiher, die das Vertrauen, das der Abnehmer in sie setzt, nicht immer restlos erfüllen.

Aber die Theaterbesitzer haben sich in viel größerem Umfang über die Grundlagen, auf denen ein solches Vertrauensverhältnis aufgebaut sein muß, hinweggesetzt.

Sie haben immer so getan, als ob alles nur für sie da sei und als ob sich der gesamte deutsche Filmmarkt nur nach ihren besonderen und allgemeinen Forderungen richten müsse.

Wir schreiben das nicht erst heute, sondern haben schon vor Jahren vorausgesagt, daß die mangelnde wirtschaftliche Einsicht und Übersteigerung der einzelnen Theaterbesitzer-Forderungen mit zwingender Notwendigkeit dazu führen müssen, die Leihbedingungen immer schärfer zu gestalten.

Es ist diesmal wie in jedem Jahr: Man beginnt zu verhandeln, wenn der fertige Vertrag vorliegt, und möchte plötzlich Entgegenkommen von den Gremien, die man noch kurze Zeit vorher in unqualifizierbarer Weise angriff.

Soetwas geht natürlich nicht. Wenn man gemeinsame Zusammenarbeit wünscht, darf das nicht in dem Augenblick gefordert werden, wo man selbst etwas erreichen will.

Wer im wirtschaftlichen Leben zu nehmen wünscht, hat auch zu geben. Erst wenn man diesen Fundamentalsatz wirklich und aufrichtig anerkennt, haben Verhandlungen einen Zweck und führen weiter als Protestaktionen, die mit vielem Tamtam aufgezogen werden, um dann wieder im Sande zu verlaufen.

Uns liegen Briefe von maßgeblichen Theaterbesitzern aus dem ganzen Reich vor, die auch von dem Bestellschein nicht erbaut sind, die seine Formulierungen zu hart und drückend finden, um aber abschließend immer wieder zu erklären, daß natürlich Fälle vorlägen, wo man nicht scharf genug sein könnte.

Sorgt Herr Dr. Egberts in seinem Verband dafür, daß diese Fälle beseitigt und zumindest stark eingeschränkt werden, sorgt er dafür, daß die Verhältnisse in vielen Theatern wirtschaftlich sicherer und fundierter werden, dann wird man mit Vergnügen vielleicht auch einige Bestellscheinbedingungen ändern.

Aber wir glauben, dann wird es nicht mehr nötig sein, weil der seriöse Theaterbesitzer auch beim heutigen Bestellschein mit seinem Verleiher ausgezeichnet auskommt; und für den unseriösen wird, glauben wir, auch Herr Dr. Egberts keinen Finger rühren wollen.

Eichberg gewinnt gegen „Deutschen Kunstfilm"

Das Arbeitsgericht Berlin verhandelte am Dienstag über die bekannte einstweilige Verfügung, die die Deutsche Kunstfilm-Gesellschaft gegen Richard Eichberg beantragt hatte, nach der ihm verboten werden sollte, einer Pressenotiz der Deutschen Kunstfilm zu widersprechen, wonach er als künstlerischer Oberleiter an Kunstfilm gebunden sei.

Ursprünglich hat sich das Landgericht III mit der Angelegenheit befaßt und sich für unzuständig erklärt.

Am Sonnabend verhandelte man infolgedessen vor der Filmkammer unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Dr. Schlichting.

Der Prokurist der Kunstfilm Buckan behauptete, daß Eichberg gegen ein Regiehonorar von dreißigtausend Reichsmark und vierzig Prozent Gewinnbeteiligung als Regisseur für den Film „Friedemann Bach" verpflichtet worden sei.

Die Abmachungen seien am 21. Mai in Paris abgeschlossen und sollten zunächst nicht veröffentlicht werden.

Eichberg hatte sich Rücktrittsrecht bis zum 30. Juni gesichert, das man ihm schließlich bis zum 20. Juli verlängert hat, weil man mit dem Geldgeber nicht ganz einig geworden sei.

Als Äquivalent für die Verlängerung des Rücktrittsrechts hätte Eichberg nach Angabe des Herrn Buckan die künstlerische Oberleitung für einen Zwischenfilm übernehmen wollen, den Victor Janson drehen sollte.

Wegen dieses Zwischenfilms wurde eine Produktionsnotiz an die Tages- und Fachpresse gesandt, die aber prompt zu einem Dementi von Eichberg führte.

Die Kunstfilm behauptet nun, daß ihr durch das Dementi Eichbergs großer Schaden entstanden sei. Sie legt eine eidesstattliche Versicherung einer Schweizer Firma vor, die wohl mit Eichberg, aber nicht ohne ihn kaufen wollte, und behauptet schließlich weiter, daß sich die Veröffentlichung nur auf den Film „Friedemann Bach", nicht auf den Zwischenfilm bezogen hätte.

Dr. Friedmann widersprach im Namen Richard Eichbergs dem Erlaß einer einstweiligen Verfügung, indem er ausführte, daß hier ein typischer Fall vorläge, wie man sich auf den Namen eines bekannten Regisseurs Produktionsmittel sichern wolle.

Er bezeichnete das Vorgehen der Kunstfilm als sitten- und vertragswidrig.

Das Gericht konnte sich nicht entschließen, die einstweilige Verfügung zu erlassen, sondern wies den Antrag auf Kosten der Deutschen Kunstfilm zurück.

In der Begründung wurde erklärt, daß man zunächst den Aussagen Eichbergs Glauben schenken müsse, wonach die Vereinbarungen über einen Zwischenfilm automatisch ungültig werden sollten, wenn der Hauptvertrag nicht zustande käme.

Im übrigen halte das Gericht die Angelegenheit auch nicht für so eilig, daß eine einstweilige Verfügung gerechtfertigt sei, da Herr Buckan selbst zugegeben habe, daß er an sich Eichberg gern ein ganzes Jahr Zeit gelassen hätte.

Frankfurter Eintrittspreise

Zu den Verhandlungen über die Frankfurter Eintrittspreise erfahren wir, daß sich die nunmehr festgelegten Sätze auf der gleichen Höhe halten wie diejenigen, die im November vorigen Jahres vereinbart wurden.

Bei den neuen Theatern hat man für das Capitol nachmittags bis 6 Uhr sechzig Reichspfennig und abends siebzig Reichspfennig festgesetzt. Das große Schumann-Theater soll nachmittags bis 6 Uhr achtzig Reichspfennig und abends 1 Reichsmark erheben.

Wir kommen auf die Angelegenheit, soweit sie von prinzipieller Bedeutung ist, gelegentlich zurück.

Wiedersehen mit Lohmann.

Kriminalkommissar Lohmann, diese urwüchsige Type aus dem Fritz-Lang-Film der Nero „M", der von Fritz Lang kreiert wurde und überall beim Publikum besondere Sympathien errang, wird auch wieder in einer Hauptrolle in dem Fritz-Lang-Film der Nero „Das Testament des Dr. Mabuse" erscheinen.

Vor der Regelung der Eintrittspreisfrage in Österreich

Den vereinten Bemühungen der Präsidien der Wiener Kinoverbände und des Bundes der Filmindustriellen ist es gelungen, die Majorität der Wiener Kinobesitzer für die Sanktionierung des Übereinkommens, das die Vertrauensmänner der genannten Verbände getätigt haben, zu bewegen. Da die Regelung aber einstimmig erfolgen soll, bemüht sich das eingesetzte Komitee, auch die restlichen noch widerstrebenden Theaterbesitzer für den Pakt zu gewinnen.

Was die Leihanstalten anbelangt, hört man, daß auch, da sich Widerstände — wenn auch natürlich nicht gegen die Preiserhöhungen, sondern bezüglich der Sanktionen — geltend gemacht haben, doch ist man auch da eifrig am Werk, um auch diese Widerstände zu besiegen und alle Interessenten unter einen Hut zu bringen.

Die Situation muß sehr bald nach jeder Richtung hin geklärt sein, weil die ganzen Maßnahmen nur dann Zweck haben, wenn sie am 2. September in Kraft treten können. Gelingt die Einigung bis dahin nicht, ist die Regelung der Eintrittspreisfrage auch in Wien vorläufig wieder einmal gescheitert.

Filmfabrikationsfieber in Ungarn

Das Interesse des Privatkapitals und der amtlichen Stellen für die Filmfabrikation wächst hier von Tag zu Tag. Bei den amtlichen Stellen werden dahingehende Beratungen gepflogen, daß unter Verdrängung des ausländischen Kapitals ungarisches Kapital die führende Rolle in der ungarischen Filmfabrikation übernehme.

Unter Hinzuziehung von führenden Persönlichkeiten der Regierungskreisen nahestehenden Unternehmungen wurde eine starke Kapitalsgruppe für die Erzeugung von ungarischen Filmen gegründet. Über Auftrag dieser Kapitalsgruppe beginnen die Aufnahmen des ersten Filmes in den allernächsten Tagen. Das Sujet des Filmes wurde von dem berühmten Schriftsteller Mihály István geschrieben, der Titel desselben ist „Seelen im Sturm". Der Regisseur des Filmes ist Paul Fejos, Operateur Peweler Marly, der „Ben Hur" gedreht hat.

Eine spezielle Sensation des Filmes ist daß die den Film begleitende Symphonie von Ernst von Dohnányi komponiert wurde.

Als Produktionsleiter fungiert Imre von Nadossy, der frühere ungarische Landes-Stadthauptmann, dessen Name im Francs-Prozeß viel genannt wurde.

Man spricht davon, daß der Film gleich in vier Sprachen gedreht werden solle, also ungarisch, deutsch, französisch und englisch.

Inwieweit sich diese Version restlos realisieren läßt, ist im Augenblick noch nicht abzusehen.

Die neue Fabrikantengruppe behauptet, aber so ausreichende Mittel zu verfügen, um unmittelbar nach Fertigstellung der „Seelen im Sturm" sofort mit neuen Filmen zu beginnen.

Man will dann das neue Atelier der ungarischen Filmburo A.-G. in Benutzung nehmen, an dessen Einrichtung eifrig gearbeitet wird.

In dem gleichen Atelier richtet man sich auch auf umfangreiche Einrichtungen zur Nachsynchronisation ein. Man hofft hier auf ein starkes Geschäft mit amerikanischen Firmen.

In der Hunnia-Filmfabrik arbeitet Osso beinahe Tag und Nacht, damit er bis zum 1. September programmäßig mit seinen Arbeiten fertig wird.

An diesem Tage müssen die Aufnahmen zu dem Osso-Film „Der König des Hotel Palace" fertig sein, damit die Ufa rechtzeitig in die Hunnia einziehen kann.

„Hochzeitsreise zu dritt."

Walter Jurmann und B. Kaper schreiben die Musik für den Film „Hochzeitsreise zu dritt", der von der Mondial-Film, Wien (künstlerische Oberleitung Joe May), gedreht wird.

Erfolgreicher Kriminalfilm

„Strafsache van Geldern"

Fabrikat: Ellen Richter-Film
Verleih: Südfilm
Regie: Dr. Willi Wolff
Ton: Tobis-Klangfilm

Hauptrollen: Paul Richter, Lucie Höflich, Ellen Richter, Elga Brink, Fritz Kampers
Länge: 2427 Meter, 8 Akte

Uraufführung: Atrium

Die Südfilm hat in diesem Jahr mit ihren Filmen anscheinend ausgesprochenes Glück. Jedenfalls sieht es so aus, als ob die „Strafsache van Geldern" eine ganz große Angelegenheit würde.

Am Anfang wird etwas reichlich viel getanzt, gibt es eine Modenschau und ein hübsches Chanson, — lediglich, damit auch die Ausstattung zu ihrem Recht kommt.

Dann aber beginnt das Drama. Der Mord an Frau van Geldern, von Ellen Richter sympathisch dargestellt, um dessen Aufklärung sich schließlich Willy Vogel, der Ausbrecher-König, bemühen muß, damit es nicht zu einem Justizirrtum kommt.

Paulus van Geldern, der Rechtsanwalt, der zunächst unter Mordverdacht im Gefängnis sitzt, wird von Paul Richter liebenswürdig dargestellt.

Seine Freundin liegt bei Elga Brink in guten Händen.

Aber all die anderen Darsteller, auch Lizzi Waldmüller, Hilde Hildebrand, Harry Hardt, müssen zurücktreten vor Fritz Kampers, der noch nie so glücklich, ausgeglichen und glänzend war, wie in diesem, seinem hundertfünfundzwanzigsten oder hundertfünfzigsten Film.

Sobald er aktiv in die Handlung eingreift, dreht sich das ganze Spiel um ihn. Er hat immer die besten Pointen, er treibt die Handlung vorwärts, und ihm ist es schließlich auch am Schluß zu verdanken, daß Paulus van Geldern freigesprochen wird.

Das heißt, eigentlich ist der Gerichtsberichterstatter Hans Lerse, von Ernst Busch glücklich dargestellt, daran schuld.

Er muß mit unter die guten Leistungen gerechnet werden, genau so wie der Portier Kurt Liliens, der eine der hübschesten, amüsantesten Episoden des Films mit gewohnter Routine hinlegt.

Zu bemerken schließlich auch noch Wolfgang Zilzer und Lucie Höflich, die etwas zu sehr alte Schule spielt.

Dann vielleicht noch G. Chmara, der Vorsitzende des Schwurgerichts, dem Friedrich Kayssler für ein paar Augenblicke seine große Kunst leiht, Walter Steinbeck, Julius Falkenstein und die vielen anderen.

Es ist an sich ein ausgesprochenes Schauspiel, dem man nur ein paar Schlager von Joe Hajos hinzugefügt hat, weil das nun einmal der Zeiten Lauf ist.

Man ist aber mit dieser musikalischen Ausstattung versöhnt, weil man bei dieser Gelegenheit eine hübsche Kabarettszene im Verbrecherlokal erlebt, wo auch Lizzi Waldmüller ihre Reize umfassend zur Geltung bringen kann.

Hans Hyan zeigt sich wieder als Meister des Manuskripts. Dr. Willi Wolff leitete einen knappen, schlagenden Dialog und bewährte sich als Regisseur, als ob er zeitlebens


nichts anderes getan hatte als Tonfilme inszeniert.

Er hatte Schauspieler und Statisterie fest in der Hand. Sorgte gemeinsam mit Emil Schünemann für ausgezeichneten Bildausschnitt. Gab dem Ganzen Tempo und durfte sich am Schluß berechtigterweise mit seinen Darstellern immer wieder vor dem Vorhang zeigen, um dankend den starken, endlosen Beifall entgegenzunehmen.



TONI VAN EYCK und HEINZ RÜHMANN
in dem Ufa-Tonfilm „STRICH DURCH DIE RECHNUNG"

Aussprache in Thüringen

Im Rahmen der verschiedenen Besprechungen, die der Vorstand des Vereins Thüringer Lichtspieltheaterbesitzer e. V. veranstaltete, fand jetzt eine Aussprache in Naumburg a. d. Saale statt, in der man sich in erster Linie mit dem Bestellschein befaßte.

Selbstverständlich lehnte man das neue Formular ab, nannte es ein Verleiherdiktat, wie es bis jetzt noch nicht dagewesen sei und forderte die Bildung einer Abwehrfront.

Außerdem vertrat man die Meinung, daß das heutige Verleihsystem genau so unzeitgemäß sei wie das heutige Wirtschaftssystem, und glaubte wieder einmal, daß die Konzentrationspolitik der Konzerne die Wurzel allen Übels sei.

Im übrigen wünschte man im Gegensatz zu dem bekannten Standpunkt des Schutzverbandes die Konzessionierung der Kinos und will Ministerium und Presse noch stärker als bisher über die grundlegenden Fragen des Lichtspielgewerbes aufklären.

„8 Mädels im Boot" zensiert.

„8 Mädels im Boot", der erste Erich Waschneck-Film der Fanal-Produktion der Terra, wurde von der Filmprüfstelle Berlin ohne Bildausschnitte zensiert. Die Premiere dieses Films, mit dem die neue Filmdarstellerin Karin Hardt an die Öffentlichkeit tritt, wird in Kürze stattfinden. Weitere Hauptrollen: Ali Ghito, Helmuth Kionka, Theodor Loos, Martha Ziegler.

„Das Lied der schwarzen Berge."

Das gesamte Ensemble der Deutschen Eidophon hat sich nach Fertigstellung der in Sarajevo und Umgegend für den Film „Das Lied der schwarzen Berge" vorzunehmenden Aufnahmen nach Ragusa (Dubrownik), dem mondänen Seebad an der blauen Adria, begeben, wo weitere Außenaufnahmen stattfinden werden.

Buster Keaton in „Wer andern keine Liebe gönnt . . ."

Der Buster-Keaton-Film der M.-G.-M. im Sonderverleih des D. L. S. „Wer andern keine Liebe gönnt" wurde reichszensiert.

Hauptversammlung in Südwestsachsen

Der „Verband der Lichtspieltheaterhesitzer Südwestsachsens" hält seine diesjährige ordentliche Generalversammlung am Donnerstag, dem 25. August 1932, mittags 1 Uhr, in den „Palasthetriehen" zu Zwickau i. Sa., Wilhelmstr. 8, ab. Die Tagesordnung sieht neben den Regularien als hesonders wichtige Punkte eine Aussprache über den Bestellschein der AdF. und über Filmabschlußfragen vor.

Spanische Niederlassung.

Die Firma Wengeroff-Tonfilm-Vertriebs-G. m. h. H., deren Stammhaus sich unter dem Namen Wengeroff-Film S. A. R. L. in Paris hefindet, dehnt nunmehr ihre Tätigkeit auch auf die spanisch sprechenden Länder aus. Sie hat soeben in Barcelona, 25, Plaza del Dr. Letamendi, eine Niederlassung eröffnet, die eine Reihe erster deutscher Filme im Verleih heraushringen und insbesondere die Herstellung spanisch synchronisierter Versionen pflegen wird.

Engagements für die DLS.-Produktion.

Das DLS. engagierte für seinen Film „Das erste Recht des Kindes" (Aus dem Tagebuch einer Frauenärztin) für zwei tragende Frauenrollen Erna Morena und Helene Fehdmer. Für die Kompositionen des Films wurde Franz Wachsmann verpflichtet. Er schrieb auch die Schlager der Hanns-Schwarz-Operette „Das Mädel vom Montparnasse", die das DLS. in Kürze herausbringt.

36 Jahre Kinovorführungen in Hannover.

Am 19. August waren 36 Jahre verflossen, seitdem in Hannover und in ganz Norddeutschland die erste kinematographische Vorführung stattfand. Es war eigentlich ein Propagandafilm. Die Firma Gehr. Stollwerk, Köln, unterhielt damals im Hause Georgstraße 34 in Hannover eine Ausstellung von Schau- und Verkaufsautomaten aller Art.

In dem sehr geräumigen Keller unter dem Laden wurde damals vor 36 Jahren der erste Kinematograph Lumière aufgestellt. Die damals gezeigten Filme waren sehr kurz und stellten nur Episoden dar. Die erste Vorstellung am 19. August 1896 wurde mit einem Film „Ungarische Gefolge" eröffnet, der einen Teil des glänzenden Festzuges zur 1000-Jahr-Feier Ungarns in Budapest zeigte. Der Zuschauerraum wies nur einige Stuhlreihen auf, die durchaus nicht immer gefüllt waren. Erst nach und nach kam das Interesse für kinematographische Vorführungen in Hannover auf.

Das große Siegel-Film-Programm

Seit gestern kennt die deutsche Filmöffentlichkeit das ausgewählte Programm, mit dem Siegel-Monopol-Film diesmal an die Öffentlichkeit tritt.

Es handelt sich um fünf Bilder, von denen jedes ohne Übertreihung ein wirklicher Schlager genannt werden kann.

E. A. Dupont verfilmt den interessanten Roman von Werner Scheff „Der Läufer von Marathon". Die Außenaufnahmen zu diesem Werk wurden hekanntlich während der Olympiade in Hollywood gedreht. Die Atelieraufnahmen beginnen in den allernächsten Tagen und hringen nehen Brigitte Helm in der weiblichen Hauptrolle eine allererste Besetzung.

Siegel wird dann seinen Kunden einen Film mit Hans Alhers liefern, der auf Grund des hekannten Vergleichs hei der Cinema hergestellt wird, die durch einen namhaften deutschen Autor zur Zeit ein interessantes Drehbuch schreiben läßt, das ganz auf die besondere Eigenart Albers' zugeschnitten ist.

Aus der Zelnik-Produktion stammt „Die Galavorstellung der Fratellinis", ein Bild aus interessantestem Varieté-Milieu mit den drei Fratellinis in der Hauptrolle.

Nehen den amüsanten Musical-Clowns steht Alfred Braun als rasender Radio-Reporter, die Comedian-Harmonists und die Kapelle Oskar Jost vom Berliner Eden-Hotel, die alle im Rahmen eines wirklich ahwechslungsreichen und spannenden Manuskripts zu hesonderer Wirkung gelangen.

Die weiteren Rollen sind hesetzt mit Olga Tschechowa, Max Adalhert, Alfred Abel und Margot Walther.

Mit besonderem Interesse darf auch der Luis-Trenker-Film des Siegel-Verleihs erwartet werden, der vorläufig unter dem Titel „Der verlorene Sohn" angekündigt wird.

Der hekannte Alpinist und ausgezeichnete Darsteller wird sich selhstverständlich nicht nur als Schauspieler, sondern auch als Regisseur hetätigen, damit die aufregende dramatische Handlung, die auf den höchsten Bergen der Alpen spielt, wirklich das wird, was man von einem Trenker-Film erwartet.

Schließlich wird den Siegel-Interessenten noch „Tod über Schanghai" gehoten, ein groß angelegter Ahenteurer-Film, dessen künstlerische Leitung Professor Arnstam übernommen hat.

Es handelt sich um eine Episode während der Belagerung von Schanghai durch die Japaner, hei der Wert darauf gelegt ist, auch die Sensation und das interessante kulturelle Milieu zur Geltung zu bringen.

Unter Rolf Randolfs Regie werden Peter Voß, Theodor Loos, Else Elster und Lissi Arna spielen.

Siegel verleiht bekanntlich in diesem Jahr durch seine Filialen in Berlin, Dresden, Frankfurt am Main und Düsseldorf, und lediglich der „Tod üher Schanghai" wird für Rheinland-Westfalen und Süddeutschland von anderer Stelle aus ausgeliefert.

„Tannenberg"

Freitag: Primus- und Titania-Palast.

Tannenherg, der monumentale, dokumentarische Film über die Schlacht bei Tannenberg, gelangt am Freitag, dem 26. August, zum Jahrestag der großen Schlacht im Primus-Palast, Potsdamer Str., und im Titania-Palast zur Uraufführung. Im historischen Teil spielen: Hindenburg — Karl Koerner, Ludendorf — Henry Pleß, Oberst Hoffmann — Hans Mühlhofer, Waldersee — Alfred Gerasch, General Shilinski — H. G. Schnell, Rennenkampf — Begas-Sohn, Samsonow — Sigurd Lohde u. a. m. In der Spielhandlung sind die Hauptrollen mit Hans Stüwe, Käthe Haack, Hertha von Walther, Erika Dannhof, Hannelore Benzinger, Franziska Kinz und Fred Döderlein hesetzt. Das Manuskript schrieb der Regisseur des Films Heinz Paul in Gemeinschaft mit Paul Oscar Höcker und Major von Viehahn.

Eine neue Elektro-Zeitschrift.

Rechtzeitig zur Großen Deutschen Funkausstellung ist ein neues Fachhlatt „Elektro-Radio-Phono-Praxis" erschienen (Verkehrs-Verlagsgesellschaft m. h. H., Berlin SW 19, Kochstr. 44). Das gut ausgestattete Heft faßt die hei der Fabrikation wie beim einschlägigen Handel schon hisher zumeist gemeinsam hearheiteten Fachgebiete der Elektro-, Radio- und Phonotechnik neuartig und recht praktisch zusammen. Durch diese Kombination und Kurzartikel statt langatmiger Ahhandlungen ist ein für diese Branchen aussichtsreicher neuer Zeitschriftentyp geschaffen worden.

„La haine qui meurt."

Der Völkerbundsausschuß zur Förderung der Völkerverständigung durch den Film in Paris — „Comité International pour la Diffusion Artistique et Littéraire par le Cinématographie (CIDLC.)" — hat veranlaßt, daß das von ihm preisgekrönte Filmmanuskript des Franzosen E. L. Blanchet „La haine qui meurt" in Wien gedreht wird. Regie wird der Regisseur L'Herbier führen. Das Drehbuch wird von Siegfried Bernfeld hearheitet. Sämtliche Innenaufnahmen werden in den Sascha-Ateliers gedreht. Die Außenaufnahmen sollen größtenteils am Ort der Handlung in Paris, Genf, Berlin, London New York, Rapallo, Thoiry und Lausanne aufgenommen werden.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe, Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Piensak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 25. August 1932 | Nummer 166

Sehnsucht nach neuem Stoff

In einer ganzen Reihe von Briefen und bei Unterredungen, die wir in den letzten Tagen mit großen und kleinen Kinoleuten hatten, wird immer davon gesprochen, daß das Kinorepertoire allzu sehr am Althergebrachten klebe; daß aber immer möglichst Neues geschaffen werden müsse, um das Publikum anzulocken oder beim Kino zu halten.

Prüft man diese Forderungen etwas eingehender, so ergibt sich sehr bald, daß hier etwas verlangt wird, was fünfzigprozentig bereits erfüllt wird und in seinem Rest wahrscheinlich niemals erfüllt werden kann.

Zunächst ist bei der Beurteilung dieser Frage festzustellen, daß es seit Bestehen des Theaters im besten Fall fünf Arten der künstlerischen Darbietung gibt, die für den Film grundsätzlich in Frage kommen: Schauspiel, Lustspiel, Oper, Operette und die Revue.

Dabei ist schon gleich die Einschränkung zu machen, daß erfahrungsgemäß die Oper in ihrer reinen Form genau so mit Vorsicht zu verwerten ist, wie etwa die Revue, die Charell und Haller zeigten.

Was sonst noch zu übernehmen oder zu erfinden wäre, etwa auf dem Gebiet des Sketchs, des Kulturfilms, der Wochenschau oder des Tricks, gehört in die Abteilung Beiprogramm, die hier im Augenblick nicht zur Erörterung steht.

Geht man von dieser grundlegenden Einteilung aus, die jedenfalls wesentlich nicht zu ergänzen oder



DOROTHEA WIECK und WILLI DOMGRAF FASSBAENDER in dem Rudolf Walther-Fein-Film der Aafa „THEODOR KÖRNER"

zu ändern ist, so ergibt sich bereits, daß man auf dem Gebiet der Mischung all dieser Arten das Menschenmöglichste und Bewunderungswürdiges erreicht hat.

Das Neue und Eigenartige, was wir immer wieder in dem nun einmal festliegenden Genre erzielen können und erzielten, ist die Gestaltung im einzelnen und die technische Durchführung, die wir beim tönenden lebenden Bild bedeutend vielseitiger, interessanter und überraschender gestaltet haben

als unsere Genossin oder Konkurrentin: die Wortbühne.

Die Kritiker, denen der Film der Welt in seiner Totalität nicht abwechslungsreich genug erscheint, mögen einmal das Repertoire der deutschen Theater studieren und vor allen Dingen einmal untersuchen, womit und wodurch die großen Erfolge erzielt worden sind.

Gerade im Augenblick führen uns die neuesten und erfolgreichsten Berliner Theaterpremieren in das Reich der Katharina von Rußland und in Schuberts „Dreimäderlhaus".

Beide Grundthemen sind nicht neu. Aber erzielen Rekordkassen, weil sie getragen werden von ausgezeichneten Darstellern und von einer ausgezeichneten, teilweise besonders populären Musik.

Es handelt sich also dabei gar nicht um Neues, sondern nur um eine geschickte Variation über zugkräftige Themen, die man von Zeit zu Zeit immer wieder neu hervorholt.

Selbstverständlich kann der deutsche Film bei seinen rund zweihundert großen Neuerscheinungen jedes Jahr nicht nur aus Variationen bestehen. Aber wir sind der Meinung, daß wir mit der Bearbeitung erfolgreicher Bühnenstücke und Romane vielfach recht gute Erfahrungen gemacht haben.

Wer das hier angeschnittene Thema nach dieser Richtung hin durchdenkt, wird ganz von selbst zu der Einsicht kommen, daß es gar nicht der Stoff oder zumindest nicht der allein ist, sondern in der Hauptsache die Gestaltung, das Dekorative, das Technische und das Darstellerische.

Manchmal ist es sogar das Sujet allein, der Titel, eine Melodie oder eine Episodenrolle, die zunächst einen Überraschungserfolg bringt und dann das Grundrezept bilden muß, aus dem schließlich serienweise ähnliche Tränklein gebraut werden.

Wie hat man nach den „Drei Tage Mittelarrest" gegen Militärfilme gewettert, und welch ausgezeichnete Geschäfte hat man mit ähnlichen



Eine T. K. - Produktion
im Verleih der

Ein Paramount Tonfilm

PARAMOUNT

Weltvertrieb: Hisa-Film GmbH.

Nach dem Lubitsch-Chevalier-Mac-Danald-Erfalg „Eine Stunde mit Dir', ist dies der zweite Film unserer ersten Staffel 1932-33, deren vallständige Bekanntgabe in den nächsten Tagen erfalgt. Termine frei und nicht vergessen, daß Paramaunt mit insgesamt 20-25 Filmen auf dem Markt erscheint.

Sujets noch und noch gemacht!

Wir — nämlich der Produzent, der Theaterbesitzer und der Kritiker — haben bis heute den filmischen Stein der Weisen noch nicht gefunden und werden auch wahrscheinlich nie das Glück haben, weil ja die letzte entscheidende Instanz das Publikum ist, dessen Geschmack unberechenbar und unabsehbar ist.

Was an zugkräftigen Stoffen, an wirkungsvoller Besetzung und an technischen Überraschungen gefunden werden kann, wird heute von den Produzenten zu erreichen versucht.

Das deutsche Kinoprogramm, wie es in den Verlautbarungen der Firmen vorliegt, ist vielseitig, abwechslungsreich und innerhalb der Weltproduktion vorbildlich, so daß es jetzt lediglich für den einzelnen Theaterbesitzer nur noch darauf ankommt, sich das herauszusuchen, was gerade für sein Publikum richtig ist.

Er kann das Geeignete selbst dann finden, wenn er die ganze Produktion geschlossen abnimmt, weil nämlich noch nie in einem Jahr die einzelne Produktion an sich so universell aufgezogen war wie diesmal.

Das Neue, was der Theaterbesitzer zu suchen und zu finden hat, ist die Art, wie er die Stoffe an das Publikum heranbringt. Die Propagierungsmethoden, all das, was man unter den Begriff Schaumannskunst faßt.

Wenn er das tut und wenn er hier seine Sehnsucht nach dem, was noch nie da war, austobt, wird er wahrscheinlich durchweg auf ein so günstiges Geschäft hoffen können, wie es in seiner speziellen Situation möglich ist.

Wir müssen immer wieder darauf verweisen, daß eine ganze Reihe von richtig geleiteten Unternehmen, die Treffer und Versager in ihrem Programm zeigten, schließlich im abgelaufenen schlechten Geschäftsabschnitt doch noch ein erhebliches Plus aufweisen konnten.

Das zeigt deutlich, daß es nicht am Material liegt, sondern an der Fähigkeit, auszusuchen und zu verwerten.

Übergang zur Tagesordnung

Die ersten Nachrichten die heute in Berlin über die Tagungen des Vorstandes und der Delegierten in Berlin kursierten, zeigen eine erfreuliche Festigkeit der verantwortlichen Persönlichkeiten in der Beibehaltung des bisherigen Grundkurses.

Die Frage des offiziellen Organs, die von Frankfurt aus propagiert wurde, scheint schnell unter den Tisch gefallen zu sein.

Der Fall Johnson wurde durch Übergang zur Tagesordnung erledigt. Allerdings ist dabei festzustellen, daß sich von den vertretenen rund 1600 Stimmen ungefähr 600 neutral verhielten und überhaupt kein Votum abgaben.

Das deutet auf eine gewisse schwankende Haltung einzelner Bezirke, die hoffentlich im Laufe der nächsten Zeit zur Einsicht kommen werden, daß es besser ist in so wichtigen Dingen ganz klar für oder gegen etwas zu sein, als fundamentale Auseinandersetzungen auf Wochen zu vertagen.

Eine längere Auseinandersetzung betraf dann die Delegiertenspesen. Sie werden in Zukunft recht anständig auf 25 RM pro Tag festgesetzt, aber nur noch für einen Delegierten pro Verband gezahlt, wenn weniger als 150 Mitglieder in dem betreffenden Bezirk vorhanden sind.

Wird diese Zahl überschritten, so besteht die Berechtigung, einen zweiten Delegierten zu ernennen, der dann denselben Spesensatz erhält wie der erste.

Über die weiteren Punkte lagen im Augenblick wo diese Zeilen geschrieben werden noch keine weiteren Beschlüsse vor. Das, was man über das Verhältnis zur Spio, zum Bestellschein usw. zu sagen hat, wird zweckmäßig morgen mit dem Resultat der Spio-Sitzung, die gestern nachmittag stattfand, noch einmal kritisch zu würdigen sein.

„Frau Lehmanns Töchter" erringen Rekorderfolge.

Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet, daß der Kowa-Terra-Schlager „Frau Lehmanns Töchter" wegen des außerordentlichen Erfolges trotz Sommerhitze auch für die dritte Woche verlängert worden ist. Da aus dem ganzen Reich über Erfolge dieses Films gleichlautende Meldungen eintreffen, kann heute bereits festgestellt werden, daß dieser Schlager des Terra-Verleihs zu den erfolgreichsten Filmen des Jahres gehört!

Autounfall Willi Forsts

Am Dienstagabend hatte Willi Forst bei der Heimfahrt von Hiddensee einen schweren Autounfall. An einer Straßenkreuzung zwischen Neubrandenburg und Neustrelitz stieß sein Wagen mit einem Motorrad zusammen. Auto und Motorrad wurden vollständig zertrümmert. Der Motorradfahrer, ein Bauunternehmer aus Burgstargard und der Chauffeur des Forstschen Wagens sind im Neustrelitzer Krankenhaus ihren schweren Verletzungen erlegen.

Willi Forst hat eine leichte Gehirnerschütterung und Hautwunden erlitten. Er und seine Begleiterin, die Tänzerin Carise, werden aus dem Neubrandenburger Krankenhaus, in das sie gebracht wurden, in ungefähr acht Tagen entlassen werden können.

Willi Forst hat bei der Unglücksfahrt den Wagen selbst gesteuert. Ihn soll nach den bisherigen Feststellungen der Neustrelitzer Kriminalpolizei keine Schuld an dem Unfall treffen.

Ufa-Erfolge in München

In den Sendlingertor-Lichtspielen in München kam „Quick" mit Lilian Harvey und Hans Albers in den Hauptrollen zur Uraufführung. Der Film wurde vom Publikum und von der Presse mit größtem Beifall aufgenommen. Die Vorstellungen waren trotz der fast tropischen Hitze ausgezeichnet besucht.

Auch der Cine-Allianz-Film der Ufa „Das Lied einer Nacht", der in den Rathaus-Lichtspielen zur süddeutschen Erstaufführung kam, brachte stürmischen Erfolg bei Publikum und Presse und zeigte sich als außerordentlicher Kassenmagnet.

Huyras-Theaterbesitz wächst.

Der bekannte mitteldeutsche Theaterbesitzer Arnulf Huyras trat soeben als Mitinhaber und Geschäftsführer in die „Faun-Lichtspiele" zu Dresden-Neustadt, Leipziger Straße (1000-Platz-Theater) ein und tätigt künftighin für dieses Theater die Abschlüsse. Er schließt jetzt also für folgende Plätze bzw. Theater ab: „Schauburg-Lichtspiele" und „Faun-Lichtspiele" zu Dresden-Neustadt — „Turmbof-Lichtspiele" zu Freiberg i. Sa. — Vereinigte Lichtspieltheater Gothas, also „Capitol" und „Astoria-Lichtspiele", Gotha i. Thür — „Kammerlichtspiele", Meißen a. Elbe und „Astoria-Lichtspiele", Pirna an der Elbe.

Will Rogers weiter bei Fox.

Will Rogers, in Deutschland aus dem „Boß" bestens bekannt, wurde von der Fox für vier weitere Filme verpflichtet. Seine Gage beträgt 100 000 Dollar pro Film. Als erster Film geht demnächst ein Lustspiel mit dem Titel „Jubilo" ins Atelier.

Zahlungseinstellung der Emelka

(Drahtbericht für den „Kinematograph".)

Die Münchener Lichtspielkunst A. G. hat ihre Zahlungen eingestellt und strebt zunächst ein außergerichtliches Vergleichsverfahren an, wobei die Kleingläubiger bis zu 500 Reichsmark voll befriedigt werden sollen. Die Verwaltung begründet die Zahlungseinstellung damit, daß die Insolvenz der Emelka-Theater A. G. auch für die Münchener Lichtspielkunst A. G. einen erheblichen Verlust als sicher erscheinen lasse und in diesem Zusammenhang die Möglichkeit weiterer Verpflichtungen für die Gesellschaft nicht ausgeschlossen sei.

Es wird hervorgehoben, daß die Bayerische Film G. m. b. H., die Verleihgesellschaft des Konzerns, ein völlig selbständiges Unternehmen ist, das durch die Zahlungseinstellung nicht berührt wird.

Die Sanierung des Emelka-Konzerns dürfte laut Münchener Neueste Nachrichten mit dem Versuch verbunden werden, die verworrenen Mehrheitsverhältnisse eindeutig zu klären. Im Mittelpunkt der Neugruppierung wird die Bayerische Film G. m. b. H. stehen, was auch in einer Änderung der Firma in „Emelka-Bayerische Film-Gesellschaft" seinen Ausdruck finden dürfte.

Neues aus Schlesien

Die letzte Verwaltungsausschußsitzung des Provinzialverbandes Schlesischer Lichtspieltheaterbesitzer in Breslau beschäftigte sich mit einer Reihe wichtiger Fragen, die auch im Mittelpunkt der Delegiertenversammlung des Reichsverbandes in Berlin stehen werden. Der neue Bestellschein-Entwurf, der den Hauptgegenstand der Aussprache bildete, wird vom Verwaltungsausschuß „mit Entrüstung" abgelehnt.

„Der schlesische Verband", so heißt es noch in dem offiziellen Bericht, „warnt seine Mitglieder auf das nachdrücklichste, auf diesem Bestellschein abzuschließen, und sieht sich außerstande, einem Mitgliede, das dieser Warnung zuwiderhandelt, aus den etwa erwachsenden Schwierigkeiten zu helfen."

An den Reichsverband richtet man die Aufforderung, daß, sofern die beabsichtigten Parteiverhandlungen ergebnislos verlaufen sollten, alle erforderlichen Schritte bei den zuständigen Zentralbehörden eingeleitet werden sollen.

★

In Breslau wird jetzt bekannt, daß die Konzerthaus-Aktiengesellschaft in ihrem Bestand gefährdet ist. Die Gesellschaft, deren Schulden mit 650 000 RM beziffert werden, verfügt auf einem großen Grundstückskomplex über ein riesiges Gebäude, dessen größte Räumlichkeiten, der große Konzerthaussaal und der Kammermusiksaal, bereits vor zehn Jahren auch für Filmvorführungen Verwendung fanden.

Besonders der große Saal mit etwa 1500 Plätzen wurde mit größeren Unterbrechungen bis in die jüngste Zeit hinein, zuletzt von den Gebr. Hirschberg, diesem Zweck nutzbar gemacht. Es soll eine Sanierung der Gesellschaft, deren Räumlichkeiten meist gemeinnützigen Zwecken zur Verfügung gestellt sind, aus Reichs- und städtischen Mitteln angestrebt werden.

Obwohl eine Sanierung nur zu wünschen ist, muß jedoch erwähnt werden, daß trotz eines kunstverständigen, repräsentativen Veranstaltungen nicht abgeneigten und von großen Konzerten direkt begeisterten Publikums in Breslau für diese Räumlichkeiten nie die richtigen Auswertungsmöglichkeiten vorhanden sind. Die Zeit der vielen Tagungen ist vorbei. Und ein ständiger Filmbetrieb wie zu besseren Zeiten dürfte sich jetzt — das scheinen auch die Gebr. Hirschberg richtig erkannt zu haben, indem sie den großen Konzerthaussaal nur für gelegentliche Filmvorführungszwecke mieten — nicht mehr lohnen.

★

Bei einer Versammlung der Gläubiger des 800 Platze großen „Deli-Theaters" in Beuthen (Oberschlesien) wurden die unerquicklichen Verhältnisse, wie sie sich dort im Laufe der Zeit herausgebildet haben, eingehend besprochen.

Es ist nicht Aufgabe eines Fachblattes, auf diese Einzelheiten, wie sie den Eingeweihten längst bekannt sind, näher einzugehen. Von Interesse ist lediglich, daß die gesamten Verbindlichkeiten des Beuthener „Deli-Theaters" rund ¼ Million Mark betragen; den Hauptanteil hieran hat der Posten Hypotheken mit etwas mehr als 160 000 RM.

Bei der Gläubigerversammlung wurde u. a. beschlossen, die Gehälter der beiden Geschäftsführer um die Hälfte herabzusetzen. Der alleinige Zeichnungsberechtigte ist der vor zwei Monaten zum Treuhänder bestellte Bankier Seemann.

Metro-Sonderveranstaltung in Düsseldorf

Die M.-G.-M. hatte zu einer Interessentenvorführung zu Dienstag morgen 8½ Uhr im Düsseldorfer Residenz-Theater eingeladen. Trotz der frühen Stunde war der Andrang schon zum ersten Film „Der Sohn des Rajah" groß. Der Film fand starken Beifall. Später zog man in das „Apollo-Theater" um, das die Besucher in ihrer großen Zahl besser fassen konnte. Als zweiter Film lief „Der Champ", ebenfalls in deutscher Fassung, bis zur Vollkommenheit gedoubelt. Der Film hatte starken Erfolg, die deutlich sichtbaren Anzeichen von Ergriffenheit wurden schonend durch Dunkellassen des Theaters verdeckt.

„Tarzan, der Herr des Urwalds", der als dritter Film lief, zeigt Sensation auf Sensation und wurde ebenfalls stark beklatscht.

Zu der Veranstaltung hatten sich zahlreiche Theaterbesucher eingefunden, die in bester Stimmung waren und sich in Erwartung guter Geschäfte zu diesen Filmen lobend äußerten.

Prager Rezept

Der tschechoslowakische Filmmarkt wurde durch die jüngst erlassenen Kontingentbestimmungen, welche die Einfuhr ausländischer Tonfilme bekanntlich im Verhältnis 1 : 6 (d. h. also für jeden heimischen Film sechs ausländische) regeln, hart betroffen, da man mit dieser beschränkten Anzahl von zur Verfügung stehenden neuen Filmen nicht imstande ist, das Repertoire der Prager Uraufführungstheater zu decken.

Nun kursieren in Film-Prag Gerüchte, das Handelsministerium gedenke diesem Mißstand im Wege einer kurzen Verordnung zu begegnen, nämlich durch die Bestimmung, daß jeder in einem Prager Premierenkino zur Uraufführung gelangte Film in diesem Theater mindestens drei Wochen hindurch auf dem Programm bleiben muß. Zurzeit gibt es in Groß-Prag 23 Premierenkinos, die in einem eigenen Verband von Premieren-Theatern vereinigt sind; diese 23 Kinos sollen im Verordnungswege auf 12 reduziert werden, um auf diese Weise die starke Nachfrage nach Uraufführungsprogrammen künstlich zu senken.

Liane Haids Ehe geschieden

Die Ehe zwischen Liane Haid und Baron Haymerle ist vor einigen Tagen im gegenseitigen Einverständnis geschieden worden.

In eingeweihten Kreisen wurde diese Trennung schon seit längerer Zeit erwartet, so daß die formale Scheidung eigentlich nicht überrascht.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 26. August 1932 | Nummer 167

Der letzte Akt

Die interessante Revue „Glück und Unglück der Emelka" neigt sich langsam ihrem Ende zu.

Augenblicklich läuft ein kleiner Zwischenakt vor geschlossenem Vorhang, der vom Regisseur den Titel „Sanierung" erhalten hat, während er ursprünglich und viel treffender „Die große Pleite" hätte heißen müssen.

*

Die Premiere dieses Abschnitts in einem virtuosen Spiel des Auf und Ab war nach Ansicht bewährter Kritiker schon lange fällig, und man bewunderte mit Recht die Kunst der Arrangeure, die vor dieser entscheidenden dramatischen Szene immer wieder neue, vielfach spannende Episoden einlegten und das Ende geschickt, in vorbildlicher Aufmachung, immer erneut verzögerten, wobei wie ein Deus ex machina immer wieder die amüsante Figur des neuen Kapitalisten in Erscheinung trat.

Wenn man sich heute den Ablauf der ganzen Revue noch einmal vor Augen führt, muß man die Schöpfer des Manuskripts dieses Spiels restlos bewundern.

Das gilt besonders für die Redakteure des letzten Teils. Vor allem für den Träger der letzten Idee, Max Schach, der leider die Lebensdauer der äußerst echt gebauten Kulisse überschätzte und schließlich vor der kaufmännischen Wirklichkeit dieser Zeit kapitulieren mußte.

*

Schach räumte bei seinem gutkomponierten Akt „Der Wiederaufbau" der Partie der Glücksgöttin einen allzu großen Raum ein. Dafür kürzte er den Chor der Realitäten über das dringend notwendige Maß und kann nun außerordentlich schwer zum happy end kommen.

Die kühne Gedankenbrücke zwischen dem Zusammenbruch der Emelkatheater und der Emelka A.-G. befriedigt den objektiven Zuschauer nicht und läßt eine Reihe von Fragen offen, die im Augenblick noch nicht aktuell sind.

*

Glücklicherweise wird in dem juristischen Teil der Handlung im Augenblick die Schuldfrage nicht gestellt.

Sie würde sich aller Wahrscheinlichkeit nach auch nicht mit Paragraphen beantworten lassen.

Gehört überhaupt nicht vor ein Gericht, sondern höchstens vor ein Forum von Wirtschaftlern, die wahrscheinlich nach dem, was man weiß und feststellen kann, kaum zu einem einheitlichen Urteil kommen könnten.

Vielleicht wäre die Handlung geradliniger geworden, wenn man die Sanierungsszene in dem Plan des ganzen Schauspiels schon ein paar Jahre früher vorgesehen hätte.

Die Szenen „Falsches Prestige" und „Rettung durch das Reich" hätten wegfallen können.

Das an sich gut arrangierte Intermezzo „Französische Millionen" erwies sich auf die Dauer nicht als zugkräftig.



GEORG ALEXANDER und MARTHA EGGERTH in dem TK-Film der Paramount „MODERNE MITGIFT"

Ein neuer lizenzfreier Aufnahmeapparat

Aus München erhalten wir interessante Mitteilungen über einen neuen patentfreien Aufnahmeapparat, der noch in dieser Woche der Filmindustrie zur Verfügung gestellt werden soll.

Wir berichten an anderer Stelle eingehend über die genaue Konstruktion, die zumindest außerordentlich interessant ist und deutlich zeigt, daß schließlich doch noch Wege gefunden werden können, die uns eines Tages von den herrschenden Patenten unabhängig machen.

Selbstverständlich sind auch die Münchener Mitteilungen

Die Manuskriptschreiber werden auch den kleinen Sketch hinter den Kulissen des Aufsichtsrats heute nicht mehr als attraktiv betrachten und mit uns der Meinung sein, daß sich die viele Arbeit und Mühe der letzten Monate eigentlich wenig gelohnt hat.

*

Wie man hört, bereiten die verantwortlichen Persönlichkeiten eine Denkschrift über den Ablauf der Handlung vor, die den Titel erhalten soll „Was wir wollten und was wir erreichten".

Das ist unserer Auffassung nach auch seriöser als die anderen Vorschläge von denen wir hier nur „Zerplatzte Seifenblasen" und „Behüt dich Gott, es wär so schön gewesen" lediglich der Ordnung wegen erwähnen.

*

Erfreulich ist, daß man gleich von Anfang an aus diesem Schachspiel die Bayerische Filmgesellschaft ausgenommen hat. Hier wickelt sich das Spiel konstant, ruhig und sicher ab und wird programmäßig so enden, wie es erst in den letzten Tagen durch das große Verleihprogramm aufgezeichnet war.

Ob und inwieweit dieser Teil des Schauspiels in das Hauptstück eingefügt wird, sollte man heute besser nicht erörtern. Das kann unseres Erachtens erst dann geschehen, wenn man die Rechtfertigungsschrift über das Hauptthema gründlich studiert hat.

*

Im übrigen erfahren wir, daß noch vor dem Ende der alten Revue bereits eine Fortsetzung geplant ist, die voraussichtlich unter dem Titel „Frei von Schuld und Fehle" in Szene gehen soll.

Da die telephonische Übermittlung sehr undeutlich war, kann es sich auch um die Überschrift „Frei von Schulden und Fehlern" handeln, die auch nicht schlecht wäre.

mit dem gerade in solchen Fallen üblichen Vorbehalt entgegenzunehmen.

Es besteht immer wieder bei den über 500 Patenten der Klangfilm-Tobis die Möglichkeit, daß irgendwo eine Möglichkeit zum Eingreifen durch die jetzigen Patenthalter vorliegt.

Es ist ebenso nach bisheriger Erfahrung nicht ausgeschlossen, daß die Münchener Konstrukteure letzten Endes den Weg in den Patentring finden, der ihnen dann zwar einen Gegenwert für ihre Arbeit, der Industrie aber keinerlei neuen Nutzen bringt.

Gelehrte diskutieren über den Film

Die große englische wissenschaftliche Vereinigung „The British Association" wird auf ihrer großen Tagung, die am 31. August in York beginnt, eingehend über den Film sprechen.

Sir Benjamin Gott, ein Mann, der im englischen Unterrichtswesen eine führende Stellung einnimmt, spricht einleitend über das Thema „Der Film als Unterrichtsmittel".

Dann soll sich eine Diskussion anschließen, in der die Bedeutung des lebenden Bildes für Kultur und Wissenschaft und eine starke Einbeziehung des Films in das wissenschaftliche Leben Englands erörtert werden soll.

Für diese Diskussion stehen drei volle Tage zur Verfügung. Ein äußerer Beweis dafür, daß es sich nicht um eine der üblichen Kundgebungen handelt, sondern um Besprechungen, die wahrscheinlich einen stark realen Hintergrund haben.

Argentinische Filmproduktion

Nun soll auch in der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires eine moderne Filmstadt gegründet werden, in der spanische Ton- und Stummfilme für den Vertrieb in Argentinien und in den anderen südamerikanischen Staaten hergestellt werden sollen. Eine hierfür neugegründete Gesellschaft „Argos" hat in New York Tonfilmapparaturen und andere Ateliereinrichtungsgegenstände erworben.

„Ja, treu ist die Soldatenliebe" im Universum

Ab heute, Freitag, lauft im Universum am Lehniner Platz der Messtro-Film „Ja, treu ist die Soldatenliebe".

Paramount, Düsseldorf, führt vor:

Am Mittwoch, dem 31. August, vormittags 8.30 Uhr, findet im Europa-Palast-Theater, Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. 44, die öffentliche Vorführung von drei Filmen der ersten Staffel 1932 33 statt. Die Reihenfolge des Programms kann aus technischen Gründen erst später bekanntgegeben werden.

Althoff dreht lustiges Beiprogramm

Nach Beendigung der Außenaufnahmen zu der Kurztonfilmserie mit dem rheinischen Komiker Fritz Servos, geht die Aco-Film-Ges. in den nächsten Tagen ins Atelier.

Der neue patentfreie Aufnahmeapparat

Die Münchener kinotechnische Apparatebau- und Kopier-Anstalt Arnold & Richter tritt nach längeren, streng geheimgehaltenen Laboratoriumsversuchen mit einer fabrikationsmäßig ausgeführten Tonkamera an die Öffentlichkeit.

Der Einbau in ein eigenes Synchronisationsatelier wird noch in dieser Woche beendet sein.

Neben der Betriebszuverlässigkeit wurde das Hauptaugenmerk bei der Konstruktion und bei der Verfahrensart auf absolute Patentreinheit gerichtet, um der Industrie ein lizenzfrei arbeitendes sicheres Aufnahmegerät zur Verfügung zu stellen. Der Konstrukteur, Ingenieur Paul Zeller, ist ein besonderer Kenner des einschlägigen Patentgebietes.

Wie alle als lizenzfrei angebotenen Apparaturen benutzt auch die Münchener die Braunsche Röhre als Aufzeichnungsmittel. Da diese zur Aussteuerung nur Spannung und keine Stromleistung benötigt, ist bei der Anwendung der neuesten Spezialausführungen des Reiß-Mikrophons mit Übertragerketten kein Verstärker erforderlich und damit die ganze Kette der Verstärkerblockpatente ausgeschaltet.

Auch hinsichtlich der Gleichlaufsicherung in der Filmführung sind neuartige patentreine Lösungen gefunden worden. Die gemachten Proben sichern sowohl im Amplituden- wie im Schwärzungsverfahren gute Qualität bei gemeinsamer Entwicklung von Bild und Ton und damit die Vermeidung der durch das sogenannte Kopierpatent gegebenen Einschränkungen. Es wurde eine Tonkopiermaschine eigener Konstruktion in Betrieb gesetzt.

Die Apparatur ist leicht und transportabel, so daß Aufnahmen an jedem beliebigen Orte erfolgen können. Für den Tonmeister ergeben sich eigene Arbeitsmethoden, da er wegen der zahlreichen Verfahrens- und Organisationspatente gezwungen war, seine Reglungsmaßnahmen in ganz anderer Weise zu treffen, als es bisher üblich war.

Von der Qualität der Aufnahmen konnte sich unser Korrespondent an Hand verschiedener Probestreifen und einer Aufnahme seiner eigenen Stimme persönlich überzeugen. Konstruktion und Patentlage wurden ausführlich dargelegt. Wir kommen auf konstruktive Einzelheiten in unserer „Tonfilm-Technik" zurück.

Thüringisches Ministerium des Innern ist für maßvolle Steuerpolitik

Das Thüringische Ministerium des Innern beweist erneut sein Bestreben, sich auf die schwierige Situation der Lichtspieltheater Thüringens einzustellen. Ein an alle thüringischen Gemeinden herausgegangenes Rundschreiben beschäftigt sich mit der Kinonot Thüringens und ersucht die Gemeinden dringend, den Steuerbogen nicht zu überspannen.

Das Ministerium erklärt, daß es von dem Recht aus § 14 Abs. 1 Satz 3 des Reichsfinanzausgleichsgesetzes keinen Gebrauch machen wolle. Es ersucht aber dringend, zumindest die Ermäßigungen für Bildstreifen belehrenden oder kulturellen Charakters zu gewähren, die in den Reichsratsbestimmungen vorgesehen sind, und empfiehlt, möglichst noch zugunsten der Kinotheater über diese Ermäßigungen hinauszugehen.

Es wird dann ersucht, die Abrundung der Steuer für eine einzelne Karte auf fünf Reichspfennig, die hier und da noch üblich ist, zu unterlassen und im Einzelfall die Steuer noch weiter zu ermäßigen oder ganz zu erlassen, wenn durch eine derartige Maßnahme der Betrieb oder die gefährdete Existenz eines Lichtspieltheaters erhalten bleiben kann.

„Der Tugendkönig"

Der über drei Wochen mit großem Erfolg im Mozartsaal gelaufene Maupassant-Film „Der Tugendkönig" wird von Freitag ab in das Programm der Admirals-Lichtspiele, Friedrichstr., übernommen.

„Tannenberg"-Film verboten

Leipzig, 25. August. Der Film über die Schlacht von Tannenberg von Heinz Paul, Paul Oskar Hoecker und Major a. D. v. Viebahn, der in Leipzig am Freitag, dem Jahrestag der Schlacht von Tannenberg, uraufgeführt werden sollte, ist plötzlich abgesagt worden, weil die beiden letzten Akte von der Zensur beanstandet worden sind.

Diese Beanstandung gilt für ganz Deutschland, so daß auch die Berliner Premiere, die heute im Primus- und Titania-Palast stattfinden sollte, hinfällig wird. Nach dem Gesetz hat die Entscheidung einer Landesbehörde zunächst Wirkung bis zur Entscheidung der Oberprüfstelle.

„Das Lied einer Nacht" für 10 Rpf.

Eine Eintrittspreispolitik, wie sie nicht mehr zu unterbieten ist, scheint in Crimmitschau beliebt zu werden. Das „Capitol" bietet die Nachmittagsvorstellungen von „Das Lied einer Nacht" mit einem guten Vorprogramm auf allen Plätzen für 10 Rpf an.

Dieser Vorgang ist eine nicht zu überbietende Illustration zu unseren Darlegungen über die Tilgung möglichst scharfer Bestellscheinbedingungen.

München über die Zukunft der Emelka

Man schreibt uns aus München:

München, 25. August. Schon bei der letzten außerordentlichen Generalversammlung der Emelka stand es fest, daß auch bei der Muttergesellschaft eine Einstellung der Zahlungen bevorstand, und man hatte sich in Kreisen der Hauptgläubiger scheinbar auch über die eingeschlagenen Maßnahmen bereits prinzipiell geeinigt. Die Aufnahme eines Direktors der Münchener Allgemeinen Treuhand A.-G. in den Aufsichtsrat dürfte auch nicht zufällig gewesen sein.

Als jetzt die Zahlungseinstellung erfolgte, wurde dieser erwartete letzte Akt der Tragödie des überorganisierten Konzerns in allen Münchener Wirtschaftskreisen, der Bayerischen Bank-welt und in der Handelspresse ruhig aufgenommen.

Mit der Aufstellung des Ausgleichsplans — man strebt einen außergerichtlichen Vergleich an — wurde Professor Rheinström beauftragt, der auch die Sanierung des Münchener Deutschen Theaters im vorigen Jahr erfolgreich durchführte. Der Status der Emelka wird durch die Münchener Allgemeine Treuhand A.-G. aufgestellt. Bis dahin können die einzelnen Pläne keine präzisere Gestalt annehmen. Die laufende Schuld ist nicht sehr erheblich. Man beabsichtigt, die kleinen Gläubiger bis zu 500 RM voll zu befriedigen.

Die Großgläubiger, die Commerzbank, die Tobis, Klangfilm, auch Tobis und der Bayerische Bankenpool werden wohl zusammen mit der Bayerischen Film-Gesellschaft eine Auffang-Aktiengesellschaft bilden. Genannt wird als neuer Firmenname „Emelka Bayerische Film-Gesellschaft", doch steht dieser noch nicht endgültig fest. Der Konzern würde in dieser aufgegangen haben als in einer einheitlichen Gesellschaft von knapper Organisationsform. Es scheint allerdings nicht unmöglich, daß auch innerhalb der neuen Gesellschaft der Verleih besonders geführt werden wird.

Die Durchführung des angekündigten Produktionsprogramms der Bayerischen Film-Gesellschaft soll gesichert sein dadurch, daß die meisten Filme als Gemeinschaftsproduktionen [illegible] werden. Der Betrieb des Ateliers wird aufrechterhalten, ebenso der der Zentralverwaltung, bei der allerdings sehr zahlreiche Kündigungen des Personals erfolgten. Man wird zunächst in den flüssigen Mitteln bei der Produktion beschränkt sein.

Wertsteigerung amerikanischer Filmaktien

Die an der New-Yorker Börse gehandelten Aktien von fünf amerikanischen Filmgesellschaften haben im Verlaufe des Monats Juli eine außergewöhnliche Wertsteigerung erfahren und haben insgesamt einen Kursgewinn von 21 881 624 Dollar erzielt. Den größten Anteil hieran konnten die Aktien der Loews für sich buchen mit einer Steigerung um [illegible] Punkte, was 10 651 486 Dollar ausmacht. Paramount stiegen um [illegible] Punkte oder 5 49[illegible] 91[illegible] Dollar, Warner Bros. um [illegible] Punkte oder 4 751 680 Dollar, die Fox Film-Aktien um [illegible] Punkte oder 2 122 452 Dollar und schließlich die der R. K. O. um 1[illegible] Punkte oder 9[illegible]0 091 Dollar.

Auch in den ersten Augusttagen setzten sich die Kursbesserungen zum Teil in ganz erheblichem Ausmaße fort. Loews gingen auf 21 hinauf, mehr als 11 Punkte über dem tiefsten Stand vor einiger Zeit. Paramount schloß mit 4 [illegible] gegenüber einem Stand von [illegible]. Warner Bros., die bis auf [illegible] zurückgegangen waren, erholten sich auf 2[illegible] und R. K. O. wurden mit 4 [illegible] einem Gewinn von fast 200 Prozent gegenüber der tiefsten Notierung von 1[illegible] bezahlt. Auch die Obligationen konnten an der allgemeinen Aufwärtsbewegung partizipieren.

„Ballhaus Goldener Engel"

Der Aafa-Film im Aafa-Verleih „Ballhaus Goldener Engel" ist in München mit großem Erfolg angelaufen.

Die neuen österreichischen Kontingentbestimmungen

Wir sind bereits heute in der Lage, zunächst den Entwurf zu den neuen österreichischen Kontingentbestimmungen zu veröffentlichen, die allerdings noch in einer Sitzung des Filmbeirats am 26. August endgültig genehmigt werden müssen.

Wie wir erfahren, ist anzunehmen, daß noch kleine Korrekturen vorgenommen werden. Im großen und ganzen aber meint unser Wiener Gewährsmann, würden die nachstehenden Bestimmungen wohl in der vorliegenden Form in Kraft treten.

Anerkennung von Stammfilmen:

Kontingentquote

1. Nach dem Durchführungserlaß zur Filmkontingentierung vom 5. August 1932 obliegt die Entscheidung, ob ein in Österreich erzeugter Film als Stammfilm anerkannt wird und welche Anzahl von Vormerkscheinen dieser erhält, dem Bundesministerium für Handel und Verkehr, welches seinen Entscheidungen in der Regel Gutachten des Filmbeirates zugrunde legen wird.

2. Die Kontingentquoten sind vom Bundesministerium für Handel und Verkehr für die einzelnen Stammfilmkategorien wie folgt festgesetzt:

A. Für den Produzenten

a*) für abendfüllende Tonfilme 10 bis 21 Vormerkscheine.

Zuschuß für die Verwendung einer in Oesterreich erzeugten Tonaufnahmeapparatur 8 Vormerkscheine.

Zuschuß für die Herstellung von mindestens 3 Kopien in einer österreichischen Kopieranstalt 1 Vormerkschein.

Der Anspruch auf den letzteren Zuschuß muß rechtzeitig nachgewiesen werden, da diese Vormerkscheine den gleichen Verfalltag erhalten wie die Vormerkscheine der Stammquote.

b*) Für Kurztonfilme 1 bis 2 Vormerkscheine.

c) Für Filme, welche der Reklame, Propaganda, Agitation dienen (Zweckfilme) und für Aktualitäten gelangen nur 30%*) der von den Punkten a) und b) genannten Zuteilungen zur Ausgabe.

3. Die Vormerkscheine selbst werden in natura nicht ausgegeben, sondern aus Gründen der Wertbeständigkeit dem Filmbüro zur Verwertung zugewiesen. Das Filmbüro zahlt nach Maßgabe der vorhandenen Mittel den Gegenwert der zugewiesenen Vormerkscheine den Anspruchberechtigten in bar aus.

4. Der Preis eines Vormerkscheines ist derzeit mit 1000 Schilling festgesetzt.

*) Vom 1. September 1932 bis auf weiteres um 50% herabgesetzt. Änderungen können jederzeit mit sofortiger Wirksamkeit in Kraft treten.

Exportkontingente

Diese besondere Kontingentquote — sowohl für Ton-Stammfilme, als auch für Kurzton-Stammfilme — steht dem sonst Anspruchsberechtigten nicht zur Verfügung. Ueber diese Kontingente verfügt das Filmbüro, um damit nach Möglichkeit den Export österreichischer Filme zu fördern.

Das Exportkontingent kann vom Filmbüro für jeden Stammfilm nur einmal beansprucht werden.

Richtlinien zur Anerkennung von Stammfilmen.

Zur Anerkennung als Stammfilme können jene nach dem 1. Januar 1932 hergestellten Filme beantragt werden, welche folgenden Erfordernissen entsprechen:

I. Bei abendfüllenden Tonfilmen

5. Zwölf Arbeitstage in einem österreichischen Atelier.

6. Ein auf Österreich entfallender Kostenaufwand von mindestens 120 000 Schilling bzw. mindestens 200 000 Schilling.

7. Die Mitglieder der mitwirkenden musikalischen Ensembles müssen aus Berufsmusikern bestehen, die ihren ständigen Wohnsitz in Österreich haben.

Ausgenommen sind an den Stoff des Films gebundene, fremde Einzelnummern, die jedoch keinen wesentlichen Teil des musikalischen Beiprogrammes des Filmes bestreiten dürfen.

8. Wenn das Sujet eines Filmes weniger als die vorgeschriebene Anzahl von Atelier-Arbeitstagen erfordert, muß der Ausfall durch Massenszenen, Ausleuchtungen, Freilichtbauten, Verwendung von Tonaufnahmewagen u. dergl. ersetzt werden.

9. Der Filmbeirat wird die Zuweisung der Grundquote von 10 Vormerkscheinen dann beantragen, wenn die Mindestfordernisse der Atelierarbeit und ein österreichischer Kostenaufwand von 120 000 Schilling erreicht erscheinen. Bei solchen

Filmen wird in der Regel die Verwendung nur österreichischen künstlerischen und technischen Personals gefordert werden.[1])

10. Für normale abendfüllende Tonfilme, bei welchen Atelierarbeit und österreichischer Kostenaufwand naturgemäß weitaus höher sein müssen (mindestens 200 000 Schilling), wird eine Quote von 15 Vormerkscheinen beantragt werden.

Für derartige Filme sind noch folgende besondere Prämien vorgesehen:

d) für die Verwendung eines österreichischen Produktionsleiters,

e) für die Verwendung eines österreichischen Regisseurs;

f) für die Verwendung eines österreichischen Bildoperateurs,

g) für die Verwendung eines österreichischen Architekten,

h) für die Verwendung eines österreichischen Photographen;

i) für die Verwendung eines österreichischen Tonmixers;

j) für die Verwendung eines österreichischen Hilfsregisseurs, zusammen 6 Vormerkscheine.

Bei Kurztonfilmen

12. Ein Kostenaufwand von 6000 Schilling für die Zuweisung von 1 Vormerkschein.

Ein Kostenaufwand von 12 000 Schilling für die Zuweisung von 2 Vormerkscheinen.

13. Der Nachweis der Benutzung eines Tonfilm-Aufnahme-Ateliers oder eines gleichen Aufwandes für Ausleuchtungen und Tonaufnahmewagen.

14. Kurztonfilme, die den Bedingungen des Punktes 13 nicht entsprechen, werden wie Aktualitäten nach Punkt A c) behandelt.

Für diese Filme wird in der Regel eine Mindestlänge der Vorführungskopie von 500 m für je 6000 Schilling Kostenaufwand gefordert.

Die Zusammenreihung mehrerer solcher Filme ist zugelassen.

15. Bei Kurztonfilmen ist in der Regel nur österreichisches künstlerisches und technisches Personal zu verwenden.[2])

Allgemeine Bestimmungen

16. Unter österreichischem Personal sind jene Mitarbeiter zu verstehen, welche in Österreich ansässig sind und den Fachkreisen der Arbeitnehmer angehören.

17. Die Herstellungskosten der Filme sind — und zwar, sofern sie auf das In- und Ausland entfallen — getrennt nachzuweisen. Fehlende oder unglaubwürdige Angaben in den Nachweisen werden durch Schätzungen ersetzt.

18. Auf den österreichischen Teil des Kostenaufwandes sind anrechenbar:

Kosten des österreichischen Tonfilm Ateliers und bei Kurztonfilmen die Kosten für die Miete der Tonaufnahme-Apparatur (nicht einzurechnen ist die Miete der Tonaufnahme-Apparatur bei abendfüllenden Spielfilmen), Löhne an im Inland ansässiges technisches Personal, Gagen für im Inland ansässige Kunstkräfte im Höchstausmaß von 500 Schilling je Person und Tag.

Diäten an ausländisches Personal für die Zeit der Aufnahmen im Inland, Ausgaben für gewerbliche Arbeiten und kaufmännisches Personal, Stromverbrauch und Beheizung;

Negativ- und Positiv-Material bezogen von einer in Österreich ansässigen Firma, sowie die im Inland aufgewendeten Kosten für Entwickeln, Kopieren und Schneiden;

Möbel und Requisiten,

Versicherung, Fürsorgeabgabe;

Fahrspesen (auch Autos).

Autoren-, Dramaturgen- und Komponistenhonorare für Drehbuch und Ton, soweit sie im Inland ansässigen Personen zufließen;

Generalspesen, welche in Österreich verausgabt wurden.

[1]) Ein ausländischer Darsteller und ein ausländischer technischer Mitarbeiter können in Ausnahmefällen bei sonst einwandfreier Erfüllung aller Bedingungen toleriert werden.

[2]) Ein ausländischer Darsteller und ein ausländischer technischer Mitarbeiter können in Ausnahmefällen bei sonst einwandfreier Erfüllung aller Bedingungen toleriert werden.

Das fleißige Lieschen

Auf welche Rekordzahlen es Kinobesucher bringen können, zeigt die Aufstellung einer Bewohnerin von Zanesville in Ohio, die seit 1913 regelmäßig ins Kino ging, nicht weniger als 4350 Filme gesehen und hierüber genau Buch geführt hat unter Angabe von Titel, Besetzung und Einfügung von Kritiken. Das Verzeichnis füllt mehrere stattliche Bände.

„Was sagt Onkel Emil dazu?"

Das DLS. bereitet eine Serie von kurzen Ton-Spielfilmen unter dem Sammeltitel „Was sagt Onkel Emil dazu?" vor, in denen E. A. Licho Regie führen und die Hauptrolle spielen wird.

Groß-Erfolg von „Das Lied einer Nacht" in Pforzheim

Die Festvorstellung des Cine-Allianz-Films der Ufa „Das Lied einer Nacht" mit Jan Kiepura gestaltete sich zu einem glanzvollen Auftakt der Film-Saison in Pforzheim. Trotz tropischer Hitze raste das übervolle Haus Beifall, so daß das Ufa-Theater Pforzheim die Film-Saison gleich mit einem Sensations - Erfolg beginnen konnte.

DLS.-Studios voll besetzt.

Die DLS.-Studios sind zur Zeit voll besetzt. Das DLS. hat dort zwei Filme in Arbeit, Friedrich Feher dreht „Gehetzte Menschen", für den Harbou-Film „Das erste Recht des Kindes" (Aus dem Tagebuch einer Frauenärztin) werden die Bauten errichtet. Dr. Fritz Wendhausen beginnt mit den Atelieraufnahmen am 24. August. Die Efzet-Film arbeitet in der dritten Halle.

Hertha Thiele beim D. L. S.

Das DLS. hat Hertha Thiele für die weibliche Hauptrolle des Films „Das erste Recht des Kindes" (Aus dem Tagebuch einer Frauenärztin) verpflichtet.

„Grün ist die Heide."

B. E. Lüthge und Curt J. Braun schreiben das Manuskript für den Hermann-Löns-Film des D. L. S. „Grün ist die Heide".

Englisch-amerikanische Kombination

Die British and Dominions Film Corporation ist mit der United Artists Corporation of the United States einen Zweckverband eingegangen, der zusammen 5 Millionen Pfund Sterling umschließt und dem Absatz von Filmen der British and Dominions Film Corporation in den Vereinigten Staaten und dem Austausch technischer Hilfsmittel und bekannter Filmsterne zwischen Hollywood und London dienen soll.

Der Vertrag zwischen den beiden Gesellschaften bezieht sich auch auf eine gemeinsame Absatzregelung für die beiderseitige Filmproduktion in England, den Vereinigten Staaten, Kanada, Indien und Australien.

„Gassenmädel" - Aufnahmen in vollem Gange.

Die Aufnahmen zu dem Lothar-Stark-Film der Emelka „Das Gassenmädel", nach dem bekannten Theaterstück von Nicodemi, sind in den Wiener Sascha-Ateliers in vollem Gange. Unter der Regie von Hanns Steinhoff wirken mit: Dolly Haas, Carl Ludwig Diehl, Oscar Sima, Paul Hörbiger und Hedwig Bleibtreu. Manuskript von W. Wilder und Max Kolpe; an der Kamera: Curt Courant, Musik: Franz Wachsmann. Verleih: Bayerische.

Johannes Meyer dreht „Grün ist die Heide"

Johannes Meyer wurde vom Deutschen Lichtspiel-Syndikat für die Regie des Hermann-Löns - Films „Grün ist die Heide" verpflichtet.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1.06 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plesiak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 27. August 1932 | Nummer 168

Böses Beispiel

Selten haben Artikel des „Kinematograph" eine so aufmerksame Beachtung gefunden, wie unsere Darlegungen zum Bestellschein-Thema.

Wir haben erfreulicherweise feststellen können, daß sowohl viele Verleiher als auch Theaterbesitzer in der Grundtendenz mit uns einig sind und absolutes Verständnis dafür zeigen, daß man heute die Modalitäten der Filmlieferung nach mancher Richtung hin verschärft.

Gewiß werden mancherlei Wünsche laut, die Verbesserungen im kleinen wünschen, gegen die sicher kein Mensch etwas einzuwenden hat.

Wir erfahren aber auch in diesem Zusammenhang von einer ganzen Reihe von Fällen, die deutlich zeigen, wie leichtfertig manche Theaterbesitzer die Pflichten, die sich aus jedem Leihvertrag ergeben, umgehen oder verletzen.

Es sei gestattet, aus dem reichhaltigen Material einige Fälle im einzelnen zu schildern, damit man uns nicht wieder eines Tages vorwirft, wir schrieben vom grünen Tisch aus.



CAMILLA [illegible]PIR[illegible]
[illegible] LS-Filmen „Gehetzt [illegible] H[illegible]de" und „Späte [illegible]

★

Im norddeutschen Bezirk war ein Film für zwei Theater in der gleichen Stadt für eine Woche abgeschlossen.

Zunächst wurden in dem fraglichen Teil die disponierten Spieltermine nicht eingehalten, weil sich der Inhaber angeblich geirrt habe.

Dann nahm man das Bild ab, das übrigens vielerorts nachweislich erfolgreich war, und spielte es anstatt acht Tage nur drei Tage.

Führte es, obwohl man vertraglich für zwei Theater verpflichtet war, nur in dem kleineren Hause vor und rechnete schließlich, wie einwandfrei festgestellt und vom Theaterbesitzer zugegeben ist, noch falsch ab.

★

Dieselben Theater sollen in einem andern Fall, wo sie das Bild in beiden Häusern spielten, „nur" vierzehnhundert Mark zu wenig abgerechnet haben.

Sie machen in dem vorliegenden Fall, nachdem sie schon die falsche Abrechnung zugegeben haben, bis jetzt absolut noch keine Anstalten, den Mehrbetrag, um den sie sich „geirrt", tatsächlich auch nachzuzahlen.

★

Aus Westdeutschland wird heute von dem Inhaber einer Theatergruppe noch an einem Betrag vom Jahre 1929 abgezahlt.

Eine Teilzahlung ist nur zu erhalten, wenn man für die im Jahre 1929 gepfändeten Gegenstände wieder einmal Versteigerungstermin beantragt.

Die Verleihfirma, die hier in Mitleidenschaft gezogen ist, wirft mit Recht die Frage auf, ob es aus kaufmännischen Gründen heraus überhaupt gut ist, einem Unternehmen noch weiter zu helfen, das auch den achten oder zehnten Vergleich nicht einhält, weil es glaubt, mit dem Verleiher machen zu können, was es will.

★

Vier Fälle, die uns in den letzten Tagen bekannt wurden, behandeln das Thema von dem Scheck, der angeblich irrtümlich ausgestellt ist und infolgedessen unter Protest gehen muß.

In drei von den hier angezogenen Fällen ist auch der zweite Ersatzscheck ohne Deckung gewesen.

Schließlich wurde ein Scheck gegen Wechsel ausgetauscht, die heute, fünf Monate nach Fälligkeit, noch nicht restlos erledigt sind.

★

Ein interessantes Kapitel bilden auch die Resultate von Kassenpfändungen.

So hören wir von einem Provinzverleiher, daß bei einer Beschlagnahme der Sonntagskasse bei gut besuchtem Hause einmal drei Mark und in einem andern Hause vier Mark vorgefunden wurden.

Es wird uns von Fällen berichtet, wo noch nicht einmal die vorgeschriebene Abrechnung, geschweige denn die Beträge zu erhalten waren.

Das sind nur Stichproben aus unserer Korrespondenz der letzten Tage, die wir beliebig ergänzen könnten und die deutlich zeigen, daß Bestellscheinbedingungen im



8Uhr-Abendblatt
Berliner Tageblatt
Berliner Nachtausgabe
Tempo
Berliner Lokal-Anzeiger
B.Z. am Mittag
KÄTHE v. NAGY
Das schöne Abenteuer
mit Wolf Albach-Retty und
Adele Sandrock, Otto Wallburg, Ida Wüst
A. Abel, R. Biebrach, B. Ebinger, J. Falkenstein
H. Gordon, K. Haack, F. Hart, J. E. Herrmann, H. Hildebrand, L. Pollmann, O. Sima, K. Vespermann, G. Wolle
nach dem Theaterstück „Das schöne Abenteuer" von G. A. de Caillavet, Robert de Flers und Etienne Rey / Drehbuch: Reinhold Schünzel und Emmerich Preßburger / Musik: Ralph Erwin / Texte: Fritz Rotter
Ufa-Tonfilm
Produktion: Günther Stapenhorst
Regie: Reinhold Schünzel
Ufa

Prinzip gar nicht rigoros genug sein können.

Fraglos wird ein Teil der Fälle auch den Syndizi der Theaterbesitzer bekannt sein.

Sie können sich sonst bei ihren Kollegen von der AdF. genauer informieren, die unter Umständen noch über weiteres Material verfügen, aus dem hervorgeht, daß es gerade die Praxis gewesen ist, die zu dem neuen Bestellschein geführt hat.

*

Im übrigen erfahren wir, daß es unrichtig ist, wenn behauptet wird, das DLS. wolle den AdF.-Bestellschein nicht benutzen.

Es haben allerdings Verhandlungen zwischen Herrn Kienzle als Beauftragtem des Reichsverbandes und Generaldirektor Weinschenk als Leiter des DLS. stattgefunden.

Dabei ist lediglich, wenn wir richtig informiert sind, sogar schriftlich festgelegt worden, daß sich das Lichtspielsyndikat für eine Änderung des AdF.-Bestellscheins in unwesentlichen Punkten einsetzen wolle, weil Generaldirektor Weinschenk mit Recht auf dem Standpunkt steht, daß gerade das Syndikat als Verleih vieler freier deutscher Theaterbesitzer für eine derartige Mittlerrolle besonders prädestiniert sei. Im übrigen steht das DLS. fest zum Bestellschein und zur AdF.

Man sollte aber, wenn man über den Bestellschein verhandeln will, derartige Dinge nicht an die große Glocke hängen und daraus keine großen Protestresolutionen machen, weil man nämlich sonst die objektive, unabhängige Presse zwingt, immer mit neuem Material hervorzutreten, das seiner ganzen Art nach kaum dazu angetan ist, das Prestige der deutschen Theaterbesitzer in ihrer Gesamtheit zu starken.

Überflüssig, zu sagen, daß es natürlich viele große und kleine Unternehmen gibt, die ordentlich, zuverlässig und korrekt arbeiten.

Um die geht es auch gar nicht. Diese Gruppe beschwert sich bezeichnenderweise auch so gut wie gar nicht, weil sie weiß, daß sie im wirklichen Eventualfall auf Entgegenkommen rechnen kann.

Die heutige scharfe Bestellscheinfassung ist etwa dasselbe wie im bürgerlichen Leben das Gesetzbuch. Sie soll den Verleiher nur für den Betretungsfall sichern, und daß das notwendig ist, ist wohl in diesem Artikel zur Genüge unwiderleglich bewiesen.

Wir brauchen Diebstahlsbestimmungen im Gesetz nur für Diebe. Sie sind kein Grund dafür, daß anständige Menschen gegen das Strafgesetzbuch an sich Sturm laufen.

Verhaftete Filmschwindler

Die Kriminalpolizei hat ein Schwindlerkonsortium verhaftet, das sich unter der Angabe, für eine Filmgesellschaft Mitwirkende verpflichten zu wollen, Einschreibgebühren aushändigen ließ. Durch ein Zeitungsinserat wurden Damen und Herren für Filmaufnahmen gesucht, die sich am Montagnachmittag in einem Theater des Berliner Westens melden sollten. Die Personalien der sich Meldenden wurden in der Kantine des Theaters aufgenommen, und schon am Tag darauf bekamen die Bewerber den Bescheid, sich in einem Lokal in der Französischen Straße vorzustellen. Zwei Herren und eine Dame saßen dort und erklärten den Bewerbern, daß ein Film in Südfrankreich gedreht werden solle, doch müßten zunächst drei Mark Einschreibgebühr entrichtet werden. Der größte Teil entrichtete die Summe sofort, während mehrere andere jedoch Verdacht schöpften und die Polizei benachrichtigten. Die beiden Männer und ihre Begleiterin wurden festgenommen, denn es stellte sich heraus, daß es sich um drei Mittellose handelte, die sich lediglich eine Einnahmequelle schaffen wollten. Sie wurden ins Polizeipräsidium eingeliefert. Da die Polizei annimmt, daß eine große Anzahl von Bewerbern bereits geschädigt worden ist, bittet sie die Geschädigten, sich im Polizeipräsidium bei der Inspektion IV. 5 zu melden.

„Moderne Mitgift"

Uraufführung Dienstag: Mozartsaal.

Das musikalische Lustspiel der Paramount „Moderne Mitgift" mit Leo Slezak, Martha Eggerth, Georg Alexander, Hans Brausewetter, Trude Berliner in den Hauptrollen wird am Dienstag, dem 30. August, im Mozartsaal, Berlin, zur deutschen Uraufführung gelangen. Regie: E. W. Emo. Musik: Hans May. Drehbuch: B. E. Luthge. Texte: Fritz Rotter.

Der erfolgreiche „Teilnehmer"

Der vorigen Freitag im Titania-Palast, Steglitz, und U.-T., Kurfürstendamm, von den Bezirksverleihern gestartete Kriminalfilm „Teilnehmer antwortet nicht" wurde wegen des ausgezeichneten Erfolges von der Ufa fur eine Woche prolongiert. Die während der Hitzeperiode stark besuchten Vorstellungen waren in den letzten Tagen um 9 Uhr stets ausverkauft.

Emelka-Marginalien

Man schreibt uns aus München:

Das sogenannte bayerische Bankenkonsortium der Emelka hat für seine Forderungen an diese in Höhe von rund 1,4 Millionen Reichsmark Sicherheiten in Handen. So ist dem Konsortium der Immobilienbesitz der Gesellschaft in Geiselgasteig verpfandet, außerdem durften ihm zum Teil auch Aktien übereignet sein, darunter die von der Palast-Lichtspiel-A. G. in Stuttgart, welche der Emelka-Gruppe nahesteht. Von dem Kapital der Emelka besitzt das Bankenkonsortium rund 20 Prozent, was etwa 1 Mill. Reichsmark Kapital entspricht und abgeschrieben sein dürfte. An dem Bankenkonsortium sind mit 30 Prozent die Bayerische Vereinsbank und die Firma Hardy & Co. und mit je 20 Prozent die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank und die Deutsche Effekten- und Wechselbank in Frankfurt a. M. beteiligt.

„Unheimliche Geschichten" reichszensiert.

Der Richard-Oswald-Film der Südfilm „Unheimliche Geschichten" wurde von der Filmprüfstelle reichszensiert. Die Uraufführung dieses Films findet in den nächsten Tagen in den U.-T.-Lichtspielen, Kurfürstendamm statt.

Die Musik zu „Großstadtnächte".

Die Musik für den Terra-Spitzenfilm „Großstadtnächte" komponierte Dr. Karol Rathaus, der bereits mit der Musik des Karamasoff-Films einen außerordentlichen Erfolg errang.

Deutsche Filme am Hudson

Die sommerliche Hitze und die allgemeine flaue Geschaftslage bringen es mit sich, daß unsere zahlreichen New-Yorker Filmtheater, die sich ausschließlich auf deutsche Filme umgestellt haben, ihre alten Schlager wieder aufleben lassen.

Es ist bezeichnend, daß diese Auffrischungen von großem Erfolg begleitet waren. So sahen wir in diesen Tagen vor fast ausverkauften Häusern „Die Drei von der Tankstelle", „Zwei Menschen", „Die Schlacht von Bademünde", „Der Wahre Jakob" und „Sturme der Leidenschaft".

Nichtsdestoweniger kamen jedoch auch neue Importierungen zur Geltung. Wir finden darunter einige sehr zugkräftige Filme.

Dazu gehört „Rasputin". Der Film wurde im Europa-Theater in der 55. Straße vor ausverkauftem Hause vorgeführt. Es zeigt sich wieder, daß in den europäischen Kreisen wesentlich mehr Sinn und Interesse für historische Filme vorhanden ist als beim rein amerikanischen Publikum, das lediglich unterhalten und nichts als unterhalten sein will.

Im Hindenburg-Theater war der „Stolz der Dritten Kompagnie" ein guter Erfolg. Jetzt läuft im Hindenburg „Kyritz-Pyritz" mit Max Adalbert.

Wiedereröffnung des Kasseler Ufa-Theaters.

Nach baulicher Umgestaltung öffnete das Ufa-Theater Kassel mit einer Festvorstellung, in welcher „Schuß im Morgengrauen" zur Erstaufführung gelangte, wieder seine Pforten. Gleichzeitig kann das Theater auf ein 20jahriges Bestehen zurückblicken.

Der Theatereingang ist vollkommen umgebaut und durch Hinzunahme eines Ladens vergrößert worden, so daß ein reibungsloser Ab- und Zugang gewährleistet wird. Der Theaterraum wurde mit rotem Samt bespannt und Gänge und Treppen mit dicken Läufern belegt, wodurch die Akustik verbessert wurde. Ebenso wurde eine neue, verbesserte Tonapparatur eingebaut.

„Hochzeitsreise zu dritt."

Joe May und die Autoren Ernst Marischka und Gustav Holm, der Regisseur Erich Schmidt, der Produktionsleiter O'Conell und die Komponisten Walter Jurmann und B. Kaper arbeiten an der endgültigen Fassung des Drehbuches für den Film „Hochzeitsreise zu dritt", der unter Mays künstlerischer Oberleitung von der Mondial-Film, Wien, hergestellt wird. „Hochzeitsreise zu dritt" ist ein musikalisches Lustspiel und demzufolge ganz auf Gesang und Musik gestellt.

Prager Nachrichten

Von unserem F. A.-Korrespondenten.

Der deutsche Tonfilm in Prag.

Mit der einsetzenden Herbstsaison kommt der deutsche Tonfilm in Prag wieder zu seinen früheren Rechten und beherrscht immer mehr das Prager Repertoire. Die „Alpensymphonie" läuft im Bio „Adria" bereits die dritte Woche. Der Ufa-Film „Quick" läuft in den Bios „Lucerna" und „Kotva", dem „Feldherrnhügel" in der „Alfa" schon die zweite Woche. Die zweite Woche werden auch die Filme „Einmal will ich keine Sorgen haben" und „Zwei in einem Auto" gezeigt. Der Udet-Film „Fliehende Schatten" ist in den Theatern „Beránek", „Avion", „Roxy" und „Konvikt" angesetzt worden. Außerdem befinden sich derzeit auf dem Repertoire: „Das Mädchen vom Montparnasse", „Ariane", „Der Zinker", „Reserve hat Ruh'", „Ehe m. b. H." und „Die Lindenwirtin".

Osso-Film in Prag

Die neugegründete Firma Grand-Film, Prag II., Václavské nám. 47 übernahm die General-Vertretung der Société des Films Osso in Paris und läßt noch im August eine Reihe ihrer Filme anlaufen.

Generalversammlung der Kinobesitzer.

Am 8. September findet in Prag die diesjährige Generalversammlung des Landesverbandes der Kinobesitzer in Böhmen statt. Da der Landesverband am 11. Juni 1912 in Prag gegründet wurde, wird gleichzeitig das Jubiläum des zwanzigjährigen Bestandes gefeiert werden.

Amtlich zugelassen

Wie uns das Revisions-Treuhand- und Steuerbüro Richard Ott, Berlin SW 68, Friedrichstraße 221, mitteilt, ist Herr Ott vom Landesfinanzamt Berlin als Vertreter in Steuersachen amtlich zugelassen.

Gustav Fröhlichs Leipziger Erfolg

In Max Künzels Leipziger „U.-T.-Lichtspielen" fand soeben die Premiere des für Mitteldeutschland im Fritz-Stein-Filmverleih erscheinenden Films „Ich will nicht wissen, wer du bist" statt. Der Film gefiel außerordentlich. Der Premierentag wurde dadurch zu einem besonderen Ereignis, da Gustav Fröhlich in Leipzig anwesend war, sich den Besuchern aller Vorstellungen vorstellte und auch ein kurzes Rundfunkgastspiel gab. „Gustel" wurde überaus herzlich gefeiert.

Hinter Filmkulissen

„Der erste Schritt vom rechten Weg"

Die Verfasserin zweier vielgelesener Romane, „Gilgi, eine von uns" und „Das kunstseidene Mädchen", Irmgard Keun, ist schnell vom Filmbetriebe erfaßt worden.

Wie sich bei dem Stoffhunger der Filmindustrie denken läßt, werden beide Werke schon verfilmt.

Im Efa-Atelier sah man unter der Regie von Johannes Meyer die Entstehung von Szenen zu dem T. K.-Film der Paramount „Eine von uns" (nach dem Roman „Gilgi").



BRIGITTE HELM und JESSIE VIROGH
in dem T K Film der Paramount EINE VON UNS

Irmgard Keun war bei den Aufnahmen anwesend und konnte sich so ein Urteil bilden, wie sich ihr Roman bei der Umsetzung ins Tonfilmische ausnimmt. Allem Anscheine nach war sie recht befriedigt.

Szene war die kleine Bar, in der Gilgis selbstloser und treuer Freund Peter, der Werkstudent ist, sich als Klavierspieler seinen Unterhalt verdient.

Peter (Ernst Busch) singt zunächst ein Lied „Der erste Schritt vom rechten Weg", in dem es heißt „Der erste Schritt vom rechten Weg ist oft ein Walzerschritt, denn das Herz tanzt den Walzer oft mit." Er begleitet sich selbst am Klavier. Die „Hauskapelle" wird von einem Bandonionspieler unterstützt. Busch singt das Lied nicht in der üblichen Weise der Stimmungssänger, er vermeidet alles Schmalzige, ein Unterton von Ironie schwingt in seinem Vortrag mit. Der Regisseur inszeniert nicht das übliche Bargetriebe, er will, daß über den Leuten, die dort der Sorge des Alltags entfliehen wollen, doch ein Schleier der Note unserer Zeit hängt.

Später kommt Brigitte Helm (Gilgi) in die Bar, um in einem Zustande großer Ratlosigkeit, in die sie durch ihre Beziehungen zu Martin (Gustav Diessl) geraten ist, Hilfe bei ihrem treuen Freunde Peter zu suchen. Die Helm ist in Gestik und Gefühlsäußerungen ganz schlicht und unverkrampft und dadurch äußerst wirkungsvoll.

Der Komponist Franz Grothe und der Textautor der Lieder, Fritz Rotter, freuen sich über die neue Note, die Ernst Busch in den Vortrag von Schlagern bringt, zu denen auch das Lied vom „Verpaßten Augenblick" gehört.

An der Kamera steht Karl Drews, Tonmeister ist Specht, die Bauten hat Hans Jacoby erstellt. In wichtigen Rollen sind an dem Film noch beteiligt Jessie Virogh, Helene Fehdmer, Hermine Sterler und Gunther Vogdt.

Fritz Schulz in — Moabit.

Ein riesiger Menschenauflauf am Weltkino in Moabit. Von der Front leuchtet die Reklame „Ja, treu ist die Soldatenliebe". Was ist los? Fritz Schulz am Arme eines Schutzmanns. Hat er ihn gefaßt? Das spielt keine Rolle, Hunderte von Händen greifen nach Schulz, heben ihn hoch und tragen ihn ins Theater zurück; ein Beifallssturm vor und im überfüllten Theater: man feiert den Bombenerfolg Fritz Schulz' in dem Meßtro-Film „Ja, treu ist die Soldatenliebe", zu dessen Erstaufführung Fritz Schulz freiwillig nach Moabit ging — dabei handshaking mit Chicagos Bürgermeister.



Maurice Chevalier
in der
Ernst Lubitsch-Produktion
EINE STUNDE MIT DIR
mit Jeanette Mac Donald
Musik: Oscar Straus



Brigitte Helm
in
EINE VON UNS
mit Gustav Diessl
Regie: Johannes Meyer
Nach dem Roman „Gilgi" von
Irmgard Keun
Eine T. K.-Produktion



Eine Ernst Lubitsch-Produktion
in deutscher Sproche
DER MANN DEN SEIN
GEWISSEN TRIEB
Mit
Lionel Barrymore
Nancy Carroll
Phillips Holmes

baehm studio Holz



Sylvia Sidney
in
DAS
FRAUENGEFÄNGNIS
Ein groß angelegter Sensationsfilm in deutscher Sprache



DAS GESTOHLENE ICH
Provisorischer Titel
Ein kriminalistischer Gesellschaftsfilm in deutscher Sprache
Regie: Lothar Mendes



MARCO DER CLOWN
Ein Zirkusfilm mit J. Kowal-Samborski und Berthe Ostyn
Regie: Max Reichmann



MODERNE MITGIFT
Martha Eggerth, Leo Slezak
Georg Alexander
Hans Brausewetter
Trude Berliner
Regie: E. W. Emo Musik: Hans May
Eine T. K.-Produktion

mount



6 Ausgaben
Flimmeralbum der Weltgeschichte

Eine amüsante Chronik vergangener Tage aus den Anfängen der Kinematographie

2aktige Lustspiele

»Bimbo« und andere Paramountfilmchen steuerermäßigte Kulturfilme für Ihr

Beiprogramm

Die Vermietung hat begonnen — Erwarten Sie unsere Vertreter!



Titel- und Programmänderungen vorbehalten

Neues aus Neubabelsberg

„F. P. 1 antwortet nicht" beginnt Aufnahmen.

Die Aufnahmen für den großen Tonfilm der Erich Pommer-Produktion der Ufa „F. P. 1 antwortet nicht" haben unter der Regie von Karl Hartl begonnen. Hauptrollen: Hans Albers, Sybille Schmitz, Paul Hartmann und Peter Lorre. Musik: Allan Gray. Architekt: Erich Kettelhut. Kamera: Gunther Rittau und Konstantin Tschet.

„Und setzet ihr nicht das Leben ein ...", ein neuer Ufa-Tonfilm.

„Und setzet ihr nicht das Leben ein ..." (Das Denkmal des deutschen U-Bootes) heißt ein neuer großer Ufa-Tonfilm, der nach einem Manuskript von Freiherr von Spiegel innerhalb der Produktion von Günther Stapenhorst gedreht wird. Der vorläufige Titel des Films war „Morgenrot". Regie: Gustav Ucicky. Drehbuch: Gerhard Menzel und Ph. L. Mayring. Kamera: Carl Hoffmann. Baumeister: Robert Herlth und Walter Röhrig.

„Der schwarze Husar" hat Aufnahmen beendet.

Für den Ufa-Tonfilm „Der schwarze Husar" (Produktion Bruno Duday) sind die Aufnahmen unter der Regie von Gerhard Lamprecht beendet. Hauptrollen: Mady Christians, Conrad Veidt, Wolf Albach-Retty, Ursula Grabley, Gunther Hadank, Otto Wallburg und Bernhard Goetzke.

Weitere Besetzung von „Ich bei Tag und du bei Nacht."

Für den Tonfilm der Erich Pommer-Produktion der Ufa „Ich bei Tag und du bei Nacht", dessen Aufnahmen in den Neubabelsberger Ateliers begonnen haben, ist neben Käthe von Nagy, Willy Fritsch, Amanda Lindner und Julius Falkenstein noch Elisabeth Lennartz verpflichtet worden. Regie: Dr. Ludwig Berger.

„Rauschgift" hat Aufnahmen beendet.

Die Aufnahmen zu dem Ufa-Tonfilm „Rauschgift" (Produktion Bruno Duday) sind unter der Regie von Kurt Gerron beendet. Hauptrollen: Hans Albers, Gerda Maurus, Trude v. Molo, Alfred Abel, Peter Lorre, Raoul Aslan, Lucie Höflich, Dr. Manning, H. J. Büttner. Dieser Film wurde in deutscher und französischer Fassung gedreht.

„Der Kampf" geht weiter.

Josephine Dora, Hubert von Meyerinck und Kurt Vespermann wurden für weitere Hauptrollen des neuen Majestic-Films der Ufa „Kampf" verpflichtet, der im übrigen mit Manfred von Brauchitsch, Blandine Ebinger, Evelyn Holt und G. H. Schnell besetzt ist.

Von der Eidophon-Produktion

In dem von der Deutschen Eidophon Film G. m. b. H. gemieteten Terra-Atelier in Marienfelde schreitet der Einbau der stationären Tobis-Klangfilm-Tonaufnahme-Apparatur rüstig fort. Es handelt sich um die Ein-Boxen-Apparatur. Da in Jugoslawien bei den Außenaufnahmen für den ersten Eidophon-Film „Das Lied der schwarzen Berge" die Klangfilm-Kofferapparatur Type EK 8 Anwendung findet, steht auch in tonlicher Hinsicht das beste Resultat in Aussicht.

Meerane i. Sa. — kein Monopolplatz.

In einem Fachblatt erschien kürzlich eine Meldung, in der behauptet wurde, daß die sächsische Stadt Meerane infolge neuerdings vorgegangener Besitzveränderungen Monopolplatz geworden sei. Diese Meldung muß insofern berichtigt werden, als in Meerane neuerdings die „Schauburg-Lichtspiele" eröffnet worden sind, ein 800-Platz-Theater, das vorläufig stumm spielt, aber schon in kurzer Zeit auf Tonfilm umgestellt werden soll. Daraus ergibt sich, daß Meerane kein Monopolplatz ist.

Freiaufnahmen für „Kampf"

In Freiburg wurden die letzten Freiaufnahmen für den Majestic-Film der Ufa „Kampf!" gedreht. Das malerische Gelände des Freiburger Bergrekords bot Gelegenheit für außerordentlich schöne Landschaftsaufnahmen und sensationelle Aufnahmen des Autorennens, an dem der Hauptdarsteller des „Kampf!"-Films, Manfred von Brauchitsch, teilnahm.

„Flucht von der Teufelsinsel" in München.

Die Terra teilt mit: Die Münchener Erstaufführung des deutschsprachigen Ronald-Colman-Films „Flucht von der Teufelsinsel" fand in den „Münchener Kammer-Lichtspielen" statt. Der United Artists-Film im Terra-Verleih erzielt in München trotz der Sommerwärme einen großen geschäftlichen Erfolg.

„Der goldene Gletscher."

Die Außenaufnahmen des großen Gebirgsfilms der Bayerischen Filmgesellschaft „Der goldene Gletscher" sind in vollem Gange. Schauplatz der Handlung ist das wild-romantische Loetschental; hier und im Jungfraugebiet finden die Aufnahmen unter der Regie von Anton Kutter statt. Männliche Hauptrolle: Gustav Dießl. Der Film wird voraussichtlich Ende September vorführungsbereit sein.

Neues Magdeburger Tonfilmtheater.

Magdeburg hat ein weiteres Tonfilmtheater erhalten. Die „Zirkus-Lichtspiele" (Inhaber: Blumenfeld) sind soeben mit einer Klangfilmapparatur auf Tonfilm umgestellt worden.

Deutsches Filmrecht

27. August — Beilage zum „Kinematograph" — 1932

Zulässige Filmtitel

Von Dr. jur. Willy Franke.

Je mehr von Jahr zu Jahr die Zahl der fertiggestellten Filme anwächst, um so schwieriger wird das *Finden geeigneter Filmtitel*, die diejenige suggestive Wirkung auf Verleiher und Theaterbesitzer ebenso wie vor allem auf das Publikum auszuüben in der Lage sind, die erforderlich ist, um dem Film zu einem geschäftlichen Erfolg zu verhelfen. Filmschaffende in beiden Lagern sind daher auf einer ständigen Suche nach geeigneten, zugkräftigen Titeln. Man findet sie, indem man entweder auf Titel aus Schöpfungen der Literatur usw. zurückgreift oder eigenschöpferisch — im Erfinden oder auch Finden an verborgenen Stellen — Titel schafft. Aus dieser für die Produktion eines Films sicherlich höchst wichtigen Arbeit entspringen, wie die Gerichtspraxis zeigt, in zunehmendem Maße Differenzen, die ihren Ursprung darin haben, daß andere Personen an den gefundenen oder erfundenen Titeln Rechte geltend machen. Diese Geltendmachung kann dann wenn sie von Erfolg begleitet ist, zu schweren finanziellen und auch künstlerischen Schädigungen aller Beteiligten führen. Denn entweder muß dann — im Falle berechtigter Geltendmachung — der Produzent dem Berechtigten den Titel abkaufen und sein Produktionskonto dann meist mit um so höheren Posten belasten, je weiter die Produktion des betreffenden Films vorgeschritten ist und er kostspielige Verleihverträge und Vorreklame abgeschlossen hat; oder der Produzent muß sich, will er die „Lösegelder" nicht ausgeben, dazu entschließen, seine mit großen Kosten aufgezogene Reklame dadurch verpuffen zu lassen und die geschlossenen Verleihverträge in Frage zu stellen, daß er — unter Umständen sogar erst in letzter Stunde kurz vor der Uraufführung — den beanstandeten Titel ändert und damit dann auch möglicherweise den Ruf des Films an und für sich deswegen schädigt, weil weite Kreise annehmen, daß damit etwas nicht in Ordnung sei.

Die *Frage der richtigen Titelgestaltung* bzw. -auswahl ist daher eine für alle Beteiligten recht wichtige. Es erscheint daher angebracht, einige bedeutsame, mit diesem Fragenkomplex zusammenhängende Fragen, die insbesondere in Produzenten- und Verleiherkreisen nicht immer genügend bekannt sein können und auch nicht sind, einer kurzen Erörterung zu unterziehen.

Gehen wir — des besseren Verständnisses halber — von einem vor nicht allzu langer Zeit praktisch gewordenen Fall aus, der dem Kammergericht zur Entscheidung vorgelegen hat, und lösen die entstehenden bzw. entstandenen Fragen unter Berücksichtigung der maßgebenden Rechtsprechung, insbesondere des Kammergerichts in dem erwähnten Entscheid, so wird sich die praktische Auslese des aufgeworfenen Fragenkomplexes leichter erfassen und überblicken lassen.

Ein Dichter hatte von zirka 60 Jahren ein lyrisches Gedicht verfaßt, das er auch einige Zeit später veröffentlicht hatte. Er starb vor 27 Jahren. Eine Produktionsfirma stieß beim Suchen nach geeigneten Filmtiteln auf den Titel des erwähnten Gedichts und drehte daraufhin einen Film mit diesem Titel, in dem jedoch das Lied des Dichters nicht vorkam. Eine Gesellschaft, die sich mit der Verwertung von Verfilmungsrechten und ähnlichen urheberrechtlichen Befugnissen befaßt und insoweit Rechtsnachfolgerin des Dichters ist, beanstandete die Führung des Filmtitels, dessen noch geschütztes — 30 Jahre währendes — Urheberrecht sie für sich in Anspruch nahm. Wie steht's in diesem — man möchte sagen — Schulfall des beanspruchten Titelschutzes mit der Rechtslage?

Ein selbständiger **urheberrechtlicher** *Schutz des für den Film verwandten Titels muß* — mit dem Kammergericht — *grundsätzlich abgelehnt* werden. Es gibt eben keinen selbständigen urheberrechtlichen Titelschutz. Das Kammergericht hatte allerdings in früheren Jahren diesen selbständigen Titelschutz bejaht; in seiner neuesten Entscheidung zu dieser Frage ist es zu einer Verneinung des Titelschutzes gelangt. Es geht davon aus, daß die Wahl eines Titels und darüber hinaus seine Prägung sehr wohl eine — u. U. beachtliche — geistige Arbeit sein kann. Daraus lassen sich aber keine Schlüsse zugunsten des Bestehens eines selbständigen Titelschutzes herleiten, weil die Urheberrechtsgesetze und auch die Gesetze über den gewerblichen Rechtsschutz keineswegs — wie immer angenommen wird — jegliche geistige Arbeit und ihr Ergebnis zu schützen beabsichtigen. Der monopolartige Rechtsschutz geistiger Arbeit findet seine Grenze in den von den Gesetzen bestimmten Einzelfällen, weil ein gedeihliches Zusammenleben der menschlichen Gesellschaft und ein Fortschritt menschlicher Kultur ohne die fortdauernde Benutzung fremder Geistesarbeit, wie das Kammergericht mit Recht betont, nicht denkbar ist. Ein urheberrechtlicher Schutz eines Titels, der mit dem Werk in äußerem und innerem innigen Zusammenhang steht und ihm einen verkehrsfähigen Namen gibt, ist unter dem Gesichtspunkt möglich und auch gegeben, daß man den Titel als Teil des Werkes selbst ansieht. Einzelne — wenn auch noch so kleine — Teile eines geschützten Werkes genießen nun aber urheberrechtlichen Schutz nur dann, wenn sie eine selbständige geistige Schöpfung darstellen. Eine derartige *geistige Schöpfung stellt ein Titel regelmäßig* deswegen *nicht* dar, weil er, wenn er aus einem Wort besteht, nur eine Vorstellung, einen Begriff ausmacht, der für sich betrachtet, leblos ist und erst durch seine Beziehung auf eine Gedankenreihe, zu der er tritt, Leben und Wert erhält; besteht ein Titel aus mehreren zusammenhängenden Wörtern, wie sie ja heutzutage in literarischen Werken und Filmen üblich sind (zum Beispiel „Der Schuß im Morgengrauen"), so kann er deswegen die Wertung einer selbständigen geistigen Schöpfung für sich nicht beanspruchen, weil — worauf das Kammergericht mit Recht hinweist — sein Gedankeninhalt trotz alles Strebens nach eigenartiger und einprägsamer Formung viel zu schwach ist und nach seinem Umfang auch sein muß, um bereits das urheberrechtliche Gepräge einer individuellen Geistesprägung zu tragen. Zu einem schutzfähigen literarischen Gebilde gehört eben stets ein in sich einigermaßen selbständiger Gedankengang, eine Gedankenentwicklung, die die Originalität von Inhalt und Form erst ermöglicht. Daher muß festgestellt werden, daß die schöpferische urheberrechtlich geschützte Leistung so gut wie nie in der Form der Worte des Titels an und für sich, sondern in der Beziehung des Titelinhalts zum Inhalt des Werkes liegt, dem er seinen Namen gibt. Für sich allein betrachtet bleibt der Titel, der weder fähig noch dazu bestimmt ist, für sich allein, abgesondert von jeglichem Werke, einen bestimmten Gedankengang wiederzugeben, ein *Gedankentorso, der urheberrechtlich wertlos* ist. Nimmt man noch hinzu, daß die Zugkraft des Titels viel weniger auf der in ihm selbst verkörperten geistigen Leistung als auf dem Rufe des mit ihm verbundenen Werkes oder der suggestiven Wirkung der für das Werk gemachten Reklame beruht, also um eine außerhalb der eigentlichen Mitteilung des in Form gebrachten Gedankeninhalts liegende geistige Leistung, so wird man der von diesen Erwägungen getragenen Auffassung des Kammergerichts zustimmen müssen, daß die *allgemeine Anerkennung eines selbständigen Titelschutzes mit den Grundlagen des Urheberrechts nicht vereinbar* ist. Mit Recht weist das Kammergericht auf die Folgen einer anderslautenden Lösung hin: Durch die Anerkennung des urheberrechtlichen Titelschutzes würde das ausschließliche Titelrecht einer Fülle vergessener und verschollener Werke eingeräumt, den Inhabern der Urheberrechte auf diese Weise eine Gewinnquelle eröffnet, die mit der ursprünglichen geistigen Leistung des Urhebers in keiner Weise etwas zu tun hatte, und würden die Gewerbezweige, die sich mit der Veröffentlichung, Wiedergabe und dem Vertrieb geschützter Werke befassen und deren ordnungsmäßiger Geschäftsbetrieb ebenso im Interesse der Urheber und der All-

gemeinheit wie in ihrem eigenen liegt, in ernstliche Schwierigkeiten versetzt.

Der selbständige Schutz von Titeln unter urheberrechtlichen Gesichtspunkten muß daher grundsätzlich verneint werden und kann lediglich ganz ausnahmsweise dann Anerkennung erheischen, wenn der Titel das Ergebnis einer eigentümlichen geistigen Leistung und ein individuelles Formgebilde eines eine gewisse Entwicklung zeigenden und einigermaßen in sich geschlossenen Gedankenganges ist.

Muß danach auch ein Titelschutz unter urheberrechtlichen Gesichtspunkten grundsätzlich verneint werden, so können der Verwertung eines Titels jedoch Bedenken aus wettbewerblichen Gesichtspunkten entgegengesetzt werden, soweit nämlich eine Verwechslungsgefahr dadurch begründet ist, daß derselbe Titel zuerst für ein literarisches Werk und sodann für einen Film benutzt wird. Bekommt nämlich jemand die Ankündigung des vom Zweitbenutzer des Titels vertriebenen Films zu hören oder zu lesen, so kann er dadurch in die irrige Meinung versetzt werden, daß es sich um eine Bearbeitung des literarischen Werkes des Erstbenutzers handelt. Es besteht dann nicht die Gefahr einer Verwechslung des Films des Zweitbenutzers mit dem literarischen Werk des Erstbenutzers selbst, sondern mit einem in Wahrheit gar nicht vorhandenen, nur in der Vorstellung des mit dem Sachverhalt nicht vertrauten Lesers oder Hörers existierenden Film, von dem der durch die Übereinstimmung der Titel Irregeführte glaubt, daß es sich um eine Bearbeitung des literarischen Werkes handele. Eine derartige Verwechslungsgefahr hervorzurufen, untersagt aber § 16 des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb. Da der Urheber eines literarischen Werkes das ausschließliche Recht zur Verfilmung seines Werkes — für den stummen und den Tonfilm — hat und dieses Recht sich auch auf den — wie dargelegt — nicht selbständigen urheberrechtlichen, wohl aber unselbständigen Schutz als Teil des Werkes genießenden Titel erstreckt, so hat der Urheber damit das Recht, nicht allein sein Werk selbst, sondern vor allem mit dem Werke zusammen auch dessen Titel für die Verfilmung zu verwerten. Dieses Titelrecht wird, wie das Kammergericht zutreffend bemerkt, wirtschaftlich oft von entscheidender Bedeutung sein, weil es die Möglichkeit gewährt, nicht allein das Werk als solches für den Film zu verwerten, sondern auch den durch den Titel verkörperten guten Ruf des literarischen Werkes als Lockmittel für den Film zu benutzen. Kommt dem mit solchem Verfilmungsrecht behafteten Urheber ein anderer zuvor und benutzt den Titel des literarischen Werkes als Filmtitel, der vielleicht sogar mit dem Inhalt des literarischen Werkes nichts zu tun haben mag, so wird dem Urheber doch die praktische Verwertung seines Verfilmungsrechts dadurch sehr erschwert, wenn nicht sogar unmöglich gemacht, daß das nicht eingeweihte Publikum daran glaubt, daß der den gleichen Titel führende Film nur eine Bearbeitung des unter dem Titel bekanntgewordenen literarischen Werkes sei. Damit ist dann die Zugkraft des Titels auf dem Gebiete des Films meist verbraucht; das Publikum oder weitere Kreise des Publikums würden den zweiten Film mit dem ersten vom Nichturheber des Werkes mit Titel versehenen Film, den sie bereits kennen oder wegen seiner Beschaffenheit nicht kennenzulernen wünschen, verwechseln. Diese Verwechslungsgefahr zwischen literarischen Werken und Filmen gleichen Titels darf an sich nicht hervorgerufen werden. Trotzdem ist ihr Vorliegen nicht in jedem Falle geeignet, Folgen zu ungunsten des Verletzers, also hier des Filmtitel„schöpfers" auszulösen. Hatte nämlich der eigentliche Titelautor den Titel vor dem Verletzer noch nicht in einer der Öffentlichkeit oder zum mindesten einem größeren Personenkreise erkennbaren Weise in Benutzung genommen und diese Benutzung bis zu der Verletzungshandlung fortgesetzt, so greift der Schutz zugunsten des ersten Autors nicht Platz und die einsetzende Verwechslungsgefahr bleibt für den zweiten Autor, den Verletzer, ohne Folgen. Die erwähnte nicht rein private Benutzung wird nun von der Rechtsprechung schon dann angenommen, wenn das Werk, bevor es in den Verkehr gebracht worden ist, unter dem in Frage stehenden Titel öffentlich angekündigt worden ist und in angemessenem zeitlichen Abstand auf den Markt gebracht wird. Auf diese Weise wird vermieden, daß der zweite Titel-Autor bzw. die Produktionsgesellschaft zunächst große Kosten aufwendet und im letzten Augenblick durch das Erscheinen des anderen, gleichbetitelten Werkes überrascht wird. Der von der Rechtsprechung hierzu aufgestellte und insbesondere vom Kammergericht in seiner neuesten zu dieser wichtigen Frage ergangenen Entscheidung formulierte Grundsatz ist dahin zusammenzufassen: Die vorweggenommene Benutzung durch bloße Ankündigung des Werkes steht dem Inverkehrbringen des Werkes gleich, soweit und solange der redliche Verkehr bei gewöhnlichem Laufe der Dinge damit rechnen kann und muß, daß das Werk selbst seiner Vorankündigung nachfolgen werde.

Daraus folgt dann, daß die öffentliche Benutzung eines Titels für ein literarisches Werk gleichsam eine Vorwegnahme des Titels auch für einen später herzustellenden Film ist. Eignet sich das literarische Werk praktisch zur Verfilmung — was z. B. bei einem jeglicher Handlung entbehrenden Gedichte rein lyrischen Inhalts (wie z. B. die Lindenwirtin) nicht der Fall ist — und ist seit seinem ersten Erscheinen nicht etwa so lange Zeit verstrichen, daß der Verkehr mit der Verfilmung nicht mehr zu rechnen brauchte — das wird bei Werken minderer Bedeutung eine kleinere, bei bekannteren Werken, insbesondere bei solchen von offensichtlicher Eignung für die Verfilmung auch eine größere Zeitspanne sein können —, so genießt unter wettbewerblichen Gesichtspunkten das ursprüngliche Werk den Titelschutz, der die Verwechslung des Films des Zweitbenutzers mit einem nur in der Vorstellung des irregeführten Publikums existierenden, nach jenem Werke bearbeiteten Film verhindern soll.

Genießt nun ein Werk, das ein des urheberrechtlichen Schutzes fähiges Motiv enthält, unter Berücksichtigung der erörterten Gesichtspunkte den wettbewerblichen Titelschutz, so kann es trotzdem vorkommen — und das ist von größter Wichtigkeit für die Praxis —, daß der Verletzte dieses Titelschutzrecht dann nicht mehr geltend machen kann, wenn er durch schuldhafte Verzögerung der Geltendmachung seines Anspruches verursacht hat, daß für den Zweitbenutzer des Titels ohne dessen eigenes Verschulden ein sogenannter wertvoller Besitzstand entstanden ist. Macht also ein Filmproduzent längere Zeit vor dem Erscheinen eines Films auf die Herstellung und das bevorstehende Erscheinen des Films aufmerksam und kündigt ihn vor allem in der Fachpresse an, so muß der erste Autor, der davon Kenntnis hat, in der Folgezeit mit dem Anspruch auf Unterlassung hervortreten und das um so mehr, wenn es sich um eine Gesellschaft handelt, die sich mit der Verwertung von Verfilmungsrechten und ähnlichen urheberrechtlichen Befugnissen befaßt und schon aus diesem Grunde verpflichtet ist, die Veröffentlichungen in der maßgebenden Fachpresse zu lesen. Handelt es sich dagegen um einen Autor, dem ein Verschulden an der Nichtkenntnis der beabsichtigten Filmproduktion nicht nachgewiesen werden kann und der nach seiner Berufsstellung auch nicht verpflichtet ist, die maßgebende Fachpresse zu lesen, so tritt die erwähnte Verwirkung des Geltendmachungsrechts nicht ohne weiteres ein. Der wertvolle Besitzstand entsteht, wie nochmals zusammengefaßt werden soll, dadurch, daß der Filmhersteller die Vorreklame gemacht, mit Verleihern und Theaterbesitzern Verträge abgeschlossen und auch in der Tagespresse, an Anschlagsäulen usw. umfangreiche Reklame für den Film unter einem bestimmten Titel vorgenommen hat. Diesen mit großen Kosten erworbenen Besitzstand zu vernichten, würde für den Betroffenen einen großen Schaden bedeuten, der auch durch die Änderung des Titels keine erhebliche Verminderung erleiden würde. Aus diesen Gründen muß ein schuldhaftes passives Verhalten des eigentlichen Autors, ein schuldhaftes Unterlassen der Geltendmachung seiner Rechte dem Autor zur Last gelegt werden, mit der Folge, daß sein Sich-nicht-rechtzeitig-Melden ihm den Titelschutz nimmt. Dieser von der Rechtsprechung und der Rechtslehre entwickelte Rechtsbehelf des Benutzungszwanges und der Verwirkung berücksichtigt die Folgen der Zerstörung großer wirtschaftlicher Werte zugunsten des Filmherstellers, der sich mit Recht darauf verlassen zu können glaubte, daß der erste Autor keine Ansprüche geltend machen würde.

Diese Rechtsprechung des Kammergerichts, die im gewissen Gegensatz zu früheren Erkenntnissen desselben Gerichtshofes steht, läßt erkennen, daß dieses hohe Gericht auch den wirtschaftlichen und künstlerischen Belangen der Filmindustrie weitgehendes Verständnis entgegenbringt und bestrebt ist, zwischen den Interessen des Urhebers und des Filmherstellers einen gerechten, die beiderseitigen berechtigten Belange berücksichtigenden Ausgleich herbeizuführen. Werden die entwickelten Grundsätze auch von seiten der Filmindustrie sorgfältig beachtet, so besteht die wachsende Möglichkeit, daß kostspielige Differenzen über den Titelgebrauch ausgeschaltet werden.

Tonfilm-Technik

Nr. 33 | Beilage zum „Kinematograph" | 27. August 1932

Das Münchener Aufnahmegerät mit Braunscher Röhre

Wir veröffentlichen die nachstehenden Mitteilungen, die aus München stammen, weil wir sie als wichtiges Informationsmaterial betrachten.

Die Verantwortung für die Darstellung an sich trägt selbstverständlich der Einsender, weil die Apparatur zur Zeit hier in Berlin noch nicht besichtigt werden kann.

In dem Bestreben, durch das engmaschige Netz der Tonfilmpatente ungefährdet durchschlüpfen zu können, ist eine Menge nicht unwichtiger Entwicklungsarbeit geleistet worden.

Die Kathodenstrahlröhre, einst als für Tonfilm unbrauchbar verworfen und als Patent fallen gelassen, wurde zu einem Lichttonaufzeichnungsmittel entwickelt, das es heute an Zuverlässigkeit und Güte mit den übrigen Methoden der Kerrzelle und der Glimmlampe qualitativ ebenbürtig erscheinen läßt. Die Röhrenherstellung bietet heute schon ein gleichmäßiges Material von hinreichender Lebensdauer und wird binnen kurzem auf der gleichen Höhe stehen wie etwa die Fabrikation von Verstärkerröhren.

Eine technische Überlegenheit besitzt diese Röhre gegenüber den andern Methoden dadurch, daß sie zur Aussteuerung fast gar keine Leistung, sondern nur Spannung erfordert. Sie gestattet es daher mit Mikrophonen, die eine starke Sprechstromspannung liefern und durch rein kapazitative Ankopplung eine gewaltige Hinauftransformation ohne Auftreten von Verzerrungen vertragen, den leidigen Verstärker vollkommen auszuschalten oder doch bei andern Mikrophonen auf ein von einer Stufe zu leistendes Verstärkungsminimum zu beschränken.

Man kann daher die Verstärkerpatente vollends vermeiden — was nicht mehr unbedingt erforderlich ist, da es jetzt auch in dem W-B-Verstärker einen patentreinen Verstärker für Tonfilmzwecke gibt —, was aber den weiteren Konstruktionsvorteil bietet, daß die bei vielstufigen Niederfrequenzverstärkern gegebenen hohen Empfindlichkeiten für Störungen und Verzerrungen ganz in Fortfall kommen.

Man kann daher auch unbeschadet der Qualität und der sich bietenden Kombinationsmöglichkeiten anderer Art auf gewisse Empfindlichkeitsreglungspatente verzichten.

Alles das tut die vom Ingenieur Paul Zeller entworfene neue Münchener Arri-Tonkamera der Firma Arnold & Richter mit Erfolg. Ihr konstruktives Leitprinzip war in erster Linie völlige Patentreinheit, ferner sodann als gleich wichtig qualitative Höchstleistung bei einfacher Bedienbarkeit.

Die Braunsche Kathodenstrahlröhre wurde in der Praxis zu einer Spezialröhre mit günstigen elektrischen Daten entwickelt. Der Leuchtfleck hat quadratische Form, nachdem gegen lineare Form Patenteinwände möglich gewesen wären. Die Aufhängevorrichtung wurde so gestaltet, daß auch bei Röhrenwechsel in kürzester Zeit genaue Justierung erreicht werden kann. Die Betriebsspannung bewegt sich um 3000 Volt, die Stromstärke ist dagegen nur ein Hundertstel Milliampere.

Das Abbild des mechanischen Spaltes wird durch das übliche optische System auf die für höchste Hörfrequenzen erforderliche haarfeine Lichtlinie verkleinert, und durch eine Lupe auf die empfindliche Schicht je nach der Stärke des Materials scharf eingestellt. Es können alle belie-

bigen Materialien negativ und positiv verwendet werden.

Eine interessante Neuerung ergab sich aus der notwendigen Ausschaltung des bekannten mechanischen Schwungmassenfilters zur Sicherung des absoluten Gleichlaufs des Filmstreifens. Es wurde nicht auf filmschädigende Bremsen zuruckgegriffen, sondern ein neues theoretisch wie praktisch gleichwertiges Filter konstruiert, das außerdem den Vorzug besitzt, billiger zu sein als das Schwungmassenfilter und viel leichter im Gewicht. Dieser Umstand im Zusammenhang mit der Anwendung von Aluminium in den Gehäuseteilen und der Montagegrundplatte des ganzen Aggregates erhoht die Beweglichkeit der Apparatur beim Transport fur Aufnahmen außerhalb des Ateliers.

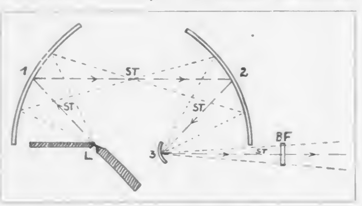
Den Gleichlauf zwischen der Tonkamera mit der Bildkamera sichern Synchronmotore in üblicher Art. Die Aufnahme von Bild und Ton geschieht also auch hier mit Rucksicht auf die weitere leichtere Regiearbeit beim Schneiden usw auf getrennten Streifen. Die Entwicklung beider Streifen erfolgt jedoch im gleichen Entwickler zur gleichen Zeit mit Rucksicht auf das sogenannte Kopierpatent, das getrennte Spezialentwicklung schützt. Die Qualität des Tonstreifens hat unter der gemeinsamen Entwicklung nach den gemachten Erfahrungen nicht gelitten. Für das Zusammenkopieren auf den Tonfilmpositivstreifen wurde eine besondere Tonkopiermaschine fertiggestellt. Die Kopieranstalt ist bereits auf diese Arbeiten eingearbeitet.

Kondensorlose Spiegellampe

Einen weiteren Schritt vorwärts auf dem Gebiet der Lichtstärke-Ausnutzung bei Projektionslampen stellt die neue kondensorlose Dreifach-Spiegellampe (DRP ang.) dar.

Es ist bekannt, daß die zur Zeit vorhandenen Spiegellampen mit Kondensor noch immer verschiedene lichttechnische Mangel aufweisen, so z. B. einen gewissen Lichtverlust durch den Kondensor infolge Lichtabsorption und Ruckstrahlung. Je länger der Kondensor im Betrieb ist, desto stärker die Absorption infolge Gelbfärbung des Glases. Der außerhalb des Lampengehäuses befindliche Brennpunkt des Lichtbündels bildet eine stetige Gefahrenquelle für das leichtentflammbare Filmmaterial.

All diese Unzulänglichkeiten der bisherigen Spiegellampen fallen fort bei Benutzung der kondensorlosen Dreifach-Spiegellampe. Unsere Zeichnung veranschaulicht die Konstruktion derselben. Sie bestent aus drei halben Parabolspiegeln (1, 2, 3) mit gemeinsamer optischer Achse. Spiegel 1 und 2 sind geometrisch gleich und symmetrisch zueinander angeordnet. Der Spiegel 3 ist so bemessen, daß das ihn achsparallel verlassende Lichtbündel das zu beleuchtende Bildfenster voll bedeckt. Er steht außerhalb des Strahlenganges (ST) zwischen den beiden Spiegeln 1 und 2.



Spiegel 1 sammelt das die Lichtquelle (L) verlassende Lichtbündel und wirft es achsparallel auf Spiegel 2, der es nun als Kegel mit der Spitze in seinem Brennpunkt auf den Spiegel 3 weiterwirft. Von hier gelangt es als achsparalleles, verdichtetes Lichtbündel auf das Bildfenster (BF).

Hierdurch wird eine lotrechte Durchleuchtung des Filmbildes und eine Vermeidung von Schärfenungleichheiten erreicht. Der Brennpunkt liegt innerhalb des Lampengehäuses und kann so keine Gefahrenquelle mehr bilden. Durch den Fortfall des Kondensors wird jeder Lichtverlust durch einen solchen vermieden.

Friktionsspulen

Selbst beste Prazisionsarbeit wird bei dauernder Benutzung einmal nicht mehr so einwandfrei funktionieren, wenn man es an der notwendigen Pflege fehlen läßt. Es ist unbedingt notwendig, daß zu jeder Vorführungsmaschine außer den zugehörigen Friktionsspulen einige Reservespulen vorhanden sind. Falsch ist es, Friktionsspulen übereinander gestapelt aufzubewahren. Friktionsspulen sollen immer hoch stehen, da sie sich bei liegender Aufbewahrung leicht verbiegen.

Sorgfältiges Einfetten der Friktionskerne, nicht zuviel und nicht zuwenig, ist eine Hauptbedingung fur gutes Funktionieren. Alle vier Wochen ist eine diesbezügliche Kontrolle vorzunehmen.

Falls die Friktion zu stark anzieht, der Film also zu straff in die Aufwickeltrommel gezogen wird, neuen Friktionskern einsetzen oder beim Einfetten etwas Projektorenöl zusetzen. Nie mit Feile oder Schmirgelleinen Kerne oder Buchsen bearbeiten.

Bei zu schwacher Friktion Buchse leicht einfetten, den eingefetteten Friktionskern mit feinem Kolophonium bestreuen. Falls auch das nicht genügt, ganze Spule außer Betrieb stellen, neue Spule verwenden. Es verstößt gegen die feuerpolizeilichen Vorschriften, die Maschine bei offener Aufwickelspule anlaufen zu lassen und die Friktion mit der Hand nachzudrehen!

Kino vor 20 Jahren

Kino vor 20 Jahren.
U. T. Wedding.
Kapellmeister: Gustav Lippick
Spielplan
vom 24. bis einschl. 30. August 1912.

Musik-Piece

1. Union-Woche.
   Übersicht über die interessanten aktuellen Ereignisse der Woche.
2. Die Seekrankheit.
   Posse mit Max Linder in der Hauptrolle.
3. Die Westküste von Sizilien. Natur-Panorama.
4. Moritzens Klause. Humoristische Szene.
5. Übungen der amerikanischen Feuerwehr.
   Die Kolonne von Denver.
6. Das verhexte Zweirad. Burleskes Spiel.
7. Fahrendes Volk.
   Ein Vaganten-Roman in drei Kapiteln.
8. Fritzchen bekommt einen kleinen Bruder. Humoreske.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebuhren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe. Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 30. August 1932 | Nummer 169

Das große Wirtschaftsprogramm

Die starke Resonanz, die die große Rundfunkrede des Reichskanzlers in allen Kreisen und Schichten des deutschen Volkes gefunden hat, zwingt auch den Filmwirtschaftler zur Stellungnahme, weil sich beim Gelingen des an sich ausgezeichneten Plans für uns beachtliche, erfreuliche Auswirkungen ergeben.

Man hat bei der Beurteilung der geschäftlichen Situation in unserer Industrie nach den Feststellungen der letzten Wochen von der Basis auszugehen, daß eine Filmmüdigkeit unter gar keinen Umständen besteht.

Gerade in der letzten Zeit sind die ganz erfolgreichen Filme in den großen Provinzzentren zwei oder drei Wochen auf dem Spielplan geblieben.

Erzeugnisse, die nicht direkt zur Spitze zählen, aber doch als gut zu betrachten sind, erzielten bei regulärer Spielzeit durchaus annehmbare Besucherziffern.

Es zeigt sich also, daß eine Müdigkeit, von der vielfach die Rede war, überhaupt nicht vorhanden ist und daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen günstige Geschäftsresultate im Durchschnitt zu verzeichnen wären, wenn nicht die mangelnde Kaufkraft als größtes Hindernis in vorläufig noch steigendem Ausmaß festgestellt werden müßte.

Diese Arbeitslosigkeit wird, wenn der Plan der Regierung glückt, in großem Ausmaß beseitigt, so daß man bei vorsichtiger Schätzung damit rechnen kann, daß anderthalb Millionen Menschen wieder in den Produktionsprozeß einbezogen werden und zu



MARTHA EGGERTH und HERMANN THIMIG in dem Südfilm „TRAUM VON SCHÖNBRUNN“

einem gewissen Teil auch wieder für den Kinobesuch in Frage kommen.

Was das in Prozenten ausgedrückt für unsere Statistik bedeuten würde, kann natürlich nicht annähernd gesagt werden.

Aber es wird sich irgendwie doch bemerkbar machen, weil gerade in diesen Kreisen das Kino schließlich die einzige und vielleicht wichtigste Erholungsstätte sein muß, wenn all das als richtig angesehen werden soll, was bisher über die Vorliebe der Erwerbslosen fürs Kino gesagt und behauptet wurde.

Schließlich sind ja die Lichtspieltheater in erster und letzter Linie von der Konjunktur abhängig, die nun neu belebt und in starkem Umfang angekurbelt werden soll.

Was unsererseits dazu getan werden kann, um den Besuch oder die Lust zum Kinobesuch zu heben oder zu verstärken, ist im großen und ganzen schon geschehen.

Die Qualität des deutschen Films ist, auch vom Publikumsstandpunkt aus gesehen — wie die langen Laufzeiten der ersten Neuerscheinungen in der Provinz zeigen —, sicherlich in genügendem Maß gestiegen.

Das Angebot ist — wie sich aus der gleichen Beobachtung und Feststellung ergibt — reichlich genug und trifft in der großen Linie auch ungefähr das, was die Zeiten im Augenblick von uns fordern.

Diese Feststellung muß mit Rücksicht auf die Kanzlerrede doppelt unterstrichen werden.

Wir — die deutsche Filmindustrie — haben unseren Produktionsapparat unter dem Schutz des Kontingents instand halten können und brauchen deshalb die direkte Belebung nicht in dem Maß wie andere Zweige der Wirtschaft, die den ungehemmten Kampf mit der Auslandkonkurrenz ertragen mußten.

Wir haben diese Sicherung, genau so wie es Herr von Papen für die Allgemeinheit darlegte, ohne grundsätzliche Autarkie durchgeführt auf der Basis einer maßvollen Regelung der Einfuhr, wie sie von der Reichsregierung als grundsätzliche Notwendigkeit jetzt programmatisch auch für andere Wirtschaftszweige festgelegt worden ist.

Vergleicht man die Betätigung ausländischer Firmen in Deutschland mit dem Vorjahr, so ergibt sich eine erfreuliche Belebung und eine verstärkte, begrüßenswerte Aktivität.

Das zeigt mehr als alle theoretischen Auseinandersetzungen, daß die bisherige

Filmwirtschaftspolitik richtig war und daß, wenigstens im Augenblick, kein Bedürfnis besteht, daran irgend etwas zu ändern.

Der rote Faden, der durch die Proklamation von Münster geht, ist der Gedanke, daß man den Grundstein legen müsse für einen Neubau des deutschen Wirtschaftsstaates.

Das trifft in gewisser Beziehung auch für die Filmindustrie zu, wobei nur zu bemerken wäre, daß man hier schon über die Grundsteinlegung hinaus ist und bereits das neue Haus in seinen Grundmauern erkennt.

Wir verdanken dieses kleine Plus, das wir vor anderen Erwerbszweigen voraushaben, nicht zuletzt der intensiven und klugen Arbeit der Spio sowie der Festigkeit, mit der die A. D. F. ihre neuen Bestellscheinbedingungen formulierte.

Vielleicht führt das Studium der Papen-Rede auch in den Kreisen des Reichsverbandes dazu, daß man heute schon nicht mehr so fest auf die Beschlüsse pocht, die in der letzten Delegierten-Versammlung gefaßt worden sind.

Es wäre höchst erfreulich, wenn man unter dem Eindruck der Ausführungen des Herrn von Papen in diesem oder jenem Landesverband erkennen wollte, daß es nicht mehr so geht wie bisher, sondern daß es wesentlich ist, sich wieder zu den guten, gesunden kaufmännischen Grundsätzen zu bekennen, wie sie im allgemeinen in der Vorkriegszeit galten.

Wir denken dabei nicht an irgendeine einzelne Frage, sondern an die Grundlinie, die man nach unserer Auffassung in den Kreisen des Reichsverbandes noch immer nicht erkannt und erfaßt hat.

Dieser Teil der Kanzler-Rede ist nämlich gerade für uns mindestens so wichtig wie die Ankurbelung der Produktion, die Belebung der Wirtschaft und die Zuführung der zwei Milliarden, die nun im nächsten Jahr zusätzlich arbeitschaffend und arbeitfördernd umlaufen sollen.

Gewiß ist es für den Kinomann wenig erfreulich, daß in der Aufzählung der produktionshemmenden Steuern die Lustbarkeitssteuer fehlt.

Aber es wäre auch verfrüht, wenn man sich in absehbarer Zeit auf der neuen Grundeinstellung der Regierung auf diesem uns besonders interessierenden Gebiet gerade eine Erleichterung erhoffte.

Für die Kommunen bleiben auch, wenn die Reform unseres Wirtschaftslebens nach dem Kanzler-Programm hundertprozentig durchgeführt werden könnte, noch so viel finanzielle Schmerzen, daß sie sich mit Händen und Füßen gegen eine Lustbarkeitssteuersenkung irgendwelcher Art im Augenblick wehren würden und müssen.

Damit ist aber keinesfalls gesagt, daß eine Reform im kleinen, wie sie gestern im „Film-Echo" angedeutet ist, nicht möglich und erstrebenswert wäre.

Die Filmbeilage des „Montag" deutet nämlich gestern an, daß vielleicht eine Erleichterung dadurch zu schaffen wäre, daß man eine grundsätzliche Steuersenkung um einige Prozent vornimmt und den kulturellen Bestand des Programms, der heute von Einfluß auf die Steuerquote ist, ein für allemal obligatorisch macht.

Daß es mit einer Senkung um ein paar Prozent geht, ist in den letzten Monaten an vielen Orten Deutschlands praktisch erprobt.

Vielleicht ist es gar nicht falsch, gerade unter Berufung auf viele Argumente, die man in den Ausführungen des Reichskanzlers findet, zunächst einmal eine Reform von diesem Gesichtspunkt aus in die Wege zu leiten.

Wie das im einzelnen geschehen soll und ob es unbedingt auf der oben skizzierten Basis zu erfolgen hat, kann natürlich nicht mit absoluter Gewißheit gesagt werden.

Aber immerhin ist hier eine Idee, die schließlich auch unter den Begriff „Ankurbelung der Wirtschaft" fällt und die man deshalb in den maßgebenden Gremien einmal gründlich überlegen sollte, trotzdem sie zuerst in einem Fachblatt aufgetaucht ist.

Zur „Tannenberg"-Entscheidung der Filmprüfstelle Berlin

Herr Dr. Friedmann, der die Praesens-Film-Gesellschaft in der Verhandlung vor der Filmprüfstelle Berlin vertreten hat, schreibt uns zu deren Entscheidung folgendes:

„Nach mehrstündiger Verhandlung hat die Filmprüfstelle Berlin gestern in dem Film „Tannenberg" alle Szenen verboten, in denen Hindenburg im Bilde erscheint. Dieses Verbot, das gewiß allenthalben Aufsehen erregt haben bzw. erregen dürfte, hat sie damit begründet, daß sie erklärte, daß jene Darstellung Hindenburgs als des gegenwärtig amtierenden Reichspräsidenten im Film die öffentliche Ordnung und das deutsche Ansehen gefährde sowie lebenswichtige Interessen des Staates verletze.

Gegen diese Entscheidung habe ich sofort schärfsten Protest und Beschwerde an die Oberprüfstelle eingelegt und erklärt, daß sie das Ende jeder Filmkunst bedeute. Durch sie wird nämlich etwas zugestanden, was zivilrechtlich überhaupt nicht begehrt werden kann; denn nach § 23 des sogenannten Kunstschutzgesetzes vom 9. 1. 1907 dürfen Personen der Zeitgeschichte — und zu denen gehört ja wohl Hindenburg — ohne ihre Einwilligung abgebildet und die Bilder von ihnen verbreitet werden, es sei denn natürlich, daß, wovon hier natürlich keine Rede sein kann, ein berechtigtes Interesse des Abgebildeten verletzt wird. Nach ständiger Rechtsprechung dürfen derartige Personen sogar karikiert werden. Im vorliegenden Falle haben nun die Sachverständigen des Reichsministeriums des Innern und des Reichswehrministeriums auf mein ausdrückliches Befragen erklärt, daß der Film die Persönlichkeit Hindenburgs in keiner Weise herabwürdige. Überflüssig, zu betonen, daß der Film im Jahre 1914 spielt, also zu einer Zeit, wo es in Deutschland weder einen Reichspräsidenten noch einen Reichspräsidenten v. Hindenburg gab. Der Film hat also mit dem Reichspräsidenten v. Hindenburg nicht das geringste zu tun."

Herr Dr. Friedmann sagt dann weiter, daß die Entscheidung der Filmprüfstelle das Ende jeder Darstellungskunst bedeute. Deshalb habe die „Tannenberg"-Entscheidung der Filmprüfstelle Berlin grundsätzliche Bedeutung, und man dürfe hoffen, daß die Oberprüfstelle, die unverzüglich angerufen worden ist, ihre Entscheidung treffen werde: Für die Freiheit der Kunst! Für die Freiheit auch der Filmkunst!



Vorhalle Gloria-Palast Berlin, bei der Aufführung des Ufa-Tonfilms „DAS SCHÖNE ABENTEUER" (Entwurf Rudi Feld)

Frau Sternberg nimmt Klage gegen Marlene Dietrich zurück

New York, 29. August. Die von der Gattin des Filmregisseurs Josef v. Sternberg gegen Marlene Dietrich angestrengte Schadensersatzklage um eine halbe Million Dollar wegen Entfremdung der Gefühle ihres Gatten ist zurückgenommen worden. In Filmkreisen erklärt man dies mit dem zustandegekommenen Vergleich zwischen Marlene Dietrich und Rita von Sternberg, der jedoch für Marlene Dietrich keinerlei finanzielle Verpflichtungen einschließen soll.

Neues aus Schlesien

In Görlitz sind die „Südstadt-Lichtspiele" nach der Übernahme durch Herrn Goretzky wieder eröffnet worden. Als Geschäftsführer ist Herr W. Vogel, früher bei den Vereinigten Lichtspielen Willi Schulz & Co., Waldenburg, tätig, verpflichtet worden.

Paramount-Vorführung

Die Paramount hat gestern im Mozartsaal einige Filme ihres neuen Programms zur öffentlichen Vorführung gebracht.

Das Interesse der Theaterbesitzer an dieser Vorführung war offensichtlich sehr stark, denn schon zu Beginn um 10 Uhr war der Mozartsaal dicht besetzt.

Das „Flimmeralbum der Weltgeschichte" erwies sich wiederum — über das filmhistorische Interesse hinaus — als amüsante und fesselnde Programmergänzung.

Der kriminalistische Gesellschaftsfilm in deutscher Sprache mit dem provisorischen Titel „Das gestohlene Ich" hatte sichtlich das gespannte Interesse des Auditoriums, ein Interesse, das sich bei dem dramatischen Lubitsch-Film „Der Mann, den sein Gewissen trieb", zu starkem Mitgehen und zu Ergriffenheit verdichtete.

Gegen den Film „Das Frauengefängnis", der schon vor mehreren Monaten den zuständigen Stellen in der amerikanischen Originalfassung vorlag und in dieser keine Beanstandung fand, hat die Zensur, nachdem die Dubbing-Fassung vorlag, in einigen Punkten Einwendungen erhoben, die aber, wie die Paramount mitteilt, vermutlich binnen kurzem beseitigt sein dürften.

Über die vorgeführten Filme werden wir bei der Einsetzung in das Programm der Lichtspieltheater eingehend referieren.

Neues aus Stuttgart

„Das Lied einer Nacht", der große Jan-Kiepura-Film, läuft nun im Universum bereits die dritte Woche mit großem Erfolg.

Im Ufa-Palast wurde die Saison mit „Schuß im Morgengrauen" eröffnet, der großen Beifall und ungeteiltes Interesse fand.

Die Theater der Palast-Lichtspiele A.-G. eröffnen die neue Spielzeit Anfang September, nachdem die verschiedenen Häuser einer weitgehenden Erneuerung unterzogen wurden.

Vom Täter fehlt jede Spur.

Harry Piel ist durch Einbrecher empfindlich bestohlen worden. Als er sich am Sonntag nach seinem im Potsdamer Luftschiffhafen liegenden Motorboot begab, entdeckte er, daß Diebe die Tür zu der Kajüte aufgebrochen und ein Zeiß-Fernglas, ein Grammophon mit Platten sowie zwei Scheinwerferlampen entwendet hatten. Der Einbruch ist wahrscheinlich schon in der Nacht zum Sonnabend verübt worden. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Aus der Produktion

Brigitte Helm in „Hochzeitsreise zu dritt".

Brigitte Helm wurde für die Hauptrolle des Films „Hochzeitsreise zu dritt" verpflichtet, der unter Joe Mays künstlerischer Oberleitung von der Mondial-Film Wien hergestellt wird. Die Aufnahmen beginnen Anfang September.

Arbeit am Körner-Film.

Die Arbeiten an dem Rudolf-Walther-Fein-Film der Aafa „Theodor Körner" gehen programmäßig weiter. Den Aufnahmen auf dem Babelsberger Ateliergelände haben sich solche im Atelier Tempelhof angeschlossen. Eine Reihe wesentlicher Szenen sind bereits gedreht worden, darunter aus der Historie bekannte Ereignisse wie die Einsegnung der Lützower in der Kirche zu Rogau, der Überfall bei Kitzen, die erste Begegnung Körners mit Toni Adamberger im Wiener Burgtheater.

Nach Abschluß der Atelieraufnahmen werden weitere Freiaufnahmen gedreht. So sollen noch Bilder von dem Gefecht bei Gadebusch gestellt werden, bei der Körner — am 26. August vor 119 Jahren — den Tod fand. Unter der Regie von Carl Boese und der künstlerischen Oberleitung von Rudolf Walther-Fein spielen Willi Domgraf-Faßbaender (als Körner), Dorothea Wieck (als Toni Adamberger) und Lissi Arna (als Eleonore von Prohaska) die Hauptrollen des Films.

„Gräfin Mariza."

Richard Oswald hat die Aufnahmen zu seinem Tonfilm der Südfilm „Gräfin Mariza" beendet. Hauptrollen: Hubert Marischka, Dorothea Wieck, Sz... Szakall, Ernst Verebes, Charlotte Ander, Anton P...tner.

„Abenteuer im Engadin"

Paul Dessau wurde für die Komposition des Aafa-Sokal-Lichtspiels „Abenteuer im Engadin" verpflichtet.

Der Film, in dem die Ski-Akrobaten Guzzi Lantschner und Walter Riml sowie Hella Hartwich und Arnold Hasenclever mitwirken, wurde von Max Obal nach einer Idee von Dr. Arnold Fanck inszeniert.

„Glückliche Tage" in den Erstaufführungstheatern.

Das unter großem Heiterkeitserfolg gestartete Aafa-Lustspiel „Zwei glückliche Tage" erscheint ab heute auf dem Spielplan von 14 Berliner Erstaufführungstheatern.

Holland filmt Prominente

Trotz großter Bemühungen um eine Eigenproduktion ist es Holland bisher nicht gelungen, in der Reihe der Filmproduktionslander zu erscheinen. Die Spielfilmproduktion kann aus begreiflichen Gründen nicht angekurbelt werden. Alle Hinweise auf das kleine Dänemark, das vor 20 Jahren eine führende Rolle innerhalb der europäischen Produktion einnahm, sind hinfällig, da sich die wirtschaftlichen Verhältnisse am internationalen Filmmarkt seitdem grundlegend geändert haben.

Hollands Kulturfilmproduktion hat zwar eine bedeutende Höhe erreicht, aber die Arbeiten haben doch nur innerhalb des Landes Verbreitung gefunden. Bisher sind nur wenige holländische Kulturfilme in das Ausland gelangt, wo sie allerdings uneingeschränkten Beifall fanden.

Die holländischen Filmproduzenten versuchen neuerdings, sich der Wochenschau zu widmen und ihre Zuschauer mit Bildern zu unterhalten, die lokales Interesse besitzen. Zu diesem Zweck werden mit Vorliebe jene Prominente gefilmt, die sich in holländischen Bädern aufhalten oder an den Bühnen Gastspiele geben.

Der Operettenkomponist Oscar Straus ist dieser Tage in einem holländischen Tonfilmatelier gefilmt worden. Die Orion-Gesellschaft machte sehr hübsche Aufnahmen von ihm, wie er am Flügel sitzt und Irene Eisinger und Igor Guttmann begleitet, die ein Duett von ihm singen. Die für die Wochenschau gestellten Szenen riefen großen Beifall hervor.

Die in Holland immer noch populäre Josephine Baker wurde von der niederländischen Polygoon-Filmgesellschaft für eine tönende Wochenschau gefilmt. Die Aufnahmen von Josephine Baker, die in fast sämtlichen holländischen Kinos zu sehen waren, erregten lebhaftes Interesse

„Ballhaus Goldener Engel."

Der Aco-Film im Albö-Verleih „Ballhaus Goldner Engel" wurde seines großen Erfolges wegen im Erstaufführungstheater in München die zweite Woche prolongiert.

Großer Erfolg des „Mädel vom Montparnasse" in Paris.

Im Gaumont-Palace hat die von Hanns Schwarz inszenierte Tonfilmoperette „Das Mädel vom Montparnasse" einen starken Erfolg erzielt. Das Theater erreichte in den ersten acht Tagen fast 80 000 Besucher. Wie der Publikumserfolg ist auch der Beifall der Pariser Kritik sehr gut. Für Deutschland erscheint der Film, dessen Hauptrollen Fritz Schulz, Emmi Bessel, Alfred Abel, Julius Falkenstein, Erika Gläßner und Jacob Tiedtke spielen, im Verleih des DLS.

Die gesanglichen Fähigkeiten

Begründung des Urteils im Prozeß um „Ja, treu ist die Soldatenliebe"

Im Anschluß an unseren letzten Bericht über den Verlauf des Prozesses der Filmschauspielerin Ursula Grabley gegen die Renaissance-Film hatten wir mitgeteilt, daß es einige Zeit dauern würde, bis die schriftliche Urteilsbegründung vorliegen würde. Wir sind heute in der Lage, aus der sehr umfangreichen Begründung des Urteils, durch das die Widerklage der Renaissance-Film abgewiesen wurde, die wichtigsten Punkte wiederzugeben. Die Begründung stellt zunächst fest, daß der Anspruch der Renaissance-Film auf 1293 RM nicht begründet ist. Sie fährt dann fort, daß die Klägerin, wenn sie ihre Vertragspflichten schuldhaft verletzt und damit die von der Widerklägerin angegebenen Kosten verursacht hatte, auf Grund positiver Vertragsverletzung (§ 276 BGB.) haftbar wäre. Es sei zunächst zu prüfen, welche Pflichten die Widerbeklagte (Ursula Grabley) durch ihren Vertrag auf sich genommen hat. Nach § 1 des Bestätigungsschreibens sei sie als Darstellerin verpflichtet worden. Eine besondere Bestimmung darüber, daß die Klägerin eine perfekte Sängerin sein müsse bzw. welche gesanglichen Fähigkeiten sie haben müsse, sei im Vertrage nicht enthalten. Der Auffassung der Widerklägerin, daß sich aus dem Satze des § 1: „Meine Verpflichtung für einen Ton- oder Sprechfilm umfaßt auch die Verpflichtung, bei der Aufnahme des Films in stummer Fassung . . . . mitzuwirken", sowie des § 5 „von mir gesprochenen, gesungenen . . . . . . Stellen" und schließlich des § 6, der von Ton- oder Sprechfilmaufnahmen, der Mitwirkung bei Sprach-, Gesangs- und sonstigen Musikproben handele, eine Verpflichtung der Künstlerin zum Singen ergebe, ist das Gericht nicht gefolgt. Es handele sich um eine bei Formularverträgen übliche Ausdrucksweise, durch die die Verwendbarkeit des Formularvertrages für Schauspielerinnen aller Art erreicht werden soll. Diese Fassungen setzten eine nähere Bestimmung über die Art der von dem vertragschließenden Schauspieler verlangten Mitwirkung voraus, könnten aber nicht zur Begründung einer nicht statuierten Verpflichtung verwendet werden. Wenn man der Auffassung der Beklagten folgen würde, so würden z. B. auch Darsteller, die zu einem Film als artistische Darsteller oder Statisten verpflichtet werden, eine Haftung für kunstgerechten Gesang übernehmen. Es sei vielmehr anzunehmen, daß der Formularvertrag zur näheren Festlegung der im Einzelfalle an den Künstler gestellten Anforderungen einer weiteren Präzisierung bedarf, die entweder durch Bezugnahme auf das Textbuch durch besondere Formulierung der erforderlichen Fähigkeit, z. B. „die Darstellerin muß über eine ausgebildete, für Tonaufnahmen geeignete Altstimme verfügen", möglich wäre. Derartiges gehe aus dem erwähnten Bestätigungsschreiben nicht hervor. Die Klägerin sei nur als Darstellerin für die Rolle der Zirkusreiterin verpflichtet worden. Hieraus gehe hervor, daß keine besonderen gesanglichen Fähigkeiten verlangt worden seien. Dies habe auch der Geschäftsführer der Beklagten ausdrücklich bestätigt: er habe nach eigener Bekundung nur verlangt, die Klägerin solle so singen, wie jeder Mensch, der keine besondere Schulung erfahren habe, singen könne. Das Gericht habe aus eigener Sachkunde festgestellt, daß das Lied „Du bist mein bester Kamerad" textlich und musikalisch außerordentlich einfach gehalten ist, so daß es jeder Mensch mit durchschnittlicher Auffassungsgabe in einer Viertel- bis halben Stunde auswendig hersingen kann. Die Beklagte hätte sich bei anderer Auffassung durch eine Klavierprobe über die gesanglichen Mittel der Klägerin informieren können.

Bei dieser Sachlage mußte die Widerklägerin von vornherein damit rechnen, daß die sehr kurze und nicht ausschlaggebende Gesangspartie ohne besondere Schönheit und Klangfärbung gesungen würde. Eine Pflichtverletzung durch die Klägerin käme nur bei Versagen infolge mangelnden Übens von Melodie und Text in Frage.

Die Begründung zieht dann die seinerzeit vom „Kinematograph" mitgeteilte Aussage des Komponisten Franz Doelle heran, aus der das Gericht schließt, daß die Künstlerin am Aufnahmetage aus irgendwelchen Gründen indisponiert gewesen sei; sie habe sonst ihre Rolle beherrscht, und eine Verbesserung ihrer Stimme sei sowieso nicht möglich gewesen. Die Tatsache, daß die Klägerin trotz achtstündiger Proben am Aufnahmetage das einfache Lied nicht gelernt habe, sei nicht auf mangelndes Lernen zurückzuführen. In diesem Falle hätte noch am Aufnahmetage selber geprobt werden können. Es sei anzunehmen, daß die Widerbeklagte aus irgendwelchen Gründen, wie übergroße Nervosität oder sonstige Indisponiertheit, nicht auf der sonstigen Höhe ihrer Fähigkeiten war und daher ihre Gesangsszene nicht in gewünschter Weise erledigen konnte. Daß die Beklagte der gleichen Ansicht gewesen sei, ergäbe sich nach Ansicht des Gerichts daraus, daß sie die Klägerin zur Beruhigung mehrfach in eine Ecke geschickt habe. Die Widerklägerin wäre gehalten gewesen, ihre Behauptung, die Widerbeklagte hätte schuldhaft gehandelt, näher zu substantiieren und zu beweisen: das hat sie jedoch nicht getan, zumal ja auch Franz Doelle erklärt habe, daß Frau Grabley ursprünglich ihre Rolle durchaus beherrscht habe und nicht anzunehmen sei, daß sie durch Nichtstudieren einer so geringfügigen Rollenpartie ihren künstlerischen Ruf aufs Spiel setzen würde.

Nach weiteren Ausführungen in der gleichen Richtung heißt es, daß das Risiko für ein derartiges unverschuldetes Versagen des Künstlers in jedem Falle der Unternehmer trage, der durch geeignete Maßnahmen in der Lage wäre, das Risiko zu begrenzen.

Weiter heißt es, daß der hier behauptete Schaden keineswegs infolge des Versagens der Widerbeklagten zu entstehen brauchte. Für das Verhalten des mit der Einstudierung beauftragten musikalischen Leiters hatte die Widerklägerin einzustehen, da sie sich des musikalischen Leiters als Erfüllungsgehilfen bediente. Angesichts der von diesem getroffenen Feststellungen über die Stimme der Künstlerin wäre es Pflicht der Widerklägerin gewesen, zunächst durch eine Klavierprobe zu prüfen, ob die vorgesehene Gesangsszene klappte. Es widerspräche den Regeln wirtschaftlicher Geschäftsführung, sofort den gesamten Aufnahmeapparat in Tätigkeit treten zu lassen, ohne sich bei der Zweifelhaftigkeit der stimmlichen Qualität der Widerbeklagten auf Grund einer Musikprobe näher zu informieren. Sie hätte dadurch die Mehrkosten ersparen können. Gerade bei den gegenüber einem Schauspieler bedeutend größeren Unkosten eines Films sei es ein Gebot kaufmännischen Handelns, den gesamten Aufnahmeapparat erst dann in Bewegung zu setzen, wenn die schließlich feststehenden Rollen in textlicher und gesanglicher Hinsicht von den Schauspielern beherrscht würden. Es fehle also auch an einem Kausalzusammenhange zwischen dem Verhalten der Widerbeklagten und dem nach Behauptung der Widerklägerin entstandenen Schaden.

Der Dramaturg des DLS.

Dr. Franz Horch, der langjährige Dramaturg der Reinhardt-Bühnen, ist einem Antrag des DLS. als Erster Dramaturg gefolgt.

Rehmann als Dagover-Partner.

Für die Georg-Witt-Produktion der Aafa „Aus dem Tagebuch einer schönen Frau" wurde Hans Rehmann als Partner Lil Dagovers verpflichtet

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plesick, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 31. August 1932 | Nummer 170

Filmpolitische Aktivität

Mit großer Freude stellt man wieder einmal fest, daß Spio und A. D. F. eine begrüßenswerte zweckmäßige Aktivität entfalten.

Sie unterscheidet sich wohltuend von den demonstrativen Beschlüssen des Reichsverbandes, die sich auf dem Papier außerordentlich gut machen, aber bei genauer Betrachtung nichts anderes als leeres Stroh darstellen, das sich nicht zu dreschen lohnt.

*

Die A. D. F. hat gestern, wohl auf Grund der Vermittlungsaktion Generaldirektor Weinschenks, über die Bestellscheinwünsche der Theaterbesitzer gesprochen und ist dabei, wie wir schon vor wenigen Tagen vermuteten, zu dem Entschluß gekommen, daß das vorliegende Formular zunächst „unbeschadet aller Einwände, für alle der A.D.F. angeschlossenen Mitgliedsfirmen verbindlich bleibt".

Die Theaterbesitzer werden also damit rechnen müssen, daß sie mit ihren Vorbehalten, die ihnen hier und da empfohlen werden, wenig Glück haben.

Es scheint uns also am richtigsten, daß man der seriösen Verleihfirma rasch die jetzt vorliegenden Bedingungen zugesteht, in der Erwartung, daß sich bei gegenseitigem Vertrauen und Entgegenkommen im Eventualfall alle Geschäfte reibungslos abwickeln.

*

Schließlich gäbe es ja, wenn man das Kampfbeil mit aller Gewalt ausgraben wollte, zunächst eine Kardinalforderung, nämlich die Verweigerung von Vorauszahlungen auf Filme, die noch nicht abgeschlossen sind.



LEO SLEZAK und TRUDE BERLINER
In dem T. K.-Film der Paramount „MODERNE MITGIFT"

Aber es scheint, als ob man an maßgeblicher Stelle gerade über diesen Punkt aus verständlichen Gründen nicht gern redet, obwohl bei einer der Vorauszahlungs-Verleihanstalten gerade im Moment ein äußerst zugkräftiges Sujet in Frage gestellt ist, weil es Vertragsschwierigkeiten mit einer Hauptdarstellerin gibt.

Dieser Fall dürfte für die Vorstandsmitglieder des Reichsverbandes besonders interessant und lehrreich sein, weil sich hier an einem genau nachkontrollierbaren Beispiel wieder einmal zeigt, von welchen Zufällen der Verleiher abhängig ist, und daß es nicht immer böser Wille ist, wenn ein Bild, mit dem man fest gerechnet hat, auch einmal nicht erscheinen kann.

Es gibt also, wie an diesem Fall zu erweisen ist, ganz andere Schwierigkeiten als den Bestellschein, die jeden Verleiher treffen können, sogar dann, wenn er an sich als der sicherste Hort des Theaterbesitzers gilt.

*

Erfreuliche Aktivität sahen wir dann in dem Vorgehen der Spio und des Reichskartells der Musikverbraucher in der Urheberrechtsfrage.

Man hat von Urheberseite aus die Dinge wieder einmal so gedreht, daß die entscheidenden Verhandlungen im Reichswirtschaftsrat, die nicht ganz unwichtig sind, in dem „Ausschuß zur wirtschaftlichen Förderung der geistigen Arbeit" stattfinden sollen.

Hier sind die Urheber beinahe unter sich, so daß man bereits jetzt, wenn nicht eine andere Zusammensetzung des begutachtenden Gremiums erfolgt, ungefähr sehen kann, wie der Hase laufen wird.

Wir wollen dabei den Vertretern der Urheber absolut keine böse Absicht unterschieben, aber schließlich kann niemand aus seiner Haut und darf niemandem zugemutet werden, daß er ohne Not grundlegende Ansichten, die unter Umständen stark an den Geldbeutel rühren, einfach ändert.

Deshalb ist es absolut richtig, wenn die Spio wünscht, daß die Beratungen in ein anderes Gremium verlegt werden, wo die Objektivität stärker und umfassender gewahrt wird.

Vielleicht darf bei dieser Gelegenheit bemerkt werden, daß es überaus zweckmäßig wäre, wenn die Spio und das Reichskartell gelegentlich ihre grundsätzlichen Forderungen der maßgeblichen Presse bekanntmachen würden, damit bei der Diskussion des Gesetzentwurfes die Ansichten der meist betroffenen Kreise gebührend bekannt und in der öffentlichen Erörterung berücksichtigt werden.

*

Als dritte wichtige Aktion ist ein neuer Vorstoß in der Lustbarkeitssteuerfrage zu verzeichnen.

Die Spio hat an den Reichsminister der Finanzen telegraphiert und ihn darauf aufmerksam gemacht, daß bei dem Umbau oder Abbau der produktionshemmenden Steuern auch die Lustbarkeitssteuer einer Reorganisation unterzogen werden müßte

Die Darlegungen sind kurz, knapp und durchschlagend. Sie stellen nicht nur Rückfrage beim Reichsinnenministe und beim Wirtschaftsministerium anheim, sondern verweisen auch auf die programmatische Erklärung des Reichsinnenministers, der die Bedeutung des deutschen Qualitätsfilms vor der breitesten Öffentlichkeit anerkannt und unterstrichen hat.

Natürlich hat man es nicht bei dem Telegramm allein bewenden lassen, sondern sofort auch bei allen anderen amtlichen in Frage kommenden Stellen interveniert, damit alles mögliche, was im Augenblick getan werden konnte, auch tatsächlich energisch durchgeführt wird.

Der „Kinematograph" hat bereits gestern an dieser Stelle seine Anregungen in präzise Form gekleidet und hat heute nur noch zu bemerken, daß eine derartige augenblickliche Aushilfslösung sicherlich von allen Beteiligten bei einigermaßen gutem Willen akzeptiert werden könnte.

*

Was an positiven Resultaten aus diesen Aktionen der Spitzenorganisation herauskommt, ist natürlich im Augenblick nicht abzusehen.

Darauf kommt es auch, wenn man diese filmpolitischen Schritte im Zusammenhang mit den Ereignissen der letzten Woche kritisch betrachtet, gar nicht an.

Es erweist sich lediglich, daß die filmpolitischen Belange in der Bendlerstraße schließlich immer noch am besten aufgehoben sind.

Es tritt wohl auch für den ärgsten Spio-Gegner klar zutage, daß diese rasche zielbewußte Arbeit an der richtigen Stelle sich wohltuend abhebt von den Resolutionen, die — um mit Herrn Engl zu reden — glänzend in der Papierform, aber schädigend in der Praxis wirken.

Drei von der Kavallerie

Donnerstag: Titania und Primus-Palast

Die Berliner Uraufführung des im Kristall-Film-Verleih erscheinenden Max Glaß - Films „Drei von der Kavallerie" findet am Donnerstag, dem 1. September, gleichzeitig im Titania-Palast, Steglitz, und Primus-Palast, Potsdamer Straße, statt.

Regie: Carl Boese, Hauptrollen: Paul Hörbiger, Fritz Kampers, Paul Heidemann, Senta Söneland, Hilde Hildebrand, Else Elster, Anton Pointner, Albert Paulig, Hugo Fischer-Köppe, Julius Falkenstein, Kurt Lilien, Hermann Picha, Leo Peukert, Oscar Marion.

„Herr Fünf" beendet

Die Pax-Film G. m. b. H. hat ihren ersten Tonfilm „Der glückliche Herr Fünf" mit einer Reihe von Außenaufnahmen in landschaftlich reizvollen Gegenden beendet. Regie: Heinz Hilpert, Hauptdarsteller: Willy Domgraf-Faßbaender (Titelrolle), Ery Bos, Trude Hesterberg, Eva Schmid-Kayser, Else Wagner, Paul Westermeyer, Josef Dannegger, Kurt Strehlen, Gerhard Bienert und Arthur Mainzer.

Die französische Version des Films, bei der Henry Deccin dem Regisseur Hilpert zur Seite stand, ist ebenfalls fertiggestellt. Auch hier spielte Domgraf-Faßbaender die Titelrolle, unterstützt von Lisette Lanvin, Paulette Dubost, Raymond Cordy, Lucien Callamand u. a. m.

Strafsache van Geldern in 20 Berliner Theatern

Der Film „Strafsache van Geldern", der zur Zeit mit großem Erfolg im Atrium läuft, wird ab 2. September allein in Berlin mit 20 Kopien anlaufen.

„Moderne Mitgift"

Fabrikat: T. K.-Film der Paramount
Verleih: Paramount
Regie: E. W. Emo
Ton: Tobis-Klangfilm
Hauptrollen: Martha Eggerth, Leo Slezak, Georg Alexander, Brausewetter, Berliner
Länge: 2400 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Mozartsaal

Ein großer Erfolg der deutschen Paramount-Produktion, der seine Durchschlagskraft in erster Linie der vollsaftigen Komik von Leo Slezak, der scharmanten Liebenswürdigkeit von Georg Alexander und der reizenden Drolerie von Martha Eggerth verdankt.

Die Handlung ist außerordentlich verworren. Wird aber von dem Regisseur E. W. Emo mit soviel überlegenem Takt und soviel Witz geführt, daß die Zuschauer den jedesmal in humoristische Situationen überwechselnden Stationen mit Vergnügen und regem Interesse folgten.

Es handelt sich darum, daß die moderne Mitgift eine Perlenkette ist, die eine junge Frau von ihrem schottischen Onkel als Hochzeitsgeschenk bekommt.

Diese Perlenkette ist falsch. Wie Lady Windermere ihren Fächer bei einem Junggesellen zurückläßt, so verliert diese junge Frau Evelyne die Perlenkette bei einem Junggesellen und ist darüber ganz unglücklich.

Sie erhält sie merkwürdigerweise zurück. Aber die Kette, die jetzt in ihren Besitz gelangt, ist echt, denn sie hat sie nämlich gar nicht bei dem Junggesellen verloren, und er, der Kavalier genug war, die peinliche Situation zu begreifen, schickte ihr einfach als Ersatz eine echte Perlenkette.

Wer humoristische Filme kennt, weiß, daß aus all diesen Situationen komische Pointen hervorgehen und dem Zuschauer Gelegenheit zu Gelächter geben

Natürlich merkt der Gatte den Betrug, während die junge Frau ahnungslos ist und nicht weiß, womit der Onkel sie bereingelegt hatte.

Es braucht nicht gesagt zu werden, daß sich die ganze Angelegeheit in Wohlgefallen auflöst.

Martha Eggerth war noch niemals so gelöst wie in diesem Film. Sie eroberte die Sympathie der Zuschauer beim ersten Auftreten.

Georg Alexander vermehrte die Zahl seiner bekannten überlegenen und trotzdem diskret zurückhaltenden Lebemänner um einen neuen Typ.

Leo Slezak überspielte zwar einige Effekte, aber der Beifall des Publikums gab ihm recht, daß er mit den starken Pointen die Wünsche des Parketts getroffen hatte.

Ausgezeichnet diesmal Hans Brausewetter, der seine Starre gelöst und wirklich liebenswürdig und scharmant, wie ein junger Harry Liedtke, über die Leinwand geht.

Trude Berliner verfügt auch diesmal über den ihr eigenen, ungehemmten Humor.

Hübsche Schlagermusik von Hans May vervollständigte den angenehmen Eindruck des Spiels, für dessen flottes Tempo E. W. Emo seinen bekannten Einfallsreichtum einsetzte.

Stürmischer Beifall der Zuschauer.

„Die verkaufte Braut"

Freitag im Atrium

Die Uraufführung des ersten Opern-Tonfilms „Die verkaufte Braut" nach Smetana, Regie: Max Ophüls, Manuskript Curt Alexander, Musikbearbeitung Theo Mackeben, findet am Freitag, dem 2. September, im Atrium statt. Die Hauptrollen sind mit Jarmila Nowotna, Domgraf-Faßbaender, Paul Kemp, Otto Wernicke, Annemarie Soerensen, Lisl Karstadt und Karl Valentin besetzt.

Neues vom Rheinland

Der Düsseldorfer Europa-Palast hat jetzt genau so wie das Apollo seine Eintrittspreise aus den hier schon dargelegten Gründen erhöht und erzielt damit, wie vorauszusehen war, mindestens die gleiche Besucherzahl wie bei den alten, gesenkter Eintrittspreisen.

Allerdings legt Direktor Karl Gordon, der Leiter des Hauses, größten Wert auf sein Programm und auf seine Bühnennummern.

Sorgt dafür, daß sein Theater immer irgendeinen attraktiven Anreiz hat und macht jetzt wieder dadurch von sich reden, daß er Sonntagvormittags Matineen veranstaltet, bei denen zum Beispiel in der kommenden Woche tausend junge Sänger unter Leitung des Dirigenten André Balzert vaterländische Lieder vortragen werden.

Die Nachfrage ist bereits heute so stark, daß bestimmt mit einer Wiederholung zu rechnen ist.

In Recklinghausen-Hillerheide eröffnet Mitte September Herr Homann ein Tonfilmtheater im Restaurant „Gertrudenhof".

Auch in Knapsack bei Köln wird ein neues Lichtspielhaus eröffnet. Der Besitzer dieses neuen Tonfilmtheaters ist ein Herr Lippmann aus Köln.

Um Greta Garbo

Ein Drahtbericht unseres Stockholmer Korrespondenten meldet:

Greta Garbo wird vorläufig nicht nach Amerika zurückreisen; sie bleibt zunächst bestimmt bis Weihnachten in Schweden. Auch über ihre geplante Reise nach Deutschland ist noch nichts bekannt.

Saisonbeginn in Frankfurt a. M.

Bei etwas kühlerem Wetter hat im Frankfurter Kinogewerbe die „Wintersaison" sofort mit Nachdruck eingesetzt. — In einigen Theatern waren seit langer Zeit die Abendvorstellungen wieder einmal ausverkauft, ein Beweis für die Tatsache, daß von einer Kinomüdigkeit nicht gesprochen werden kann, daß allerdings die Filmqualität mehr denn je entscheidend für das Geschäft ist.

Ufa-Palast hat „Das Lied einer Nacht" fast drei Wochen halten können. Der Tannenberg-Film mußte im letzten Augenblick abgeblasen werden, dafür wurde „Quick" eingesetzt.

Der Erfolg dieses Films gilt weniger dem Manuskript als den beiden Stars Albers und Harvey.

Ufa Schwan bringt „Schuß im Morgengrauen". Schon in den Mittagsvorstellungen war starker Andrang, die Abendvorstellung war ausverkauft, der Film gefällt sehr.

Einen ähnlichen geschäftlichen Erfolg hatte das Roxy mit dem „Hexer". — Der „Hexer" ist anschließend in den Kammer-Lichtspielen und der Neuen Lichtbühne eingesetzt worden.

Auch die Kurbel macht noch ein anständiges Geschäft mit dem Dreyfusfilm.

Der Bieberbau hat den Quovadis-Film mit Jannings ausgegraben, der jetzt in tönender Fassung läuft.

Das Gloria bringt „Einmal möcht ich keine Sorgen haben". Gallusbau „Mamsell Nitouche" und das „Halsband einer Königin". — Im Roxy ist der „Hexer" durch den Ondra-Film „Die grausame Freundin" abgelöst worden.

Interessant sind in gewisser Hinsicht die Wiesbadener Programme. Dort läuft augenblicklich eigentlich nur ein großer neuer Film „Das Lied einer Nacht", sonst „Goldfieber", „Madame Blaubart" und „Anna Karenina".

Offenbach, eine Stadt von knapp 80 000 Einwohnern, mit vielen Arbeitslosen, gilt wirtschaftlich als Vorstadt von Frankfurt und muß deshalb, um konkurrenzfähig zu sein, stets gute Filme bringen. Nachstehend die Programme dieser Woche: „Der Hauptgewinn", „Kampf ums Leben", „Bobby geht los", „Wer nimmt die Liebe ernst?", „Im weißen Rössel", „Mensch ohne Namen", „Meine Schwester und Ich", „Die Brücke von San Luis Rey".

Allenstein führt in der Reklame

Das Luisen-Theater in Allenstein, das mit außerordentlich viel Geschick von Direktor Artur Ludwig geleitet wird, hat in einer ganz neuartigen, groß angelegten Form die neue Saison eingeleitet.

Man mietete bei der Neuaufführung des Erich Pommer-Films der Ufa „Bomben auf Monte Carlo" ein Flugzeug, das zwei Stunden über Allenstein kreuzte. Ferner ließ man ein Auto durch die Straßen fahren, das auf eine besonders interessante Veranstaltung in dem Konzertgarten der Stadt hinwies.

In diesem beliebten Allensteiner Lokal veranstaltete man einen Ufa-Tanzschlager-Abend, der die wirkungsvollsten Musikstücke der verflossenen und neuen Produktion in den Mittelpunkt der Darbietungen stellte.

Eine amusante Conference wies auf die Ereignisse der nächsten Zeit hin und erweckte dadurch bereits jetzt starkstes Interesse für die demnächst zu startenden Bilder.

An der Durchführung dieser originellen und geschickten Idee war auch die führende Schallplattenfirma Allensteins beteiligt, so daß die Kosten zumindest verringert werden konnten. Ein Verfahren, das sich aller Voraussicht nach für alle Beteiligten lohnen wird.

Wir empfehlen das Allensteiner Beispiel zur gefälligen Nachahmung.

Breslauer Notizen

Im „Deli-Theater" der Ufa in Breslau wurde der Kiepura-Film „Das Lied einer Nacht" des großen Erfolges wegen für die dritte Woche auf dem Spielplan behalten. „Gloria-Palast" spielte in der zweiten Woche — zusammen mit dem „Kristall-Palast" — den Film „Drei von der Kavallerie" erfolgreich. Die jüngste „Capitol"-Premiere „Der Hexer" war ebenfalls ein starker Erfolg.

Gute Erfolge erzielen in den Breslauer Nachspieltheatern noch „Ein toller Einfall" im „Festspielhaus", „Frau Lehmanns Töchter" in den „Beh-Lichtspielen", „Gloria" und „Der brave Sünder" in der „Weltbühne", „Fünf von der Jazzband" im „Palast-Theater", „Mein Leopold" und „Der Hochtourist" im „Metropol-Theater", „Melodie der Liebe" in den „Ceh-Lichtspielen" und im „Primus-Palast", „Der Feldherrnhügel" im „Astoria-Palast", „Stürme der Leidenschaft" mit „Casanova wider Willen" im „Zentral-Theater", „Zwei in einem Auto" — ebenfalls mit „Casanova wider Willen" — im „Atlantik".

Der Besuch der Lichtspielhäuser in Breslau scheint sich mit beginnender Saison etwas zu heben, von ausverkauften Häusern ist man im allgemeinen jedoch noch weit entfernt.

Um das neue Urheberrecht

Der Entwurf des Reichsjustizministeriums über das Urheberrecht an Werken der Literatur, Kunst und Photographie ist bekanntlich seit einiger Zeit an den Reichswirtschaftsrat überwiesen worden, der es jetzt an den Ausschuß zur wirtschaftlichen Förderung der geistigen Arbeit weitergeleitet hat.

Die Spitzenorganisation hat nun durch Dr. Plugge beim Vorsitzenden des Reichswirtschaftsrats den Antrag gestellt, die Beratungen in einen eigenen Arbeitsausschuß zu verlegen oder sie dem wirtschaftspolitischen Ausschuß zu überweisen, weil es sich um strittige Fragen handele, die vielleicht in dem jetzt zuständigen Gremium etwas einseitig behandelt würden.

Der Vorsitzende des Ausschusses zur wirtschaftlichen Förderung der geistigen Arbeit ist zur Zeit Herr Dr. Leon Zeitlin, der Syndikus eines Schriftstellerverbandes ist.

Außerdem sind eine Reihe anderer Mitglieder mehr oder weniger wirtschaftlich von der Urheberseite aus interessiert.

Dagegen ist niemand in diesem Ausschuß zur wirtschaftlichen Förderung der geistigen Arbeit, der irgendwie die Interessen der großen Verbrauchergruppen der Filmindustrie, des Rundfunks und der Grammophonindustrie wahrnimmt, genau so wie die Musikveranstalter, die im Reichskartell der Musikveranstalter zusammengeschlossen sind, keinerlei direkte oder indirekte Vertretung in diesem Gremium haben.

Das Reichskartell hat sich daher veranlaßt gesehen, dem Antrag der Spitzenorganisation beizutreten, dem hoffentlich im Interesse einer gesunden Neuordnung der urheberrechtlichen Dinge entsprochen wird.

Filmzoll in Lettland

Die lettländische Regierung hat eine Quote für die Filmeinfuhr abgelehnt, dafür aber die Filmzölle um 50 Prozent erhöht. Diese Aktion ist um so bemerkenswerter, als die Einfuhr von 683 000 Metern im Jahre 1930-1931 auf 337 000 Meter im Jahr 1931-32 zurückgegangen ist. Deutschland steht unter den Einfuhrländern nach Lettland an erster Stelle mit 58 Prozent der Gesamteinfuhr. Die Vereinigten Staaten sind mit 34 Prozent beteiligt.

„Tannenberg" in Wien ungekürzt

Wie uns unser J. J.-Berichterstatter aus Wien meldet, läuft dort seit gestern der „Tannenberg"-Film, dessen Vorführung zunächst auch in Wien verboten war, in fünf Kinos in ungekürzter Fassung.

FILM IN WIEN

Von unserem J.-J.-Korrespondenten.

Was die Wiener Kinos spielen

Einen durchschlagenden Erfolg hatte hier bei der Pressevorführung im Wiener Apollo-Theater der reizende Kiepura-Film „Das Lied einer Nacht". Das Premierenpublikum, ebenso hingerissen von dem frischen, naturburschenhaften Spiel Kiepuras als von den phänomenalen Stimmqualitäten des großen Tenors, gab seiner Begeisterung nicht nur zum Schlusse des Films lebhaften Ausdruck, sondern zeichnete der Sänger auch nach den bravourös gesungenen Arien aus „Rigoletto" und „Bohème" und ganz besonders nach dem Duett aus „Traviata" bei offener Leinwand — ein bei uns fast nie geübter Vorgang — durch stürmischen Applaus aus. Dem Film, der auch eine glänzende Presse hatte, kann eine lange Erfolgsserie mit Sicherheit vorausgesagt werden.

Die Direktion der Scala hat in der abnorm heißen, kinofeindlichen Zeit mit der Einstellung des Piel-Films „Johnny stiehlt Europa" in ihr Repertoire einen sehr glücklichen Griff getan, denn das Premierenpublikum hat den Film mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Filmbeirat und neue Kontingentverordnung.

In einer Sitzung des Filmbeirat-Ausschusses wurden die Durchführungsbestimmungen der neuen Kontingentverordnung, deren Entwurf in der Nr. 167 des „Kinematograph" vom 26. d. M. bereits veröffentlicht werden konnte, durchberaten. In einer Plenarsitzung gegen Ende dieses Monats werden die Durchführungs - Bestimmungen zum Beschluß erhoben.

Die internationalen Vergnügungsdirektoren

In einer Sitzung des Wiener Direktorenverbandes der Artisten-Liga wurde der Beschluß gefaßt, dem InternationalenVerband der Vergnügungsdirektoren beizutreten. Dieser Verband umfaßt neben Varietés, Revuetheater, Kabarett, Zirkus usw. auch die Kinovarietés. In den Vorstand der neu gegründeten Sektion Österreich des Internationalen Verbandes der Vergnügungsdirektoren, dem 4800 Unternehmungen aus 17 Nationen angehören, wurde als Vertreter der Kinogruppe der Generaldirektor des Kiba-Konzerns, Edmund Hamber, gewählt.

Prozeß gegen Rose Barsony in Wien.

Direktor Miksa Preger, der im Theater an der Wien „Die Rose von Hawai", in der Rose Barsony eine der Hauptrollen mit durchschlagendem Erfolg gab, inszenierte, hat gegen die Barsony eine Klage eingebracht, nach der die Künstlerin auf Grund eines Vertrages ihm eine zehnprozentige Beteiligung an ihren Tonfilmeinnahmen zu bezahlen habe.

In seiner Klage wird ausgeführt, daß er der Künstlerin, die er entdeckt und anläßlich der Erstaufführung der Operette „Die Rose von Hawai" nach Leipzig gebracht habe, Unterricht in der deutschen Sprache erteilte. Bei dieser Gelegenheit sei ein Vertrag geschlossen worden, nach dem sich die Barsony verpflichtete, nur mit Pregers Einwilligung ein Engagement am Metropoltheater anzunehmen und 10 Prozent ihrer Tonfilmeinnahmen an ihn abzuführen.

Der Anwalt der Barsony wendete ein, daß der Vertrag den guten Sitten widerspreche, da er unter Zwang zustande gekommen sei. Es hätte sich auch nicht um Unterricht, sondern um gewöhnliche Probenarbeit gehandelt. Die Verhandlung wurde zur Durchführung der von beiden Parteien beantragten Beweise vertagt.

England für deutsche Filme

Englands erste und einzige Kinobesitzerin Miß Else Cohen ist vor kurzem von einer ausgedehnten Studienreise durch Europa nach London zurückgekommen und äußert sich nun in führenden Londoner Blättern über die Eindrücke, die der europäische und insbesondere der deutsche Film auf sie gemacht haben.

Es ist eine einzige begeisterte Anerkennung des kontinentalen, also auch des deutschen Films.

Miß Else Cohen ist der grundsätzlichen Meinung, daß die Bilder aus Paris oder Berlin dem englischen Publikum viel mehr zusagen als der Durchschnitt der amerikanischen Bilder.

Sie schließt ihre interessanten Darlegungen, die wir hier im einzelnen nicht wiedergeben wollen, mit der Feststellung, daß die Vorführung derartiger Bilder in London nicht nur eine Tat sei, sondern sicherlich auch ein Geschäft.

In London hat man aus diesem Interview auch bereits eine praktische Konsequenz gezogen: man hat nämlich das Cambridge-Theater neben dem Akademie-Theater der Leitung Miß Cohens unterstellt, damit sie einmal praktisch die Theorien, die sie in ihrem Interview aufstellt, erproben kann.

Wir glauben zuversichtlich, daß sich die Auffassung der aufmerksamen Beobachterin des europäischen Marktes sehr bald durch die Theatereinnahmen als richtig erweisen wird, wenn man aus dem deutschen und französischen Angebot die richtigen Bilder heraussucht.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plenzek, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.